

= Studien und 

==== Materialien

zur

Specialgeschichte und Heimatskunde
des deutschen Sprachgebiets $\times \times \times$
in Böhmen und Mähren. $\times \times \times \times$

====

Von

==== Friedrich Bernau. ====

====

Mit 220 Textbildern, 30 Beilagen im Kunstdruck und 100 Wappenabbildungen
im Farbendruck.

====

Prag.

J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- u. Universitäts-Buchhandlung.

1905.

708 Seiten.



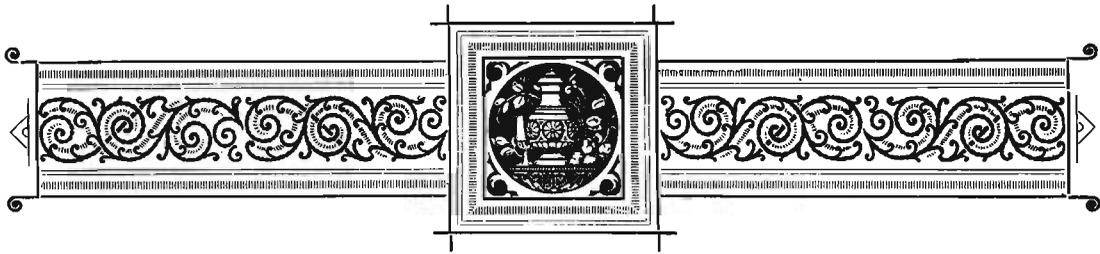
Inhaltsangabe.

	Seite
Daukenschloß und Frumstein	1— 11
Vom „alten Duppauer“	12— 23
Rathhaus zu Elbogen	24— 29
Zornstein an der Třava	30— 40
Kaženstein	41— 46
Beiträge zur Grundlage der kirchlichen Topographie	47—141
<small>(Einleitung. Erzdiöconat Bilin. Decanat Bilin: 1. Bilin. 2. Brüx. 3. Daubrawitz. 4. Dug. 5. Göhren. 6. Hochpetch. 7. Holtšich. 8. Janegg. 9. Kopitz. 10. Kostenblatt. 11. Krzemusch. 12. Lang-Mjest. 13. Liptitz. 14. Luschitz. 15. Mariaratschitz. 19. Obergcorgenthal. 20. Oberleutensdorf. 21. Ofjegg. 22. Radowesitz. 23. Ratsch. 24. Schwarz. 25. Schwez. 26. Seekabtel. 27. Seidowitz. 28. Sellniz. 29. Sobrusan. 30. Teplitz. 31. Tšausch. 32. Ulbersdorf. 33. Weißkirchitz. 34. Wicln. 35. Böhm.-Zlatnit. 36. Deutsch-Zlatnit. — Decanat Auffsig: 1. Auffsig. 2. Arnsdorf. 3. Böhmisch- kahn. 4. Borešlau. 5. Ebersdorf. 6. Eulau. 7. Gartitz. 8. Geiersberg. 9. Graupen. 10. Hertine. 11. Karbitz. 12. Königswald. 13. Kulin. 14. Leufersdorf. 15. Mublau. 16. Mosern. 17. Rollendorf. 18. Peterswald. 19. Böhmischpofau. 20. Pröblich. 21. Profsanken. 22. Raudniz. 23. Rosawitz. 24. Schima. 25. Schöbriz. 26. Schönborn. 27. Schönfeld. 28. Schwaden. 29. Seefitz. 30. Spansdorf. 31. Tšochau. 32. Türmitz. 33. Walfirsche. Nachträge. Pfarreien des ehemals böhmischen Meißner- landes, gegenwärtig sächsisch, die zum alten Decanate Auffsig gehört hatten: Gottleuba. Königstein. Langenhennersdorf. Markersbach. Dilsen. Papstorf. Reinhardsdorf. Rosenthal. Struppen. Zustand des Archidiaconats um d. J. 1574).</small>	
Kostial bei Trebnitz	142—151
Baiereck, Bistritz, Neuern	152—166
Schloß Frau	167—177
Alte Stadtbefestigungen	178—212
Kostenblatt	213—230
Wolfstein und Triebel	231—264
Das alte Rathhaus zu Leitmeritz	265—278
Guttenstein	279—288
Forchtenberg und Goldenstein	289—314
Einstige Wehrbauten zu Kaaden und Saaz	315—340

Inhaltsangabe.

	Seite
Egerberg und Felizburg	341—365
Schloß Schatzlar	366—424
Engelsburg und Hartenstein	425—537
Rathhaus und Stadthor zu Prachaticz	538—576
Deutschköhmens Adelskalle	577—659
<p>(1. Albenreit. 2. (Bleka von) Audishorn. 3. Auzii. 4. Belwitz. 5. Bergau. 6. Berta von Dauba. 7. Bieberstein. 8. Buben. 9. Chiesch-Egerberg. 10. Chlunczansky von Prjestawlk. 11. Chudenicz. 12. Colonna von Bels. 13. DrahoBus. 14. Duppauer von Duppau. 15. Egerberg. 16. Elbogner von Unterschönfeld. 17. Eulenburg (Alburg). 18. Glaz von Althof. 19. Guttenstein. 20. Heizenstein. 21. Harant von Polschitz und Weseritz. 22. Hartenberg (Hertenberg). 23. Hasenburg. 24. Haslau. 25. (Sommer von) Heršcheditz. 26. Hieserle von Chodau. 27. Hirschstein. 28. Hochhauser von Hochhaus. 29. Hofer von Lobenstein. 30. Hrobšchitz. 31. Hruschka von Priesen. 32. Hrzan von Haras. 33. Janowiz. 34. Jenzenstein. 35. Kappler von Sullowiz. 36. Kefule von Stradonicz. 37. Koforzow. 38. Köbel von Geiffing. 39. Kolditz. 40. Kolowrat. 41. Kraig. 42. Landstein. 43. Leuchtenberg. 44. Lobkowiz. 45. Michelsberg. 46. Mühlhausen. 47. Mulz von Waldau. 48. Neischetin. 49. Neuhaus. 50. Oczedieltz. 51. (Hora von) Oczelowiz. 52. (Wlk von) Quilkau. 53. Pergler von Perglas. 54. Pflug von Rabenstein. 55. Pisnitiz. 56. Plauen. 57. Pug von Adlersturm. 58. Rädern. 59. Ransperg. 60. Ratschin. 61. Rennsperg. 62. Riesenburg. 63. Rosenberg. 64. Ruppau. 65. Saar. 66. Sackfengrün. 67. Salhausen. 68. Schichhof und Schönhof. 69. Schleinitz. 70. Schlied. 71. Schönburg. 72. Schönthal. 73. Schwanberg. 74. Schwarzenberg. 75. Schweifing. 76. Schwoifka. 77. Seeburg. 78. Sekerka von Sedschitz. 79. Silberstein. 80. Smirzitz. 81. Smoin. 82. Steinbach. 83. Steinbach von Kranichstein. 84. Steinberg. 85. Steinfeld. 86. Steinsdorf. 87. Strojeticz. 88. Thein. 89. Trautenberg. 90. Udrisch. 91. Vizthum. 92. Waldstein. 93. Warnsdorf. 94. Wartenberg. 95. Wchnitz. 96. Weitmühl. 97. Wiedersperg. 98. Wolffstein. 99. Wzeffowiz. 100. Zebus.)</p>	
Nordwestböhmens Grabmonumente	660—676
<p>(Auffig. Bensen. Bensen und Waltirsche. Bilin. Böhmischkammiz und Neustadtel. Buchau. Kaaden. Kaaden-Waltirsche. Kreibitz. Nedweditsch. Schöbriiz. Schwaden. Waltirsche. Waltirsche-Bensen).</p>	
Verzeichnis der Illustrationen	677—679
Verzeichnis des seinem Wortlaute nach im Originaltexte oder in Uebersetzung aufgenommenen urkundlichen Materials	680—681
Register	682—705
Verichtigungen	706





Deutschböhmens Adelshalle.

Das einzige, den alten und neuen Adel Böhmens behandelnde Collectivwerk ist „Der böhmische Adel“, als neunte Abtheilung des IV. Bandes von Siebmachers „Wappenbuch“ im J. 1886 zu Nürnberg erschienen; den Text hiezu hat Dr. Rudolf Johann Graf Meraviglia-Crivelli auf 296 zweispaltigen Quartseiten geliefert, während die dazu gehörigen Wappenabbildungen auf 144 lithogr. Tafeln enthalten sind.

Die Anzahl der behandelten Familien soll, dem Register zufolge, 1327 betragen.¹⁾ Wie bei dieser übergroßen Menge (bei weitem nicht vollzählig!) kaum anders denkbar, sind die gebotenen genealogischen Notizen ziemlich karg und enthalten außerdem manche Unrichtigkeiten; zudem herrscht in der Schreibweise der Orts- und Geschlechtsnamen, weil selbe eines einheitlichen Systems entbehrt, ein vollständiges Chaos.

In dem hier folgenden genealogischen Texte zu den gelieferten 100 Abbildungen von Wappen einer Anzahl solcher Adelsgeschlechter, welche sich — wenigstens theilweise — auf dem Boden des gegenwärtigen deutschen Sprachgebiets in Böhmen bewegten und daselbst ihre Besitzungen hatten, suchten wir derartigen Übelständen auszuweichen, obgleich wir uns, um diese Partie nicht auf Kosten anderer Artikel übermäßig anschwellen zu lassen, eben auch einer geeigneten Mäßigung zu befehlen gezwungen waren. Aus diesem Grunde mußten die Gemahlinnen und die weibliche Descendenz überhaupt in der Regel ganz unberücksichtigt bleiben, so wie auch zahlreiche, in die Filiation zwar gehörende, aber für die Bedeutung und Fortpflanzung des betreffenden Geschlechts minder wichtige Personen außeracht gelassen werden. Der nachstehend gebotene Text hat indessen keineswegs die Aufgabe, das genealogisch-topographisch-geschichtliche Materiale auch nur eines der behandelten Geschlechter irgendwie zu erschöpfen; derselbe soll vielmehr lediglich nur der aller-nothwendigsten Information dienen, um dem Leser über den Ursprung, die Verbreitung und den Besitz (hiebei hauptsächlich das deutsche Böhmen berücksichtigt) der einzelnen Geschlechter einen ersten Überblick zu verschaffen und ihn über deren Bedeutung in der vaterländischen Geschichte, deren vorzüglichste Repräsentanten ja eben die Adelsgeschlechter waren, zur Noth aufzuklären.²⁾

¹⁾ Diese Zahl dürfte nicht ganz richtig sein. So findet man gleich auf S. 1. und Tafel 1. keine Spur von dem Geschlechte Audriky, das dem Register zufolge dort vorkommen soll.

²⁾ Verschiedene der einzelnen Artikel finden weitere Ausführung und Ergänzung im anderweitigen Texte des Buches, in welcher Beziehung auf das Register hingewiesen wird.

Der Ursprung des alten böhmischen Adels ist — bei Unzulänglichkeit der historischen Quellen — in Dunkel gehüllt; doch ist es sicher, daß ein Unterschied der Stände schon im XI. Jahrhunderte sich bemerkbar machte. Die von den thatkräftigen Boleslaw's aufgebaute Monarchie hat einer starken, widerstandsfähigen Organisation bedurft, welche nur die Schaffung eines wohlgegliederten Beamtensystems ermöglichte; diese Kronbeamten mögen dann neben den Angehörigen der alten, noch aus dem, der Umwandlung Böhmens in einen Einheitsstaat vorangehenden Zeitalter übrig gebliebenen Fürstengeschlechter dem nachmaligen „Herrenstande“ den Ursprung gegeben haben. Einzelne von den ehemaligen Theilfürstenthümern abstammende Familien hatten eben einen bedeutenden Güterbesitz zueigen behalten und gelangten dann neben anderen, durch körperliche Kraft und persönliche Tüchtigkeit hervorragenden Familien in den erblichen Besitz verschiedener Regalien, namentlich der Gerichtsbarkeit, wodurch ihnen ein bedeutender Vorrang über sonstige Freigeborne gesichert ward. So lange es indeß nicht ausdrücklich anerkannt und ausgesprochen war, welche Geschlechter zum Herrenstande (Hochadel) gehörten, bedingte ein rascher Rückgang im Realbesitze alsbald ein Zurücksinken in den niederen Adel. Der „Herr“ war in Böhmen dem fremden Fürsten, Grafen oder Freiherrn (*dominus, baro, pán*, das letztere vielleicht von *suppan*, schon 1219 als dem Hochadel angehörig bezeugt, abgeleitet) gleich und diese Titel gewährten bis zum J. 1627, dem Zeitpunkte der „erneuerten Landesordnung“, keinen Vorzug; in alter Zeit war jedes Mitglied des böhmischen Hochadels nur ein „Herr“, mochte es sich sonst auch (wie die Burggrafen von Blauen, die Grafen von Guttenstein, Schlick, Gleichen) andere Titel beilegen.

Die Thatfache, daß ein Theil des Hochadels von den alten Fürstengeschlechtern abstammte, ist zwar nicht urkundlich sichergestellt, aber durch eine schon im J. 1310 aufgezeichnete Tradition glaubwürdig bezeugt, denn zufolge der um diese Zeit verfaßten sogenannten Dalimil'schen Chronik war damals noch die Nachkommenschaft des alten Saazer Fürstenhauses vorhanden; die zu derselben gezählten Familien haben einen Adler im Wappen geführt. Nach einer anderen, um d. J. 1540 aufgezeichneten Tradition soll die sogenannte Sippe Drslaw's (die Kiezerberge, Czernine und alle, so 3 Querbalken im Wappen führten) von den Přemisliden abstammend haben und das Gaugrafenamt der Pilsener Provinz, in welcher das genannte Geschlecht vorzugsweise verbreitet war, erfreute sich thatjächlich noch unter Kaiser Karl IV. einer so selbständigen Stellung, wie solche nur etwa dem Bauzener Lande oder dem Herzogthume Breslau zugekommen ist. Das Bewußtsein einer höheren Abstammung zeigte sich auch im Gebrauche von Reiterriegeln, welche nur wenige Geschlechter gebrauchten (die Kiezerberge, die Bawor von Strakonitz). Seiner Abstammung von den Beherrschern Böhmens hat sich übrigens Hroznata, der Stifter von Tepl, ganz ausdrücklich gerühmt (1197) und ein halbes Jahrhundert später (1243) nannte Bawor von Strakonitz seine an die Johannitercommende angrenzende Residenz geradezu „das Fürstenhaus“.

Neben diesem Geburtsadel werden als hoher Beamtenadel die „Kmeten“ (wohl aus dem latein. *comes* gebildet) und „Suppanen“ kundbar. Die ersteren erscheinen als Kreisvorsteher (*Präfecte, Castellane, Burggrafen*), als Räte des Regenten, Befehlshaber im Heere und überhaupt auch ohne besonderen Amtstitel als Personen hervorragenden Ranges. Aus ihnen bildeten sich jene Landherren heraus, welche entweder auf Grund einer Verleihung oder aber der Usurpation, die Rechtspflege und alles, was damit im Zusammenhange war, erblich übten und in dieser Beziehung wurden eben die Herren von Rosenberg als die ersten nach dem Könige betrachtet. Neben den „Kmeten“ oder „*comites*“ (Grafen) erscheinen in späterer Zeit als Hochadel auch die „Suppanen“, die Besitzer nämlich von großen, seitens des Landesfürsten amtman:weise verliehenen Ländereien und Regalien, welche sie im Laufe der Zeit mitunter auch erblich zu erwerben wußten, worauf seit Ende des XIII. Jahrhunderts der Suppanentitel verschwindet, um von dem damals schon allgemein üblich gewordenen Prädicate *dominus* oder *baro*, d. i. „Herr“ ersetzt zu werden.

Der niedere Adel, der Land- oder Dorfadels, wurde mit dem deutschen Ritterstande als gleichwertig betrachtet und gewöhnlich auch so benannt (*nobiles, milites*). Sein Abstand von dem hohen Adel war ein sehr bedeutender, denn während dieser seit altersher als ein hervorragender und privilegierter Stand erscheint, war der niedere Adel ursprünglich denselben Rechtsformen unterworfen, wie das gemeine Volk, aus welchem derselbe wohl auch u. z. theils aus den Geschlechtsältesten der Freigeborenen, theils durch Erhebung seitens des Landesherrn hervorgegangen sein mag. Der Landedelmann diente als Krieger in den Bejagungen landesfürstlicher Burgen oder begleitete niedere Ämter. Während ein „Herr“ oft einen förmlichen Hof hielt, Marzhalle, Schenke, Truchessen, Landrichter, Pfleger u. s. w. hatte, lebte der größte Theil des niederen Adels auf die Art von Freibauern (im XIV. Jahrhunderte waren einzelne Dörfer bis in 8 adelige Gütchen getheilt!) und nur verhältnismäßig wenige, vom Glücke begünstigte Familien schlangen sich zu Besitzern eines ganzen oder mehrerer Dörfer und dann wohl auch einer Feste empor. Erst nach den Hussitenkriegen sind dann manche dieser Geschlechter, meist in Folge der im Kriege bewiesenen Energie Einzelner und theilweise auf Kosten der erworbenen Kirchengüter zu einer größeren Geltung gekommen und haben dann auch die Aufnahme in den Herrenstand erlangt. Die ursprünglich wahrhaft enorme Zahl des niederen Adels hat sich schon im Laufe des XVI. Jahrhunderts außerordentlich vermindert und ist dann nach d. J. 1620 durch Güterconfiscation und Emigration auf verhältnismäßig wenige Familien zusammengeschrunpft, welche hierauf im Laufe der Zeit theilweise in den Herrenstand aufgenommen wurden.

Dem gefagten zufolge reichen die Anfänge des böhmischen Adels in frühere Zeiten zurück, als die erhaltenen schriftlichen Denkmale desselben, und dasselbe gilt auch von den Wappen. Diese waren ursprünglich die beliebig angenommenen, den Kriegsbanner der Sippe zierenden Feldzeichen, welche später auch auf den Schild übergiengen; der letztere wurde dann (seit Ende des XII. Jahrhunderts) der vorzüglichste Träger des zum Geschlechtswappen erhobenen Zeichens. Ein gleichartiges Wappen läßt in erster Reihe auf die gleiche Abstammung sonst verschiedene Prädicate führender Familien schließen.

Die Adelswappen kamen bei sämtlichen westeuropäischen Culturvölkern gegen Ende des XII. Jahrhunderts bei dem hohen, am Anfange des nächsten auch bei dem niederen Adel allgemein in Gebrauch, wobei noch bemerkt werden soll, daß namentlich die Wappen des westböhmischen Adels deutschen Vorbildern nachgebildet sind. Die Betheiligung böhmischer Adelige an den Kreuzzügen sowohl, als auch an den Italienzügen deutscher Kaiser haben zu verschiedenen Wappensagen (so der Zug vor Mailand zu jenen der von Chiesch-Egerberg und von Chausnitz) Veranlassung gegeben. Die Wappen des Uradels waren sehr einfach, und es gilt als Regel, das Geschlecht sei um so älter, je einfacher sein Wappen; indessen sind schon aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts zusammengesetzte Wappen des böhmisch-mährischen Adels bekannt. Die Form des Schildes, des Helmes und der Helmzierden wechselten naturgemäß je nach der Stilrichtung, wie man dies namentlich auch an den Grabsteinen studiren kann, von welchen jene des Hirzo von Klingenbergs (1275) zu Goldenkron, des Gron von Patzau und des Mstislaw von Chlum als die ältesten erhaltenen gelten.

Die Adelswappen werden mit Rücksicht auf ihr Herkommen in ursprüngliche und in ertheilte Wappen geschieden.

Die ersteren sind die ältesten, von den betreffenden Adelspersonen selbst erwählten Wappen, welche durch allgemeine stille Anerkennung Rechtskraft erlangten. In Böhmen kommen in dieser Beziehung bis gegen Ende des XIV. Jahrhunderts Änderungen von Wappen bei Familien gleicher Abstammung vor (so bei den Wartenbergen, Michelsbergen, den Herren von Nachod, den Rittern von Gartenberg u. a.).

Die ertheilten Wappen wurden in späterer Zeit von dem Landesfürsten auf Grund eines darüber ausgestellten Diploms verliehen. Schon Kaiser Karl IV. hat durch besondere Diplome Wappen als Zeichen der Adelserhebung ertheilt und seine Nachfolger nahmen dann dieses Recht ausschließlich in Anspruch.

In der Landesordnung vom J. 1500 heißt es im Art. 462 ausdrücklich: „Was die Ertheilung von Wappen anbelangt, kann S. R. M. solche, an wen dieselbe geruht, vergeben, so wie es früher gewesen“.

Durch die Ertheilung von Wappenbriefen wurde der sonst geforderte Nachweis über die adelige Abstammung, welcher durch 7 standesmäßige Zeugen, deren 3, durch's Los bestimmte, die adelige Herkunft des Großvaters und Urgroßvaters eidlich zu erhärten hatten, geführt wurde, überflüssig.

Bei einer Erhebung in den Herrenstand war behufs ihrer Anerkennung und Rechtskraft noch besonders die Zustimmung der bisherigen Mitglieder dieses Standes erforderlich; dieselbe erfolgte bei Versammlungen des Landrechtes. Diese Erhebung konnte aber nur in dem Falle stattfinden, wenn der Erhobene vordem schon ein Mitglied des Ritterstandes gewesen.

Der Herrenstand, auf die Stärkung seiner Macht und Selbständigkeit stets bedacht, stellte immer höhere Anforderungen an Diejenigen, so in denselben aufgenommen werden wollten.

In der Landesordnung v. J. 1500 wird im Art. 461 gesagt: Wer in den Herrenstand aufgenommen werden will, hat bei S. R. Mt. und den Herren nach altem Brauche darum anzusuchen.

Die Herrenstandsordnung v. J. 1511 bestimmt, daß von dieser Zeit an niemand in den Herrenstand aufgenommen werden solle, der nicht seine ritterliche Herkunft bis in's vierte Glied und daneben auch eine unbefleckte Ehre ausweisen würde.

In dem Majestätsbriefe Kg. Wladislaw's II. v. J. 1502, Feber 17., heißt es, es sei Niemand in den Herrenstand dieses Königreichs durch eine kaiserliche Vergabung als aufgenommen zu betrachten, außer er wäre vom Könige und den Herren alten Herkommens, auf seine geziemende Bitte, als ein Herr aufgenommen worden. Und in dem Majestätsbriefe vom 23. März f. J. constatirt der König: es sei von altersher der Brauch im Königreiche Böhmen, daß wenn irgend ein Graf aus fremdem Lande in dieses Königreich eingewandert sei, derselbe hier nicht anders gehalten wird als nur für einen Herrn unter anderen Herrengeschlechtern.

Bei der Erhebung in den Ritterstand wurde ursprünglich die Zustimmung der Standesgenossen nicht verlangt, obzwar der Unterschied zwischen den alten und neuen Geschlechtern auch hier, namentlich in der Titulatur, eingehalten ward. Seit dem J. 1564 war aber auch die Ritterstandsertheilung von der Zustimmung der eine Corporation bildenden Ritter abhängig. Ohne eine solche Aufnahme konnte somit niemand auf ein bloßes Wappendiplom hin in den Ritterstand gelangen.

Eine Adelserhebung überhaupt konnte nur ein freier Mann von legitimer Herkunft und unbefleckter Ehre erlangen; in den Ritterstand durfte aber ein solcher nur dann aufgenommen werden, wenn er sich im Besitze eines landtäflichen Gutes befand oder ein solches zu erwerben versprach, außerdem aber ein Gelübde leistete, daß weder er noch seine Erben jemals von dem Ritterstande abfallen, viel weniger in den Bürgerstand zurücktreten würden.

Durch diese Bestimmungen war es einer übergroßen Anzahl nobilitirter Personen, denen Prädicat und Wappen ertheilt worden waren, die aber ihre Nahrung im bürgerlichen Gewerbe fanden, von vornherein unmöglich gemacht, um Aufnahme in den Ritterstand auch nur anzusuchen.

Diese Wappenträger, nobilitirte Bürger, genossen außer der Führung des Prädicats und Wappens keine sonstige Privilegien und bildeten auch keinen besonderen Stand; dieselben



Janowitz.



Berglas.



Luben.



Kotorzow.



Dzelowitz.



Schöenthal



Schönhof.



Guttenstein.



Wiedersperg.



Steinberg.

waren vielmehr nur das Materiale, welches nach Ablauf einer gewissen Periode zur Ergänzung des Ritterstandes diente.

Seit dem Anfange des XVI. Jahrhunderts wurde es gebräuchlich, Verwandte und Freunde zu dem eigenen Wappen als sogenannte Wappenvetter aufzunehmen, wozu jedoch die Zustimmung des Königs erforderlich war. Weil aber diese öfters umgangen wurde, hat man im J. 1609 in die Landtafel die Bestimmung eingelegt, daß solche Aufnahmen ohne königliche Bewilligung unstatthaft seien; würde aber jemand die letztere zwar erlangen, jedoch von den Rittern in ihren Stand nicht aufgenommen werden, so kann er nur den Titel und das Wappen führen, ohne sich aber für ein Mitglied des böhmischen Ritterstandes ausgeben zu dürfen.

Die Privilegien und die Organisation des böhmischen Adels haben in den, der Schlacht am Weißen Berge folgenden Umstellungen ihr Ende genommen, denn durch die erneuerte Landesordnung vom J. 1627 wurden dieselben adeligen Rangstufen, wie sie im deutschen Reiche üblich waren, eingeführt.

Wer aus dem alten Adel im Lande verblieb und sich der neuen Ordnung der Dinge anzupassen verstand, dessen Rang wurde bald um eine oder zwei Stufen erhöht. Wer einen Fürsprecher hatte oder die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen wußte, konnte nunmehr, ob einheimisch oder fremd, ohne allen Nachweis unbesholtener Herkunft und Ehre ein Adelsprädicat und Wappen erhalten. Das frühere regelmäßige Vorrücken in den Adelsrang wurde nicht mehr beachtet, die Standeserhöhungen mit Überspringen der Rangstufen ertheilt und auch Neugeadelten ein höherer Adelsrang verliehen.

Seit dem Jahre 1627 stellt somit der Adel von Böhmen eine definitiv in sich abgeschlossene, durch keinen Zuwachs mehr sich verjüngende und allmählich aussterbende historische Corporation dar.

Kaiserin Maria Theresia hat im J. 1751 diese Thatsache anerkannt, indem sie die Erhebung in einen „böhmischen“ Ritterstand überhaupt beseitigte und weiterhin nur den Stand der „Erbländer“ oder des „Reiches“ verlieh.

Unsere Wappenreihe führt neben zahlreichen Wappen des einheimischen Uradels sowohl aus dem Herren- als auch aus dem Ritterstande auch eine ziemliche Anzahl von Wappen der aus den Nachbarländern, zumeist aus Sachsen, eingewanderten Adelsfamilien vor; dagegen wurden von dem neuen, d. i. seit d. J. 1627 aufgetretenen oder eingewanderten Adel nur 3 Familien (Puß von Adlersturm, Heißenstein und Steinbach von Kranichstein) gleichsam beispielsweise berücksichtigt.¹⁾

Albenreut. (Tafel II.) Das Rittergeschlecht der Lammingen von Albenreut stammte aus Baiern, ist aber schon frühzeitig in Böhmen ansässig geworden. Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts besaß Wolf Lammingen das Gut Heiligenkreuz (1534), welchem später Caspar (1576) als Besitzer folgte. Vor d. J. 1601 starb Wolf Heinrich, im J. 1602 aber dessen Bruder Wolf Joachim, welcher im J. 1597 die Entlassung von Heiligenkreuz aus dem Lehensverbande bewirkt und mehrere Dörfer von der Herrschaft Pstrauberg zugekauft hatte. Seine Söhne waren Wolf Abraham, Josef, Wolf Friederich, Wolf Wilhelm und Wolf Joachim. Wolf Wilhelm ist während der Ständerevolution dem Kaiser Ferdinand II. treu geblieben, wurde Mitglied des Reichshofraths und deutscher Lehenshauptmann; im J. 1623 ist auch dessen Erhebung in den Freiherrnstand erfolgt. Schon im J. 1621 hatte er die Burg Taus mit dem Chodenboden pfandweise, sodann im J. 1630 erblich erhalten; er bedrückte die früher nur dem Könige unterthan gewesenen Chodenbauern und daselbe that nach seinem Ableben († um 1635) auch die Vormund-

¹⁾ Vergl.: A. Sedláček: Gedanken über den Ursprung des böhm. Adels; M. Kolář: Heraldika; A. Král: Heraldika. Die genealogischen Arbeiten der beiden obgenannten Forscher, sowie des † Ministerialsecretärs A. Rybička wurden auch im nachstehenden, namentlich als Controlo, vielfach benützt.

schaft seiner Erben. Seine Söhne Wolf Friedrich, Donherr zu Regensburg, Wolf Ferdinand, k. Rittmeister und Wolf Maximilian haben im J. 1660 einen Erbvergleich aufgerichtet, wobei der letztgenannte den Chodenboden erhielt. Er verkaufte die Burg zu Taus an die dortige Stadtgemeinde und hat seinen Sitz nach Chodenschloß verlegt. Als Bauernschinder und Unterdrücker der Choden, deren Widerstand mit Gewalt gebrochen ward (1693), hat er eine traurige Berühmtheit und ein fluchbeladenes Andenken im Volke erlangt († 1696). Mit seiner Tochter Anna Barbara, welche sich mit dem Grafen Wenzel von Guttenstein verehelichte, ist diese Familie in Böhmen erloschen.

Wappen: Ein silberner Schranken auf grünem Dreieck, in Roth.

(Bleka von) Audishorn. (Tafel III.) Der Ahnherr dieses von seinem Ursitze Audishorn das Prädicat führenden Geschlechtes war in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts ein Hans von Walten, welcher die Söhne Hans „Bleka“ (Stammler, ein Spitzname) und Heinrich hatte; beide werden unter den Wohlthätern des Klosters Tepliz genannt, Hans hat auch das Gabler Kloster beschenkt. Im J. 1418 haben diese Brüder eine Erbtheilung aufgerichtet. Von wem die Brüder Niklas, Sigmund und Heinrich, die im J. 1464 auf Walten, Postum und Hermsdorf saßen, direct abstammten, ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Thomas Bleka besaß im J. 1484 ein Gut zu Wolfersdorf, und dem Johann Bleka ward im J. 1502 sein Gut Walten aus der Lehenseigenschaft entlassen. Von seinen 5 Söhnen, welche im J. 1540 im Besitze von Walten erwähnt werden, haben nur Georg und Joachim das Geschlecht fortgepflanzt.

Georg saß auf Walten, das er um d. J. 1559 an seinen älteren Sohn Adam vererbte. Dieser war mit Katharina von Königshein verehelicht und hat im J. 1577 Rosendorf, im J. 1593 Tölzeldorf erworben. Sein einziger Sohn Georg Heinrich verfiel in Erida und mußte seine Güter an die Gläubiger abtreten (1602). Salomon, der jüngere Sohn Georg's, kaufte im J. 1581 das Gut Krassa, das er an Heinrich Bleka vererbte; dieser ist vor d. J. 1627 mit dem Tode abgegangen.

Joachim besaß das Gut Tölzeldorf und hat im J. 1565 den Meierhof zu Brims zugekauft († nach 1571). Er hinterließ 6 Söhne, von welchen Wenzel den Oberhof zu Walten als Erbtheil erhielt (1578); denselben erbte nach seinem Ableben sein Bruder Adam auf Tölzeldorf. Weitere zwei Brüder, Heinrich und Christof, kauften sich in Mähren an; Friedrich, ein vierter Bruder, erwarb das Gut Neu-Tolzbach, welches er an seine Gemahlin Anna von Poititz vererbte; diese veräußerte dann dieses Gut im J. 1613. — Die Brüder Wilhelm, Joachim, Johann Heinrich und Adam Bleka von Audishorn verkauften im J. 1615 den Meierhof Ober-Walten zur Herrschaft Gabel. Seitdem hat das Geschlecht einen landtäflichen Besitz in Böhmen nicht mehr erworben und dürfte längst erloschen sein.

Wappen: Gespalten und zweimal gegengespart in verwechselten Farben, Roth und Gold.

Austi. (Tafel VI.) Die Wittigenlinie der Herren von Austi, oder wie sie sich später nach dem immer wiederkehrenden typischen Personennamen nannten „Sezima von Austi“, hatte sich im XIII. Jahrhunderte durch Ulrich's II. Better (Sohn Heinrich's, des Bruders Ulrich's I.) Sezema (1267) von den Herren von Neuhaus abgezweigt. Zu ihren Stammbesitzungen gehörte die Herrschaft Austi mit der Burg Gradischt an der Luschnitz, welche Güter aber beständig unter mehrere Glieder des Hauses, das auch auf Kamienitz, Sedlez und sonstigen kleineren Besitzungen gehob, getheilt waren. Zu Anfang der hussitischen Bewegung war Anna von Mochow, Witwe nach Johann von Austi, und ihr Sohn Prokop nebst seinen Brüdern den Neuerern, deren Better Ulrich jedoch desto eifriger den Katholiken zugethan. Der letztgenannte vertrieb alle Anhänger der Hussiten aus der Stadt Austi, worauf sich Prokop mit den Kelchnern verband. Diese eroberten dann sowohl Austi als auch Gradischt für — sich, und errichteten an der Stelle des letzteren den nachmaligen, gefürchteten Hauptsitz ihrer Secte, Tabor. Ulrich wurde hierauf bei der Einnahme seiner Feste Sedlez mit Dreischlegeln erschlagen, Prokop aber verschwand, als nummehriger „Bruder“, spurlos unter seinen, den Ständeunterschied verabscheuenden Glaubensgenossen.

Einer andern Linie, als die beiden genannten, entstammte jener Sezima von Austi, welcher eine neue Geschlechtslinie auf Ausha im nördlichen Böhmen gestiftet hat. Dieser war Enkel eines



Haslau.



Leuchtenberg.



Schwarzenberg (1129).



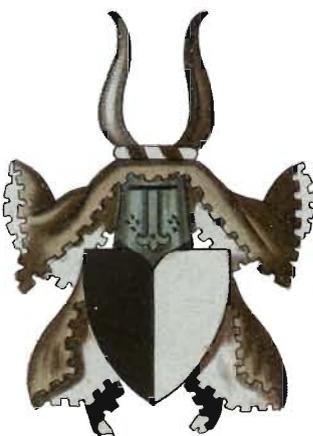
Seeberg.



Ruppau.



Harras.



Drahobus.



Przetawlk.



Albenreut.



Mutz v. Waldau.

Sezima (1374—1397) und Sohn eines Johann, welcher den Hussitenkrieg überlebte und im J. 1437 von Kaiser Sigmund für Überlassung seiner Antheile an der Herrschaft Austi-Pradiš entzähliget wurde. Genannter Sezima (1437—1475) hat nämlich die Tochter Wenzel's Czarda von Petrowitz auf Ausha, Katharina, geheiratet und mit ihr die Herrschaft Ausha erworben.

Dem Sezima von Austi auf Ausha und seiner Ehefrau Katharina von Petrowitz hat König Wladislaw II. am 9. März 1475 den Besitz verschiedener Pfandgüter bestätigt, was am 22. Mai 1497 auch mit Rücksicht auf die Söhne derselben Zdenko, Johann Sezima, Friedrich und Wenzel Prokop erfolgte. Von diesen starb Zdenko (1497—1505) ohne Nachkommen, während Johann Sezima, welcher die Würde eines obersten Vorschneiders erblich erhielt, 6 Söhne (Zdislaw, Sezima, Georg, Heinrich, Friedrich und Zdenko), Friedrich, welcher mit Katharina von Wartenberg vermählt und im J. 1519 schon verstorben war, den Sohn Jaroslaw, Wenzel Prokop endlich († schon 1528) die Söhne Adam, Friedrich und Johann hinterlassen hat. Alle diese Erben hielten dann sowohl Ausha als auch die anliegenden Güter Roche, Teschenendorf und Lewin in gemeinschaftlichem Besitze. Friedrich von Austi auf Ausha (1542) hatte die Töchter Eva und Katharina und die Söhne Johann Burian (1553—1579) und Friedrich, welchen er nach seinem (um 1553 erfolgten) Ableben die halbe Stadt Ausha mit der halben Vorstadt, das Städtchen Lewin und verschiedene Dörfer hinterließ. Diese Brüder haben sich dann im J. 1574 abgetheilt, worauf Johann Burian den an ihn gefallenen Antheil im J. 1579 an seine Gemahlin Benigna von Weitmühl testamentarisch vermachte, wodurch derselbe an ihren zweiten Gemahl Johann von Sternberg gerieth. Ein anderer Antheil, das halbe Schloß mit einem Viertel der Stadt Ausha, ein Theil des Städtchens Lewin nebst Dörfern, wurde im J. 1623 dem Georg Wilhelm Sezima von Austi, Sohne des Johann († 1616), dann die Güter Roche und Teschenendorf dem Adam Christof Sezima confisciert und vom Kaiser Ferdinand den Jesuiten, welche auch den weiland Sternbergischen, dem Niklas von Gersdorf eingezogenen Antheil an sich gebracht hatten, geschenkt. Neben den genannten Gliedern des Geschlechtes Sezima wurden auch Johann Peter Sezima, des Adam Christof Bruder, sowie Christof Wilhelm Sezima zum Verluste ihres Vermögens verurtheilt, welchem Schicksale Johann Georg und Heinrich wohl nur wegen ihrer Mittellosigkeit entgingen. Das Geschlecht der Herren Sezima von Austi ist dann bald nachher in Armuth und Bedeutungslosigkeit verkümmert und die Würde des von demselben innegehabten Ober-Vorschneideramtes wurde den Grafen von Waldstein verliehen.

Wappen: Eine blaue fünfblättrige Rose, in Gold.

Belwitz. (Tafel X.) Die Ritterfamilie Belwitz von Kostitz (auch Kostwitz) ist aus der Lausitz, wo dieselbe seit d. J. 1348 vorkommt, im XVI. Jahrhunderte nach Böhmen gekommen; Wolf's (1534) Söhne Caspar (1541—83) und Georg (1541—70) haben das Gut Liboch erworben, welches nach dem Ableben Caspar Melchior's († 1599), des Sohnes des ersteren, an Georg's Söhne Caspar und Georg fiel. Caspar kaufte Straupitz, Pröhlitz und im J. 1600 die Herrschaft Königberg; Georg († um 1601) hatte die Söhne Johann Christof, Caspar und Heinrich. Johann Christof's Sohn Adam Wenzel starb im J. 1632 zu Leitmeritz; Caspar ist religionshalber ausgewandert. — Einer anderen, wie es scheint später nach Böhmen gekommenen Linie hat Sigmund Belwitz, welcher im J. 1594 das Incolat erlangte, angehört; derselbe kaufte im J. 1597 das Gut Bechlin, dann auch Unterberzkowitz und Strzem († 1621) und hatte die Söhne Caspar Niklas, Johann und Sigmund. Caspar hat im J. 1628 nach seinem Schwager Ulrich Kapler von Wostraiz-Sulowitz einen Hof zu Protzen geerbt, während Johann sich außer Landes begab und deshalb im J. 1626 sein Gut Unterberzkowitz verlor. Er nahm dann Kriegsdienste bei den Schweden, wurde aber im J. 1639 von den Kaiserlichen gefangen, im „weißen Thurne“ eingekerkert und im J. 1642 zur fünfjährigen Haft auf dem Schlosse Zbitow verurtheilt.

Wappen: Gespalten, vorne silbern, hinten schwarz; darin zwei kreuzweis gelegte Gabeln.

Bergau. (Tafel III.) Ein deutsches (Thüringisches) Baronengeschlecht, welches am Anfange des XIV. Jahrh. in Böhmen sich ansiedelte und wie es scheint die Burg Geiersberg im Erzgebirge erbaute. Die Brüder Otto d. A. und Otto d. J. von Bergau wurden durch ihre Gemahlinnen aus den Häusern Wartenberg und Seeberg mit den edelsten Geschlechtern Nordböhmens verwandt und kamen durch Erbschaft in den Besitz von Bilin (um 1327). Im J. 1334

erlangten sie eine Exemption von den Gaugerichten. Otto d. A. verkaufte im J. 1350 Saída, nachdem er schon früher (1335) nebst seinem Bruder und den beiderseitigen Söhnen Albert und Otto Geiersberg an das Prager Bisthum veräußert hatte. Das Geschlecht wurde durch Albert, den Sohn Otto's d. A., fortgepflanzt, dessen Sohn Ditto (1377—1414) Seeberg und Bilin veräußerte und sich sodann im östlichen Böhmen auf Trost und Chlumetz ansiedelte. Von seinen Söhnen wurde Johann Domprobst in Prag, während Otto d. J. dem Vater im Besitze der genannten Güter folgte († 1452). Mit seinem Sohne Johann auf Chlumetz, einem Anhänger Georg's von Podiebrad, ist dieses vornehme Geschlecht im Mannesstamme erloschen.

Wappen: Ein silberner, geflügelter Fisch in Roth.

Berka von Dauba. (Tafel V.) Eines der berühmtesten böhmischen Magnatenhäuser und der verbreitetste Ast des gewaltigen Kon-Geschlechtes, neben den Sippen Witigo's und Marquard's dem bedeutendsten Böhmen's. Sein Urahn war Czastolow von Zittau (1216—50), von dessen 4 Söhnen verschiedene Linien abstammten, so von Czastolow die Herren von Klingenstein, von Chwal die Herren von Leipa und von Albert die Skopek von Dauba. Heinrich, Stifter der eigentlichen Speciallinie mit dem Beinamen „Berka“, seit d. J. 1306 Oberstburggraf von Prag, hinterließ abermals 4 Söhne, deren erster, Bota von Friedland, Altherr der Adersbach von Dauba wurde, während der zweite, Hynek, sich dem geistlichen Stande widmete und als Bischof von Olmütz starb († 1333). Der dritte Sohn, Hynaczko auf Hauska, starb vor d. J. 1320 ohne Nachkommen. Der vierte Sohn Hynek (1297—1348) seit 1320 Oberstburggraf, Herr auf Habstein, Hauska, Leipa, Bösig und Glaz war durch seine beiden Söhne Heinrich, auch Hynek (1337—61) und Heinrich (1348—1402) Begründer von zwei Hauptlinien.

1. Heinrich-Hynek († 1361) erbte nach dem Vater Leipa und erbaute die Burg Hohenstein, die er von Karl IV. zu Lehen nahm (1353). Von seinen Söhnen, die beide Hynek hießen, stammten die Linien Leipa und Hohenstein. Hynek (1374—89) auf Leipa und Bürgstein hatte den Sohn Hynek Hlawatsch, Landvogt der Lausitz, welcher im J. 1423 ohne Manneserben starb, worauf seine Verwandten Wilhelm von Kohnau und Johann von Dauba die Herrschaft Leipa geerbt haben. — Hynek auf Hohenstein, Rumburg, Tollenstein, Scharfenstein mit Benjen und Kamnig, Oberstlandrichter († um 1418) hatte 5 Söhne, von welchen die Nachkommenschaft Hynek's d. J. mit dessen Enkel Johann auf Mühlberg in Sachsen († 1519) als dem letzten der Leipa-Hohensteiner Hauptlinie erlosch.

2. Heinrich († 1402) auf Dauba, Hühnerwasser, Hauska, Habstein, Gabel und Mühlstein, hatte 7 Söhne, von welchen die Linien auf Leipa, Hauska, Hühnerwasser, Habstein und Grabel gestiftet wurden.

Hynek (d. älteste oder von Dauba) auf Mühlstein, Gabel und Hühnerwasser starb um d. J. 1413 mit Hinterlassung der Söhne Jaroslaw auf Mühlstein und Konow und Heinrich auf Mühlstein, Leipa und Gabel. Von seiner Gemahlin Elze von Runkstadt, einer Schwester Kg. Georg's, hatte er die Söhne Jaroslaw, Georg, Johann und Peter. Jaroslaw († vor 1493) Hoflehenrichter, hinterließ die Söhne Adam und Zbislav (auf Reichstadt † 1553), welche beide ohne Nachkommen starben. — Georg hatte 7 Söhne, von welchen aber nur Christof auf Gabel den Stamm fortsetzte. Er hatte die Söhne Zbislav und Heinrich; die Nachkommenschaft des ersteren ist schon 1600 mit dessen Sohne Johann erloschen. Heinrich († 1601) auf Neufalkenburg, das er erbaute, ist im J. 1599 ausgewandert († 1601 in Holstein). Von seinen 4 Söhnen hat nur Wolf das Geschlecht fortgepflanzt († 1599); sein Sohn Heinrich Wolf auf Gabel wurde im J. 1637 in den Grafenstand erhoben († 1650), aber mit dessen Söhnen Franz Karl († 1663) und Franz Anton († 1706) ist diese Linie sowohl als auch das ganze berühmte Geschlecht der Berka von Dauba ausgestorben. — Johann († 1561) gelangte durch seine Gemahlin Lidmila von Krawarz in den Besitz von Mähr. Sternberg, wo seine männliche Nachkommenschaft im J. 1565 mit Johann Wenzel erlosch. — Peter († um 1518) auf Bürgstein hatte die Söhne Sigmund und Egid († um 1540). Sigmund's auf Stranow und Bürgstein († 1570) Sohn Peter starb ohne Erben; dessen Bruder Dietrich Georg († 1585) hinterließ den Sohn Adam († 1607), worauf die Güter Leipa und Bürgstein aus dem Besitze des Hauses kamen.

Heinrich (der ältere genannt) auf Gabel, Milczian, Habstein und Hühnerwasser († 1406) hinterließ den Sohn Heinrich, welcher bald nach dem Vater starb; dergleichen die Tochter Benigna.

Heinrich (der „jüngere“) auf Hauska und Milczian hatte die Söhne Hynek und Chwal († 1447); Chwal's Sohn Paul starb ohne Nachkommen.

Wenzel's (1394—1415) auf Czap und Sackſchen Nachkommen waren Hynek auf Töſchen (1440) und Aleſch von Sackſchen auf Dauba; Aleſch's Sohn Georg auf Perſtein und Hühnerwaſſer kaufte Waleczow († 1522) und hatte den Sohn Aleſch auf Laukowetz († vor 1544). Dieſer hinterließ die Söhne Johann, Adam und Albrecht. — Johann's auf Hühnerwaſſer Sohn Aleſch wurde wahnnünnig und endete durch Selbſtmord (1599). Adam († 1583) auf Perſtein hatte 5 Söhne, von welchen nur Georg und Wenzel männliche Nachkommenſchaft hinterließen. Georg hatte die Söhne Adam und Johann Georg; der ältere derſelben emigrierte und fiel als ſchwediſcher Oberſt im J. 1641; ſeine Nachkommenſchaft iſt verſchollen. Auch Johann Georg ſtarb in der Fremde. Wenzel's auf Bößig, Koforzin, Dauba, Perſtein, Hauska und Lautſchin Sohn Adam, durch Confiſcation der väterlichen Güter an den Bettelſtab gebracht, ſtarb (vor 1648) ohne Nachkommen. — Albrecht († 1578) auf Laukowetz hatte den Sohn Adam Gottfried, welcher im J. 1620 aus dem Lande floh; ſein Sohn Aleſch iſt im J. 1640 ohne Erben geſtorben.

Heinrich Hlawatſch (1394—1433) beſaß die Burg Habſtein, welche ſein Sohn Czeniek im J. 1446 veräußerte. Deſſen Sohn Heinrich ſaß auf Drahoſubus und hatte die Söhne Heinrich und Johann, von deren Nachkommen nichts bekannt iſt.

Heinrich Waniek, der letzte der 7 Brüder (Johann war um 1424 ohne Nachkommen geſtorben) ſaß auf Chudyhradek, Dauba und Pablowitz und hatte die Söhne Johann auf Pablowitz, Heinrich (auf Chudyhradek) Waniek und Hynek auf Dauba. Nur Heinrich, welcher ſpäter Elbekoſtelek erwarb, hatte den Sohn Wenzel, welcher aber ſchon vor d. J. 1454 ſtarb. Von ſonſtigen Nachkommen iſt nichts bekannt.

Von einer dieſer Linien hat ſich die Speciallinie auf Drzeweniz abgezeigt, deren Ahnherr Heinrich auf Schurz, Rumburg und Drzeweniz († 1541) 6 Söhne hinterließ, von welchen aber nur Zbinko und Zdenko Nachkommen hatten. Zener erhielt durch Erbſchaft Reichſtadt († 1578) und hatte die Söhne Johann († 1578) und Wenzel; die Nachkommenſchaft des letztern iſt im J. 1658 mit Bohuſlaw Ferdinand auf Richenburg erloſchen. — Zdenko auf Drzeweniz kaufte (1558) Richenburg († 1572) und hinterließ 4 Söhne, von welchen Zbinko Erzbischof von Prag wurde († 1606), während Zdenko und Ladislaw auf Groß-Mejeritſch eine mährifche Seitenlinie gründeten, welche aber ſchon mit den Enkeln Ladislaw's erloſch. Der älteſte der Söhne Zdenko's, Leo Burian († 1625) wurde im J. 1623 in den Grafenſtand erhoben und hat ein Fideicommiß aus ſeinen Herrſchaften errichtet, aber ſein einziger Sohn Mathias Ferdinand iſt ſchon im J. 1644 ohne Erben geſtorben.

Wappen: Zwei dürre abgehaue, oben und unten je dreimal geklütete ſchwarze Baumſtämme („Kon“) in Gold. Dieſes uralte Geſchlechtszeichen blieb noch in den Stadtwappen von Auſcha, Leipa, Lipnik, Polna, Prziſtaw, Reichſtadt, Schludenau, Woznomieſtek und Zwicau, dann (halb) Swratka und Wegſtädt erhalten.

Bieberſtein. (Tafel V.) Dieſes alte Herrengeſchlecht ſoll aus der Schweiz ſeinen Urfprung genommen haben. Im J. 1278 kaufte Rudolf (Rulko) von Bieberſtein vom Könige Ottokar II. die Burg und Herrſchaft Friedland als ein Lehen der Krone Böhmen. Sein Nachkomme (Enkel?) Friedrich (1341—1360) beſaß bedeutende Güter in Böhmen, in der Lauſitz und in Schlefien, welche an ſeine Söhne Hans und Ulrich übergingen. Die Söhne des erſtgenannten, Hans, Wenzel und Ulrich haben im J. 1416 eine Erbtheilung auſgerichtet, wobei Wenzel Friedland mit Hammerſtein erhielt; alle 3 Brüder waren eifrige Widerſacher der Huſſiten. Das Geſchlecht wurde aber nur von Hans Söhnen Ulrich und Wenzel fortgepflanzt, deren jeder eine Linie begründete. Ulrich (1431—1463) erhielt gemeinſchaftlich mit ſeinen Brüdern und dem Vetter Wenzel im J. 1454 vom Könige Ladislaw die Güter Friedland und Hammerſtein, ſowie die lauſitzer und ſchleſiſchen Beſitzungen zu Lehen. Seine Söhne Joachim, Johann, Hieronymus, Chriſtof und Sigmund giengen bis z. J. 1551 jänmtlich mit dem Tode ab, worauf ihre Beſitzungen an die Krone fielen. — Wenzel, Ulrich's Bruder, trat der katholiſchen Liga gegen König Georg bei und wollte ſich auch Wladislaw II. nicht unterwerfen, weſhalb ihm die Burg Hammerſtein entzogen ward. Sein Sohn Mathias († 1520) hinterließ 5 Söhne, deren älteſter, Friedrich, vor dem J. 1529 die Burg und Herrſchaft Dewin käuflich erwarb († 1530). Sein Sohn Karl, oberſter Münzmeiſter, ſaiß. Rath und Hauptmann des Herzogthums Glogau, bemühte ſich vergeblich, die nach ſeinen Vettern an den König gefallenen Lehengüter zurück zu erhalten. Er hat die Güter Stranom

und Romaniz käuflich erworben und hinterließ († 1593) außer zwei Töchtern den Sohn Adam, den letzten Mann dieses Geschlechtes in Böhmen. Er hat Romaniz (1594) und Dewin (1604) verkauft und Stranow an seine Ehefrau Anna Schlick vermacht.

Den letzten weiblichen Sprossen des Hauses Bieberstein überhaupt, nämlich des Johann Wilhelm von Bieberstein Tochter Else († 1683) hat Johann Albrecht Krzinetzky von Konow geheiratet und als er in den Grafenstand erhoben ward, das Wappen der Biebersteine mit dem seinigen vereint und das Prädicat „von Konow-Bieberstein“ angenommen. Seine Nachkommenschaft ist im J. 1892 ausgestorben.

Wappen: Ein rothes Geweihe in Gold; dasselbe erhielt sich im Stadtwappen von Frietland.

Buben. (Tafel I. Vergl. S. 3.) Die urkundlich gesicherte Geschlechtsfolge des noch bestehenden Grafenhauses Bubna-Littig beginnt mit Niklas und Otto, den Enkeln Hermanns (1532—1552). Otto's älterer Sohn Niklas erwarb im J. 1562 die Burg und Herrschaft Littig, welche dann bis z. J. 1809 im Besitze des Hauses verblieb, während Hermann, der jüngere, in den Türkenkriegen sich auszeichnete und einen Löwen nach Hause brachte, auf dessen Haut er auch in der von ihm erbauten Kirche zu Ober-Jeleni ruht († 1602). Die Hauptlinie des Geschlechtes wurde im J. 1629 in den Herrenstand, im J. 1644 in den Grafenstand erhoben.

Auch das auf einen gleichen Ursprung zurückzuführende Geschlecht der Wahrlich von Bubna hat sich noch bis in die Gegenwart in zwei Linien, der ritterlichen und freiherrlichen, erhalten.

Wappen: Eine natürliche Haut, in Blau.

Chiesch-Egerberg. (Tafel V.) Dieses uralte und sehr angesehene Rittergeschlecht leitete seinen Ursprung von dem Ahnherrn Ddolen, des Strziz Sohn, ab, welcher im J. 1158 mit noch zwei böhmischen Helden die Etzch überfegte, weshalb auch seine Nachkommen einen blauen Fluß im silbernen Felde im Wappen führten. In der andern Hälfte des XIII. Jahrhunderts lebten Ddolen (seit 1254) auf Chiesch und Wilhelm, welche beide auch Herren auf Auspitz in Mähren waren; einer derselben besaß auch Raaden, das aber Ottakar II. an die Krone zog. Ddolen erbaute auf dem ihm verbliebenen Gebiete im Egerthale die Burg Egerberg, nach welcher sich dann die Brüder Wilhelm (1317—27) und Friedrich (1322—32) nannten; der letztgenannte erwarb das Gut Fünfhunden, nach welchem die Familie später den Beinamen „Pietipesky“ (Fünfhundner) annahm. Wilhelm hinterließ die Söhne Wilhelm d. A. und Wilhelm d. J., welche auf ihrem Gute Fünfhunden die Stadt Willomitz errichteten. Gleichzeitig saß auf Chiesch ein Ddolen (1332—1354), dessen Sohn Capiteldechant zu Leitmeritz, später Dechant in Bilin war. Ein anderer Ddolen war im J. 1408 Herr zu Fünfhunden, dessen Bruder vielleicht jener Deutschordenscomthur Johann zu Komotau gewesen ist, der wegen verschiedener Ausdehnungen nach Hostraditz in Mähren versetzt wurde. Ddolen's Sohn Johann auf Fünfhunden (1415—47) hatte, wie es scheint, den Sohn Wenzel († vor 1486), dessen Söhne Johann, Zbinko, Wenzel und Heinrich im J. 1504 dieses Stammgut veräußerten. Den Stamm hat nur Johann durch den Sohn Ddolen fortgepflanzt. Von seinen Söhnen war Wenzel kais. Rittmeister in Ungarn († 1602); sein Sohn Ddolen, durch die Güterconfiscation an den Bettelstab gebracht, starb um d. J. 1640 ohne Nachkommen. — Adalbert († vor 1602) hinterließ die Söhne Johann Georg und Johann Albrecht, von welchen der letztgenannte die Söhne Johann Adalbert und Johann Felix hatte. Der letztgenannte war kais. Cavallerieoberst, erwarb das Gut Bischiß und starb am 27. November 1661 als der letzte Mann des Geschlechtes, da auch weder Albrecht, noch Niklas und Georg, die übrigen Söhne Ddolens, dauernde Nachkommenschaft hinterlassen hatten.

Wappen: Ein blauer Fluß, in Silber.

Chlumczansky von Przestawlk. (Tafel II.) Der Stammort dieser alten Ritterfamilie war der Ort Przestawlk im Bezirke Staab und ihre ältesten bekannten Ahnherrn Burcard und sein Sohn Zdislaw von Przestawlk, welche in den J. 1241—43, dann Wolfram und Wilhard, die fast gleichzeitig (1250) fundbar werden. Blach von Przestawlk, welcher im J. 1358 das Dorf Haj an der Angel besaß, hatte die Söhne Johann, Peter und Blach, denen die Brüder Raczko

Johann und Günther auf Przejstawl und Chlumtjchan folgten (1416—1434). Raczko' Sohn Johann hatte sodann die Söhne Peter († 1485), Niklas Blach, Raus auf Chlumtjchan und Wilhelm auf Buben. Peter hinterließ die Söhne Johann und Raczko (1494), Wilhelm den Sohn Christof auf Buben († vor 1549), Adam, Zdenko, Jarolim, Georg (1544 auf Plejchnitz) und Sebastian. Christof's Söhne waren Wilhelm und Johann, deren ersterer den Sohn Hieronymus, der letztere den Sohn Johann hatte. Dieser hinterließ die Söhne Adam Georg, Heinrich und Wenzel († 1605), deren Nachkommen u. z. Johann Christof (Sohn Adams) und Ulrich Christof (Sohn Heinrichs) im J. 1666 am Leben waren.

Eine andere Linie der Chlumczansky wurde von Marquard, wie es scheint einem Sohne des Raus auf Chlumtjchan gestiftet. Seine Söhne waren Georg († vor 1579), auf einem Theile vom Plejchnitz-Buben seßhaft, und Siegmund, im J. 1549 Hauptmann zu Petjchau. Georg hatte die Söhne Ulrich, Christof, Siegmund Wenzel und Johann Marquard, von welchen, so viel bekannt, nur Ulrich den Sohn Christof hatte.

Eine dritte Linie stammte von Wenzel († vor 1545) auf Stiepanowicz (bei Chudenitz) ab, von dessen 3 Söhnen nur Johann den Stamm fortsetzte. Er kaufte im J. 1567 die Burg Skal bei Przejchtitz und hinterließ die Söhne Adam, Heinrich und Johann Boren. Der letztgenannte saß auf Ujezd († 1618) und hatte 6 Söhne: Roland, David, Georg, Heinrich, Wladislaw und Karl. Wladislaw, im J. 1615 noch unmündig, hat allein des Geschlecht fortgepflanzt; er war k. Rath und Landrichter und hatte 5 Söhne, deren letzter, Wenzel, seinen im Beraumer Kreise gelegenen Güterbesitz dem Enkel Ulrich Christof's (s. oben) Anton Chlumczansky testierte (1722). Aus der Nachkommenschaft des letztern war Wenzel Leopold, Erzbischof von Prag († 1830), der letzte Sprosse dieses alten Geschlechtes.

Wappen: Vom Silber und Schwarz gespalten.

Chudenitz. (Tafel X.) Das vorzüglichste uradelige Haus im Südwesten Böhmens war die Sippe Drslaw's, nach Drslaw (Drizizlaus), Präfecten der Pilsener Provinz (1160—1189) so genannt, zu welchem vorzugsweise die Herren von Riesenberg mit ihren verschiedenen Nebenlinien, die Ritter von Wrzeskowitz, Schönanger, Przeschitz, Ullitz, Sulislau u. a. gehörten. Von denselben ist bis auf den heutigen Tag nur das uralte Geschlecht der Grafen Czernin (Tjchernin) von Chudenitz übrig geblieben, zugleich das einzige Adelsgeschlecht Böhmens, das seinen Stammsitz seit der Urzeit ununterbrochen in seinem Besitze erhalten hat. Zu seinen Ahnen gehört Czernin (Tjrnin), oberster Kämmerer (1193—1212), Bruder des Drslaw und Przetislaw, dann Czernin, Sohn Czernin's, des Bruders Przetislaw's (1228), und dessen Sohn Sobiehrd von Klattau (1253), vielleicht der Vater Drslaw's von Chudenitz, welcher im J. 1291 als Besitzer des Landrechtes kundbar wird. Nach ihm erscheinen zu Chudenitz im J. 1358 die Brüder Czernin und Konrad und in den J. 1378—1393 des ersteren Söhne Johann und Czernin. Der letztgenannte hatte die Söhne Czernin, Wenzel und Drslaw (1435); dieser († vor 1466) aber hinterließ die Söhne Czernin Humprecht, Johann, Theobald und Wilhelm. Von denselben hat der letztgenannte die Linie auf Radnitz, Johann jeve auf Tasnowitz, Humprecht's Enkel Dionys aber durch seinen Sohn Humprecht die Chudenitzer und durch dessen Bruder Johann die noch blühende Nedrahowitzker Linie der Czernin gestiftet.

1. Radnitzer Linie. Von Wilhelms Söhnen saß Drslaw († 1531) auf Brzezina und hatte die Söhne Niklas und Wilhelm auf Brzezina, Johann auf Prziwietitz, Weiß-Ujezd und Stienowitz († 1593) und Wenzel auf Brzezina, Tienowitz und Radnitz. Niklas hatte die Söhne Wenzel, Wilhelm und Johann, der letztgenannte aber 6 Söhne: Zdislaw (1579), Karl († 1586), Drslaw auf Ujezd († 1601), David Wilhelm auf Dlaschkowitz und Webeschan (dessen Sohn war Johann Peter auf Tjchemin, Nemilkau und Webeschan); Georg Theobald auf Ujezdek und Leneschitz. — Hynel, der zweite Sohn Drslaw's, hatte die Söhne Georg auf Zummern und Uniowitz († schon 1564), Johann auf Draheniczky und Gorosjedl († schon 1583) und Siegmund. Die Linie ist zu Anfang des XVII. Jahrhunderts erloschen.

2. Die Linie auf Tasnowitz hat Wilhelm, Johanns Sohn, durch Ankauf dieses Gutes im J. 1522 gestiftet († 1555). Er hatte die Söhne Drslaw, Jakob, Siegmund und Martin. Drslaw († 1569) auf Melmitz hinterließ die Söhne Wilhelm und Johann, deren älterer 4 Söhne: Drslaw auf Melmitz, Georg auf Wostratzschin, Humprecht und Johann auf Chotomirsch

hatte. — Jakob's auf Lichtenstein Söhne waren Johann Andreas auf Biela und Lichtenstein und Karl auf Wällischbirken; des letztgenannten Sohn Johann Karl exilierte nach Hof in Baiern. — Auch Sigmund und Martin hinterließen keine dauernde Nachkommenschaft, doch dürften dieser Linie jene Czernin entstammen, welche noch um d. J. 1720 zu Schaffhausen und Thurn lebten und deren Zusammenhang mit den böhmischen Zweigen sonst nicht mehr klargestellt werden kann.

3. Die Chudenitzer Linie hat Humprecht, Sohn Drslaws, durch seinen Sohn Drslaw, und seinen Enkel Dionys gestiftet. Dieser hatte die Söhne Johann, Stifter der noch blühenden Nedrahowitzer Linie, Humprecht und Protiva. Humprecht aus Chudenitz und Schwihau (1525—1601), war Prager Schloßhauptmann und Unterkämmerer und hinterließ die Söhne Johann, Heinrich und Adam. Heinrich auf Schwihau wurde im J. 1629 in den Freiherrnstand erhoben († 1640), doch hinterließ weder er, noch sein älterer Bruder Johann dauernde Nachkommenschaft. Adam auf Chudenitz († 1622) hinterließ 5 Söhne, von welchen Theobald auf Chudenitz die Erhebung in den Freiherrnstand erlangte und 3 Söhne hatte. Nur einer derselben, Franz Margilian auf Schwihau, hatte 4 Söhne, deren jüngster, Graf Johann Wenzel, auf Schwihau und Malešchau, den Sohn Hermann Jakob auf Nebilau und Stiahlau hinterließ (1706—1784). Mit dem zweiten Sohne des letztgenannten, dem Grafen Johann Adalbert Czernin von Chudenitz auf Nebilau und Stiahlau ist auch diese Linie im J. 1816 erloschen.

4. Die noch bestehende Linie auf Nedrahowitz hat, wie erwähnt, Johann, Sohn des Dionys Czernin, gestiftet. Seine 5 Söhne waren: Dionys, Humprecht, Protiva, Hermann und Wilhelm. Wilhelm's († 1629) Nachkommenschaft ist mit den in jungen Jahren verstorbenen Söhnen Georg Wenzels auf Wofstratichin, welcher im J. 1650 in den Freiherrnstand erhoben worden war († 1687), ausgestorben. Dionys, der älteste Bruder Wilhelm's, war k. Rath, Statthalter und Prager Schloßhauptmann; im J. 1621 wurde er enthauptet, weil er die Stände an dem verhängnisvollen 23. Mai 1618 in die Burg eingelassen hatte. Hermann, der vierte Sohn Johanns, begründete die Macht und den Reichthum des Hauses Czernin; im J. 1623 wurde er in den Freiherrn-, 1627 in den Grafenstand erhoben, im J. 1637 zum k. Statthalter ernannt. Aus der Confiscationsmasse hat er viele Herrschaften und Güter, darunter Petersburg, Gieshübel, Schinau, Scheles, Rudig, Neudek u. a. erworben und hieraus das große Czernin'sche Fideicommiss gebildet († 1651). Das letztere übergieng, da Graf Hermann keine Leibeserben hinterließ, an seinen Großneffen Humprecht Johann, den Enkel Humprecht's Czernin, des Bruders Hermanns, Herrn auf Kostenblatt, welcher eben auch schon im J. 1629 in den Freiherrnstand erhoben worden war und den Sohn Johann auf Kostenblatt, Radenin, Chaußnik und Mitrowitz hinterlassen hatte († 1648). — Humprecht Johann Czernin wurde als Fideicommissbesitzer im J. 1652 ebenfalls in den Grafenstand erhoben und hat das Familienbesitzthum durch Zukauf mehrerer Herrschaften vermehrt. Von seinen 2 Söhnen hat nur Hermann Jakob, welcher durch seine erste Gemahlin Maria Gräfin Slavata die große Herrschaft Neuhaus seinem Hause erwarb, den Stamm fortgesetzt († 1710). Sein älterer Sohn Franz Josef erhielt den Slavata'schen Titel „Regierer des Hauses Neuhaus“ nebst der erblichen Oberstmundschenkenwürde († 1733); die Fideicommissgüter erbte sein Sohn Prokop Adalbert Franz. Dieser († 1777) hatte nicht weniger als 7 Söhne, von welchen Johann Rudolf die Fideicommissgüter übernahm. Er war ein hervorragender Freund und Förderer der Kunst, wurde Präsident der k. Akademie bildender Künste, und erreichte die Czernin'sche Bildergalerie in Wien, sowie den herrlichen Schönhofer Park († 1845). Sein einziger Sohn Eugen Karl († 1868) hinterließ 4 Söhne, deren ältester, Graf Jaromir Czernin gegenwärtig als Regierer des Hauses Neuhaus-Chudenitz das Haupt dieses uralten Geschlechtes repräsentiert.

Außer dieser Hauptlinie der Czernin besteht noch eine Nebenlinie, welche vom Grafen Wolfgang, dem jüngeren Sohne Prokop Adalbert's und Bruder Johann Rudolfs (1766—1813) gestiftet wurde. Dieselbe ist gegenwärtig im Besitze der Herrschaften Winorz und Dimokur in Böhmen.

Wappen: Gespalten; vorne roth ohne Bild, hinten 3 silberne Balken in Blau.

Colonna von Vels. (Tafel VIII.) Die Familie stammt, soweit sich verbürgten Nachrichten entnehmen läßt, aus Tirol, wo das Schloß „Böls“ zwischen Brixen und Bolzano gelegen ist. Leonhard Colonna, Freiherr von Vels, Kg. Ferdinand's geheimer Rath, Kämmerer, Landeshauptmann zu Tirol, ein Sohn Michaels Freiherrn von Vels auf Velseck, hat sich bei der ersten



Schweifing.



Dezedtelitz.



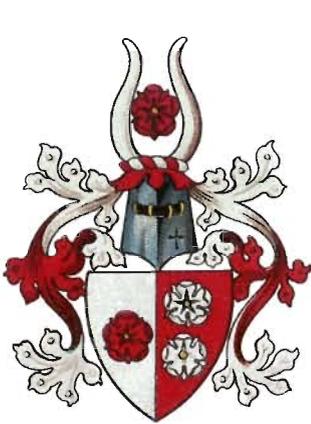
Mülhausen.



Schönburg.



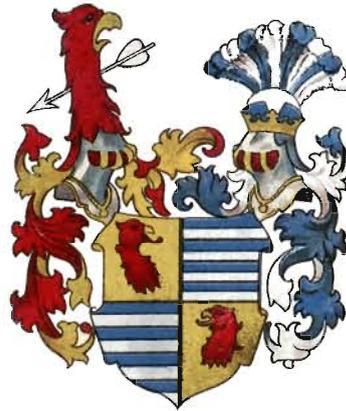
Waldstein.



Schleinitz.



Ratschin.



Salzhauſen.



Bergau.



Audisborn.

Türkenbelagerung als Vertheidiger Wiens ausgezeichnet und führte später (1540) als kaiserl. Feldmarschall eine Armee gegen die Türken, eroberte Waizen und Pest, mußte aber von Ofen zurückweichen. Auf dem böhm. Landtage v. J. 1544 wurde er zum obersten Feldhauptmann der böhmischen Truppen gegen die Türken ernannt († 1545). Die böhmische Linie der Colonna hat Leonhard d. A. (Bruders des Michael) Sohn Caspar gestiftet, welcher im J. 1570 das Gut Engelsburg erworben hat († 1577); hierauf im J. 1572 wurde die Familie in den böhm. Herrenstand aufgenommen. Von seinen Söhnen war Leonhard der jüngere, auf Engelsburg und Buchau, eines der Häupter der ständischen Revolution († 1620); seine Güter wurden eingezogen. Der ältere Sohn Caspar's, Friedrich auf Neudek, hatte die Söhne Johann Georg, Wilhelm, Wolf Leonhard und Caspar; diese wurden, obzwar ihnen kein Verschulden nachgewiesen worden sein soll, im J. 1631 von einem gleichen Schicksale betroffen. Dem Wilhelm hat später seine Schwester Anna Elisabeth Kraß, Witwe nach dem im J. 1635 wegen Verraths hingerichteten k. Oberst Johann Kraß Grafen von Scharfenstein, das Gut Riesenberg mit Kauth abgetreten, doch wurde er im J. 1648 von den Schweden erschossen. Die übrigen Glieder der Familie, wohl auch die Söhne Leonhards, Johann und Adam, wandten sich nach Schlesien, wo dann Caspar im J. 1657 in den Grafenstand erhoben wurde. Die Colonna von Vels sind erst im J. 1809 ausgestorben.

Wappen: Geviert, mit von Silber und Schwarz achtmal (nach anderen zehnmal) getheiltem Herzschild, in diesem die untere rechte Vierung belegt mit einem goldenen Deckelbecher. Im 1. und 4. Felde in Roth eine goldgekrönte und gesockelte silberne Säule, im 2. und 3. ein silberner, in 2. mit einer goldenen Litze, in 3. mit einer rothen Rose belegter Querbalken.

Drahobus. (Tafel II.) Dieses sehr alte Edelgeschlecht leitete sein Prädicat von der Feste und dem Dorfe Drahobus im Leitmeritzer Kreise und seinen Ursprung von Niklas Erssa ab (1318—1337), welcher Gastorf zu einem Städtchen aussetzte. Sein Nachkomme Peter (1375—1377) war Herr auf Drahobus und Wernstadt; Wenzel Erssa von Drahobus aber Comthur zu Pitškowitz (1400). Im XV. Jahrhundert ist die Familie in den Pilsener Kreis übersiedelt und hat daselbst das Gut Nebilau erworben, nach welchem dieselbe sodann das Prädicat „Nebilowsky von Drahobus“ annahm. Hrzel auf Nebilau (1426) folgten Emil und Heinrich (1487) und später des letztern Söhne Johann, Niklas und Emil (auf Nürschan, † um 1558). Johann auf Nebilau († um 1530) hatte die Söhne Wenzel und Adalbert († 1551), welche keine männlichen Nachkommen hinterließen. Niklas († um 1524) hatte den Sohn Adam, welcher 1548 Polin mit Fuchsberg, 1575 Pržichowitz erwarb († 1592) und die Söhne Niklas, Emil und Adalbert hatte. Die Nachkommenschaft des erstgenannten ist mit Niklas Johann im J. 1665 erloschen; auch Adalbert († 1602) hat keine männliche Nachkommenschaft hinterlassen. Emil auf Polin († 1622) hatte die Söhne Niklas, Heinrich Erssa und Wenzel; mit den Töchtern des ältesten, welcher auch noch das Gut Polin besaß, ist diese Familie auch in der weiblichen Descendenz erloschen (1681).

Wappen: Gespalten: Schwarz und Silber.

Duppauer von Duppau. (Tafel VII.) Die sehr alte und einst auch sehr zahlreiche ritterliche Familie der „Duppauer“ leitete ihren Ursprung von Georg, des Stana Sohn, Burggrafen von Saaz, ab, welcher im J. 1116 gegen die Ungarn fiel; das Geschlecht war schon im XIV. Jahrhunderte so ausgebreitet, daß eine auch nur annähernd vollständige Filiation sich nicht feststellen läßt. Auf Duppau saßen damals (1365) die Brüder Radold und Benesch, dann Wilhelm, einer von den Vertheidigern Karlssteins, welcher auch die Burg Hauenstein besaß (1407—1437), und Radold, endlich die Brüder Johann, Erhard (1407—1431 auf Liebotitz), Johann (1407—1418 auf Brozan) und Habard (1407—1417). Im J. 1481 kommt ein Albrecht, im J. 1489 ein Wufslab (Bohuslaw) Duppauer zu Duppau vor. Mit dem Eize auf Dkenau werden erwähnt Andreas (1359—1368) und Erhard (1381—1394). Aus der Walfcher Linie sind bekannt: Benesch († 1417), der auch in Mähren begütert war, Johann auf Luditz (1404—1407), sodann die Brüder Newhlas (1416—1453) und Johann (1416); Wenzel von Walfsch-Duppau saß 1509—1549 auf Drahenz, das erst sein Nachkomme Heinrich im J. 1591 verkaufte. Bohuslaw von Duppau kämpfte, gleich Wilhelm, gegen die Hussiten und wurde im J. 1421 zu Beraun verbrannt. Von Peter, welcher sich (1394) in Prag angesiedelt hatte, stammten die Landtabellebeamten Johann

(† 1439) und dessen gleichnamiger Sohn ab, welcher von seinem Vetter Johann von Duppau und von Wrow das Gut Wschetat erhielt, das sein Sohn Johann wieder veräußerte. Auf Stiahlau bei Pilsen waren die Duppauer im XV. Jahrhunderte ebenfalls anständig, namentlich die Brüder Milota († 1461) und Venesch († 1469); diese Linie, welcher wohl auch Johann auf Lohowa (1482) angehörte, dürfte mit Niklas, welcher zuletzt in Pardubitz wohnte, erloschen sein († um 1578). Wilhelm, wohl ein Sohn des im J. 1510 genannten Friedrich auf Willomitz († 1568, vergl. S. 12), hatte die Söhne Johann d. J. u. Friedrich. Friedrich's (auf Willomitz, Hierotin und Wrann) Söhne Friedrich und Wilhelm Adalbert haben sich im J. 1607 abgetheilt, weil aber der erstere frühzeitig starb, hielt Wilhelm Adalbert die Familiengüter allein im Besitze; dieselben wurden zwar nach seinem Tode († 1621) confisciert, aber durch seinen Schwager Johann Zdenko Bratislaw von Mitrowitz der weiblichen Descendenz erhalten. — Aus der Walscher Linie sah Erhard († 1456) und nach ihm Bohuslaw (1523) und Wenzel auf dem Lehengute Pruss, welches der letztgenannte im J. 1549 verkaufte; er hatte den Sohn Johann. Die Brüder Johann und Wilhelm waren seit d. J. 1544 im Besitze von Liebotitz; der letztgenannte hatte mehrere Söhne, von welchen Christof das Gut übernahm und überdies Liebotitzhan, Webeschan und Straupitz erwarb († nach 1602). Sein Sohn Wilhelm d. J. verlor (1623) das Gut Liebotitzhan durch Confiscation. Christof's Bruder Bohuslaw (1570—1596) auf Horatitz hatte die Söhne Wilhelm d. A. und Christof, deren letzterem im J. 1623 die Güter Sobiesch und Weschitz confisciert worden sind; er emigrierte im J. 1626 nach Amberg († 1651). Seine und anderer emigrierter Glieder dieses Geschlechtes, welches durch die Güterconfiscation an den Bettelstab gebracht worden war, Nachkommen blühten als „Duppauer von Duppau“ noch im XVIII. Jahrhundert in Sachsen; in Böhmen haben sich die Duppauer bis gegen Ende des XVII. Jahrhunderts erhalten.

Wappen: Drei silberne Querbalken in Roth (erhalten im Stadtwappen von Willomitz).

Egerberg. (Tafel V.) Dem Wappen zufolge war der erste bekannte Ahne dieser Familie der Prager Bürger Pechlin (Peter), welcher in den J. 1364—1378 das Hofamt eines Kämmerers bei Kaiser Karl IV. begleitete. Sein Sohn (?) Niklas, kön. Unterkämmerer, später oberster Landtschreiber, hat von der um d. J. 1410 erkaufte Burg Egerberg das Prädicat angenommen und ist im J. 1416 mit Hinterlassung des Sohnes Johann, welcher auf das väterliche Erbe verzichtend nach der Normandie ausgewanderte und daselbst die Partei der Engländer ergriff, gestorben. Nach einer Bezeugung aus d. J. 1455 hat er sich lange Zeit unter dem Namen „Herr Johann“ an dem Hofe des englischen Statthalters in Frankreich aufgehalten und war zweimal verhehlicht. Im J. 1436 wurde ihm von der zweiten Gemahlin Margaret ein Sohn Michael geboren, welcher nach Böhmen zurückkehrte; doch sind seine sonstigen Schicksale leider unbekannt. Außer dem genannten Sohne hatte Niklas von Egerberg aus seiner zweiten Ehe mit Ursula, Witwe des Apothekers Augustin, die Töchter Barbara, Katharina und Dorothea hinterlassen, deren letztgenannte das im J. 1414 von ihrem Vater erkaufte Gut Schwaden an ihre Tante Klara, des Goldschmieds Ortlin Ehefrau, vererbte (1448).

Seinen sonstigen Besitz hatte Nikolaus von Egerberg an Heinrich Lesl von Lasan auf Bechin zufolge eines darüber abgeschlossenen Vertrages vererbt.

Wappen: Ein durchschossener Vogelhals mit Kopf, in Gold.

Elbogner von Unterschönfeld. (Tafel X.) Wie schon der Name zeigt, stammte diese Familie aus Elbogen, auch findet sich in ihrem Wappen der gebogene, gepanzerte Arm des Elbogner Stadtwappens wieder. Ihr erster bekannter Ahne war Merklin von Elbogen (1288), dessen Sohn Heinrich um d. J. 1300 kundbar wird; auch ein Niklas kommt fast gleichzeitig (1314, † schon 1321) vor. Wenzel Elbogner war Burggraf zu Engelsburg und Graslitz (1495—1512); Hans Elbogner von Unterschönfeld erwarb im J. 1540 die Herrschaft Weferitz, während Leonhard Elbogner im J. 1559 auf dem nahen Poljitz seßhaft war. Hans vererbte Weferitz an seine Söhne Georg und Caspar, welche im J. 1569 schon verstorben waren; die Herrschaft wurde sodann im Namen ihrer Söhne, der Brüder Georg Adam, Maximilian und Ludwig, sowie deren Veters Christof an Joachim von Schwanberg veräußert. Seit Anfang des XVI. Jahrhunderts werden die Elbogner, von welchen Hans (1412), Paul (1470) und Hans (1495) zu Eger



Bisthum.



Kraig.



Schlid.



Heißenstein.



Schwoika.



Sekerla v. Sedschig.



Smoin.



Martenberg.

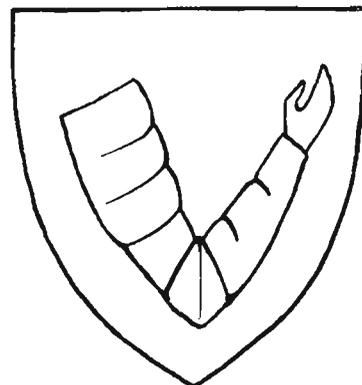


Riesenburg.



Eulenburg.

als Bürger vorkommen, auch als Besitzer Egerländischer Landgüter kundbar; so Hans Elbogner auf Pilmerskreut (1516), Christof (1549—1581), Wolf und Wenzel (1583—1598) zu Ottengrün. Wolf Christof Elbogner erwarb im J. 1608 das Schloß und Gut Kinsberg durch Kauf; er lebte noch im J. 1618. In den Confiscationsacten werden (1622—1632) Wenzel und Niklas, dann Thomas, Wolf Ernst und Johann Adam erwähnt. Ernst Adam und Wolfgang Wilhelm Elbogner haben Kinsberg im J. 1658 an das Egerer Jesuitencollegium veräußert. Maximilian Wladislaw Elbogner erheiratete mit Margarete, Dietrichs Duppauer von Duppau Tochter, im J. 1652 das Gut Liebotschan, hat aber keine männlichen Nachkommen hinterlassen. Noch im J. 1691 erscheint aus diesem Geschlechte Ferdinand Ignaz Elbogner, Hauptmann der mähr. Herrschaft Krensjer, welcher (1706) seinen Sohn Ferdinand zum Erben einsetzte. Mit diesem letztgenannten dürfte die Familie erloschen sein.



Wappen der Elbogner (1301).

Wappen: Geviert; 1. und 4. ein geharnischter, im Elbogen gekrümmter Arm in Blau, 2. und 3. in Roth eine weiße (natürliche) Weintraube.

Eulenburg (Jlburg). (Tafel IV.) Die in Preußen blühenden Fürsten und Grafen von Eulenburg führen ihr Prädicat von der gleichnamigen Stadt in Meissen; als ihr Ahnherr gilt Konrad aus dem Hause Wettin (1170—81), dessen Sohn Botho im J. 1228 das Familienkloster zu Mühlberg stiftete. Mit Böhmen kam das Geschlecht im J. 1289 zunächst in Verührung, indem Otto von Jlburg bei dem Ländertausche Kg. Wenzel's II. mit dem Markgrafen Friedrich von Meissen (neben Otto Burggrafen von Dohna) als Schiedsmann von des letztern Seite fungierte. Otto d. A. von Eulenburg (mit dem Grafen Albert von Barby und dem Bogte Heinrich von Plauen) berichtete am 14. Mai 1310 an den Markgrafen Friedrich, daß König Heinrich von Böhmen zu dessen Handen einen Thurm über dem Thore des Prager Schloßes eingeräumt hätte, und derselbe Otto von Jlburg war auch am 24. Sept. d. J. unter den Bürgen des Markgrafen Friedrich, als dieser in seinem und seines Vaters Namen dem Könige Heinrich gelobte, ihm das seinem Schutze anvertraute Königreich jederzeit auszuantworten. Im J. 1348 haben sich die Herren von Jlburg in ein Lehensverhältnis zum Könige und der Krone von Böhmen begeben und im J. 1371 war Botho von Jlburg mit Borso von Niesenburg Kaiser Karl's IV. Pfleger zu Rothenburg. Poto, Sohn Poto's von „Jlburg“, nennt im J. 1376 den Heinrich von Seeburg seinen „lieben Schwager“, aus welchem Verhältnisse der gleich nachher kundbar werdende Jlburg'sche Besitz von Seestadt l. sich herschreiben dürfte. Otto von Jlburg, im J. 1403 Burggraf des erzbischoflichen Schloßes Teinitz, hatte im J. 1401 eine Forderung bei Onso Tlura von Czechtitz, gefesselt zu Paßau, besaß die Güter Knöschitz und Seestadt (1406) im Saazer Kreise und beschenkte im J. 1412 schon als gewesener Herr auf Seestadt die dortige Kirche. Neben ihm wird im J. 1398 ein Johann und im J. 1407 eine Frau Anna von Jlburg in Böhmen kundbar. Eine unvergleichlich wichtigere Rolle als Otto spielte in der Geschichte (sein Sohn?) Poto von Jlburg, welcher das Gut Schintau in Ungarn besessen hatte und nachher (1414) das „Haus Komotau“ des deutschen Ordens vom Kg. Wenzel IV. verpfändet erhielt. Er erscheint am 16. Januar 1419 im Gefolge K. Sigmunds zu Linz und nahm, wie im J. 1420 berichtet wird, ein dem Prager Domcapitel gehöriges Haus widerrechtlich in Besitz. Seit d. J. 1422 erscheint er dann als Egl. Pfleger zu Elbogen, welche Kronherrschaft ihm verpfändet ward, und wiederholt im Gefolge des Königs (1429 zu Bresburg, 1431 zu Nürnberg). Seine Streitigkeiten mit der Bürgerschaft zu Elbogen führten zur Einlösung der Pfandschaft und deren neuer Vergebung an Caspar Schlick, mit welchem dann die Jlburge in langjährigen Streit geriethen. Um diese Zeit starb Botho, worauf Kaiser Sigismund seinem Sohne Wilhelm auf Hauenstein, Himmelstein und Litschka u. im J. 1437 den Besitz von Rothenhaus bestätigte; im J. 1439 erscheint Wilhelm auch als Herr auf Teyrzo u. besaß in Prag am Gradschin noch das von Botho occupierte Haus. Die Fehde gegen die Schlick auf Elbogen setzte er noch im J. 1448 energisch fort; auch mit der Stadt Eger, welche die Elbogner unterstützte, gerieth er in Fehde, desgleichen mit der Stadt Brüx

und dem Niklas von Lobkowitz auf Hassenstein. Zu dieser Zeit (1450) hielt er es mit der Partei Georgs von Podiebrad, welche er aber im J. 1465 verließ und dem gegen den König gebildeten Herrenbunde beitrug. Er hinterließ († 1489) den Sohn Wilhelm und die in erster Ehe mit Albrecht von Lichtenburg-Böttan, in zweiter mit Bohusch von Lomnitz vermählte Tochter Katharina. Wilhelm II. auf Mischeno, Helfenburg, Konow und Lamberg war Landvoigt der Oberlausitz und starb im J. 1538 ohne männliche Nachkommen. — Neben dieser „böhmischen“ Linie der Alburg war auch die von Sonnenwalde in Böhmen begütert. Wend von Eulenburg erhielt im J. 1422 pfandweise die Pflege zu Eger und gleichzeitig oder schon früher die Burg Egerberg, deren Besitz Kg. Sigmund ihm und seinen Vettern Otto und Botho lehenweise zusicherte (1430). Wend war Kg. Sigismunds Rath, wurde oft zu wichtigen Botschaften verwendet, gerieth aber in einer Privatfehde in Gefangenschaft, in welcher er starb († 1443). Sein genannter Vetter Botho hat sodann die Burg Egerberg an das Witzthumische Geschlecht im J. 1460 veräußert.

Das Haus blüht gegenwärtig in vier, von Wend I. von Eulenburg und Sonnenwalde abstammenden Linien im Königreiche Preußen.

Wappen: Getheilt; oben in Gold ein schwarzer doppelschwänziger Löwe aus der Theilungslinie wachsend, unter 3 silberne Sterne in Blau.

Glag von Althof. (Tafel VII.) Die alte erzgebirgische Bergstadt Graupen ist der Stammort dieser adeligen Familie, welche erst im Laufe des XVIII. Jahrhunderts ausgestorben ist. Hans Glag, Bergwerksunternehmer dajelbst, welcher im J. 1453 zuerst erwähnt wird, ist in den Besitz des Graupner Vorwerkes „Althof“ gelangt, von welchem seine Nachkommen fortan ihr Prädicat angenommen haben. Er hatte neben den Töchtern Apollonia (vermählt mit Buschek von Sullowitz) und Else (vermählt mit Sigmund von Burgdorf) 3 Söhne: Georg, Hans und Lorenz, von welchen der letztgenannte die Herrschaft Rothenhaus erwarb, jedoch so wie der erste, Georg, ohne männliche Nachkommen starb, so daß nur der mittlere, Hans Glag von Althof auf Schreckenstein (1459—1510), durch seinen Sohn Bernhard das Geschlecht, welches am 13. Aug. 1471 durch Kaiser Friedrich III. in den erblichen Adelsstand erhoben ward, fortpflanzte. Dieser († 1524) war Herr auf Geiersberg, Tuchomierzig und Kleischa und hatte die Söhne Burghard, Hans und Sigmund auf Geiersberg; gleichzeitig (1534) lebten auch Albrecht und Jakob Glag von Althof. Adam, Sohn des Hans auf Geiersberg und Kleischa, vermachte das letztgenannte Gut nach seinem im J. 1588 erfolgten Ableben seiner Gemahlin Marianne von Adlar. Später waren die Glage im südwestlichen Böhmen begütert. Maximilian Amadeus, Sohn des Johann Heinrich Glag, hat im J. 1710 das übliche Gelöbniß der Treue geleistet. Karl Glag von Althof hat gegen Ende des XVII. Jahrhunderts einen Freihof zu Pohorz bei Mirowitz erworben und hatte den Sohn Bohuslaw, welcher später (bis 1725) mit dem Sitze zu Kolinetz erwähnt wird. Seine Witwe Anna Theresia Glag besaß nach ihrem Gemahl im J. 1733 das Gut Rakolaus bei Mies. Maximilian und Karl scheinen die letzten Glieder des Geschlechtes gewesen zu sein.

Wappen: Kopf eines Jünglings im silbernen Felde, mit schwarzem Haar, zu beiden Seiten des Kopfes zwei rothe Flügel. Etwas verschieden hievon ist die Wappenbeschreibung im Adelsbriefe vom J. 1471, nämlich: ein weißer Schild, darin ein grüngelb beharteretes Angesicht, um die Stirne eine weiße, fliegende Binde, an jeder Seite, von den Ohren auf, ein rother Flügel.

Guttenstein. (Tafel I.) Von der Herkunft der Guttensteine und deren Filiation bis zum Verkaufe der Stammburg im J. 1549 wurde schon oben (S. 281—288) gesprochen. Die 3 Söhne Wolfs († 1544) von Guttenstein, Adam, Burian und Victorin, starben ohne männliche Nachkommen. Wolf's Bruder Christof († 1518) hatte den Sohn Albrecht, obersten Münzmeister, welcher mit Anna von Holitz-Sternberg verheirathet war und die Söhne Christof und Sebastian hinterließ; der erste derselben wurde im J. 1545 zu Serowitz von einem Unterthan ermordet, der zweite starb nach d. J. 1572 auf Mülhositz in Mähren. Heinrich, der dritte Bruder Wolf's, hatte die Söhne Burian und Ludwig; jener saß (1518) auf Weichs in Baiern, dieser war Herr auf Chiesch und wurde im J. 1542 von Johann Fürschitz d. j. von Rabbin erschlagen. Sein Sohn Heinrich auf Przi Bram und Pomeisl († vor 1584) hinterließ die Söhne Heinrich Burian, Heinrich Lorenz, Heinrich Ludwig und Heinrich Albert, zu deren Vormündern er Georg von



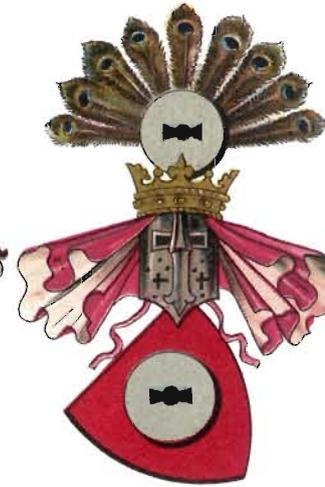
Egerberg



Berka v. Dauba.



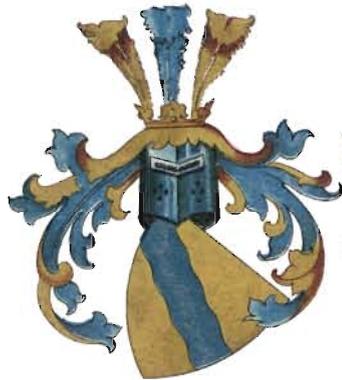
Silberstein.



Weitmühl



Hasenburg.



Ghiesb-Egerberg.



Hochhauser.



Räßern.



Bieberstein.



Gartenberg.

Guttenstein auf Riesenberg aus der Bisherauer Linie bestellte, welcher, selbst kinderlos, seinen Besitz an Heinrich Burian testierte. Dieser starb im J. 1620, und sein nachgelassener Besitz verfiel der Confiscation, von welchem Geschick auch die Güter seines Bruders Heinrich Lorenz betroffen wurden; der letztere wurde überdies zu Zbirow eingekerkert. Heinrich Burian hatte die Söhne Heinrich Peter und Christof Albrecht hinterlassen, deren erster († 1648) wieder zwei Söhne, Heinrich Friedrich und Maximilian Rudolf († 1690) hatte. Heinrich Friedrich's Sohn Wenzel wurde k. General, k. Geheim- und Hofkriegsrath, Commandant zu Prag und endlich Statthalter in Böhmen. Seine Söhne Joachim Hroznata, Oberst und Kämmerer († 1747) und Johann Ferdinand, Grafen von Guttenstein, waren die letzten männlichen Glieder des Hauses, dessen Grafentitel schon im J. 1544 von der kön. böhm. Kanzlei anerkannt worden ist.

Wappen: Drei schwarze Hirschgeweihe in Roth (noch im Stadtwappen von Chiesch, Dobrzan, Lichtenstadt, Podersam, Staab, Stantau und Tepl erhalten).

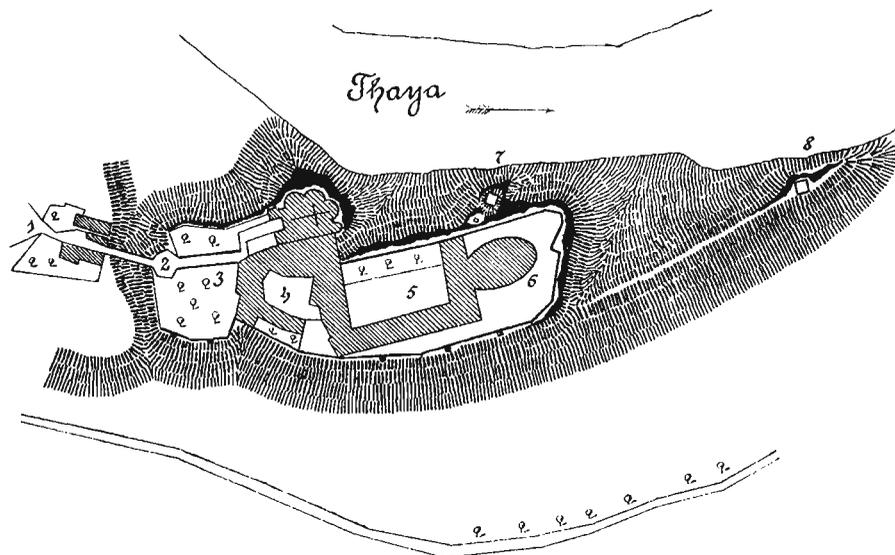
Heißenstein (auch Heussenstamm). (Tafel IV.) Dieses jetzt noch im Grafenstande blühende Geschlecht leitet seinen Ursprung aus den Rheinlanden ab und erhielt in d. J. 1653—1664 das Incolat in Böhmen. Johann Christof Ferdinand Graf von Heißenstein hat von der Witwe nach Johann Friedrich von Schwanberg die Güter Weseritz, Trpist, Triebel und Guttenstein, sodann im nördlichen Böhmen die Herrschaft Bösig erkaufte. Als er aber ohne männliche Nachkommen starb, kamen diese Besitzungen in andere Hände. Sein Bruder Georg Ferdinand besaß Lujan bei Przesitz im Bilsener Kreise. In Mähren waren die Heißenstein schon im J. 1620 ansässig; Johann Zdislaw war (1635) kais. Rath, besaß die Herrschaft Raiz und starb im J. 1648. Mit seinem Sohne ist diese Linie im J. 1666 erloschen.

Wappen: Drei silberne, von unten aufsteigende Spizen in Roth.

Harant von Polschitz und Weseritz. (Tafel VII.) Wyszemir (1330) und Buschef (1360—79) von Weseritz sind die ersten bekannten Ahnherren dieser Familie, deren ununterbrochene Geschlechtsfolge aber erst mit Leopold Harant von Polschitz (1415) und dessen Enkel Heinrich beginnt. Georg Harant, Heinrich's Sohn, hat im J. 1553 die Burg Klenau erkaufte († 1584). Von seinen Söhnen haben nur Christof, Adam und Johann Georg Nachkommen hinterlassen. Christof auf Pekau, die bekannteste Persönlichkeit des Geschlechtes, ein hochgebildeter Mann, war seit seinem 13. Jahre im Hofdienste, diente später im Felde und hat im J. 1598 seine berühmte Reise nach Palästina und Agypten unternommen, deren Beschreibung er im J. 1608 in Druck herausgab. Er wurde unter K. Mathias Hofrath, schloß sich aber dem böhmischen Aufstande an, wurde Kriegscommissär, General der Artillerie und unter König Friedrich Kammerpräsident; im J. 1621 wurde er zum Tode verurtheilt und enthauptet. Von seinen Söhnen fiel Leopold Georg im Zweikampfe, Wenzel Rudolf wurde Mönch, und nur der älteste, Johann Wilhelm, hatte männliche Nachkommen. Er war k. Oberst, erwarb das Gut Starckenbach (1637) und hinterließ die Söhne Christof Gottfried und Wilhelm Adolf. Jener starb im J. 1670 ohne Nachkommen, dieser war Rittmeister im Harant'schen Kürassierregimente und fiel (1675) bei Straßburg. Mit seinem Sohne Franz Paul auf Krchleb ist dieses Geschlecht im J. 1728 erloschen.

Adam, Christofs († 1621) Bruder, auf Klenau, hat († 1617) 3 Söhne hinterlassen, von welchen aber keiner Nachkommen hatte. Johann Georg, der jüngste Bruder Christofs, emigrierte im J. 1627 nach Hof in Baiern, wo er im J. 1638 die Reisebeschreibung seines Bruders in's Deutsche übersezte. Von seinen Söhnen, welche keine dauernde Nachkommenschaft hatten, war Christof Wilhelm der bekannteste. Er stand in sächsischen, schwedischen, seit d. J. 1642 in kais. Kriegsdiensten, war 1648 schon Oberst und wurde Eigenthümer eines im J. 1672 errichteten Reiterregiments. Im J. 1678 hat er die deutsche Übersetzung der Reisebeschreibung Christof Harant's im Druck herausgegeben und Kaiser Leopold I. gewidmet. Durch strenge Unterdrückung der Bauernaufstände im nordwestlichen Böhmen hat er eine gewisse, traurige Berühmtheit erlangt. Er starb als General der Cavallerie und oberster Commandirender in Böhmen am 25. Februar 1691 in Prag, wo sein Grabmonument in der St. Veitskirche noch zu sehen ist.

Wappen: Ein weißer Hahn, in Roth.



Situationsplan das Schlosses Frain (S. 167).

1. Vorwerk; 2. erstes Thor; 3. Wallgraben; 4. vorderes Schloß; 5. Hofraum des Hauptschloßes;
6. Rotunde; 7. u. 8. Außenthürme.

Hartenberg (Hertenberg). (Tafel V.) Die schon um d. J. 1230 auftretenden Ritter von Hartenberg führten ihr Prädicat von der gleichnamigen bei Bleistadt ob dem Zwodastflusse gelegenen Burg, welche sie an der nordöstlichen Grenze ihres weitausgebreiteten Besitzes am Anfange des XIII. Jahrhunderts errichtet haben mögen. Im J. 1265 werden zunächst ein Bohuslaw und ein Heinrich, im J. 1275 ein Taut (Tuto) von Hartenberg genannt; Bohuslaw's Söhne waren, wie es scheint, die im J. 1306 genannten Brüder Habard „der Unsinige“, Heinrich und Friedrich, deren erstgenannter den Sohn Bohuslaw († 1361) und dieser die Söhne Taut (1365) und Bohuslaw, welche beide noch den Spitznamen „Unsinig“ trugen, hatte. Gleichzeitig mit den oben genannten lebte ein Habard, dessen Witwe Hedwig mit Zustimmung ihrer Söhne Heinrich, Albrecht, Habard (Brumajchel) und Habard im J. 1277 2 Höfe zu Blumberg dem Kloster Waldjassen übertragen hat. Von diesem 4 Brüdern hatte Heinrich die Söhne Tuto, Ulrich und Heinrich. Der erste derselben nannte sich auch „von Schönbrunn“, begleitete das Amt eines Landrichters zu Eger und machte im J. 1310 zum Seelenheile seines Vaters Heinrich, der Mutter Butka und des Bruders Heinrich dem Kloster Waldjassen ein Geldgeschenk. Im J. 1314 überließ er demselben Kloster die Reichspfandschaft Redwitz und für seinen Todesfall auch die Feste Schönbrunn mit Dörfern nebst Anrechten an Bergwerken und Wäldern in der Umgebung von Hartenberg. Er lebte noch im J. 1325, wo er auch seine Lehensantheile an Albenreut an Waldjassen abtrat. Ulrich und seine Ehefrau Katharina werden in den J. 1299—1317 öfters erwähnt, während der dritte Bruder, Heinrich, im J. 1310 schon verstorben war (s. oben). — Albrecht, der zweite Sohn Habards (1277—1317) hatte die Söhne Eberhard, Albert, Habard und Konrad (1303—1320), von welchen wieder Albrecht die Söhne Habard und Albrecht hinterließ; diese und Taut von Schönbrunn (Sohn Taut's?) waren im J. 1350 noch im Besitze von zwei Theilen der Stammburg Hartenberg. Aber auch Bohuslaw und Albrecht, die Söhne Habards, von welchen ersterer den Sohn Caspar (1394, Pfleger zu Hailsberg 1430) hatte, dann Albrecht Part, Sohn Konrads, besaßen Antheile der Herrschaft Hartenberg, welche im J. 1362 an Thimo von Kolbitz und bald nachher (1364) an die Krone übergieng.

Albrecht von Hartenberg erscheint noch im J. 1369 als Kirchenpatron zu Chodau, während sein seit 1365 zu Eger auftretender Bruder Bohuslaw endlich Landrichter daselbst wurde (1386, 1395) und das Gut Rockendorf als ein Leuchtenberger Lehen besaß, und Albrecht Part die Güter Miltigau, Krotensee und Schönficht eben auch lehenmäßig innehatte.



Jenzenstein.



Kolbitz.



Böhmitz.



Wlf v. Quittkau.



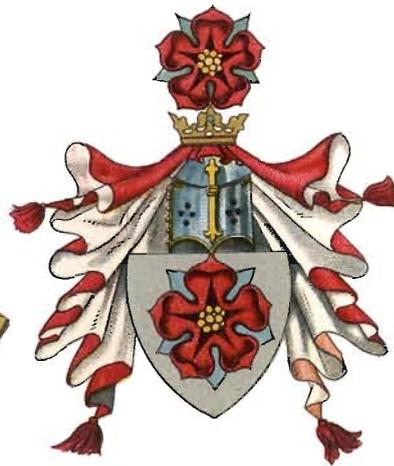
Lobkowitz.



Michelsberg.



Mufti.



Rosenberg.



Neuhaus.



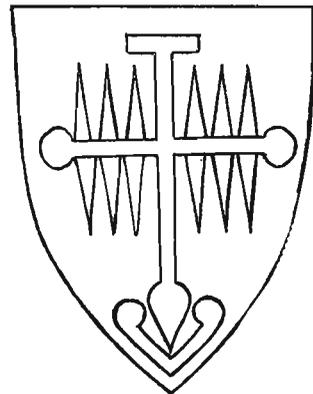
Plauen.

Eine andere Linie der Hartenberger gelangte schon im letzten Viertel des XIII. Jahrhunderts in den Besitz der Burg Königswart, nach welcher die Glieder derselben auch ihr Prädicat angenommen haben, wie Taut von Königswart (1287—1290) und dessen Söhne Taut, Albert, Engelhard, Eckhard und Heinrich. Taut's Sohn Witigo saß in den J. 1361—1370 zu Sandau; Albert's Sohn war Gumpert, und Engelhard hatte die Söhne Jaroslaw (1317—1335) und Engelhard, von welchen jener wieder den Sohn Jaroslaw (1361—1372) hatte. Seit d. J. 1360, wo Engelhard seinen Antheil an Albrecht Nothast verkaufte, gelangte die Herrschaft Königswart allmählich aus dem Besitze der Familie. Engelhard, Witek (Wiglin), Gumprecht und Jaroslaw „von Königswart“ erwarben dafür mehrere Leuchtenberger Lehen (Plickenstein, Frohnau, Schönkind, Kirchenbirk u. a.)

In dem Streite, welchen die von Keiperg gegen die Markgrafen von Meissen führten, standen Bohuslaw und Taut von Hertenberg auf Seite der ersteren und wurden auch in den Vergleich vom J. 1380 mit einbezogen; übrigens wurde Taut von dem (1382) zu Eger peinlich verhörten Raubritter Friedrich von Keiperg als einer seiner Helfer bezeichnet. Im J. 1407 kommt Taut von Hertenberg zu Miltigau vor. Mehr als die genannten machte sich aber Habard von Hertenberg (1390—1423) in der heimischen Geschichte bemerkbar. Im J. 1390 erhielt er vom Kg. Wenzel IV. eine Verschreibung auf einigen Besitz bei Tachau; ein Jahre später (1401) verschrieb ihm derselbe Monarch zu Bettlern die Stammburg Hartenberg selbst für ein Darlehen von 2000 ung. Gulden, wozu noch weitere 1000 fl., die er zur Besserung dieser Burg anwenden sollte, hinzukamen. Am 12. August 1405 verschrieb der König ferner dem Habard und seinen Erben einen Jahreszins von den Reichensteiner Goldbergwerken und sanctionierte die schon im J. 1402 stattgefundene Verpfändung der Kronburg Karlsberg von Seite des Landgrafen Johann von Leuchtenberg an denselben. Im J. 1400 hatte Habard auch das Landrichteramt zu Eger inne. Statt der genannten, bald in andere Hände gelangten Pfandgüter erwarb Habard von Hertenberg die Burg und Herrschaft Maschau, wo er schon im J. 1412 feischhaft war; nach seinem Tode hat Kaiser Sigismund dem Benesch¹⁾ Hertenberger und dem Bohuslaw genannt Taut Gütergemeinschaft und Erbansfall mit seinen nachgelassenen Kindern Habard und Dorothea bewilligt (28. Januar 1423). Der Sohn Habard saß (1436—1447) auf der von Anna, Ehefrau Ulrichs Medek von Waldek, erworbenen Feste Chwal bei Prag und war im J. 1454 noch am Leben; sein Nachkomme Habard erwarb um d. J. 1505 seitens Heinrich's Horzschowek von Libuschin das Gut Kofowik bei Schlan. Von seinen Nachkommen werden erwähnt: Habard, Peter und Wenzel (1534), Peter „Kofowsky von Hartenberg“ (1531—1551), Habard und Johann, Söhne weiland Heinrich's (1553—1571) und Habards Tochter Katharina (1584), welche den Besitz veräußerte. Wohl aus derselben Linie wird auch ein Eberhard von Hertenberg als Besitzer des Gutes Podbradek bei Budin genannt (1495).

Im Elbogner Lande waren die dort verbliebenen Hertenberger im XV. und XVI. Jahrhunderte ziemlich zahlreich²⁾. Im J. 1525 werden Wolf auf Haberspitz, Georg (schon 1478) und Niklas auf Miltigau als Mannen des Elbogner Schlosses genannt; Christof (1480—1503) war Mitvormünder der Steinbach'schen Erben auf Königsherg und Genosse des Bundes gegen die Schlöcke zu Elbogen. Auf Miltigau saßen ferner Hans Georg (1565—1571), Christof (1579—1583) und Caspar Melchior, welcher im J. 1595 ohne Hinterlassung männlicher Nachkommen starb.

Aus der Büchelberger Linie sind nach Christof (s. oben) bekannt: Wolf (1523), Philipp († 1553), nach dessen Tode seine Brüder Balthasar und Veit mit ihren 3 Schwestern einen Erbvertrag abgeschlossen haben; Adam (1576) und Habard (1589). Balthasar, Hauptmann zu Waldassen, war im J. 1578, wo von seinen Erben die Rede ist, bereits verstorben, sein Bruder Veit saß (1563—1589) auf Hagensdorf und Adam auf Oberneugrün (1592). Veit wird (1589) und nach ihm Peter (seit 1596) mit dem Sitze auf Kosterzan genannt, dem letztern wurde dieses Gut confisciert, wo-



Älteres Wappen der Hertenberg.

¹⁾ Vielleicht identisch mit dem 1407 erwähnten Wend (Wenisch) von Hartenberg zu Büchelberg.

²⁾ Vergl. Album der Burgen und Schösser, S. 15.

rauf er im Jahre 1634 als Herr zu Netonitz bei Stahlan starb; sein Grabstein ist in der Kirche zu Nebilau zu sehen. Den Brüdern Adam d. j. und Philipp wurde das ihnen confiscierte Gütchen Püchelberg im J. 1625 zurückgestellt; Philipp besaß dasselbe noch im Jahre 1644. Als sein Nachfolger Philipp Habard im J. 1658 von Karl Sigmund Stolz meuchlerisch erstochen wurde, ist sein Besitz an seine 3 Schwestern gefallen. Außer auf Püchelberg saßen die Hartenberge im XVII. Jahrhunderte auf Miltigan, wo (1668) Hans Georg erwähnt wird, auf Lepitzfeld und Alenteich. Das letztere hatte Christof Friedrich von Hertenberg von der Familie Trautenberg erkaufte. Sein Nachfolger Johann Erdmann, ein gewalthätiger Mensch, wurde (1699) Abends durchs Fenster erschossen. In den J. 1673—1701 erscheint noch Joachim Ernst von Hertenberg auf Lepitzfeld, welcher oft um Steuernachlaß ersuchen mußte. Kraft letztwilliger Verfügung vom 2. Feber 1701 testierte er seiner Tochter Barbara Sophia Cammerin 400 fl. In der Landtafel kommt die Familie seit d. J. 1682, wo ein Johann von Hertenberg in Ermangelung von Leibeserben sein Vermögen der Nichte Anna Margarete von Brifigal vermachte, nicht mehr vor; länger erhielt sich der Mannesstamm im Auslande, wo Christof Leopold, Hofkammerrath in Studolstadt, im J. 1760 als das letzte Glied das Hertenbergischen Hauses starb.

Wappen: Bis z. J. 1300 ein Fallgatter (nach andern: ein Heuständer auf Dreieck), später zwei gekreuzte schwarze Bärenfüßen in Blau (nach andern in Gold).

Hasenburg. (Tafel V.) Zu den vorzüglichsten iradeligen Häusern des alten Böhmens gehörte unstreitig die Sippe *Buz*, welche einen schwarzen Eberkopf im Wappen führte; bei einzelnen Linien wurden dann diesem Wappenzichen andere Embleme beigelegt. Zu den Ahnen dieses Geschlechtes gehörte Dietrich, welcher im J. 1110 in der Schlacht gegen die in's Land eingedrungenen Polen fiel, sowie Georg, König Vladislav's I. Hofmarschall, welcher mit dem Könige nach Asien zog und dort den Tod im Kampfe fand (1147). Sein gleichnamiger Sohn wird bis z. J. 1209 erwähnt; der ältere Sohn desselben wurde Bischof von Prag, während der jüngere, Ulrich, kön. Truchseß (1209—1232), zwei Söhne, Zbislav und Ulrich, hinterlassen hat. Der letztgenannte (1248—1271) hat zuerst den Beinamen „Hase“ und einen Hasen neben dem Eberkopfe als Wappenzeichen angenommen; von seinem Sohne Zbislav († 1290) haben sodann die Herren von *Waldet*, von einem zweiten, Ulrich, die von *Hasenburg* ihren Ursprung genommen. Ulrich's Sohn Ulrich von *Bettlern* († 1304) hatte zwei Söhne, Ulrich (1318—1357) und Zbinko, welche ursprünglich die Burg *Bettlern* gemeinschaftlich besaßen. Die von Ulrich gestiftete Linie auf *Pihl* ist schon gegen Ende des XV. Jahrhunderts ausgestorben. Unvergleichlich bedeutender wurde die durch Zbinko, welcher 1335—1336 die Burgen *Klapai* und *Budin* erworben hatte, begründete Hasenburger Linie. Zbinko hat die Burg *Klapai* nach seinem Namen „Hasenburg“ benannt; er war ein hervorragender Kriegsheld, der im J. 1337 in Italien und noch 1360 in Deutschland kämpfte († 1368). Er hatte die Söhne Johann und Wilhelm; Johann saß auf *Budin* und hatte den Sohn Niklas, obersten Küchenmeister († 1395). Von seinen Söhnen besaß Johann die Burg *Kamait*, Niklas die Herrschaft *Budin*. Mit dem kinderlosen Ableben beider ist diese Linie erloschen.

Wilhelm, der zweite Sohn Zbinko's, hat zur Herrschaft Hasenburg im J. 1376 das Gut *Slawietin* zugekauft. Er hinterließ 6 Söhne, deren ältester, Zbinko, Probst zu *Melnik* und (1403) Erzbischof von Prag wurde († 1411). Sein Bruder Ulrich (1395—1415) war Herr auf *Pfraumberg*, *Engelsburg*, *Petjchau*, *Kamait* und ist im J. 1415 ohne Erben gestorben. Wilhelm, ein dritter Bruder (1399—1436) war ein energischer Widersacher der Hussiten; er hatte den Sohn Zbinko, welcher nach dem Vater die Hasenburg besaß und nach dem Tode des Vaters Niklas auch *Budin* erwarb (1451); vorübergehend besaß er auch die *Niesenburg* (1459) und erhielt vom Könige Georg im J. 1461 die *Engelsburg* († 1463). — Niklas, ein vierter Sohn Wilhelms, war seit d. J. 1414 Herr auf *Kost* († 1459). Unter seinen Söhnen, welche die alten Familiengüter nach Zbinko († 1463) erbten und sich den gegen König Georg aufgelehnten Baronen angeschlossen, wurde durch lange und unglückliche Kriege der Wohlstand des Hauses untergraben. Ulrich auf *Kost* und *Arnau* starb um d. J. 1473 und sein Bruder Johann wurde der Erbe seiner Güter († 1495). Seine 3 Söhne sind ihm bald nachgestorben, und der Familienbesitz (*Hasenburg*, *Budin*, *Michen*) fiel an Johann, Sohn des ältesten derselben (Niklas, † 1496). Dieser war mit Margareth, Fürstin von *Münsterberg*, verhehelicht und hinterließ († 1553) 4 Söhne,



Althof.



Polschitz.



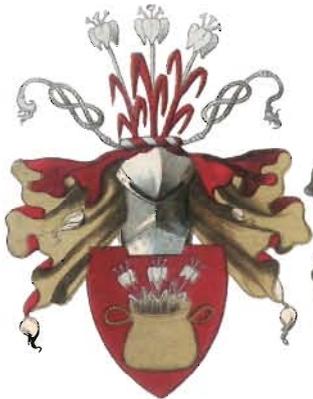
Adlerssturm.



Geising.



Hansberg.



Thein.



Sullowitz.



Schwanberg.



Brzessowitz.



Duppau.

deren ältester, Wenzel, Hochmeister des Johanniterordens wurde († 1578); die drei anderen, Niklas, Georg und Christof, theilten den väterlichen Besitz, doch starb Christof im J. 1572 ohne Erben und auch Georg's († 1580) Nachkommenschaft ist mit dessen Söhnen Wilhelm († 1598) und Wenzel († 1591) erloschen. Niklas, der sich mit Salome von Janowitz und nach ihr mit Anna von Lobkowitz vermählte, hinterließ († 1585) dem Sohne Johann Zbinko ein ansehnliches Vermögen, welches leider dessen Hang zur Alchemie und übertriebene Baulust verschlang, so daß er seit d. J. 1614 nur von seinem Gehalte als Appellationspräsident und vom Ertragnisse des seiner Gemahlin gehörigen Gutes Brozan lebte († 1616). Von seinen zwei Söhnen hat sich Johann Niklas dem Kriegsdienste gewidmet und fiel im J. 1631 bei Breslau; Jaroslav erwarb mit seiner Gemahlin Juliana Hrzan von Harras ein kleines Vermögen, war bei der Krönung Leopolds I. noch als erblicher Truchseß zugegen und starb im J. 1663. Seine Tochter Benigna Katharina, seit 1698 verehelichte von Dohna, lebte in bedrängten Verhältnissen als der letzte Sprosse dieses uralten, hochberühmten Hauses.

Wappen: Geviert; 1. und 4. in Blau ein rechts springender goldener Hase, 2. und 3. in Gold ein rechts gefehrter, schwarzer Eberkopf.

Haslau. (Tafel II.) Die Haslauer von Haslau stammten aus dem Egerlande, wo sie das gleichnamige Gut besaßen. Ein Friedrich von Haslau kommt schon im J. 1224 vor. — In den J. 1461—1467 erscheint ein Ulrich von Haslau, dann (seit 1517) ein Andreas und im J. 1522 ein Wolf von Haslau, welcher damals (1525) das Gut Permesgrün besaß, während Martin zu gleicher Zeit das Elbogener Lehngut Geseffell im Besitze hielt. Im J. 1534 werden neben den genannten auch Hans und Christof, ein Hans auch noch in den J. 1560—1570 erwähnt. Seit der Hälfte des XVI. Jahrhunderts wurde aber die Familie auch im Innern des Landes anfällig. Georg's von Haslau Brüder Wolf und Heinrich kauften (1528) das Schloß und die Herrschaft Dobronitz, wodurch zwei Linien entstanden, welche aber durch die Güterconfiscation d. J. 1623 auf den Bettelstab gebracht worden sind; seitdem vegetierte das Geschlecht ohne Landbesitz in Böhmen bis zum J. 1846, wo der letzte Mann desselben, Johann Haslauer von Haslau, k. k. Oberst, mit dem Tode abgegangen ist.

Wappen: Von Silber und Roth durch eine Spitze in verwechselten Farben gespalten.

(Sommer von) Herscheditz. (Tafel X.) Diese Ritterfamilie dürfte, ihrem deutschen Namen nach zu urtheilen, voigtländischen Ursprunges und im XV. Jahrhunderte mit den Dynasten von Plauen, zu deren Lehensleuten sie gehörte, eingewandert sein. Ein Dietrich Sommer „von Hertschitz“ kommt um die Mitte jenes Jahrhunderts öfters vor; er hinterließ († 1459) den Sohn Bohuslaw (1501) und andere Söhne. Neben ihm wird ein Heinrich, welcher im J. 1461 die Bestiftung der Udrisch'schen St. Leonhardikirche durch Johann von Udrisch bezeugte, dann ein Johann auf Kruschowitz († 1450) genannt. Im J. 1485 erscheint ein Johann, welcher später (1501) den Ambros Mulzar von Müritz vor's Kammergericht belangte und im J. 1526 auf Pafnau saß. Ein Johann „Zumi“ besaß im J. 1540 das Gut Holetitz bei Buchau und hat damals zugleich im Namen Georg's den Heinrich von Semin gerichtlich belangt, weil er einen nach deren verstorbenem Vetter Johann Sommer hinterbliebenen Hof zu Parzizek widerrechtlich in Besitz genommen hatte. Herscheditz selbst gehörte damals (1537) bereits dem Melchior Thiesl von Daltitz und kam dann an die Prollenhofer, wurde aber, obwohl nur auf kurze Zeit, im J. 1609 von Johann Georg Sommer (die Feste Herscheditz mit dem ganzen Dorfe und der Mühle unterhalb desselben, nebst Weideplätzen bei den Dörfern Birk und Höfen, das Theildorf Udrisch mit dem freien Kretscham an der Buchauer Straße gelegen und einem Stücke Wald) zurück erworben; im J. 1615 gehörte es bereits zum Gute Luk. Johann Georg's Sohn Christof verkaufte das dem ersteren bei der Erbtheilung (1592) zugefallene Dorf Knönitz im J. 1603 an Johann von Kolo-wrat, verlor aber durch die Güterconfiscation im J. 1623 sein Gütchen Krakow. Heinrich Sommer erwarb (1599) das Gut Bohentich; Wenzel besaß Pafnau, das ihm ebenfalls wegen Betheiligung am Aufstande confisciert ward. In den Confiscationsacten werden noch Johann Heinrich, Johann Wilhelm und Joachim, dann Niklas und Joachim (Christof's Söhne) erwähnt.

Die Familie besaß später einen Edelhof zu Nezuaschow bei Klattau und ist im achtzehnten Jahrhunderte erloschen.

Wappen: Geviertet; 1. und 4 in Grün ein goldener, rechts aufspringender Fuchs, eine silberne Gans im Rachen haltend; 2. und 3. in Roth nebeneinander zwei silberne Lilien, darunter ein silberner Stern.

Hieserle von Chodau. (Tafel IX.) Das alt Ritterliche Geschlecht der Hieserle war seinem Wappen zufolge mit den Kaufengrüner, Nisch, Plick von Plickenstein u. a. gleicher Abstammung und wie diese durch lange Zeit im Elbogner Lande angesiedelt. Ein Nikl „Hieserlein“ zu Neudek erscheint schon im J. 1434 als Zeuge; vielleicht ist er identisch mit Nikl Hieserle, welcher in den J. 1436—1438 im Besitze von Wildstein im Egerlande kundbar wird, das er aber mit seinen Brüdern Wenzel, Albrecht und Hans im J. 1439 an Niklas Gumerauer veräußerte. Wenzel Hieserl (1476 zu Drahowitz) war im J. 1452 Landrichter zu Elbogen; er gerieth später mit den Schlick in eine Fehde, weshalb Hieronymus Schlick im J. 1490 seine Feste zu Chodau eroberte. Sein Sohn Mathes zu Bohlen wurde seitdem ein abgesetzter Feind der Schlick. Ein Heinrich Hieserle saß in d. J. 1460—1476 zu Nisch, in dessen Besitze später (1525) ein Bernhard vorkommt; derselbe gebot zugleich auf Dalwitz. Ein Mathes Hieserl war seit 1485 Pfleger zu Eger; im J. 1514 erwarb er Schloß und Gericht, so wie es vordem die Schlick besaßen, seitens Johans von Guttenstein käuflich. Auf Unter-Chodau saß Niklas (1508) und Mathes (1515—1527); ein Niklas auch auf Hohendorf (1525). Dem obgenannten Mathes zu Bohlen folgte Wenzel (1523) und diesem Niklas, kön. Kammermeister, auf Cholupitz bei Prag (1527 bis 1530); der letztere hatte die Söhne Albrecht, Wilhelm, Christof und Johann. Neben denselben wird Asman Hieserle von Chodau auf Rundratitz und dessen Söhne Niklas und Adam, dann Bernhard auf Cholupitz erwähnt, dessen Söhne Johann und Christof im J. 1586 eine Erbtheilung aufgerichtet haben. Johann starb im J. 1596 ohne Nachkommen; von den Söhnen Christofs hat Heinrich, ein tüchtiger Kriegsmann in kaiserl. Diensten, im J. 1611 als Oberstzeugmeister die Aufnahme in den Herrenstand erlangt, was im J. 1626 bestätigt wurde († 1665). Von seinen drei Söhnen hat nur Wenzel Michael Xaver den Sohn Heinrich Wenzel hinterlassen. — Bernhard, Sohn Christofs und Heinrich's Bruder, wurde k. Kammerrath und Landrichter († 1652) und hinterließ die Söhne Ferdinand Ernst auf Drahowitz, Tschakowitz und Podschepitz, später auf Konow bei Czaslau, Kammergerichtspräsident († 1692), Sigmund († 1652) und Christof Franz († 1666). Ferdinand Franz hatte den Sohn Johann Anton auf Tucherzitz und Krzemusch, k. Rath, Kammerer, Beisitzer des Hof- und Kammergerichts und Hauptmann des Saazer und Leitmeritzer Kreises; die Tochter derselben, Katharina, hat sich mit Anton Freiherrn von Schirnding verhehelicht. Mit Bernhard Hieserle von Chodau, Domherrn zu Leitmeritz (1776), ist dieses angesehenere alte Geschlecht ausgestorben.

Wappen: Von Silber und Roth gespalten mit einem abwärts gekrümmten Fische (Forelle) in abwechselnden Farben.

Hirschstein. (Tafel IX.) Zu den hervorragenderen Geschlechtern am Anfange des XIV. Jahrh. gehörten die Hirschsteiner, die ihr Prädicat von der bei Stockau gelegenen, gleichnamigen Burg führten, welche Protiwetz von Schüttwa (1248) in den J. 1251—1272 errichtet hat. Seine Nachkommen waren Wilhelm und Prkosh von Hirschstein (1312—1318), sein Bruder aber Witek von Stankau, dessen Sohn Heinrich im J. 1324 erwähnt wird. Wilhelms Söhne mögen Sezema, Protiwka und Tiburz (1318—1335) gewesen sein; Prkosh hatte den Sohn Chotiebor, welcher im J. 1333 das Gut Kostenblatt erworben und das Geschlecht somit ins nördliche Böhmen verpflanzt hat, wo seine Nachkommenschaft bis in's XV. Jahrhundert hinein sich erhielt (Heinrich von Hirschstein zu Borezlau 1403—1417). Durch Heinrich, noch im J. 1325 auf der alten Stammbesitzung Schüttwa sesshaft, kam sodann das Geschlecht nach Mähren, wo übrigens schon im J. 1325 Tiburz als Domherr zu Olmütz, und im J. 1339 eben Heinrich als „Familiaris“ des Bischofs Johann vorkommt. Eben auch in bischöflichen Diensten werden dann Brzenko (1349) und Wilhelm (1351) in Mähren kundbar. Aber auch in der Nähe ihrer längst abverkauften Stammburg blieben die Hirschsteiner begütert, wie Bzenko von Hirschstein (1359—1373) auf Wilkenau, Bobiežowitz und Waldersgrün, dessen im Tepler Klosterarchive erhaltenes



Landstein.



Warnsdorf.



Kranichstein.



Kefule v. Stradonitz.



Smirzig.



Piesnitz.



Kolowrat.



Pflug.



Wolfstein.



Bels.

Sigill seine Abstammung bezeugt; mit Buschek von Wilkenau, welcher in den J. 1454—56 das Gericht zu Taus im Besitze hielt, dürfte diese Linie erloschen sein. Länger behauptete sich das Geschlecht in Mähren, wo Johann „Dieweczka“ von Hirschstein in den J. 1464—1492 fundbar wird; im J. 1466 wird neben ihm auch sein Bruder Dionys, dann im J. 1475 ein Mathias eben auch mit dem Beinamen „Dieweczka“ (Mägdelein) genannt. Die Familie scheint um d. J. 1500 erloschen zu sein.

Wappen: Ein springender natürlicher (goldener?) Hirsch, in Blau. Die Herren von Hirschstein dürfen mit einer Ritterfamilie gleichen Namens nicht verwechselt werden, welche ebenfalls von der Burg Alt-Herstein (Hirschstein) das Prädicat, im Wappen aber ein silbernes, in Lilien auslaufendes Dreieck im blauen Felde, als Helmzier den Rumpf einer unbekleideten Jungfrau, braunfarben mit goldener Krone führte. Dieses durch Erlöschen der Familie erledigte Wappen hat Kaiser Sigmund mit Diplom vom 27. Juli 1420 den Brüdern Peter und Paul Eberswein von Hradischt ertheilt; der Hirsch der Herren von Hirschstein ist aber von den Ramspergern seit deren Eintritt in den Herrenstand in ihr Wappen mit aufgenommen worden.

Hochhauser von Hochhaus. (Tafel V.) Dieses Rittergeschlecht stammte aus Brüx. Hans Hochhauser hat im J. 1439 das Gut Kopitz käuflich erworben und dasselbe sodann an seinen Sohn Melchior vererbt; dieser trat seine Pfandgüter bei Brüx im J. 1462 an die Fürsten von Münsterberg ab. Von seinen Söhnen Niklas und Sigmund stammten die beiden Linien der Hochhauser. Niklas, welcher mit Anna von Nachenberg verheiratet war, erbte nach seinem Schwager Sigmund Smolik von Slawitz die Burg Eisenberg, wogegen er Kopitz verkaufte († nach 1561). Er hinterließ die Söhne Georg und Peter, welche die Herrschaft Eisenberg theilten. Ihre Nachkommen verloren (1623) durch die Confiscation ihre Güter und verkümmerten im Auslande. — Sigmund's Sohn Wenzel kaufte im Jahre 1545 das Gut Pshoblik, wozu sein gleichnamiger Sohn Senomat zukaufte (1589). Das Geschlecht wurde aber durch den zweiten Sohn Bernhard fortgesetzt, welcher 3 Söhne hatte. Johann Wenzel, der älteste derselben, floh im J. 1620 aus dem Lande; sein Besitz ward confisciert. Seine Brüder Heinrich und Stephan Georg haben sodann (1652) nach ihrer Mutter Podmokl geerbt. Bernhard Gedeon, vielleicht Heinrich's Sohn, diente in der Armee, heiratete (1668) die Witwe Katharina Dobrzensky und starb als der letzte Mann des Geschlechtes im J. 1694.

Wappen: Zwei (auch drei) goldene Sparren über einander in Blau.

Hofer von Lobenstein. (Tafel IX.) Das Geschlecht der Hofer stammt aus Baiern, wo es die Würde der erblichen Markgräve des Regensburger Bisthums inne hatte; heutzutage blüht es noch in Würtemberg mit dem Prädicat: Freiherren von Wildenstein. Nach Böhmen kam es im XVI. Jahrhundert, wo Hans Hofer von Lobenstein das Gut Sichelau mit Sehrles seitens des Johann von Sichelau käuflich erwarb. Seine Nachkommen waren Heinrich und Julius Hofer auf Sichelau (1589), von welchen der erstgenannte die Söhne Georg, Christof und Bernhard auf Sehrles (1616) hinterlassen hat; David Hofer besaß im J. 1617 einen Hof zu Wohontsch, und Wilhelm gelangte durch seine Gemahlin Margareth Boren von Lhota in den Besitz der Herrschaft Neuschönburg-Pirschkestein. Im J. 1623 verloren Georg Christof und Bernhard ihr Gut Sehrles, das erst im J. 1635 ihrer Schwester Barbara zurückersetzt wurde; Johann Christof und Georg Friedrich Hofer wurden zwar als vermögenslos pardoniert, Julius aber verlor das Gut Sichelau, welches gegen Übernahme der darauf haftenden Schulden im J. 1629 an seinen Sohn Johann Christof abgetreten ward. Diesem wurde dasselbe im J. 1631 abermals entzogen und erst im J. 1655 an seine Witwe Anna Maria Salome von Steinsdorf abgetreten. Mit deren Tochter Francisca ist auch die weibliche Descendenz dieser Linie der Hofer von Lobenstein in Böhmen erloschen (1665); Nachkommen anderer Zweige sollen sich aber bis in die Jetztzeit erhalten haben.

Wappen: In Silber 3, außen je dreimal gezinnte rothe Sparren übereinander.

Hrobshitz. (Tafel IX.) Der Ahne dieses adeligen Geschlechtes war Hieronymus Hrobshitzky von Hrobshitz, welcher unter Kg. Ludwig einen Wappenbrief erlangt hatte und hiezu mit kgl. Bewilligung den Heinrich Hrobshitzky aus Beraun (1535) und den Johann Mikesch, Bürger der Altstadt Prag (1538) aufgenommen hatte. Er hatte die Güter Latina, Koleschowitz,

Otschekau und Fünfhunden erworben und hinterließ († 1571) 4 Söhne: Dionys, Gallus, Vladislav und Hieronymus. — Dionys besaß nach dem Vater das Gut Otschekau, kaufte Litichkau und hinterließ († 1596) 6 Söhne, von welchen sowohl Bohuslaw auf Litichkau als auch Christof auf Dobritschau und Otschekau ihre Besitzungen durch Confiscation (1623) verloren. — Gallus auf Koleschowiz (1605) hatte 4 Söhne. Ladislav auf Czeštinkojtel († 1623) verlor dieses Gut im J. 1623; den ihm aus Gnade belassenen Nutheil konnten weder seine Söhne Hieronymus Heinrich († 1631) und Wenzel Christof, noch seine Enkel erlangen. Hieronymus, Ladislavs Bruder, auf Wschejulau und Tjchernhait († 1618), hinterließ diesen Besitz den Söhnen Adam Gallus und Ladislav Rudolf († 1656). Johann Gallus auf Petrowiz († 1623) hatte 4 Söhne; Zdislaus Gallus, der letzte Sohn des Gallus († 1621) auf Koleschowiz und Horosjedl, den Sohn Wenzel Gallus, dem diese Güter im J. 1623 confisciert wurden. — Vladislav (1571—1589) hat nach dem Vater Fünfhunden geerbt und Rudig hinzugekauft; diese Güter wurden im J. 1623 strafweise zu Lehen verwandelt und nach dem kinderlosen Ableben seines Sohnes Ulrich († 1629) eingezogen. — Hieronymus auf Manetin hat das Gut Hartenstein-Buchau zugekauft, aber seine Nachkommen haben durch Mißwirtschaft alle Besitzungen eingebüßt.

Die Nachkommen des obgenannten Johann Mikeš von Hrobšchiz besaßen bis z. J. 1623, wo es eingezogen ward, das Gut Budeniz. Erst Albrecht (1650) erwarb dann wieder das Gut Linz, das er an seinen Sohn Franz Albrecht vererbte (1695). Der Sohn des letztgenannten Franz Anton, k. Oberst-Wachtmeister, erlangte im J. 1755 die Erhebung in den Freiherrnstand, verkaufte aber in demselben Jahre des Gut Linz. Das letzte Glied der Familie von Hrobšchiz war Johann Joachim, Dechant zu Sobotka, später Domherr bei der St. Veitskirche zu Prag († 1778.)

Wappen: Geviertet von Roth und Blau, auf der Spaltungslinie zwei große silberne, einmal in einander verschlungene Schlangen, derart, daß die gegen einander gerichteten Köpfe das 1. und 2., die von einander gewendeten Schweifenden das 3. und 4. Feld belegen.

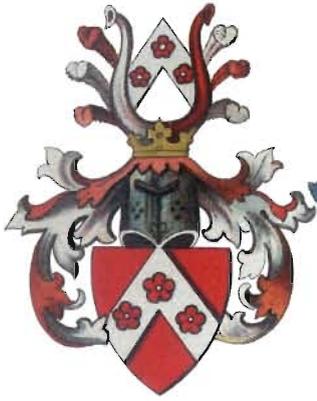
Hruschka von Priesen. (Tafel IX.) Das Dorf Priesen im Postelberger Bezirke war der Stammort dieser ritterlichen Familie, welche sich frühzeitig in mehrere Linien theilte. Johann Hruschka von Priesen, welcher im J. 1506 das Gut Wittosejs erwarb, hatte die Söhne Jakob und Niklas, deren erstgenannter mit Brigitta Glas von Althof verehelicht war, im J. 1552 zum k. Rath ernannt wurde und die Söhne Sebastian auf Wittosejs (1574), Karl auf Tatinna und Bernhard hinterließ. Der letztgenannte hatte die Söhne Jakob, Adam und Tobias, welche ihren Besitz durch die Güterconfiscation verloren und in der Fremde als Exulanten starben, desgleichen Karl's Sohn Stanislaw. Georg, ein anderer Sohn Karl's, verlor (1623) das Gut Ljchan; seine Söhne Georg und Wenzel werden noch im J. 1673 erwähnt. Einem dritten Sohne Karl's, Wilhelm, wurde Tatinna entzogen; als sein Sohn wird Adam Heinrich Hruschka von Priesen im J. 1623 genannt.

Eine andere Linie der Hruschka stiftete Peter auf Sellnik, welcher im J. 1543 die Aufnahme in den alten Ritterstand erlangte. Seine Nachkommenschaft wurde durch die Güterconfiscation d. J. 1623 ebenfalls stark betroffen; aus dieser Linie wird Rudolf Hruschka von Priesen noch im J. 1660 erwähnt. Die Familie dürfte noch im XVII. Jahrhunderte erloschen sein.

Wappen: In Roth eine gestielte, goldene Birne mit 2 Blättern, schrägrechts gestellt.

Hrzan von Harras. (Tafel II.) Die Vorfahren dieses erst im neunzehnten Jahrhunderte erloschenen Grafenhauses saßen auf der Feste Harašow bei Bosin (jetzt wird die Burgstelle „Arwomlyn“ genannt). Dobeš's Sohn Dobeš (1395—1427) nannte sich von Ujezd und besaß Klu min; sein Sohn hieß Heinrich, und zu dessen Nachkommen gehört wohl der um 1486 erwähnte Wenzel. Im J. 1498 lebten Heinrich und Wenzel, von welchen der letztgenannte Hauska u. a. Güter erwarb. Von seinen Söhnen Adam, Johann und Dobeš starb der mittlere ohne Manneserben, während seine Brüder zwei Linien gestiftet haben.

Die jüngere, von Dobeš gestiftete Linie auf Hauska erhielt sich bis zum dreißigjährigen Kriege. Dobeš' Söhne waren Wenzel und Georg; jener hatte den Sohn Dobeš auf Hauska und Wrutiz, welcher mit Elfe von Dauba verehelicht war und im J. 1599 starb. Von seinen Söhnen Wenzel, Georg und Johann starb der älteste nach dem Verluste seiner Güter durch Confis-



Stembach.



Udrisch.



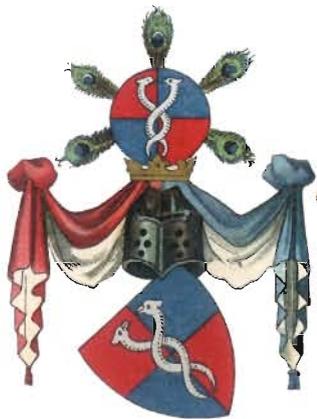
Steinfeld.



Saar.



Hieslerle von Chodau.



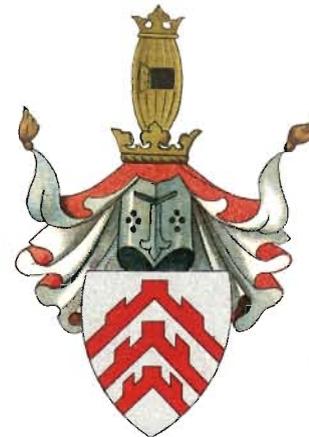
Hrobschitz.



Zebus.



Hruschka von Briesen.



Lobenstein.



Hirschstein.

ation ohne Nachkommen. Georg auf Widim hatte den Sohn Ulrich, welcher mit seiner Ehefrau Johanna von Sullowitz die Burg Koforzin erhielt, doch wurden nach seinem Ableben († 1599) beide Güter schuldenhalber veräußert, so daß seine Kinder Dobesch und Eufibia in Armuth verdarben.

Die ältere Linie ward von Adam gestiftet, dessen Söhne Wenzel und Niklas die Burg Jenstein erwarben; Wenzel kaufte im J. 1558 auch Pottenstein. Bei seinem Tode († 1570) hat er den Sohn Adam Felix hinterlassen, der im J. 1598 ohne männliche Nachkommen starb.

Niklas, Wenzel's Bruder, hatte den Sohn Adam, einen ausgezeichneten Landwirt, welcher die Herrschaften Landsberg, Ronburg und Rothenhaus erwarb und mit seiner Ehefrau Anna von Sullowitz auch Skalken erhielt († 1619). Seine Söhne Zdeslaw und Johann wurden im J. 1623 in den Freiherrnstand erhoben. Zdeslaw starb im J. 1642; sein Bruder Johann auf Rothenhaus und Skalken hinterließ den Sohn Johann Adam, welcher im J. 1666 in den Grafenstand erhoben ward († 1681). Er hatte 5 Söhne, von welchen Johann Leopold nach dem letzten Kappler die Güter Milešchan und Nedweditsch erbt. Sein Bruder Sigmund Valentin hatte 4, Johann Leopold selbst 3 Söhne, deren ältester Ferdinand Max mit seiner Gemahlin Maria Anna Ruß von Adlersthurn die Güter Podseditz und Dlaschkowitz erhielt. Sein Bruder Sigmund Gustav übernahm Milešchan, welches nach ihm der Sohn Johann Josef († 1785) und Enkel Karl Friedrich, k. k. Kämmerer und Rittmeister, erbten. Der letztgenannte war der letzte Mann dieses uralten Hauses.

Wappen: Gespalten, vorne Silber, hinten von Roth und Schwarz getheilt.

Janowitz. (Tafel I.) Dieses hervorragende und in Württemberg noch gegenwärtig blühende Rittergeschlecht saß ursprünglich auf der Feste Janowitz an der Angel (bei Klattau); über dessen Vorfahren und die Baierecker Linie wurde bereits oben (S. 153 ff.) gesprochen. Raczko (Ratmir) auf Janowitz (um 1360) war durch seinen Sohn Smil Begründer der Riesenberger, durch den andern Sohn Johann aber der Janowitzer Linie. Smil hatte die Söhne Bohuslaw, Raczko, Johann und Puta, von welchen die beiden ersten nach d. J. 1403 die Herrschaft Riesenberg bei Taus erwarben. Im J. 1408 haben sie die Kapelle und Einsiedelei zu St. Kunigunde am Brennetberge oberhalb Deschenitz im Böhmerwalde errichtet und mit einer Zinsung von Neugedein dotiert. Raczko war ein höchst unruhiger und streitsüchtiger Mann, welcher bald mit Baiern, bald mit Einheimischen und selbst mit dem Landesfürsten Fehden führte, bis er im J. 1420 gegen die Hussiten vor dem Wyszehrad fiel. Ein ähnlicher Kaufbold war sein gleichnamiger Sohn († 1461), desto friedfertiger aber die beiden Enkel Smil und Wolf; mit Adam, dem Urentel des letztgenannten, ist diese Linie ausgestorben († 1623). — Johann, Stifter der dritten, Janowitzer Linie, hatte die Söhne Johann, Wilhelm, Bavor und Ulrich (1404), von welchen nur der letzte den Stamm forsetzte. Er erwarb das benachbarte Gut Bistritz (S. 161.) und hinterließ einen gleichnamigen Sohn, welcher mit Judith von Netšetin verheiratet war und bald nach d. J. 1480 starb. Sein Sohn Hermann († vor 1536) wurde durch seine Fehdeaffären der bekannteste Mann des Hauses. Nachdem er das Gut Bistritz verkauft hatte, trat er in den Dienst der Herzöge von Baiern, und erklärte, als seine hieraus erwachsenen Ansprüche nicht befriedigt wurden, dem Herzog Albrecht den Krieg, in dessen Verlaufe Hermann auch dem Könige und der Krone Böhmen „abgesagt“ hat. Die Baiern belagerten (1511) das feste Janowitz vergeblich, worauf Hermann und sein Sohn Ulrich vom Könige Wladislaw II. zu Gnaden aufgenommen und Janowitz aus dem Lehensverbande entlassen wurde. Aber schon im nächsten Jahre haben die beiden Janowitz neuerdings dem Könige abgesagt, weil ihnen der geschlossene Vertrag angeblich nicht gehalten worden war. Diesmal nahm die Regierung die Sache ernst; der Oberstburggraf Zdenko Leo von Rosenthal belagerte mit dem Landesangebot die Burg Janowitz, nachdem Hermann in Baiern Zuflucht gesucht hatte; auch seine Gemahlin und Kinder begaben sich nach Straubing, als sich die Feste nicht mehr zu halten vermochte (1512). Hermann hat dann den Krieg bis z. J. 1524 fortgesetzt, wo endlich ein Vergleich mit ihm und seinem Sohne geschlossen und ihnen Janowitz zurückgegeben wurde. Er hinterließ († vor 1536) 5 Söhne, von welchen Wilhelm nach Württemberg auswanderte und dort die noch blühende Linie stiftete. Von der Nachkommenschaft der übrigen Söhne hat sich bis in die Neuzeit nur jene des Smil erhalten, welche im J. 1841 mit Agnes, Tochter Friedrichs Janowsky von Janowitz († 1779) auch in der weiblichen Descendenz erlosch. Viele Glieder derselben haben, dem

Charakter ihrer streitbaren Ahnen entsprechend, militärische Würden begleitet. Die Familie war im J. 1773 in den Freiherrnstand erhoben worden.

Wappen: Ein von Silber und Blau geschachter Querbalken in Roth.

Jenzenstein. (Tafel VI.) Aus diesem Herrengeschlechte, welches eine Seitenlinie des Dynastenhauses Wlaschim und sein Prädicat von der gleichnamigen Burg (Bez. Brandeis a. d. Elbe) führte, kommt hier eigentlich nur dessen bekanntestes Glied, Johann von Jenstein („Jenczenstein“), Sohn Paul's von Jenstein, in Betracht, welcher als Erzbischof von Prag auf den Burgen Helfenburg (bei Múcha) und Geiersberg gebot. Die Helfenburg war sein Lieblingsaufenthalt, hieher ließ er auch die Reliquien und Kleinode der Prager Domkirche in sichere Verwahrung bringen, als ihn der offene Ausbruch der Feindseligkeiten im Streite mit König Wenzel IV. das Schlimmste befürchten ließ. Bei seinem Rücktritt vom Erzbisthum (1396) hat er sich dieses sein Lieblingschloß vorbehalten und bewohnte dasselbe auch bis zu seiner Abreise nach Rom († 17. Juni 1400).

Das Geschlecht der Jenstein war zu Ende des XIV. Jahrhunderts im Besitze von Altenburg, welches 1393 Paul (II.) von Jenstein gehörte, dessen Sohn Johann mit seiner Gemahlin Anna von Tauba das Gut Humpoleß, außerdem aber auch Großskal erwarb († 1420). Von seinen Söhnen saß Wenzel auf der Burg Místiegka bei Hochstadt (1422—1446); ihm folgte Niklas „Místiegka“ von Jenstein. Nach dessen kinderlosem Ableben um d. J. 1459 fiel dieses Gut als erledigtes Lehen an die Krone, wogegen namens des Ernst von Jenstein Protest eingelegt wurde.

Von den übrigen Söhnen Johann's erbt Johann, der älteste, die Burg Großskal, in deren Besitze er sich noch im J. 1456 befand. Seine Nachkommen waren Johann und Georg von Skal-Jenstein, welche im J. 1534 erwähnt werden. Spätere Nachrichten über diese Linie sind nicht vorhanden; das Haus Wlaschim selbst ist mit Johann Anton Freiherrn von Jankau-Wlaschim in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts erloschen.

Wappen: Zwei rothe Vogel- (Geiers? Hahnen?) Köpfe in Silber.

Kappler von Sullowiß. (Tafel VII.) Von den ersten in der Geschichte auftretenden Gliedern dieses weitverzweigten und berühmten Rittergeschlechtes wurde schon (S. 144) berichtet. Die Hauptlinie desselben haben die Brüder Hamisch (1379—1413), Jarek († 1400) und Kumat (1373—1397) gestiftet. Hamisch's Sohn Johann auf Tschischkowitz und Kostial hatte die Söhne Wenzel und Búschel; des letztern Söhne Dobeß, Zdeslaw und Wenzel nahmen im J. 1486 eine Erbtheilung vor. Dobeß, in den J. 1507—1526 Burggraf zu Karlstein († 1529) hinterließ die Söhne Johann († 1535) und Wenzel († 1545); diesem folgte im Besitze von Sullowiß der Sohn Dobeß († 1599). Nach dem Tode Wenzel's, des letztern Sohns († 1616) wurde das Stammgut Sullowiß schuldenhalber veräußert. — Zdeslaw saß auf Kostial und hinterließ vier Söhne, von welchen nur Wenzel dauernde Nachkommenschaft hatte († 1579). Er erwarb die Güter Mileßchan, Nedweditsch, Libochowan u. a. und hatte abermals 4 Söhne: Zdeslaw d. j., Bohuslaw, Wilhelm und Georg Kamaryt. Dieser besaß Mileßchan und starb im J. 1603 ohne Nachkommen. Zdeslaw auf Hrobßchitz und Mirschowitz († 1603) hinterließ die Söhne Johann Burian († 1618) und Peter. Wilhelm saß auf Lanforzan; sein Sohn Wenzel wird seit 1593 als Besitzer von Lanforzan und Zelewiz genannt. Bohuslaw auf Daubersberg, später auf Mileßchan und Nedweditsch, welche Güter ihm 1623 strafweise zu Lehen verwandelt wurden († 1638), hatte die Söhne Wilhelm, Adam und Johann Wenzel; des erstgenannten Sohn Karl Caspar sowie die beiden andern hatten keine männlichen Nachkommen.

Johann (1486) war durch seinen Sohn Albrecht († 1554) und den Enkel Felix († vor 1576) Stifter der Tschischkowitz'schen Linie. Von des letztgenannten Söhnen erbt Johann d. ä. halb Tschischkowitz, Jaroslaw die obere Feste in Tschischkowitz und Schelchowitz, Albrecht endlich die andere Hälfte von Tschischkowitz. Johann starb ohne Erben; Albrecht's Sohn Felix exilierte (1628) nach Annaberg; desgleichen die Söhne Jaroslaws, welche durch die Confiscation (1623) ihre Güter eingebüßt hatten. Mit ihnen war auch diese Linie erloschen.

Jarek († 1400), der Stifter der Winterberger Linie, hatte die Söhne Peter und Johann, deren ersterer sich nach Ungarn begab, dort begütert wurde und die Söhne Johann und



Rennsberg.



Netschetin.



Belwis.



Strojetitz.



Trautenberg.



Steinsdorf.



Chudenitz.



Elbogner.



Sachsengrün.



Herscheditz.

Peter hatte (1426). Johann's Söhne Kunat und Czaſlaw ſaßen zuerſt gemeinſchaftlich auf Winterberg, ſpäter erwarb Kunat Klingenberg und nachher Zbirow, während Czaſlaw auf Winterberg dieſes Gut an die Söhne Niklas und Peter vererbte. Peter ſtarb um d. J. 1494 als der letzte Mann dieſer Linie.

Die Linie auf Burg Woſtrai hat Buſchek auf Czernoſet (1375) und Weiß-Mujezd geſtiftet († vor 1414), welcher die Söhne Gerung (1420—54) und Wenzel (1420—1436) hinterließ. Der erſtere beſaß Mileſchau und hatte die Söhne Buſchek und Kamaret; jener ſaß auf Mileſchau und ſpäter (1486) auf Woſtrai, dieſer auf Ujezd und Welemin. — Wenzel erbaute und beſaß die Burg Woſtrai (um 1433), wo nach ihm ſein Sohn (?) Sigmund (1475—1482) folgte; andere Söhne waren Johann auf Chotomirſch (1486—1492) und Wenzel. Söhne eines dieſer Brüder waren Georg, Johann und Albert, von denen Georg den Sohn Sigmund hinterließ; ob auch Johann und Paul auf Trzibliß (1542) ſeine Söhne waren, iſt nicht mit Sicherheit zu beſtimmen. Paul hatte die Söhne Johann und Sigmund; Johann, Georg's Bruder († 1552) hinterließ den Sohn Albert auf Tuhoriß, deſſen Sohn Johann Alburg auf Kyſtra ſaß († 1612). Albert, der zweite Bruder Georg's, ſaß in den J. 1500—30 auf Trzibliß.

Eine Seitenlinie der Woſtrai waren die Kappler auf Brotzen. Albert (1478—1497) auf Brotzen folgten im Beſiße die Brüder Peter und Ladislaw, deren erſterer die Söhne Albrecht auf Radaun und Zebus, und Felix auf Brotzen hatte. Albrecht hinterließ die Söhne Johann, Albrecht Felix auf Zebus († 1619) und Adam auf Weleſchitz. Ulrich, Sohn Johanns, auf Zebus, Radaun und Brotzen, ſtarb ohne Erben. Felix, Albrecht's Bruder († 1603) beſaß Brotzen, Koforzin, Boſin und Chotetiſch; ſein Sohn Albert Ladislaw ſtarb ohne männliche Nachkommenſchaft um d. J. 1625.

Auch die Speciallinie auf Trzibliß hat ſich wahrſcheinlich von den Woſtrai abgezweigt. Albrecht auf Lauforzan (1548, † 1561) hatte die Söhne Albert, Peter, Georg und Burghard. Albert (1556—1589) ſaß auf Trzibliß, Peter auf Lauforzan († 1576). Deſ letztern Söhne Albert Zdenko († 1596) und Wenzel Adalbert († 1613) auf Waleczow hinterließen keine männlichen Nachkommen. Georg († 1609) hatte die Söhne Chriſtof Adam und Adam (auf Tſchiſchkowiz, † 1628); deſ letztern Sohn Georg Friedrich wurde als Knabe von exilirenden Verwandten mitgenommen. Burghards auf Trzibliß Sohn Caſpar auf Militſchin und Neuſtupow, k. Rath und Burgraf des Karlfteins, wurde im J. 1621 enthauptet. Von ſeinen Enkeln ſtarb Ulrich in fremden Kriegsdienſten († 1653), während der katholiſch gewordene Caſpar Zdenko Mileſchau mit Nedwieditiſch und Kobliß erbt und Klumin durch Verheirathung mit Anna von Bukowan erwarb. Er trat in kaiſerl. Kriegsdienſte, war ſchon 1647 Oberſt, wurde 1665 Mitglied des Hofkriegsraths und in den Freiherrnſtand, dann (1676) in den Grafenſtand erhoben. Im J. 1683 leitete er mit die Vertheidigung Wiens gegen die Türken. Selbſt ohne Leibserben, adoptierte er ſeinen Vetter, den exilirten Sigmund Kappler, doch auch dieſer hatte keine Nachkommen. Caſpar Zdenko hat daher ſein Gut Mileſchau an den Grafen Johann Leopold Hrzan teſtiert und ſtarb als Generalmajor zu Wien am 6. October 1686.

Die Seitenlinie auf Solan hatte ſich ſchon im XIV. Jahrhunderte abgezweigt. Zu ihr gehörten Kunat (1363—1397), Jarek (1372—1394) auf Trzibliß, Smil (1395—1435), Johann (1403—17) und Habard (1405—35) auf Solan, welcher auch in Mähren begütert war. Sein Nachkomme Wenzel (1474—1490) hinterließ 3 Töchter, welche das Stammgut veräußerten.

Die Seitenlinie auf Tuhoriß ſtiftete Georg, welcher Großklippen, Stekniß und Schwaz beſaß und im J. 1565 Tuhoriß hinzukaufte. Von ſeinen Söhnen Mathias und Adam ſtarb dieſer ohne männliche Nachkommenschaft; Mathias († 1609) beſaß Großklippen und Hlinai und hatte den Sohn Alexander, der im J. 1628 exilerte; ſeine Söhne Georg und Mathias ſtarben im Kriegsdienſt ohne Nachkommen.

Zu dem Hauſe Kappler wurde auch die Linie auf Skalken und Tſchochau gerechnet, welche urſprünglich einer anderen Abſtammung war, ſpäter aber inſolge einer Wappenvereinigung gemeinſamen Namen und das gleiche Wappen mit den Kapplern führte. ¹⁾ Ihre Ahnen waren Peter

¹⁾ Auf dieſen Umſtand bezieht ſich wohl der merkwürdige Proceß, welcher im J. 1540 im Schoße der Familie Kappler entbrannte. Inſolge eines Streites nämlich zwischen Johann auf Unter-Berzkowitz einer- und den Brüdern auf (Ober-) Berzkowitz wurde ſeitens der Herren von Koſtial, Sullowiz und Tſchiſchkowiz den anderen Zweigen deſ Geſchlechts, nämlich denen von Netluk, Trzibliß, Ober-Berzkowitz, Brotzen und Woſtrai die Führung deſ Familiennamens „Kappler“ gerichtlich ſtreitig gemacht. Dagegen haben ihre genannten Vettern eingewendet, daß

(1357) und Kunat (1363) von Skalken, deren letzterer die Söhne Rüdiger, Hanusch, Peter und Erhard auf Skalken, Tschochau und Meruniz hatte. Aus der auf Tschochau stehenden Linie stammten die Brüder Johann und Paul „Knieze“ (Fürst) von Sullowitz, von welchen der letztgenannte im J. 1474 Kiezenburg besaß. Johann's Söhne waren Wenzel, Buschek, Burghard, Peter und Johann auf Dux. Buschek's männliche Nachkommenschaft ist mit Alexander auf Glinau im J. 1585 erloschen; Johann, Buschek's Bruder, auf Berzkowitz, hinterließ den Sohn Dietrich, der ebenfalls ohne Erben starb. Auch Wolf von Dux-Sullowitz auf Podesidiz und Netluk war Sohn eines der obgenannten Brüder, aber über seine Nachkommenschaft haben sich keine zusammenhängenden Nachrichten erhalten.

Das gleiche Wappen mit den Kapplern führten auch die stammverwandten Ritter von Benzig und von Polenski, welche in Böhmen und Sachsen ansässig waren, doch läßt sich der Zusammenhang nicht mehr nachweisen.

Wappen: Ursprünglich ein weißroth geschachter Flügel in Blau; später wurde damit vereinigt das Wappen der Ritter von Skalken, nämlich ein gespaltener Schild, darin rechts ein halber rother Adler in Gold, links ein silberner Duerbalken in Roth.

Kekule von Stradoniz. (Tafel VIII.) Dieses alte Rittergeschlecht war mit den Edlen von Smiling, Dpotshno, Groß-Lippen, Hrziviz u. a. gleicher Abstammung, wie es das gemeinschaftliche Wappen, ein fog. „Hrzicz“, d. i. drei silberne Lauffeisen (nach andern Fischhäden) im rothen Felde, genugsam bezeugt. Sein erster bekannter Ahnherr ist der in d. J. 1376 zuerst erwähnte Johann Kekule von Stradoniz, dann ein Peter im J. 1396. Dieser hatte die Söhne Johann Hrzicz (1406—1419) und Wenzel (1413—1415). Von einem derselben stammten die Brüder Ulrich und Albrecht Kekule, welche als Anhänger Georg's von Podiebrad bekannt sind; im J. 1488 werden Johann Hynek und Dietrich, 1515 ein Albrecht erwähnt.

Ulrich Kekule von Stradoniz besaß im J. 1544 nach seinen Voreltern das Gut Stradoniz (bei Perutz); ihm folgten die Brüder Hynek (1566—1579) und Albrecht, welche im J. 1578 das Gut Dubkowitz käuflich erwarben. Nach dessen alsbald wieder erfolgter Veräußerung kauften sie (1579) das öde Schloß Geiersberg mit dem Gute Sobochleben. Albrecht ist vor d. J. 1591 mit dem Tode abgegangen und hinterließ von seiner Ehefrau Katharina von Steinbach neben zwei Töchtern den Sohn Johann Albrecht, welcher nach seinen Vettern auch Stradoniz erbt. Da er von seiner Gemahlin Lidmila Sekerka von Sedischiz keine Erben erhielt, vermachte er († 22. Aug. 1622) seine Güter dem Wilhelm Dionys Kekule, seinem Verwandten aus der Wscherauer Linie. Wegen der Betheiligung Johann Albrecht's aber am Aufstande gegen Ferdinand II. wurden dessen Besitzungen nachträglich confiscirt und an die k. Kammer gezogen.

Von seinem obgenannten Vetter Wilhelm (Dionys) stammt die noch jetzt im deutschen Reiche blühende Linie der Kekule ab. Dem Friedrich August Kekule († 1896), einem berühmten deutschen Chemiker, wurde im J. 1895 der alte Adel von der k. k. österr. Regierung anerkannt.

Wappen: Ein silbernes Lauffeisen im rothen Felde.

Kokorzow. (Tafel I.) Die ehemalige Feste Kokorzow bei Wscherau war der Stammsitz des alten, zuletzt gräflichen Geschlechtes der Kokorzowek von Kokorzow. Der Ahnherr desselben war Peter von Tatinna, welcher zu Anfang des XV. Jahrhunderts Kokorzow erwarb. Sein Nachkomme, wohl Urenkel, war Peter, welcher das Gut Wscherau zugekauft hat († 1531); bei weitem mehr hat aber dessen Sohn Georg das Familienvermögen vergrößert, indem er 1539 Stiahlau, 1561 die halbe Herrschaft Grünberg, endlich 1578 Ludiz erwarb. Er hatte die Söhne Johann (auf Pradlo und Wofelez), Mauriz († ohne Nachkommen), Peter (auf Ludiz) und Karl (auf Wscherau, Kokorzow und Stiahlau).

das ganze Geschlecht von 3 Brüdern abstammend habe und daher alle die Berechtigung hätten, sich des genannten Titels zu bedienen, und es sollte die Beweisführung mittelst Vorlage zahlreicher Majestätsbriefe und Familien-dokumente vorgenommen werden. Endlich einigten sich die Streitenden auf 4 Schiedsrichtern (Johann von Hasenburg auf Budin, Johann d. j. von Lobkowitz auf Maschau, Karl von Duban auf Liebeschiz und Peter Chotel von Wohnung auf Budeniz), welche durch ihren am 26. Mai 1540 gefällten Spruch die Berechtigung sämtlicher Zweige, den Titel „Kaplak von Sulewitz“ zu führen, anerkannten und allen jenen „Vettern“ Eintracht und verwandtschaftliche Liebe dringend empfahlen (Landtafel 42 S. 16. 17).

Johann's Nachkommenschaft ist zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts erloschen. Peter hat mit Karl eine Gütergemeinschaft geschlossen, in deren Folge sowohl Ludik als auch die durch seinen Sohn Adam Georg erworbenen Güter Siedra, Wilkischen und Tönischen nach des letzteren kinderlosem Tode († 1633) an die Nachkommenschaft Karls gekommen sind. Dieser († 1605) hatte die Söhne Georg Peter und Christof Karl, von welchen nur der erstgenannte den Stamm fortsetzte. Er erbte nach seinem Vetter Ludik, Schöpfles u. a. Güter und wurde mit Majestätsbrief vom 14. Feb. 1637 in den Freiherrnstand erhoben († 1650). Aus seiner ersten Ehe mit Dorothea Polyxena von Teyrrow-Einsiedl (welche im J. 1637 Netschetin gekauft hatte) hatte er den Sohn Adam Wenzel, welcher Netschetin, Stiahlau, Wilkischen, Schöpfles und Eljch erbte († 1673). Sein Sohn Johann Heinrich wurde (1680) in den Grafenstand erhoben, mußte aber seine Besitzungen schuldenhalber verkaufen und ist im J. 1721 gestorben.

Ferdinand Groznata, Sohn Georg Peters aus dessen zweiter Ehe mit Katharina (verwitwete Kolowrat-Liebstein) von Wrtba, hat nach dem Vater Ludik, nach der Mutter Bürgstein geerbt und die Besitzungen nach seinem Vetter Johann Heinrich, mit Ausnahme von Stiahlau, erworben. Gleichzeitig mit demselben war er schon am 28. Mai 1680 in den Grafenstand erhoben worden († 1708). Er hinterließ 9 Söhne, von welchen aber nur der erstgeborene, Peter Franz auf Ludik, dauernde Nachkommenschaft hatte († 1720). Sein Sohn war Ferdinand Jakob, k. k. Geheimrath und Kämmerer († 1787); dessen Sohn Johann, k. k. Kämmerer und Rittmeister, erwarb durch Erbschaft Schöpfles († 1822), welches aber von seinem Sohne Karl an dessen Gemahlin Louise Gräfin vom Jenison-Walworth abgetreten wurde. Ludwig, der einzige Sohn des letztgenannten, starb am 29. September 1878 als der letzte Mann dieses Geschlechtes.

Wappen: Von Roth und Schwarz gespalten.

Kölbel von Geissing. (Tafel VII). Das Rittergeschlecht der Kölbel ist schon im XV. Jahrhunderte von Sachsen her in Böhmen eingewandert. Peter Kölbel hielt im Jahre 1486 das Gut Kulm bei Teplitz im Besitze und sein gleichnamiger Sohn erkaufte im J. 1499 das halbe Gut Klein-Prießen. Otto Kölbel besaß im J. 1512 das Gut Herbig und war Hauptmann zu Graupen, Bernhard saß seit d. J. 1520 auf Pokau und Wenzel im J. 1531 auf Ober-Straußnig. Dieser war ein Sohn des Leuthold und hinterließ († 1546) die Söhne Hermann, Bernhard, Albrecht und Leuthold. Diese erbten mit ihrem Vetter Sigmund Pokau und mit ihren Vettern aus der Kulmer Linie auch Prödlitz (nach Jaroslaw Kölbel). Bei einer im J. 1559 vorgenommenen Erbtheilung erhielten die einzig noch lebenden Brüder Hermann und Leuthold das Gut Jonsdorf mit Pristen, theilten sich aber nachher in der Weise ab (1561), daß jener Jonsdorf, dieser aber Straußnig erhielt, das er im J. 1564 verkaufte. Er besaß im Jahre 1592 Losfeld und Kaudnig. Jonsdorf hielt sodann Wenzel d. ä. († 1603) und nach ihm die Söhne desselben: Johann Hermann, Adam, Otto, Wilhelm und Wenzel im Besitze. Der erstgenannte, welcher mit seiner Ehefrau Esther von Steinbach auch Schöbriz und Kaudern besaß, verlor seine Güter im Jahre 1623 durch Confiscation († 1624) ebenso, wie sein Bruder Wilhelm sein Theilgut Prödlitz. Er exilierte mit seiner Gemahlin Eva Gruscha vom Prießen nach Annaberg, wo er mit Hinterlassung von 3 Töchtern starb.

In der Kulmer Linie folgten dem Peter (s. oben) im J. 1549 die Söhne Adam, Otto und Vladislaw. Adam und Vladislaw erbten (1559) die Güter Prödlitz und Klein-Kahn, wozu Adam im J. 1580 Böhm. Kahn hinzukaufte. Er starb im J. 1592 (Gemahlinen 1. Eva von Nitzwig, 2. Katharina von Verbisdorf) und hinterließ nicht weniger als 9 Söhne, von welchen 3 im Kriege gegen die Türken starben. Die übrigen besaßen Prödlitz und Herbig gemeinschaftlich. Bernhard hielt sodann das halbe Gut Prödlitz und hat auch Herbig zugekauft; im Jahre 1623 wurde ihm dieser Besitz strafweise in ein Lehen verwandelt, worauf er (1628) exilierte. Sein älterer Sohn Adam verkaufte im Jahre 1628 das Gut Herbig, der andere, Wenzel d. J., gleichzeitig auch sein Theilgut Prödlitz und exilierte. Von den übrigen Brüdern besaß Friedrich einen Hof zu Teitschan, den er im J. 1606 veräußerte. Otto besaß das Theilgut Prödlitz-Herbig und starb (vor 1612) ohne Nachkommen, desgleichen Rudolf auf Böhm. Kahn, welches nach ihm Wenzel d. Ä. erbte, es aber 1623 durch Confiscation verlor. Von Johann, welcher einen Theil von Prödlitz sein Eigen nannte, stammen vielleicht die jetzigen Kölbel ab.

Otto, Sohn Peters auf Kulm (s. oben) besaß dieses Gut und erhielt bei der Theilung im J. 1559 Klein-Priesen mit dem Theilgute Kleische; er lebte noch im J. 1584. Sein Sohn Peter besaß das Stammgut Kulm, erbte (1590) Kleische und kaufte im Jahre 1600 auch Karbik hiezu; er hinterließ († 1619) 4 Söhne und 2 Töchter, welche durch die Confiscation alle Güter verloren und in's Exil giengen, wo ihre Nachkommen verschollen sind.

Die noch blühende Linie leitet ihren Stammbaum von einem Johann (entweder dem Obigen, oder einem sonst unbekanntem Enkel Peter's auf Kulm († 1619). Dieser hatte die Söhne Peter Paul und Josef; des letztern Sohn Franz Bartholomäus (geb. 1729) die Söhne Franz und Ferdinand. Der letztgenannte pflanzte durch seinen Sohn August (geb. 1810) und die Enkel Hugo und Adalbert das Geschlecht fort. Adalbert (geb. 1843) ist fürstlich Liechtensteinischer Verwalter der Herrschaft Landskron und Mitglied des Landesculturrathes für Böhmen.

Wappen: In Silber ein grüner Pflanzenschaft, unten mit drei Rosetten und 2 Blättern, oben mit drei Kelchen.

Kolditz. (Tafel VI). Unter den aus dem benachbarten Meissen in Böhmen eingewanderten und hier heimisch gewordenen Herrengeschlechtern gehörten die Kolditz wohl zu den ansehnlichsten. Sie führten das Prädicat von der gleichnamigen, im Amtsbezirke Grimma gelegenen Stadt, welche ihr Ahnherr Johann im J. 1115 nebst dem Pleißnerlande von Kaiser Heinrich V. erhalten hatte. Von seinem Urenkel Timotheus I. stammte die später in Böhmen angesiedelte Linie der Kolditz ab. Von dessen Enkeln Witigo, Heinrich und Timotheus nämlich ist der letztgenannte in den Dienst Königs Johann von Böhmen getreten und hat sich seit d. J. 1318 auf dessen Hofe aufgehalten, indem er ihn an seinen abenteuerlichen Zügen begleitete. Im J. 1326 war er königl. Hauptmann zu Pirna, später zu Liegnitz; auch des Thronfolgers Karl Rath. Vom Könige Johann erhielt er im J. 1330 Burg und Stadt Graupen mit Zinnbergwerken, dann Türmitz zu Lehen († 1341). Von seinen beiden Söhnen Johann und Timotheus war dieser seit 1348 Karl's IV. Hofmarschall, dann Kammermeister, seit 1355 Landvoogt der Oberlausitz, dann Hauptmann zu Breslau. Im Jahre 1364 taufchte er dem Kaiser die Burg Hartenberg gegen Zinzungen von der Stadt Baugen ein, und im J. 1368 nahm er die vordere Burg zu Kolditz von der Krone Böhmen zu Lehen. Im Jahre 1379 verpfändete ihm Karl IV. Pirna, Königstein und Hoyerswerda († 1383). Seine Söhne waren Sigmund, Wenzel, Albrecht, Thimo und Georg. Sigmund nahm die im Jahre 1378 von seinem Vater erkaufte Burg Eulenburg vom Könige Wenzel zu Lehen (1386) und hinterließ bei seinem um d. Jahr 1390 erfolgten Tode den Sohn Hans. Alle 4 Brüder verpfändeten im Jahre 1394 Eulenburg und verkauften im nächsten Jahre Seeberg; auch Pirna und Königstein wurden durch Kg. Wenzel IV. ausgelöst. Im Besitze der böhmischen Güter ist nach Sigmund der zweite Bruder Wenzel († um 1398) und diesem Thimo gefolgt, welcher Bischof zu Meissen wurde († 1410). Die Zerwürfnisse zwischen Wenzel IV. und den meißner Fürsten haben auf die Vermögensverhältnisse der Kolditz sehr nachtheilig gewirkt; 1402 mußten sie Eulenburg, 1404 auch Kolditz verpfänden. Um diese Zeit starb Georg, und Albrecht übernahm die Verwaltung der Familiengüter; im J. 1407 kaufte er Bilin, das er sodann nebst Graupen mit dem Better Hans (Sohn Sigmunds) gemeinschaftlich besaß. Albrecht war oberster Hofrichter und Kammermeister und ein entschiedener Gegner der Hussiten, welche daher im Jahre 1421 Bilin einnahmen († 1448). Er hinterließ den Sohn Thimo und die Tochter Anna, welche sich mit Pota von Czastolowitz und in zweiter Ehe mit Hynek Kruschina von Lichtenburg vermählte. Graupen war bei einer Erbtheilung an Jeschek von Kolditz gelangt, wohl den Sohn eines der obgenannten Brüder Albrechts; Bilin gehörte dem Hans († 1470), welcher die Söhne Thimo und Albrecht hinterließ. Dieser starb bald nachher ohne Nachkommen; Thimo, welchem auch Graupen und Georghthal wieder zufielen, hat das ganze Familienvermögen durch Mißwirtschaft verschleudert. In Böhmen wird er im Jahre 1503, wo er eine Forderung auf dem Gute Petersdorf veräußerte, zum letztenmal erwähnt. Er starb ohne Nachkommen als der letzte Mann des Hauses.

Wappen: Getheilt; oben in Gold ein rother Löwe, unten in Silber 3 schwarze, schrägrechte Balken (erhalten im Stadtwappen von Graupen).

Kolowrat. (Tafel VIII.) Dieses einst weitverzweigte Geschlecht, zu welchem auch die Herren von Janowitz, Olbramowitz und Chrzzenowitz mit Rücksicht auf das gleiche Wappen gehörten, leitet seinen Ursprung von Albrecht (1347) auf Rotzkow, Kornhaus und Zehrowitz,

als dem ersten mit urkundlicher Sicherheit bekannten Anherrn, ab, welcher (1380—91) k. Hauptmann in Voigtlande war und das Kloster zu Rotschow gestiftet hat († 1391). Von seinen Söhnen stammten mehrere Linien der Kolowrat ab: die von Liebstein, Kornhaus, Zehrowitz, Weferitz, Neuschloß, Majchau, Krakowez (Rothschloß), von welchen aber nur die letztgenannte noch blüht.

Die Liebsteiner Linie hat Albrecht (1369—1413) auf Kraschau, Liebstein und Eisenberg durch seine Söhne Hanusch und Friedrich gestiftet, aber die Nachkommenschaft des erstgenannten ist schon mit dessen Enkel Albrecht (1463—1510), Oberstkanzler von Böhmen und Herrn auf Liebstein, Graupen, Lobowitz, Wostrai u. s. w. erloschen. Friedrich († 1432) hatte außer der an Hermann von Seinsheim verheirateten Tochter Else die Söhne Heinrich auf Buzschtiehrad und Beneš, Landvoigt der Oberlausitz († vor 1497). Des letzteren Enkel Jaroslaw († um 1530) hat durch seine Söhne Albrecht und Jaroslaw die Linie fortgesetzt. Von den Söhnen Albrecht's († 1586) wurde Zdenko Leo auf Bürgstein und Konojed im J. 1624 in den Grafenstand erhoben († 1640); die Nachkommenschaft Albrecht's ist mit dem Grafen Franz Anton im J. 1861 ausgestorben. — Jaroslaw, der zweite Sohn Albrecht's, erwarb Petersburg und Rabenstein und hinterließ († 1595) die Söhne Niklas auf Scheles, Beneš auf Hofau, Joachim auf Rabenstein, Karl auf Liboritz und Jaroslaw auf Petersburg. Niklas, Jaroslaw und Joachim starben ohne männliche Nachkommen; des Beneš († 1617) Sohn Jaroslaw Julius war 1654 k. Hauptmann zu Elbogen und erhielt als Ersatz für die ihm früher konfiszirten Besitztungen Koleschau und Kriegern das Gut Charwas, wozu er Minichhof erwarb († 1656). Sein Bruder Ferdinand auf Hofau und Strojeticz († 1648) hatte den einzigen Sohn Julius Albrecht, welcher (1683) ebenfalls ohne Nachkommen starb. Karl auf Liboritz († 1606) hatte den Sohn Wilhelm Friedrich, welcher die Söhne Jaroslaw Julius auf Liboritz († 1686) und Wolfgang auf Tschirnitze und Luf hinterließ. Mit Wolfgang's Enkel Wenzel Ferdinand ist diese Linie im J. 1731 ausgestorben.

Aus der Zehrowitzer Linie hat Johann (1416—1437) Dehlan und Atschau bei Raaden erworben. Sein Sohn Niklas war noch im J. 1445 im Besitze dieser Güter. Die Linie ist im J. 1510 erloschen, wie auch die Kornhäuser Linie im J. 1512. Bedeutender war die durch Burghard, Sohn Albrecht's I., gestiftete Weferitzer Linie. Derselbe besaß Weferitz und Dpotzchno (bei Laun) und ist um d. J. 1410 mit Hinterlassung der Söhne Burghard, Alsch und Johann gestorben. Burghard's auf Weferitz Sohn Johann wurde dann Ahnherr der Weferitzer, Albrecht der Neuschlöffer Speciallinie. Von den 5 Söhnen Johann's haben nur Dietrich und Wenzel den Stamm fortgesetzt, doch ist die Nachkommenschaft Dietrich's ebenfalls schon mit dessen gleichnamigen Enkel erloschen († 1547). Wenzel auf Koschatek hatte die Söhne Johann († 1556), Wladislaw und Ludwig. Wladislaw's Nachkommenschaft ist mit seinem Enkel Wladislaw Abdon im J. 1623 erloschen, während sich jene Ludwigs bis z. J. 1642, wo mit Wilhelm auf Bistrai die Weferitzer Linie überhaupt ausstarb, erhalten hat.

Albrecht, Sohn Burghard's auf Weferitz (1447—1490) hat auf seinem Besitze Dpotzchno und Jmling die Burg Neuschloß (nach 1465) erbaut und auch Wrschowitz an der Eger erworben. Er war der Stifter der Speciallinie Neuschloß, deren Glieder u. a. auch die Güter Liebotitz, Reichstadt, Winterberg, Maierhöfen, Pfrauemberg besaßen. Mit dem Grafen Franz Anton ist diese Linie im J. 1802 erloschen.

Die Linie auf Majchau hat Herbord, Sohn Albrecht's I. auf Rotschow, Hauptmann zu Eger († nach 1420), gestiftet. Von seinen Söhnen Johann und Beneš hat nur dieser den Stamm fortgesetzt. Er war Herr auf Rotschow und Ketsch, erbaute um 1427 die Burg „Dzmburg“ und erwarb 1454 Majchau. Er oder sein Sohn Johann haben auf dem Rotschower Gutsgebiete die Burg Prawda erbaut. Johann (1473—1532) besaß auch Duppa, entschlug sich aber aller Besitzungen bis auf Majchau, das er an seinen Sohn Wenzel vererbte; dieser verkaufte es und saß darni auf Strojeticz († 1555). Wenzel's Sohn Friedrich hinterließ die Söhne Friedrich und Wenzel, mit welchen diese verarmte Linie erlosch, denn die beiden andern Söhne Johann's, Johann auf Schönhof († 1580) und Beneš auf Pohlig waren ohne männliche Nachkommen gestorben.

Die Linie von Krakowez (daher „Krawowsky“) endlich stammt von Johann, einem Enkel Albrecht's I., auf Koleschau und Bezdiek (bei Saaz), dessen Sohn Albrecht die Burg Krakowez erkaufte, nach welcher sich fortan seine Nachkommen nannten. Diese Linie hat sich von dem ganzen einst so zahlreichen Hause einzig noch bis auf die Gegenwart erhalten.

Wappen: In Blau ein von Silber und Roth gespaltener Adler, über die Brust ein goldener Kleeftängel.

Kreig. (Tafel IV.) Ein Zweig dieser altberühmten, aus Krain stammenden, aber seit d. J. 1355 vorzugsweise in Kärnten begüterten Familie hatte sich frühzeitig nach Böhmen verpflanzt. Konrad Kreiger von Kraig, Landeshauptmann in Kärnten, hat im J. 1385 sein Gut Welbes an seinen Bruder Gotthard abgetreten, nachdem er schon früher oberster Hofmeister in Böhmen geworden und in den Besitz des Gutes Lomniz gekommen war, das er im J. 1381 an König Wenzel IV. für Landstein und Neubistritz tauschweise abtrat; im J. 1387 hat er dann auch das Gut Siggras in Mähren erworben. Von seinen 7 Söhnen blieben Leopold und Konrad in Böhmen. Der erstgenannte war kön. Hauptmann zu Budweis, seit d. J. 1426 in Mähren; er bekämpfte als solcher wacker die Hussiten, weshalb bei der Einnahme von Neubistritz durch dieselben seine Familie gefangen wurde (1420). Er starb am 13. September 1433. Konrad auf Landstein war später Landeshauptmann in Kärnten († 1446). Sein Sohn Wolfgang kaufte im J. 1459 Wilkau und Datschitz in Mähren und hatte mit Elise von Boskowitz 4 Söhne, welche er im J. 1487 in der Art abtheilte, daß Leopold und Heinrich das Gut Zornstein, Georg und Konrad Landstein und Wilkau erhielten; im J. 1489 hat er den ersteren noch Datschitz, den letzteren Neubistritz abgetreten. Von den Söhnen haben Georg und Konrad zwei Hauptlinien gestiftet. Der letztgenannte ist nach dem nördlichen Böhmen, wo seine mit Johann von Zinnburg-Tobitichau verheiratete Schwester Johanna nach dem Ableben ihres einzigen Sohnes Adam († 1502) den großen Gütercomplex der Wächelsberge geerbt hatte, übersiedelt und hat sich dort der Brüderunität, deren vorzüglichster Beschützer er geworden, zugewendet († 1542). Sein Sohn Ernst verlor wegen seiner Theilnahme an der ständischen Opposition gegen Ferdinand I. die Herrschaft Brandeis und Jungbunzlau wurde ihm in ein Lehen verwandelt († 1555). Seine 4 Söhne starben ohne Nachkommen und der letzte derselben, Adam († 1588), testierte die Herrschaft Jungbunzlau an seine Gemahlin Martha von Wejelitz und seine zwei Schwestern.

Georg von Kraig hatte bei der Theilung Landstein und Wilkau erhalten († 1492) und die Söhne Wolfgang und Zdenko hinterlassen; die Nachkommenschaft des letztgenannten ist mit dessen Enkelin Anna erloschen. Wolfgang auf Neubistritz wurde 1537 Oberstkämmerer, später (1542) Oberburggraf († 1552) und hat seinen 5 Söhnen ansehnliche Güter hinterlassen, so daß Georg Wolf Schloß und Gut Frain mit Neuhäufel und Leutschau, Johann und Wilhelm die Herrschaft Neubistritz, Adam Wolf das Gut Boskowitz und Albrecht Datschitz erbten. Des letztgenannten Sohn Ulrich, der letzte Mann des Hauses, hat seine Herrschaft Datschitz seiner nach Johann von Leipa verwitweten Schwester Katharina von Kraig testiert.

Wappen: Schräg getheilter Schild, Weiß und Roth (im Neubistritzer Stadtwappen erhalten).

Landstein. (Tafel VIII.) Das Herrengeschlecht Landstein, ein Zweig des mächtigen Hauses der Wittigonen, hat seinen Ursprung von Witigo von Klokot, dem vierten Sohne Witigo's von Prtischitz, abgeleitet. Dieser hatte die Söhne Witigo von Skalit (1265), Pilgram von Wittingau und Oger von Lomniz oder Grazen (1255—1306). Die Nachkommenschaft der beiden letztgenannten läßt sich über das XIV. Jahrhundert hinaus nicht verfolgen. Von Witigo auf Skalit dürften die Switak von Landstein abstammend haben, von welchen Philipp (1379—1416) noch Skalit besaß und dieses Gut an den Sohn Wilhelm (1415—44) vererbte, welchem wieder dessen Sohn Joscht (1485—91) im Besitze folgte. Von Philipp's Bruder Peter (1364—1409) stammte sodann jene Linie der Landsteine ab, welche im XV. und XVI. Jahrhunderte das Gut Duchoraz bei Böhm.-Brod besaßen hat. Dieselbe ist mit dem k. Rathe Wilhelm Switak von Landstein auf Sojua und Brloh im J. 1612 erloschen. Eine andere Linie waren die Zub von Landstein, deren Ahnherr Witigo (1356) die Burg Borotin besaß und die Söhne Niklas und Johann hatte; des erstgenannten Söhne Hermann († 1425) und Johann besaßen die Burg Strahl und waren Anhänger der Hussiten. Mit dem Beinamen „Zub“ kommt zuerst Wilhelm, Sohn des Johann auf Strahl und der Katharina von Bubna, vor (1462—1499), welcher die Herrschaft Chlumek, dann Bohdanetsch und Elbekosteleg besaß († 1505); mit seinem Urenkel Niklas ist auch diese Linie in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts erloschen.

Vom Oger, aus der Lomnitzer Linie, dem Sohne des mährischen Landeshauptmanns und Burggrafen des Prager Schlosses, Witigo von Landstein, scheint die mährische Linie abzustammen, da er im J. 1360 einigen Besitz in Mähren erwarb. Die Landsteine waren daselbst namentlich im XV. Jahrhunderte begütert und nannten zur Zeit des Hussitenkriegs sogar die Herrschaft

Kremfier ihr Eigen. Um d. J. 1472 bejaßen die Brüder Wilhelm, Zbinko, Jaroslaw und Tiburz die Burg Swietlau, welche nach ihrem ohne Mannserben erfolgten Ableben an Judith, des Tiburz Tochter und Gemahlin des Joachim von Bieberstein, gefallen ist; sie war zugleich die letzte des Hauses in Mähren.

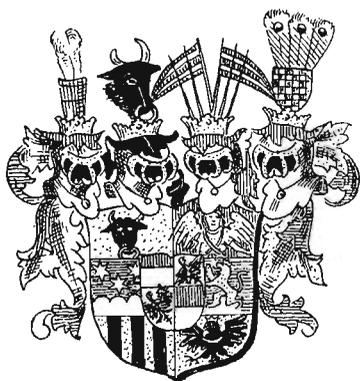
Wappen: Silberne fünfblättrige Rose in Roth.

Leuchtenberg. (Tafel II.) Etwa 25 *km* jenseits der westlichen Landesgrenze bei Pfaumberg erhebt sich auf einem stattlichen Bergvorsprunge des Böhmerwaldes, der 573 *m* über dem Meere und 165 über dem Niveau des ihn umfließenden Lubbaches aufsteigt, Leuchtenberg, die berühmteste der oberpfälzischen Burgen, leider seit dem Brande im J. 1842 eine verfallende Ruine. Dieselbe, einst einer gefürsteten ungefähr 220 *km* haltenden Landgrafschaft mit Sitz und Stimme im Reichsfürstenthum den Namen gebend, war im Mittelalter die Residenz der Landgrafen von Leuchtenberg, eines vornehmen Adelsgeschlechtes, das seine Glieder an den Kaiserhof sendete und bei vielen wichtigen Ereignissen jener Zeit mithandelnd auftrat. Der Besitz dieses in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts zuerst auftretenden Hauses erstreckte sich zur Blütezeit desselben von Wunsiedel und Eger bis nach Eggenfelden in Niederbayern, aber auch bis nach Böhmen hinein, denn die Landgrafen von Leuchtenberg hatten im Egerer und Elbogener Lande einen weitauisgebreiteten Besitz, der wieder in Theilstücken zu Austerlehen gegeben war. Demzufolge kommen die Glieder des Leuchtenberg'schen Hauses seit Anfang des XIII. Jahrhunderts mehr oder minder in Berührung mit Böhmen vor. Dies war in hervorragender Weise zunächst mit Ulrich, dem Landgrafen von Leuchtenberg, der Fall, welchen Kg. Johann mit Berthold von Henneberg zum Landesregenten eingesetzt hatte, als er im J. 1314 das Königreich verließ, um sich zur Kaiserwahl nach Aachen zu begeben; doch sah sich der Landgraf wegen Mißgunst der böhmischen Großen genöthigt, schon im April des nächsten Jahres von diesem Amte zurückzutreten. Ulrich, welchem der röm. Kg. Ludwig im J. 1316 die von Kg. Johann ihm versehten Reichsburgen Floß und Parkstein für 1450 Mk. Silber verpfändete, hat im J. 1318 neben Wilhelm Hasen von Waldek mit Bohuslaw von Schwanberg eine Fehde geführt und hiebei dessen Städtchen Haid verwüthet; die Ursache lag vielleicht in der Entziehung der Rechtspflege in der Pilsener Provinz, welche der Landgraf früher innegehabt, die aber der König an Bohuslaw vergeben hatte. Als dann bald nachher Wilhelm von Waldek und Heinrich von Leipa den Kanzler des Königs, Heinrich von Schönburg, gefangen genommen und auf der Burg Bürglitz eingekerkert haben, hat Landgraf Ulrich denselben um 300 Mark Silber aus der Gefangenschaft gelöst. Landgraf Ulrich besaß damals im Pilsener Kreise die Burg Hirschstein, welche er im J. 1328 an den Herzog Heinrich von Baiern veräußerte und dafür die seitens Peters von Rosenberg auszulösende Pflege Taus übernehmen sollte. In demselben Jahre (18. Aug.) leistete er zu Brünn für Kg. Johann dem Herzoge von Kärnten Bürgschaft für die auf die damalige Zeit colossale Summe von 40.000 Mark Silber, woraus die Bedeutenheit seiner Machtstellung zur Genüge erhellt. Am 9. Februar 1330 erklärte er dann zu Tachau, daß er Vasall des Königs von Böhmen geworden wäre und von demselben die Hälfte der Burg Pöbenstein zu Lehen genommen habe. Nachdem ihm hierauf seitens Herzogs Heinrich d. J. von Niederbayern das Geleite zwischen Nürnberg und Böhmen nebst dem Zolle zu Eger und Pfreimd (1332, März 26) erblich übertragen worden, hat er sich mit der Stadt Eger hierüber gütlich vertragen und mit derselben einen Schutzbund zum Dienste des Königs am 19. Juli s. J. geschlossen. In den J. 1333—1334 hat er von Protivek von Muttersdorf und Hostau, dem Bornik und seinem Bruder Dobrohost d. J. zu Hostau, endlich von Dobrohost d. A. und dessen Sohn Pawlik von Hostau deren Antheile an dem Burgstall Reichenstein, dem Städtchen Schönsee und sonstigem Zubehör zusammengekauft. — Zur Zeit Kaiser Karls IV. treten sodann die Söhne Ulrich's, die Landgrafen Ulrich und Johann in der heimischen Geschichte auf, die am Hofe dieses Herrschers eine nicht unbedeutende Rolle spielten. Die beiden waren wohl noch zu Anfang d. J. 1350 Verbündete des Burggrafen von Nürnberg gegen den Kaiser, aber bald erfolgte die Ausöhnung; die zwischen ihm und den Landgrafen obwaltenden Streitigkeiten wegen der Böhmerwaldgrenze und ihren Gebieten übergab er dem Heinrich von Neuhaus und Ruffo von Lutitz zur schiedsrichterlichen Entscheidung, gab ihnen die Burgen Pleistein und Reichenstein zu Lehen und belehnte sie (1361) in Folge des Spruches der genannten Schiedsrichter noch mit einem Theile des Grenzgebietes. Zu dieser Zeit schon waren die Landgrafen, wie das älteste erhaltene Lehenbuch zeigt, im Besitze eines großen Theiles des Elbogener Landes und die Hertzenberge, die von Königsberg, die Planfner, die Kaufengrüner und andere Adelsgeschlechter jener Gegend gehörten zu ihren

Vasallen. Landgraf Johann hatte inzwischen Mechtilde (Meze) aus dem böhmischen Magnatenhause Rosenberg geheiratet und wurde dadurch um so fester an Böhmen geknüpft; am 30. Novemb. 1357 erlaubte der Kaiser mittelst eines zu Dauba („zu der Cyhe“) ausgestellten Majestätsbriefes, daß er seiner genannten Gemahlin 2500 Sch. als Leibgedinge auf der Burg Weistein verschreiben könne und bestätigte im J. 1370 den seitens der Brüder Peter, Johann und Ulrich von Rosenberg mit dem Landgrafen Johann und dessen Sohne Sigioß geschlossenen Vertrag, demgemäß die letzteren beim etwaigen Aussterben des Rosenhauses dessen Güter erben sollten. Schon im J. 1354 hatte er dem Adel und den Beamten in Böhmen befohlen, den Landgrafen, die er zu seinem Hofgesinde und häuslichen Tischgenossen gemacht, ihren Gütern und Leuten auf Verlangen jeden Schutz angebeihen zu lassen; in den J. 1361 und 1367 ertheilte er ihnen auch die Münzfreiheit und im J. 1362 alle auf ihren von der Krone Böhmen zu Lehen gehenden Gütern aufzufindenden Erze. Johann Landgraf von Leuchtenberg vermittelte im J. 1371, nebst dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, zwischen Kaiser Karl IV. und den mit dem Bamberger Bischofe verbündeten Markgrafen von Meißen. — In einem gleichen oder noch größeren Ansehen stand Landgraf Johann bei Karl's Nachfolger, Wenzel IV. Wohl gleich bei seinem Regierungsantritte ernannte ihn letzterer zu einem Hauptmanne des Egerlandes, verschrieb ihm (1379) die Kronburg Karlsberg und schenkte ihm (1381) die dem Wenzel Hofwein wegen verübter Räubereien entzogene Feste Liebenstein. Seit etwa 1383 erscheint Johann als ein bevorzugter Rath am Hofe Wenzel's, dem er als Diplomat große Dienste leistete. Der dankbare Monarch gab (1401) dem Leuchtenberger, der seit d. J. 1398 von der Pflege Eger dauernd zurückgetreten war, die an sein Gebiet angrenzende Burg Parkstein mit der Stadt Weiden, dann die Schlösser Hohenstein und Beheimstein für 6000 Sch. zu Pfande; dagegen veräußerte aber Landgraf Johann im J. 1400 Burg Liebenstein und im nächsten Jahre auch die Lehen zu Eger und Haslau. Zu gleicher Zeit (1401) versetzte er auch die nach Synzig Pflug's Ableben an ihn zurückgefallenen Gebietstheile von Königswart an Heinrich von Plauen. Er starb wohl im J. 1412, wo (am 15. März) seine Witwe Mechtilde dem Landfrieden beitrug. Seine Nachfolger, die Landgrafen Johann und Leopold, standen den Angelegenheiten Böhmens fern. Die Leuchtenberger Lehen im Elbogener Kreise sind im J. 1538 an Heinrich Burggrafen von Meißen übergegangen. Die Manneslinie der Landgrafen von Leuchtenberg ist mit Margilian Adam im J. 1646 erloschen; im nächsten Jahre wurde dann Herzog Albrecht VI. von Baiern, Gemahl der Schwester des letzten Landgrafen, mit der Landgrafschaft Leuchtenberg belehnt.

Wappen: In Silber ein blauer Querbalken.

Lobkowitz. (Tafel VI.) Der Stammsitz dieses gegenwärtig fürstlichen (theilweise gräflichen) Hauses ist das kleine Dorf Ugeſt bei Leipa, wo sich auch in dem benachbarten P o p p e l n eine Reminiscenz an den schon im XV. Jahrhunderte auftauchenden Geschlechtsnamen „Popel“ erhielt. Das unbedeutende Edelgeschlecht ist durch den jüngsten der 3 Söhne Marešch's (Martin's von Ugeſt) Nikolaus „Chudn“ (später auf Miltſchowes und Lobkowitz), einen Günstling Kg. Wenzel's IV., in ganz bedeutender Weise emporgekommen, da er im J. 1417 zum obersten Landſchreiber befördert, im nächsten Jahre die Burg Haſſenſtein nebst verschiedenen Pfandschaften erhielt, welche letztere ihm später für Frauenberg, Komotan, Platten u. a. eingetauscht wurden († 1435). Durch seine beiden Söhne wurden die 2 Hauptlinien des Hauses gestiftet, die Haſſenſtein'sche und die Popel'sche von Lobkowitz.



Vermehrtes Wappen
der Lobkowitz.

Niklas II. hatte bei der im J. 1440 erfolgten Theilung Haſſenſtein und Obrziſtwi erhalten; auch war er eine zeitlang Pfandbeſitzer von Raaden († 1462). Von seinen 4 Söhnen (Johann, Niklas III., Jaroslaw und Bohuslaw) haben nur die beiden ersten den Stamm fortgeſetzt. Johann's Sohn Jaroslaw war mit Margaret von Plauen verheiratet und hinterließ († 1529) die Söhne Heinrich und Sebastian, von welchen der letztere ohne Manneserben ſtarb. Heinrich hatte die Söhne Margilian, Georg († 1590) und Johann Heinrich († vor 1582). Margilian überließ die Lehensantheile an der Stammburg Haſſenſtein an R. Rudolf II. (1592) und beſaß

nach dem Vater auch das Gut Drahowitz. Sein Todesjahr ist unbekannt; die Witwe Urjula emigrierte nach Sachsen. Von einem der Söhne Maximilians (Heinrich, Niklas, Waldemar) stammt die heute noch auf Ober-Andach in Baiern blühende Familie Lobkowitz-Hassenstein ab. — Niklas III. († um 1500) hinterließ die Söhne Wenzel, Adalbert, Niklas, Sigmund und Wilhelm. Wenzel auf Titschkau († 1520) hatte den einzigen Sohn Bohuslaw Felix, den berühmten Krieger und Staatsmann, Herrn auf Titschkau, Maschau, Egerberg, Pohlitz, Luditz, Komotau, Rothenhans, Sidlitz und Katharinaberg († 1583). Seine beiden Söhne Johann Waldemar († vor 1597) und Bohuslaw Joachim († 1605) starben ohne Nachkommen. — Niklas auf Sidlitz († 1531) hinterließ die Söhne Christof († 1564) und Heinrich Niklas († 1582). Dieser erwarb aus der Plauer'schen Nachlassenschaft die Herrschaft Theusing und hatte 5 Söhne, welche sämtlich ohne Nachkommen starben; desgleichen die Söhne Sigmund's († um 1546), Patroclus († 1548) und Peter auf Pohlitz († 1554). — Wilhelm's auf Preßnitz, dann auf Waltitz († 1565) Enkel Johann Ernst starb ebenfalls im jugendlichen Alter im J. 1599.

Die Hauptlinie der Popel von Lobkowitz wurde, wie erwähnt, von Johann, dem zweiten Sohne Niklas I., gestiftet, welchem in der Erbtheilung Frauenberg nebst Lobkowitz zugefallen war († 1470). Von seinen 3 Söhnen haben Theobald die Biliner und Ladislaw die Chlumeyer Speciallinie der Lobkowitz begründet.

Theobald († 1527) kaufte Bilin und Dux und hatte 8 Söhne, von welchen 5 Nebenlinien abstammten. Georg's auf Diwitz († 1534) Nachkommenschaft erlosch schon mit dessen Enkel Friedrich. Johann erwarb Bischofteinitz, Patek, Tachau und Maschau und hinterließ († 1570) die Söhne Christof und Wilhelm. Des erstgenannten († 1609) Enkel Johann Mathias starb im J. 1643 im jugendlichen Alter; auch Wilhelm's († 1626) Sohn Johann Erdmann starb im J. 1648 in Ungarn ohne Nachkommen. Litwin's († 1580) auf Bilin, Prawda und Rotichow Sohn Johann starb im J. 1583 ohne Manneserben. Christof auf Bilin, Kost und Berzkowitz († nach 1589) hatte den Sohn Ulrich Felix († 1604) und dieser die Söhne Wilhelm und Wenzel († 1616), von welchen jener durch die Söhne Ulrich Adam, Christof Ferdinand und Franz Wilhelm den Stamm fortsetzte. Die Nachkommenschaft Ulrich's starb indessen schon mit dessen Sohne Franz, jene Christof's, dessen Sohn Wenzel Ferdinand im J. 1670 in den Grafenstand erhoben wurde, mit dem Enkel Leopold Josef († 1707) aus. Die durch Wilhelm († 1670) gestiftete Eibenberger Linie hat sich wenig länger erhalten. Seine Söhne Ferdinand Wilhelm und Ulrich Felix wurden (1670) in den Grafenstand erhoben; der erstere starb im J. 1711, der letztere im Jahre 1722 ohne Nachkommen. — Wenzel auf Dux und Schreckenstein († 1574) hatte die Söhne Georg, Adam Gallus, Johann Wenzel und Matthäus Theobald, welche bis auf den zweiten ohne männliche Nachkommenschaft starben. Adam Gallus († 1605) hatte den Sohn Wenzel Wilhelm auf Dux, Georgenthal und Oberleutensdorf († 1621); dessen Sohn Franz Josef wurde mit Majestätsbrief vom 27. Novemb. 1635 in den Grafenstand erhoben, starb aber ohne Nachkommen; sein Besitz kam durch seine Gemahlin Polyxena Maria von Talmberg an das Haus Waldstein.

Die Chlumeyer Linie hat Ladislaw, Sohn Johann Popels († 1470) gestiftet. Derselbe hatte († 1505) die Söhne Johann und Ladislaw. Der erstere war Herr auf Zbirow, Tocznitz und Bettlern, Libochowitz und Hasenburg († 1569) und hinterließ 6 Söhne, darunter auch den durch seinen tragischen Fall bekannten Georg Popel († 1607). Keiner derselben hatte dauernde Nachkommenschaft. — Ladislaw, Herr auf Chlumetz, († 1584) erhielt vom Kaiser Maximilian II. die Herrschaft Störnstein und Neustadt a. d. Raab in der Oberpfalz, welche er an seinen ältesten, gleichnamigen Sohn vererbte, dessen Nachkommenschaft aber schon mit dessen Sohne Ladislaw Julius erlosch. Ladislaw's jüngster Sohn, Wenzel, fiel im J. 1596 bei Erlau gegen die Türken und es hat daher nur Zdenko Adalbert, der mittlere Sohn, den Stamm fortgesetzt. Er war Oberstkämmerer, Günstling Ferdinand's II., und brachte durch seine Verheirathung mit Polyxena von Bernstein die große Herrschaft Raudnitz an sein Haus. Im J. 1624 wurde er in den Fürstenstand erhoben († 1628). Er und sein Sohn Wenzel Eusebius, Staatsminister († 1677) waren die Begründer des hohen Ansehens und des Reichthums des Hauses, welches gegenwärtig in zwei, von den Enkeln des Wenzel Eusebius, Philipp Hyacinth und Johann Georg Christian gestifteten Hauptlinien, von Raudnitz und von Melnik, blüht.

Wappen: Das Stammwappen von Roth und Silber getheilt. Später wurde dasselbe mit den Wappen der ausgestorbenen Zierotine, mit den Wappen von Störnstein und Sagan u. a. vermehrt.

Michelsberg. (Tafel VI.) Das Baronengeschlecht dieses Namens war eine Abzweigung des Hauses Marquard, deren Stifter Beneš, Sohn Beneš's (1217—1222), bei dem Dorfe Michalowitz an der Iser die Burg „Michelsberg“ erbaut haben mag, nach welcher sich seine Nachkommen fortan benannten; wohl gleichzeitig wurde das Wappen geändert (statt des ursprünglichen Löwen ein gespaltener Schild, schwarz und silbern). Johann von Michelsberg auf Beleschin, Scharfenstein und Demin, der von dem Dichter Heinrich von Freiberg gefeierte Turnierheld (1281, † vor 1306) hinterließ den Sohn Beneš, Oberstburggraf, welcher Jungbunzlau seinem Geschlechte erwarb und die Söhne Heinrich auf Beleschin und Beneš auf Michelsberg, Brandeis, Scharfenstein und Ausha hatte († 1354). Sein Sohn Peter erwarb von Margaret, der Enkelin Heinrich's, dessen 3 Söhne ohne männliche Nachkommenschaft gestorben waren, auch Beleschin wieder († 1368 in Italien), das aber sein Sohn Johann (nebst Scharfenstein) verkaufte. Vom Kaiser Sigmund erhielt er die Krondomäne Bösig als Pfand, wogegen ihm die Hussiten Brandeis, Jungbunzlau und Michelsberg weggenommen haben. Von seinen 3 Söhnen fiel Heinrich im J. 1420 vor dem Witschehrad; von den beiden anderen hatte Peter nur den Sohn Wenzel, welcher in den Orden der Johanniter trat und Großprior desselben mit dem Sitze zu Strakonitz wurde († 1451). Johann, der dritte Bruder, hinterließ den Sohn Heinrich, welcher durch seine Gemahlin Anna von Neuhaus mit Georg von Podiebrad verwandt wurde und diesem fortan Treue bewahrte. Er wurde im J. 1468 im Kampfe gegen die nach Nordböhmen eingefallenen Schlesier und Lausitzer schwer verwundet und starb bald nachher als der letzte Mann dieses bedeutenden Stammes.

Wappen: Geviert: 1. und 4. von Silber und Schwarz gespalten, 2. und 3. in Roth rechts gekehrt ein silberner, doppelschwänziger Löwe.

Mühlhausen. (Tafel III.) Die ursprünglich deutsche Adelsfamilie der Müllner von Mühlhausen ist durch Peter, welcher dem Hause Osterreich in vielen Kriegen gedient hatte, zuerst nach Böhmen gekommen. Derselbe († 1576) hatte die Söhne Johann und Adam. Jener war k. Rath und Secretär, wurde im J. 1594 in den böhmischen Ritterstand aufgenommen, kaufte im J. 1599 Gotschau, dann Nemes, Demin und endlich (1609) Swolenowes († um 1618). Seine Söhne Peter, Johann und Georg haben sich im J. 1620 abgetheilt. Nach der Niederwerfung des böhm. Aufstandes flüchteten Peter, einer der Directoren und unter König Friedrich Vicekanzler, und Johann aus dem Lande; Georg hatte (1624) den Sohn Ernst Friedrich, ist aber im J. 1628 gleichfalls erliert, wodurch diese Familie aus Böhmen verschwand.

Wappen: Gespalten von Blau und Gold; vorne goldenes, aus der Spaltungslinie hervorgehendes Mühlrad; hinten schwarzer, mit 3 silbernen Herzen hinter einander belegter Schrägrechtsbalken.

Mulz von Waldau. (Tafel II.) Dieses ritterliche Geschlecht tritt in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts in Böhmen auf. Georg Mulz erwirkte im J. 1540 eine Confirmation seines Ritterstandes und Besserung des Wappens; er besaß das Gut Wallhof im Elbogner Lande, welches dann bis z. J. 1849 bei der Familie verblieb. Im J. 1571 saß Zacharias Mulz zu Waldau, Schmeth und Schönbach, und gegen Ende des XVI. Jahrh. lebten die Brüder Georg Albrecht, Joscht Christof und Johann Fabian, welche mehrere Seitenlinien gestiftet haben, deren Zusammenhang nicht klar ist. Die Familie saß außer auf Wallhof auch auf Grassengrün (Georg Fabian 1655 und sein Sohn Heinrich Ernst), Konsperg (seit 1717 Wolfgang Georg), Königsberg (seit 1768 Josef Anton). Im Jahre 1825 besaßen Franz und Emmanuel Mulz das Gut Wallhof je zur Hälfte. Gegenwärtig wohl schon erloschen.

Wappen: Durch eine eingebogene, bis oben reichende silberne Spitze, in der ein Falke in Naturfarbe mit goldenem Halsbande auf einem querliegenden dünnen Aste steht, von blau und roth gespalten, vorne eine silberne, hinten eine goldene Lilie.

Netšetin. (Tafel X.) Das erst am Anfange des XIX. Jahrhunderts erloschene Ritter-, später Freiherrengeschlecht der „Beneda von Netšetin“ war der letzte Zweig einer im Alterthume sehr verbreiteten Sippe, welche einen Pfeil als ihr Geschlechtszeichen im Wappen trug

und an deren Spitze die hochadeligen Bawor von Strakoniz einen fürstlichen Hof führten; zu denselben gehörten auch die Herren von Barau, Slatna, Witejowiz, Poreschin, Drahoniz, Kremš u. a. südböhmische Familien. Der Zusammenhang mit dem entfernten Netšetin wird nicht überraschen, wenn man in Betracht zieht, daß eben die Herren Bawor von Strakoniz noch im J. 1252 in der dortigen Umgebung einigen Besitz hatten und sich von den Beneda nur durch Wappenfarben unterschieden. Schon im J. 1185 wird ein Predota von Netšetin als Urkundenzeuge, desgleichen im J. 1282 ein Dluhomil von Netšetin mit dem Sohne Ulrich, welcher letztere sich im J. 1289 „von Giršchen“ nannte und im J. 1290 als Ulrich von Netšetin einen Schenkbrief fürs Chotieschauer Kloster als Zeuge mit unterfertigte, genannt, worauf im J. 1291 wieder Predota von Netšetin und Ulrich von Giršchen als Zeugen erscheinen. Bawor von Netšetin wurde im J. 1294 Abt zu Braunau und sein Bruder Wyšchemir war (1300) Burggraf daselbst. Auch Gerhard von Dolan bei Pilsen (1282) und Ivan auf Weršchin gehörten zu diesem Geschlechte, aus welchem Hermann von Giršchen gegen Ende des XV. Jahrhunderts die Burg Buben erwarb. Bekannter wurden die Brüder Wilhelm auf Kornberg, Ludiž und Mašchau, († vor 1440) und Johann von Netšetin, welche sich zur Zeit der Hussitenkriege als katholische Parteigänger auszeichneten. Die zusammenhängende Geschlechtsfolge beginnt aber erst mit Beneda von Netšetin (1436—1444), welcher vom K. Sigmund für gegen die Hussiten geleistete Kriegsdienste die Stift Königsauer Güter Krzifaudow und Brzezana verschrieben erhielt, die dann sein Sohn Johann Beneda von dem genannten Kloster als Allod erwarb. Johann's Söhne waren die Brüder Wenzel und Peter, deren letztgenannter nicht weniger als sechs Söhne hatte. Albrecht, einer derselben, hatte den Sohn Johann auf Maltsch, von welchem die bis in die Neuzeit blühende Linie abstammte. Die Familie blieb im südöstlichen Böhmen begütert, erst Anton Josef Wenzel Beneda von Netšetin, k. General und Oberstwachmeister, besaß in den J. 1748—1756 das Gut Stranka bei Melnik, das er an den Augustinerconvent verkaufte. Auch seine Brüder Franz und Rudolf dienten in der Armee (1736); der letztgenannte hatte die Söhne Albrecht und Laurenz, die im J. 1780 am Leben waren. Mit Anton Freiherrn Beneda von Netšetin, Oberlieutenant bei dem Prager Invalidenhanse (1808) ist dieses uralte Adelsgeschlecht erloschen.

Wappen: In Blau goldener Schrägrechtsbalken, der Länge nach mit einem roth gestifteten Pfeil belegt, (erhalten im Stadtwappen von Mašchau).

Neuhaus. (Tafel VI.) Das Herrengeschlecht von Neuhaus, neben den Rosenbergen der hervorragendste Zweig des Witigonenhanfes, ward durch Heinrich (1205—1237), den Sohn Witigo's von Prtšiz, Oberstlandmarschall, dann obersten Truchseß, welcher vor dem J. 1220 Burg und Stadt Neuhaus gründete und auch in Mähren bedeutende Güter hatte, gestiftet. Von seinen Söhnen Witigo und Sezema hat der erstgenannte als Stammhalter das Geschlecht fortgesetzt; er war Castellanus zu Olmütz (1247), k. Mundschenk und hinterließ die Söhne Ulrich, Heinrich und Dietrich. Dieser wurde Bischof von Olmütz (1281—1302); Ulrich und seine Söhne Witigo und Ulrich saßen auf Neuhaus, das ihnen aber durch Kg. Ottokar II. entzogen ward. Nach Ottokar's Falle nahm Ulrich seinen Besitz wieder ein. Von seinen Söhnen erbte Otto mähr. Güter, Ulrich gebot auf dem Stammschlosse. Dieser war wie seine Vorfahren ein Förderer geistlicher Ritterorden, während sein gleichnamiger Sohn das Minoritenkloster zu Neuhaus stiftete († 1348). Seine Söhne Heinrich, Ulrich, Meinhard und Hermann haben sich im J. 1354 bezüglich der väterlichen Güter abgetheilt; Meinhard, mit dem Beinamen „Hergothilf“, welcher ein Geistlicher war, und Hermann starben ohne Nachkommen. Von Ulrich's Söhnen war Heinrich Großprior des Johanniterordens († 1420); Ulrich, welcher mit seinem Bruder Johann d. Ä. die halbe Herrschaft Neuhaus nach Hermann erbte, starb ohne Nachkommen und nur Johann d. Ä. († 1417) hatte den nachher als Staatsmann und Oberhaupt der österreichischen Partei berühmt gewordenen Sohn Meinhard von Neuhaus († 1449), welcher durch Erbschaft nach Ulrich Wawak, dem Enkel Heinrich's (1354) das Stamngut zur Gänze besaß, das aber nach dem Tode seines ältesten Sohnes Ulrich († 1453) wieder an die von Heinrich gestiftete Hauptlinie zurückfiel.

Heinrich, der älteste Sohn Ulrich's († 1348) hatte in der Erbtheilung (1354) die halbe Herrschaft Neuhaus erhalten und ist im J. 1362 gestorben. Von seinen 4 Söhnen, von welchen 3 Heinrich, der vierte Henslin hießen, hat nur Heinrich d. Ä., Oberstburggraf († 1398) den Stamm fortgesetzt. Er hatte die Söhne Johann d. J. auf Teltš und Ulrich d. J. „Wawak“ auf Neu-

haus. Der letztgenannte, ein Anhänger des Kelches, vermachte Neuhaus an Meinhard, den Enkel Ulrichs, und starb im J. 1421 ohne Nachkommen. Johann's d. J. auf Teltſch († 1420) gleichnamiger Sohn († 1452) hatte die Söhne Hermann und Heinrich, dieser aber († 1507) den Sohn Adam, Oberstkanzler von Böhmen († 1531). Von den zwei Söhnen Adam's erbt Joachim Neuhaus, Zacharias Teltſch; der erstgenannte ertrank im J. 1565 in der Donau. Sein Sohn Adam, Oberstkanzler, dann Oberstburggraf, ist im J. 1596 mit dem Tode abgegangen, sein Begräbnis soll 6000 Schock gekostet haben. Mit seinem Sohne Joachim Ulrich († 1604) ist dieses berühmte Haus erloschen, und dessen Güterbesitz und Würden giengen durch dessen Schwester Lucia Dttika, welche Wilhelm Slavata von Chlum und Roschumburg heiratete, an diese Familie über.

Wappen: Eine goldene fünfblättrige Rose in Blau (erhalten in den Stadtwappen von Grazen, Kaplitz, Kardasch-Njeciz, Königssee, Neuhaus, Rosenthal, Schweinitz, Tremles, Unterhaid, Unterkralowitz, Weleschin).

Oczedielitz. (Tafel III.) Der Stammsitz dieses ritterlichen Geschlechtes war das Dorf Oczedielitz (Bezirk Ludit), welches gegenwärtig Dreihöfen genannt wird. Im J. 1359 werden Wlad und Niklas, Brüder von Oczedielitz kundbar, und die Lehentafel erwähnt zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts den Wlad von Oczedielitz mit den Söhnen Wlad, Hynek, Ddolen, Wenzel und Bohuslaw, welcher letztgenannte ein Minoritenbruder war. Gleichzeitig (1399) wird ein Hoger von Oczedielitz genannt, welcher im J. 1421 die Stadt Raaden gegen die Meißner verteidigte (S. 321). Wohl seine Söhne waren Pechanecz „Djirz“ auf Winteritz und Niklas auf Lubau. Der erstgenannte, seit d. J. 1445 oft erwähnt, wohnte seit d. J. 1454 in Prag; sein Sohn dürfte jener Friedrich Djirz von Oczedielitz gewesen sein, welcher Roth-Gradek, Hoch-Chlumetz (bis 1474), endlich auch Friedstein besaß. Sein Bruder Albrecht war (1475—1477) Burggraf des Prager Schlosses und hierauf Bicelandrichter. Die Familie ist gegen Ende des XVI. Jahrhunderts verarmt und wohl auch erloschen.

Wappen: Drei blaue Schrägbalken in Silber.

(Hora von) Oczelowitz. (Tafel I.) Eine Ortschaft Oczelowitz, von welcher dieses Rittergeschlecht den Namen führte, ist derzeit nicht mehr kundbar, scheint aber in der Gegend von Ludit gelegen zu haben. Dort kommen wenigstens seit Mitte des XV. Jahrhunderts die Hora mit dem Sitze auf Libkowitz vor, zunächst ein Johann (1452), dann seine Nachkommen Johann, Georg und Bernhard (1523) und ein Johann d. Ä. (1574). Von den Söhnen Bernhard's erwarb dieses Gut Peter von Kolowrat-Neuschloß. Eine andere Linie der Hora von Oczelowitz war auf Neundorf bei Brüx, das im Jahre 1452 von Johann Hora erworben worden, festschaft; ein Wenzel Hora kommt im J. 1497 auf einem Komotauer Privilegium als Zeuge vor. Das Gut Neundorf verblieb bis zum Ausgange des XVI. Jahrhunderts im Besitze der Hora (Johann 1510, Friedrich 1539, Wenzel 1577—1590, Friedrich 1610). Auch das Dorf Hrzimitz bei Laun war um die Mitte des XVI. Jahrhunderts in deren Besitze; Georg d. J. Hora von Oczelowitz hat es im J. 1542 an Sebastian von Wreschowitz veräußert. Auf Hottowitz und Ebersdorf saß zu Anfang des 30j. Krieges Friedrich Hora von Oczelowitz, welcher diesen Besitz durch die Güterconfiscation ebenso verlor, wie Joachim d. J. Hora das Gut Groß-Tschernitz. Mehrere Mitglieder dieses Geschlechtes wurden indessen katholisch und blieben im Lande. Im J. 1675 hat Friedrich Hora das gewöhnliche Gelöbniß der Treue geleistet, desgleichen 1715 Max und Wenzel, 1737 Josef, 1758 Wenzel Thadäus und Johann, Sohn Johann's Hora auf Czachrau. Gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts besaß die Familie das Gut Probstiborz. Einzelne Mitglieder derselben haben sich noch bis in die Neuzeit hinein im österr. Militärdienste befunden.

Wappen: Silbernes Schild gespalten, in der vorderen Hälfte zwei blaue Querbalken.

(Wolf von) Quitkau. (Tafel VI.) Das alte Geschlecht der Ritter Wolf von Quitkau führte als redendes Zeichen einen Wolf im Wappen und leitete sein Prädicat von dem Schlosse, jetzt Dorfe Quitkau, südlich von Leipa gelegen, ab. Die geringen Reste der Burg „Quitkau“ sind gegenwärtig unter dem Namen „Blumstein“ bekannt.

Ein Johann von Kwietkow wird schon um d. Jahr 1295 genannt und ein Peter von Kwietkow fungierte im J. 1335 als Vermittler zwischen dem Propste von Chotieschau und der Witwe Rudlins von Schwarzenitz. (Ob auch Jeschek „Kopeck“ von Kwitkow, Burggraf auf dem Bößig 1345, zu dem Geschlechte gehört, ist schwer zu bestimmen).

Ein „Wolf“ (Lupus) von Kwietkow erscheint aber zuerst im J. 1361 als Patron der dasigen Kirche. Im J. 1406 werden Peter und Wlf von Kwietkow, 1415 und 1416 die Brüder Johann und Johann Wolf (Lupus) von Kwietkow, erwähnt.

Johann d. J., Sohn des seligen Johann Wlf von Kwietkow, schenkte am 18. April 1410 der Dnitzkauer Kirche einen Jahreszins von 4 Sch. Gr. auf seinem Besitze, dem Hofe und den Zinsbauern zu Dnitkau.

Johann Wlf von Kwietkow sandte im J. 1453 an den Herzog von Sachsen den Fehdebrief; derselbe ist vielleicht identisch mit Johann Wlf von Kwietkow, welcher (1463) Besitzrechte auf Koblitz erwarb und wenig später auf Tschakowitz festschaft war (1470), wo dann seine Nachkommen das ganze XVI. Jahrhundert hindurch hausten († um 1472). Im J. 1519 saß Adam Wlf auf Tschakowitz, sein Bruder Johann auf Schnedowitz. Das Geschlecht war um die Mitte des XVI. Jahrhunderts schon ziemlich verzweigt. Adam's Töchter verkauften dessen hinterlassenen Besitz an Johann Wlf, dessen Sohn Wenzel († vor 1576) eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterließ. Von dieser erscheint Johann (1581) mit dem Sitze auf Schnedowitz, und erst sein Nachkomme Ferdinand Zdenko Wlf von Kwitkow hat im J. 1668 das Theilgut Schnedowitz an die Jesuiten verkauft.

Von Johann's Brüdern verkaufte Friedrich sein Gut Krzeschow und saß dann auf Tschakowitz († 1597); Georg und Dietrich, von welchen sich jener 1561 seines Gütchens Raichowitz, dieser 1580 des Dorfes Radaun entäußerten, starben beide vor d. J. 1589, während Adam († um 1591) den Sohn Johann hinterließ. Dieser gelangte in den Besitz der Burg und Herrschaft Zweretik, welche er aber als Rebell gegen Ferdinand II. verlor und hierauf exilierte. Sein Nachkomme scheint jener Johann Theodor Wlf gewesen zu sein, welcher sich später in Schlesien ansiedelte. Sein Sohn May Ernst Wlf von Kwitkow, welcher im J. 1721 als k. k. Rittmeister in Pension zu Troppau starb, dürfte der letzte Sprosse dieses alten Geschlechtes gewesen sein.

Wappen: Ein rechts auffpringender schwarzer Wolf, in Silber.

Pergler von Perglas. (Tafel I.) Das Stammhaus dieser alten ritterlichen Familie war die Feste und das Dorf Perglas (Bez. Falkenau). Wicemil von Perglas hat im J. 1379 den Wildsteiner Richter Götzel in die Acht gebracht, weil er seinen Bruder Przbislav von Perglas, Pfleger zu Borchengrün, getödtet. Im J. 1450 erscheint sodann ein Hans von Perglas, im J. 1461 ein Wenzel Pergler; hierauf im J. 1470 ein Wilhelm Perglas auf Altenteich, im J. 1475 ein Götz auf Katzengrün und nach ihm Christof (1500) und Wolf d. ä., während als Besitzer von Perglas selbst Wilhelm (1491—1523) mit dem Sohne Wenzel genannt wird; gleichzeitig saß Wolf der jüngere (1523) zu Littengrün. Im J. 1525 werden Christof Pergler auf Leibitsch, Wolf auf Perglas und Sebastian auf Theisau genannt; von einem derselben stammte Wolf zu Haslau (1575).

Wolf d. j. und seine Brüder Christof und Sebastian haben sich dann in der Tachauer Gegend angesiedelt, wo der erstgenannte († 1546) Groß-Gropitzreut, Stiebenreut (1532) u. a. Güter, seine Brüder aber das Gut Utschau erwarben. Wolf's Sohn, Wolf Gotthard, veräußerte die väterlichen Besitzungen (1571) und erwarb dafür Tedrazitz, Welhartitz u. a. Er hinterließ († 1618) 4 Söhne, von welchen nur Wenzel den Stamm fortsetzte; seine Nachkommenschaft erlosch mit seinen Enkeln Franz Karl und Heinrich Ottokar (vor 1700). — Sebastian auf Utschau und Pürschau war im J. 1596 Mannenrichter zu Tachau († 1600); seinen Besitz erbte Johann Sebastian, sein Neffe (Sohn Christof's), welcher, durch die Confiscation an den Bettelstab gebracht, im J. 1623 starb.

Länger erhielt sich die Linie auf Katzengrün. Johann Mathias (1617) hatte die Söhne Wolf Ernst auf Langen-Dörflas († um 1687), Caspar Ferdinand, Jaroslaw und Friedrich Rudolf. Dieser besaß Littengrün und erwarb im J. 1685 das Gut Schönbrunn bei Tachau († um 1711); seine Nachkommenschaft ist in der andern Hälfte des XVIII. Jahrh. erloschen. — Johann Fabian, ein Bruder des Johann Mathias, vererbte das Stammgut Katzengrün an seinen Sohn

Wolf Caspar, der auch Stelzengrün, Kockendorf und Tissa erwarb († 1681). Seine Söhne waren Johann Friedrich, Johann Fabian und Johann Andreas. Der erstgenannte besaß Kockendorf, kaufte im J. 1693 Mostau mit Leibitzsch und Pochlowitz († um 1707); sein Sohn Philipp Anton starb ohne männliche Nachkommen. Johann Fabian auf Tissa, Tirna und Vogelssang († 1714) hinterließ die Söhne Friedrich Casimir, Caspar Leopold und Karl Anton, von welchen der letztgenannte den Stamm fortsetzte. Von seinen Söhnen war Josef Karl, Herr auf Altenteich († 1772); Franz Wenzel wanderte aus nach Baden († 1786), seine Nachkommenschaft aber nach Hessen, wo sie noch die Fideicommissherrschaft Falkenhof besitzt. Anton Leopold († 1827) wurde im J. 1817 in den bayerischen Freiherrnstand erhoben; seine Nachkommenschaft hat sich ebenfalls bis auf die Gegenwart in Baiern erhalten. Johann Andreas auf Razengrün († um 1696) gründete durch seine Söhne Wolf Friedrich auf Pinowan († 1724) und Josef Ferdinand auf Razengrün zwei Linien. Der erstgenannte hatte den Sohn Franz Wenzel († 1770) und dieser die Söhne Moïse und Anton; der letztgenannte wurde im J. 1819 in den Freiherrnstand erhoben. Sein älterer Sohn Wenzel Josef besaß die Güter Lohowa und Lichtenstein. Aus der Nachkommenschaft Josef's Ferdinand hat Karl Anton das Stammgut Razengrün im J. 1795 veräußert und wurde (1797) in den Freiherrnstand erhoben († 1812). Sein Sohn Karl war General der Cavallerie. Die Nachkommenschaft blüht noch in Württemberg.

Wappen: Von Roth, Silber und Schwarz getheilt.

Pflug von Rabenstein. (Tafel VIII.) Der Ahnherr der Pfluge, Ulrich (Ulricus dictus de Aratrum Ssar) stand im Dienste der Herren von Neuhaus (1267) und besaß die Feste und das Gut Zdiar Pluhowy, von dessen Namen (Pflug-Schar) das Wappenzeichen hergenommen ward; die Sippe war bis in's XVI. Jahrhundert hinein im südlichen Böhmen in verschiedenen Zweigen verbreitet. Im J. 1329 kommt Tiburz Pflug als Burggraf zu Neuhaus, im J. 1357 die Brüder Tiburz und Heinrich „Pluhouce de Rabenstein“ als Besitzer von Tschirnik, seit d. J. 1385 aber in Mähren begütert vor. Als der eigentliche Stifter des Hauses „Pflug von Rabenstein“ aber gilt Ulrich Pflug, welcher aus den Diensten Derer von Neuhaus in jene Kg. Johann's übertrat und sich demselben als Unterkämmerer (Finanzminister) so nützlich zu machen wußte, daß er endlich sogar zum Verweser des Königreiches erhoben wurde. Im Königsdienste reich geworden, kaufte er die Burg Rabenstein an der Schnelle, gründete das Städtchen dabei und errichtete auch die Pfarrkirche. Seine Söhne Ulrich, Hinzig, Hans und Smil wurden aber wegen ihrer Unbotmäßigkeit gezwungen, Rabenstein an die Krone abzutreten. Hinzig erhielt später (1369) von Kaiser Karl IV. die Burg Worlik und wurde im J. 1382 Pfleger zu Störnstein in der Oberpfalz, welches Gut ihm dann im J. 1395 verpfändet ward. In demselben Jahre hat er auch Worlik für Borschengrün eingetauscht und die zerstörte Burg Königswart mit Bewilligung Kg. Wenzels, zu dessen Günstlingen er zählte, neu erbaut. Er starb um d. J. 1400; sein Sohn Hinzig auf Schwarzenburg in Baiern war ein abgesetzter Hussitenfeind, desgleichen auch dessen Sohn und Besitznachfolger Sebastian. Dieser hinterließ die Söhne Sebastian († 1492) und Hinzig; der letztgenannte hat im J. 1495 Schwarzenburg mit Waldmünchen veräußert, dagegen aber die Blauenischen Herrschaften Petschau und Pisek in Böhmen erworben. Die Pfandherrschaft Pisek haben seine Söhne Hans, Sebastian, Hinzig, Beneš, Christof und Stefan im J. 1509 wieder veräußert; bei der im J. 1517 vorgenommenen Erbtheilung erhielt dann Hans die Herrschaft Petschau, Christof das Gut Gotschau und Hinzig († um 1531) die Pfandschaft Königswart. Hans, als Bergwerksunternehmer bedeutend, war deutscher Lehenhauptmann, Hofmarschall und Oberstkanzler († 1537). Sein reiches Erbe fiel an den Sohn Christof's Caspar, den bekannnten Stände-Heerführer gegen Ferdinand I. im Schmalkaldischen Kriege; im J. 1547 geächtet, lebte er seitdem in Sachsen und kehrte nach R. Maximilian's II. Erlaubnis nach Böhmen zurück, wo er bei seiner Schwester, der Gräfin Schlick, zu Falkenau starb (1585). Mit ihm erlosch die böhmische Linie der Pfluge.

Die sächsische Linie stammt von Otto Pflug, einem Dienstmann Kg. Wenzel's IV., welcher ihm im J. 1384 für treu geleistete Dienste die Burg und Herrschaft Strehla an der Elbe als Lehen gab. Unter Sebastian Pflug (1540) war dieselbe schon in zwei Theile, den Görziger und Trebnitzer, geschieden. Die Familie, durch ein angeb. schon aus dem XV. Jhrte. rührendes, in den J. 1666 und 1704 ergänztes und am 9. Mai 1902 den jetzigen Verhältnissen angepaßtes

und erneuertes Statut gebunden, besitzt derzeit noch die Stammherrschaft Strehla und das Gut Tiefenau als Fideicommissgüter (Majoratsherr Freiherr Georg von Pflug), dann Röttwitz (im Besitze der Freiherren Otto und Bernhard von Pflug). Senior des Hauses ist Dr. Walter von Pflug, Regierungsrath in Bautzen (seit 1899) und das Familienarchiv befindet sich zu Strehla und Tiefenau. Die Stammverwandschaft mit der einst böhmischen Linie gilt bei der Familie als unbezweifelt, auch das Wappen ist gleich. Ein im J. 1703 in den Grafenstand erhobener Zweig ist noch während des XVIII. Jahrhunderts erloschen.

Wappen: Von Roth und Silber geviert; 1. und 4. schrägrechts eine silberne Pflugschar, 2. und 3. schrägrechts ein natürlicher Lindenast mit 3 Blättern.

Pisnitz. (Tafel VIII.) Die Familie Pisnitz führte als ihren Ahnen einen Niklas von Pisnitz an, welcher um die Mitte des XV. Jahrh. lebte und mittelst eines im J. 1463 zu Prag ausgestellten Majestätsbriefes vom Kg. Georg die Erlaubnis erhielt, mit Johann von Kozlow eine Wappengemeinschaft einzugehen. Sein Enkel Johann „Dominaczek“, Baccalaureus der Pariser Universität, war Präceptor des König Ludwig und nachher (1533–37) Vicelandschreiber in Böhmen. Sein Enkel Heinrich († 1608) studierte in Wien und Ingolstadt, wurde dann Kanzler des Hauses Rosenberg, nachher königl. Procurator, Kammergerichtsbesitzer, endlich Vicelandschreiber (1601). Im J. 1597 erwarb er von der Krone durch Kauf die Herrschaft Hartenberg mit Schönbach; dagegen trat er das ihm seitens des Kaisers Rudolf II. hiezu geschenkte Gut Watzgenreuth an seine Brüder Georg, Albrecht, Jobst Christof und Hans Fabian ab (1604). Von 4 Söhnen Heinrich's hat nur Hans Heinrich den Stamm fortgesetzt († 1626), indem er das väterliche Gut Hartenberg an seinen Sohn Adam Heinrich Karl vererbte. Dieser wurde in den Freiherrnstand erhoben (um 1650) und starb im J. 1652 als Hauptmann des Elbogner Kreises mit Hinterlassung des Sohnes Johann Ferdinand Franz († 1692), dessen 4 Söhne im J. 1703 in den Grafenstand erhoben wurden, jedoch sämmtlich ohne Nachkommen aus dem Leben schieden. Am längsten war Graf Julius Heinrich am Leben, welcher später in den Franciscanerorden trat und im J. 1773 im Barfüßlerkloster zu Eger starb. Hartenberg hatte er an seine Nichte Maria Josefa Gräfin von Bredau überlassen († 1790), welche nebst ihrer an den Grafen Lodron verehelichten Schwester Maria Anna die letzten Glieder des Pisnitz'schen Geschlechtes waren.

Wappen: Durch ein blaues mit einem schwarzen Knorrenkreuz belegtes Kreuz geviert, auf selbem der Stammschild: in Blau schräggestellt ein oben und unten glatt abgehauener Eichenstamm, zu beiden Seiten mit je einer Frucht zwischen 2 Blättern. Im 1. und 2. Felde in Gold gekrönter schwarzer Adler aus dem Kreuzpfeil wachsend, im 3. ein schwarzer Sparren; im 4. ein doppeltschwänziger goldener Löwe in Schwarz.

Plauen. (Tafel VI.) Das Dynastengeschlecht Plauen stammt aus dem Voigtlande; Heinrich „der Fromme“ († um 1120), der erste mit Sicherheit nachweisbare kaiserl. Landvoigt daselbst, war der Stifter desselben. Sein Enkel Heinrich „der Reiche“ erhielt zu seinem bisherigen Besitze (Weiden, Gera und Greiz) vom Kaiser Heinrich VI. auch Plauen, wurde somit Herr des ganzen Voigtlandes und theilte dasselbe unter seine 3 Söhne, wodurch die Linien Weiden, Gera und Plauen entstanden; die beiden ersten sind in d. J. 1532 und 1550 erloschen, während die Linie „Reuß von Plauen“ noch heute blüht. Dieselbe theilte sich im J. 1307 wieder in 2 Linien. Die ältere, „böhmische“ Linie, deren Repräsentant Heinrich „der Böhme“ im J. 1337 seinen Besitz im Voigtlande von der Krone Böhmen zu Lehen nahm, erwarb gegen Ende des XIV. Jahrhunderts bedeutenden Güterbesitz im nordwestlichen Böhmen, den sie bis zu ihrem Erlöschen behauptete. Die jüngere Linie, die „Reuß von Plauen“, von Heinrich Reuß († 1294) auf Greiz gestiftet, theilte sich durch die Söhne Heinrich's des Stillen († 1535) abermals in 3 Linien, von welchen jene von Ober-Greiz im J. 1606 erloschen ist, während die Linien von Nieder-Greiz und Gera noch heute blühen.

Wappen: Ein gekrönter goldener Löwe in Schwarz (erhalten im Stadtwappen von Engelhaus, Schlaggenwald und Theusing).

Puß vom Adlersturm. (Tafel VII.) Johann Puß „de Turquilla“ wurde im J. 1631 in den Adelsstand, im J. 1650 in den Ritterstand mit dem Prädicate „Adlersturm“

erhoben. Er hat im J. 1651 seitens des Johann Sigmund von Zeidlern die Herrschaft Niemes mit Dewin käuflich erworben und im J. 1658 Merzdorf nebst Audishorn zugekauft. Nach seinem Tode († 1660) fielen diese Güter nebst Podseditz zunächst an seinen älteren Sohn Johann Franz Edmund, k. Rath, und als dieser im J. 1674 ohne Testament starb, an dessen Bruder Ignaz Dominik, welcher in Ermangelung von Leibeserben die Töchter seines schon verstorbenen Veters Johann Marcus zur Erbschaft berief († 1725). Durch diese Verfügung ist dann die Herrschaft Niemes an das Haus der Grafen Hartig gelangt.

Wappen: Geviertet von Gold mit dem österr. Bindenschild, auf der Binde goldenes „L“ als Herzschild. Im 1. und 4. Felde gekrönter schwarzer Adler aus der Spaltlinie brechend, im 2. und 3. ein rother, rund eingebender Schöpfbrunnen, der linke Eintr sichtbar.

Rädern. (Tafel V.) Aus dieser alten schlesischen Familie hat zunächst Friedrich von Rädern, Sohn Christofs auf Ruppersdorf in Schlesien, einen bedeutenden Besitz in Böhmen erworben, indem er im J. 1550 die Lehnsherrschaft Friedland mit Reichenberg, Hammerstein und Seidenberg vom Kaiser Ferdinand für 40000 Rth. erkaufte († 1556). Von seinen 7 Söhnen hat nur Melchior, der jüngste, den Stamm fortgesetzt. Er hatte sich durch akademische Studien und große Reisen reiche Kenntnisse erworben und dann als tapferer Kriegsheld gegen Türken, Russen und Polen sich derart ausgezeichnet, daß er zum kais. Rath, Präsidenten des Hofkriegsraths, endlich zum Generalfeldmarschall ernannt wurde. Seine Unterthanen aber hatten vielfache Gelegenheit, auch die Vorzüge seines Herzens, strenge Gerechtigkeitsliebe, ungeschminkte Gottesfurcht und väterliche Fürsorge an ihm zu verehren. Er starb im J. 1600 und ward mit außerordentlichem Gepränge in Friedland beigelegt. Seine Witwe Katharine geb. Schlic verwaltete für ihren einzigen Sohn Christof die väterlichen Güter bis zu dessen Mündigkeit (1612), aber die Theilnahme an dem Aufstande gegen Ferdinand II. zog ihm die Acht und den Verlust aller Besitzungen zu. Er flüchtete mit der Mutter nach Polen, wo er um d. J. 1640 im Elend starb.

Wappen: Geviertet; 1. und 4. in blau ein achtspeichiges silbernes Wagenrad; 2. und 3. gespalten, vorne in Gold ein schwarzer Adler aus der Spaltungslinie wachsend, hinten in Roth ein silberner, mit einem rothen Burgunderkreuz belegter Balken (erhalten im Stadtwappen von Reichenberg).

Ramsperg. (Tafel VII.) Das Herrengeschlecht der Ramsperger, wie sie sich nach ihrem Wappen benannten, stammte aus der Gegend von Pilsen. Ihr erster bekannter Ahne war Zdeslaw von Wostratschin, welcher auf der gleichnamigen Burg bei Stankau saß und im J. 1289 erwähnt wird. Sein Nachkomme Nachwal (1321—1331) hielt, theils eigenthümlich, theils pfandweise, einigen Besitz bei Zbirow und Miröschau, und dessen Sohn Dobrohost „von Ramsperg“ dürfte auf diesem Gebiete die Burg Drschka bei Skorziz errichtet haben; im J. 1366 erscheint er als Wohlthäter der Pilsner Klöster und wird noch im J. 1376 urkundlich genannt. Zbislav, ein anderer Sohn, war im J. 1331 bischöfl. Burgraf zu Bischofteinitz, saß um d. J. 1342 auf Wostratschin und 1366 auf Bukowa. Sein Sohn Nachwal wird noch 1384 als Mitpatron zu Wostratschin erwähnt.

Dobrohost von Ramsperg hatte die Söhne Nachwal, Johann, Zbinko, Sezema, Brzenko und Zdenko, von welchen aber nur die beiden letztgenannten im J. 1411 noch am Leben waren. Brzenko — wohl ein Sohn des genannten — saß zur Zeit des Hussitenkrieges auf der Burg Drschka, welche nebst den benachbarten Schlössern Lopata und Radina den Katholiken als Stützpunkt diente. Im J. 1447 wird er zuletzt als lebend erwähnt; er hinterließ keine Nachkommen.

Zdenko „von Drschka“ wurde um d. J. 1420 Burggraf zu Bischofteinitz, das er als Pfandgut besaß; er war ein hervorragendes Mitglied der kaiserlich-katholischen Partei im westlichen Böhmen. Nach ihm erscheint als Burggraf und Pfandbesitzer sein Vetter Zdenko Kolwin von „Ramsperg“. Seine Söhne waren Dobrohost und Brzenko; der letztgenannte saß auf Lohowa und Fuchsberg, welche letztgenannte Burg ihm als einem Anhänger des „Herrenbundes“ im J. 1473 durch die Klattauer und Schüttenhofner gebrochen wurde. Dobrohost erwarb im J. 1459 durch Kauf die Feste und das Städtchen Bobiezowiz, das er mit Wappen und Freiheiten begnadigte und „Ronsperg“ (Ramsberg) benannte († 1506). Seine Söhne Zdenko, Georg (1511 Hauptmann zu Tachau), Bohuslaw, Wolf und Wenzel haben sich bald nach des Vaters Ableben abgetheilt, wobei Zdenko Hirschstein und Ronsperg erhielt; weil er sich aber an der Fehde der

eben damals gegen die Landesregierung aufgelehnten Guttonsteine betheiligte, wurden diese seine Burgen im J. 1510 von dem Pilsener Kreis aufgeboten erobert. Zdenko „Dobrohost von Kronsberg“ und sein Sohn Johann flüchteten nach der dem Dietrich von Guttonstein gehörigen Flossenbürg in Baiern; später wurde Zdenko amnestiert, ohne aber seinen Besitz wieder zu erlangen († 1523.) Die anderen Brüder starben ohne männliche Nachkommen, so daß im J. 1546 nurmehr der oben erwähnte Johann, Sohn Zdenko's, aus dem Geschlechte am Leben war. Er wird im J. 1555 zuletzt erwähnt. Ob auch Andreas Ramsperger, Prior zu Mariastock (1566), dem Geschlechte angehörte, ist uns nicht bekannt.

Wappen: Ein weißer springender Widder (mhd. „Ram“) in Roth; seit Ende des XV. Jahrhunderts ein viertheiliger Schild, 1. und 4. einen Hirsch, 2. und 3. einen Widder zeigend; der Hirsch deutet auf die Familie „Hirschstein“ hin, obzwar ein Zusammenhang nicht klar ist (erhalten im Stadtwappen von Kronsberg).

Ratschin. (Tafel III.) Dorf und Feste Ratschin (jetzt Amtsbezirk Tepl) war der Stammort dieser ritterlichen Familie, aus welcher in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts namentlich die Brüder Maczko, Przibram (1450 Burggraf zu Tachau) und Johann in den Urkunden erwähnt werden; den beiden erstgenannten hat Kg. Ladislaw im J. 1454 die auf Ratschin versicherte, nach Zwik's von Ratschin Witwe Katharina heimgefallene Mitgift geschenkt. Nicht lange vorher (1437) hatten dieselben seitens Johann's von Herstein auch das Gut Wilkischau erworben, welches dann bis ins XVII. Jahr hinein bei der Familie verblieb. Ein Zwik von Ratschin war im J. 1481 Burggraf zu Tachau. Im Jahre 1534 saß auf Wilkischau Georg von Ratschin und nach ihm die Brüder Niklas und Laurenz, welche im J. 1580 eine Erbtheilung aufrichteten, so daß jener Pürles, dieser Wilkischau erhielt. Laurenz († 1590) hatte den Sohn Bohuslaw († 1602) und dieser wieder die Söhne Adam Andreas auf Wilkischau, welcher dieses Gut im J. 1623 durch Confiscation verlor, und Niklas auf Pürles und Bernklaus. Auch diese Güter wurden eingezogen und, obwohl sie über 50,000 Sch. Wert bejaßen, um nur 4650 Gulden an Wilhelm von Wrzeszowicz-Taubersberg verkauft. Erst im J. 1652 gelang es dem k. Obersten Joachim von Ratschin, einem Sohne des Niklas, 9780 Guld. (anstatt von ihm beanspruchter 164543 Sch.!) als Erbsatz zu erhalten. Derselbe wurde in den Herrenstand aufgenommen und war mit Polexina Maria von Saar verheiratet, welche im J. 1662 das Gut Willowitz erwarb. Sie vererbte es an den Sohn Johann Joachim († 1696), welchem der Sohn Johann Joachim Michael folgte, Willowitz im J. 1717 an Johann Christof Rager Grafen von Steinbach veräußerte († 1718) und den unmündigen Sohn Franz Christof Prokop hinterließ. Freiherr Franz von Ratschin, welcher im J. 1816 als pensionierter k. k. Oberst zu Graz verstarb, dürfte der letzte Mann dieser Linie sowohl als auch des ganzen Geschlechtes gewesen sein.

Eine andere Linie der Ratschin war die auf Czejkow bei Schüttenhofen anjässige, welches Gut Christof von Ratschin, Sohn Adalberts, im J. 1538 seitens des Brzetislaw von Niesenberg käuflich erworben hatte. Von seinen Söhnen Adalbert und Johann hinterließ nur der erstere die Söhne Adam, Christof († 1597) und Georg. Dieser erhielt als Antheil Czejkow, das er aber im J. 1623, obgleich er nicht verurtheilt worden (!), durch Confiscation verlor; die beiden älteren kauften im J. 1588 von Johann Heinrich und Victorin von Seeberg auf Welhartitz das Gut Gradek (= Desfours), welches jodann Adam's Sohn Humprecht erbt; derselbe wurde im J. 1655 in den Freiherrnstand erhoben. Sein Sohn Adalbert Ernst starb ohne Nachkommen. Christof († 1597) hatte den Sohn Johann Humprecht auf Hlubosch, k. Kammer- und Hofgerichtsrath († um 1648). Von seinen Söhnen hat Christof Franz Leopold die Herrschaft Hlubosch, Georg Wenzel dagegen Welhartitz geerbt. Sowohl Christof's Söhne Adam Leopold, Wilhelm Humprecht und Wenzel Rudolf (der mittlere wurde wahrsinnig und der jüngste ein Mönch) als auch Georg Wenzel, welcher im J. 1702 in den Freiherrnstand erhoben wurde und im J. 1710 das Gut Welhartitz veräußerte, starben ohne Nachkommen.

Außer den hier genannten Gliedern dieses Geschlechtes kommen in den Confiscationsacten noch Johann Christof von Ratschin, welcher im J. 1629 schon verstorben war, dann Otto Heinrich von Ratschin vor, deren Zusammengehörigkeit mit den angeführten sich nicht nachweisen ließ.

Wappen: In Silber ein schwarzer Querbalken.

Kennsperg. (Tafel X.) Die adelige Familie Kennsperger von Kennsperg dürfte im XVI. Jahrhunderte in Böhmen eingewandert sein. Aus derselben wird zunächst im J. 1552 Johann auf Kurzinowes erwähnt, welcher dieses Gut im Jahre 1579 verkaufte; Ferdinand von Kennsperg erwarb im J. 1579 die Herrschaft Chiesch, im J. 1589 die Herrschaft Kraschan, welche beide Güter er aber nach kurzer Besitzinhabung wieder veräußerte. Zur Zeit des böhmischen Aufstandes war diese Familie schon ziemlich verarmt, denn Johann Ferdinand Kennsperger besaß nurmehr einen Freihof mit zwei Häusern zu Kozlan, wovon er 80 fl. Pönale zu erlegen hatte, während Adam, welcher katholisch war und im k. Heere diente, sein aus 6000 Sch. m. Capital bestehendes Vermögen behielt. Dagegen wurde Vespasian Kennsperger im J. 1623 zum Verluste eines Dritttheils seines Vermögens condemnirt, das jedoch aus den Acten nicht ersichtlich ist. In dessen erscheint noch im Jahre 1665 ein Johann Karl, 1695 Johann Ferdinand von Kennsperg, welcher im J. 1717 das Gut Ranzow im Rakonitzer Kreise kaufte, sodann im J. 1709 Peter Karl, Michael und Wenzel, 1723 Franz Anton (in Mähren), 1733 Franz Wenzel und 1750 Felix Josef. Die Familie Kennsperger soll im J. 1786 ausgestorben sein.

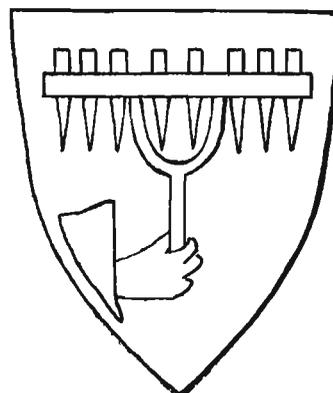
Wappen: In Blau goldener linker Beckenschrägalkenzwilling.

Riesenburg. (Tafel IV.) Zu den vorzüglichsten Magnatenhäusern Böhmens gehörte das Haus Grabissa, welches im XIII. Jahrhunderte seine größte Bedeutung erreichte. Sein Ahnherr Wschebor hatte den Sohn Kojata, dem um d. J. 1061 die Verwaltung der Biliner Provinz übertragen ward. Zu Beginn des nächsten Jahrhunderts lebte Grabissa, vertrauter Rath des Herzogs Borziwoj, welcher ihm (1109) die Verwaltung von Prag übertrug; sein Enkel Gerald fiel im J. 1158 vor Mailand. Gegen Ende des XII. Jahrhunderts lebten Grabissa, Slawco (Slawibor) und Borffo (Borfo, Borech, vielleicht aus Borziwoj entstanden), welche bedeutende Landgüter ihr Eigen nannten. Grabissa († schon 1207) hatte die Söhne Wschebor und Kojata. Der letztgenannte besaß Brüx nebst anderen Gütern, von welchen er das in Gemeinschaft mit seinem Bruder gestiftete Kloster Zderas in Prag dotierte und den Ueberrest an seine Diener und die Geistlichkeit verschenkte († ohne Nachkommen 1227). Wschebor (1190—1238) hatte nur eine an Agid von Schwabenitz verheiratete Tochter, welche dessen hinterlassene Güter erbt.

Slawco, Grabissa's Bruder (1188, † schon 1226) besaß bedeutende Güter in der Biliner und Sedlezer Provinz, wo er die Städte Schlaggenwald (Slawkenwald) und Schlackenwert (Slawkenwerde) gründete. Mit dem Magnaten Wilgost war er Begründer des Klosters Dffegg. —

Borffo, der dritte Bruder (1188—1207) hat sich an der Dffegger Klosterstiftung betheiliget und hatte die Söhne Grabissa und Bohuslaw; von dem erstgenannten stammen vielleicht die im Ritterstande blühenden, das gleiche Wappen führenden Seitenlinien ab (wie die Kostka von Postupitz, die Ritter von Chraft, Tismitz, Popowitz, Pertoltitz). Bohuslaw (1201—1240) war oberster Kämmerer in Mähren, dann Unterkämmerer in Böhmen, endlich (nach dem Vater) oberster Kämmerer. Von seinen beiden Söhnen wurde der ältere, Slawco, nach d. J. 1231 Abt zu Dffegg und 1239 Bischof in Preußen, von wo er um d. J. 1250 nach Dffegg zurückkehrte. Sein Bruder Borffo erbaute (vor 1250) die Burg Dffegg oder Riesenburg und wurde so der Stammvater der nachmaligen Riesenburge. Er war Hofmarschall Kg. Wenzel's I. und schlug das Heer des gegen denselben revoltierten Kronprinzen Ottokar vor Brüx in die Flucht; hierauf ward er vom Könige zum obersten Kämmerer erhoben. Ottokar II. ließ ihn im J. 1254 verhaften, nahm ihn aber binnen Kurzem in Gnaden auf, worauf Borffo mit dem Könige nach Preußen zog und im J. 1260 die Ungarn bei Kressenbrunn besiegen half. Auf seinen mährischen Gütern errichtete er (bei Mähr.-Trübau) das Kloster Maria-Kron. Als ihm aber der König das Gut Elbekosteletz entzog, schloß er sich dessen Feinden an, wurde (1277) verhaftet und wie es scheint, hingerichtet. Von seinen Söhnen Slawco und Bohuslaw war der letztgenannte mit Agatha von Schönburg vermaählt und im Jahre 1280 bereits verstorben; sein Sohn Bohuslaw, auch Borech genannt, stand daher unter der Vormundschaft Friedrich's von Schönburg. Diesem Borech von Riesenburg hat Ulrich v. Eschenbach das elfte Buch seiner „Alexandreis“ dediciert. Er starb um d. J. 1341 mit Hinterlassung der Söhne Borffo und Slawco, welche Riesenburg mit Dux, Borschenstein mit Saida und Petschau mit Buchau und Ludiz besaßen. Im J. 1355 wurde unter ihnen eine Theilung vorgenommen, bei welcher Borffo Petschau mit Ludiz und jeder je die Hälfte des Riesenburg-

Duger Gutscomplexes erhielt. Borſſo war der letzte bedeutende Mann des Hauses; er erwarb Sandau, Königswart, die andere Hälfte der Riesenburg und besaß auch Stiedra. Beide Brüder starben bald nach d. Jahre 1385 mit Hinterlassung von Söhnen, welche alle Borſſo hießen. Die Auflehnung gegen König Wenzel IV. brachte das Geschlecht endlich (1415) so herab, daß es fortan nurmehr in Unbedeutendheit vegetierte. Ein Boreſch (Borſſo) von Riesenburg kämpfte in der Lipaner Schlacht (1434) nur als Fußgänger; ein anderer besaß seit d. J. 1452 das Gut Brozan. Der letzte Mann des Hauses war Johann Boreſch von Riesenburg, welcher durch einige Zeit das Gut Bezdiekau bei Saaz pachtweise bewirtschaftete, sodann in Leitomischl lebte und vor d. Jahre 1552 starb. Die ein gleiches Wappen — zwei Rechen — führenden Koſtka von Poſtupitz blühen noch heutigen tags in Ungarn.



Älteres Siegelwappen der Riesenburg.

Wappen: Ein von einer Hand gehaltener, auch zwei gekreuzte Heurechen. Die Farben strittig; im Buhauer Stadtwappen: Gold in Roth, im Lubitzer: Gold in Schwarz, im Brandeiser (an der Adler), von den stammverwandten (sonst zwei goldene Rechen in Schwarz führenden) Koſtka von Poſtupitz rührend: Gold in Blau.

Rosenberg. (Tafel VI.) Das hervorragendste Geschlecht des böhmischen Uradels (was den Versuchen gegenüber, den Ursprung desselben nach Mähren, Österreich, Baiern oder gar Italien zu verlegen, besonders betont werden will), dessen ansehnlichster Ast — die Rosenberge — allmählig mit dynastischem Charakter hervortritt, sind unstreitig die Witigonen, ein gar gewaltiges, seit dem XII. Jahrhundert über ganz Südböhmen in zahlreichen Linien verbreitetes Haus, bei welchem allerdings die ohne urkundlich nachweisbare Gebietszuwendungen in einem relativ kurzen Zeitraume sich ergebende Machtentfaltung auf Kosten des landesfürstlichen Besitzes, kaum mehr mit Sicherheit zu lösende Räthsel bietet.

Dalimil's Chronik leitet das Emporkommen der „Rose“, wie er die Sippe nach ihrem Wappenzeichen nennt, von einer Schlacht her, die Herzog Wladislaw I. im Jahre 1109 bei Prag den unter Wenzel, dem Sohne Wiprecht's, egedrungenen Meißnern geliefert. Aber in beglaubigter Geschichte tritt als Ahnherr des Hauses erst seit d. J. 1169 jener „Witigo de Prtſchitz“ auf, der, ein getreuer Vasall König Wladislaw's I., von diesem Herrscher zugleich mit dem Bischofe von Prag nach Nürnberg an des Kaisers Friedrich Barbarossa Hoflager gesandt ward, um dessen Gunst für den Thronfolger Friedrich zu erbitten (1174). Auch diesem Fürsten bewahrte Witigo, der Oberstmundschenk, unverbrüchliche Treue; an seiner Seite kämpfte er am 13. Januar 1179 in der blutigen Schlacht bei Lodenitz, wo er selbst vom Feinde gefangen, der geschlagene Herzog Friedrich aber genöthigt ward, sich mit dem Reste seines Heeres im strengsten Winter (24. Januar) auf Witigos Burg Prtſchitz zurückzuziehen und in diesem Waffenplaze die Ankunft mährischer Hilfsvölker abzuwarten, worauf dann ein abermaliger Vormarsch auf Prag, die Niederlage des Prätendenten Sobieslaw und die Ergreifung der Regierung seitens Friedrich's erfolgte. Es ist anzunehmen, daß die beiden Ereignisse durch den Chronisten verwechselt und das Rosenhaus eben durch die dankbare Gunst wohl schon des Königs, noch mehr aber seines Sohnes mit erblicher Gerichtspflege im Gauen von Teindles und damit mit der Nutznießung der weiten, damals noch uncultivierten Landstrecken am Oberlaufe der Moldau, mit Inbegriff des Wittingau-Neuhauser Hochlandes sowie des anliegenden Grenzwaldes bedacht ward, welches ausgedehnte Gebiet dann durch das Colonisationsgenie der Nachfolger Witigo's, das aus wertlosen Einöden, Wäldern und Sümpfen reiche und einträglische Herrschaften schuf, die Grundlage der Macht und des Reichthums der „Rose“ wurde.

Witigo von Prtſchitz hat schon als betagter Greis eine Pilgerfahrt nach Jerusalem (1192) unternommen und ist bald nach seiner Rückkehr im J. 1194 im hohen Alter gestorben. Neben dem Sohne Heinrich, dem Ahnherrn der Herren von Neuhaus, hinterließ er mehrere Söhne, die alle den Namen „Witigo“ führten; von denselben war Witigo d. J. von Prtſchitz, der bis z. J. 1243 erwähnt wird, Ahnherr der eigentlichen „Rosenberge“; außer dem Stammgute Prtſchitz und den

ihm im Moldaouthale zugefallenen Ländereien nannte er auch namhaften Güterbesitz im Gebiete des Bisthums Passau sowie in Oberösterreich sein Eigen. Von seinen Söhnen war Wof (1218, † 1262) der bei weitem bedeutendere; ein hervorragender Heerführer, wurde er vom Könige Ottokar II. zum Landrichter in Oberösterreich, dann zum Landeshauptmann der Steiermark bestellt. Wof erbaute kurz vor d. J. 1250 die Burg Rosenburg als nunmehrigen Sitz des Geschlechtes und stiftete oberhalb derselben das Kloster Hohenfurt. Von seinen beiden Söhnen starb Witigo schon im J. 1277; Heinrich, der ältere, erbte (1302) nach Erlöschen der Krummauer Linie der Witigonen die Burg Krummäu, dahin er nunmehr seine Residenz übertrug; seitdem blieb Krummäu der Hauptsitz des Hauses. Er hinterließ († 1310) den einzigen Sohn Peter, welcher Biola, die Witwe Wenzels III., ehelichte, viele Güter erwarb, und im J. 1347 zu Hohenfurt starb. Von seinen 5 Söhnen fiel Heinrich, der älteste, bei Gressy; die übrigen, Peter, Jodok, Johann und Ulrich, haben das Familienvermögen durch Erwerbung von Wittingau und Grazen ansehnlich vermehrt, zum Schutze desselben die Burgen Maidstein und Heisenburg erbaut und mehrere Klöster gestiftet. Nach Jodok's Ableben († 1369) hat sich der jüngste der Brüder, Ulrich, abgetheilt, wobei er Grazen, Prziবেনitz und Chaustrnik erhielt (1374); aber nach dem kinderlosen Ableben Peters († 1384) und Johann's († 1389) erbte er auch den übrigen Besitz wieder. Er hinterließ († 1390) den einzigen Sohn Heinrich, Oberstburggraf von Böhmen und das Haupt des gegen Wenzel IV. gebildeten Herrenbundes; in d. J. 1394 und 1402 hielt er sogar den gefangenen König zu Krummäu im Gewahrsam. Seinem einzigen Sohn Ulrich, als dessen Vormund er Czerko von Wartenberg bestellte, hat er († 1412) nicht weniger als 23 Herrschaften hinterlassen, welche meist im Böhmer und Prachiner, aber auch im Pilsner, Gräzer und dem Moldaunkreise lagen. Ulrich ward anfangs durch seinen Vormund dem Hussitismus günstig gestimmt, besann sich aber bald in Folge clericalen Einflusses sowie mit Rücksicht auf die communisistischen Grundsätze der Neuerer eines andern und wurde fortan der grimmigste Feind der Taboritensecte. Er brachte die reichen Klostergüter von Goldenkron in seine Gewalt und scheute kein Mittel, selbst Urkundenfälschung nicht, um seine Machtphäre zu erweitern oder seinen Gegner zu verderben. Seit Georg von Podiebrad durch Prag's Eroberung (1448) die Oberhand in den öffentlichen Angelegenheiten Böhmens gewonnen, trat Ulrich von denselben zurück, übergab die Regierung des Hauses dem Sohne Heinrich († 1457), dann dem Johann, und starb im J. 1462. Sein dritter Sohn, Joscht, ward Bischof zu Breslau († 1467). Johann hielt bis zum Jahre 1468 die Partei Kg. Georgs; dann trat er, wiewohl nur durch Mißgeschick im Kriege und Drängen des Clerus gezwungen, zum Prätendenten Matthias über († 1472). Seine Söhne Heinrich, Wof, Peter und Ulrich unterstanden zunächst der Vormundschaft Bohuslaw's und Hynek's von Schwanberg; hierauf übernahm, da Heinrich († 1489) kränkelte, Wof die Regierung, die er aber aus gleicher Ursache an Peter abtrat (1493). Dieser († 1523) nahm an der Landesverwaltung unter Kg. Wladislaw II. thätigen Antheil, aber sein freundschaftliches Verhältnis zu dem ränkevollen und selbsthüchtigen Oberstburggrafen Rosenthal hatte für das Rosenhaus höchst nachtheilige Verwickelungen zur Folge, welche nur durch die Energie und Umsicht Heinrichs, des jüngsten der nach Wof hinterbliebenen Söhne, allerdings mit großen finanziellen Opfern, beseitigt zu werden vermochten. Nach Heinrich's Tode († 1526) fiel die Regierung an seinen Bruder Johann, Großprior von Strakonitz († 1532), dann an Joscht († 1539), endlich an Peter († 1545). Die Erben des Familienvermögens wurden nun Joscht's Söhne Wilhelm und Peter Wof. Jener (1551, † 1592) der reichste und mächtigste Magnat Böhmens zu jener Zeit, hatte von keiner seiner 4 Gemahlinen (Katharina, Fürstin von Braunschweig; Sophie, Markgräfin von Brandenburg; Anna Marie, Markgräfin von Baden; Polyxena von Pernstein) Nachkommen erhalten und die Regierung fiel daher an seinen Bruder Peter Wof, den letzten des Hauses, welcher, der einzige des ganzen Geschlechtes, zum Utraquismus übertrat, das Stammschloß Krummäu nebst Prachatitz, Wallern und Goldenkron an Kaiser Rudolf II. verkaufte (1602) und am 6. November 1611 auf seinem Schlosse zu Wittingau starb. Seine nachgelassenen Herrschaften Wittingau, Sobieslau, Forbes und Grazen sind einem Familienvertrage gemäß an Johann Georg von Schwanberg, Rosenburg mit Libiejitze dagegen an den Grafen Johann von Trim, den Sohn Eva's von Rosenburg, der Schwester Peter Wof's, als Erbe gefallen.

Wappen: Eine rothe, goldbesänte Rose, in Silber (erhalten im Stadtwappen von: Barau, Bukowsto, Czernowitz, Deschna, Forbes, Friedberg, Höritz, Hohenfurt, Jistebnitze, Kamenitz a. L., Krummäu, Ledenic, Lomnitz a. L., Mauth, Mezimostitz, Miltitschin, Nechanitz, Oberhaid, Oberplan, Planitz, Rabnitz, Ratiboritz, Rosenburg, Selttschan, Sobieslau, Strakonitz, Strobnitze, Strunkowitz, Wartenberg, Wittingau, Zbirow, Zettwing).

Ruppau. (Tafel II.) Die große Burg Ruppau bei Przeschtitz wurde zu Ende des XIV. Jahrhunderts der Sitz eines Rittergeschlechtes, welches davon sein Prädicat annahm und aus welchem namentlich die Brüder Georg und Friedrich (1389), dann Hartlieb (1384) zunächst erwähnt werden. Bekannter wurde Niepro von Ruppau, des Erzbischofs Johann von Jenstein Hofmeister, welcher im Streite desselben mit Wenzel IV. die Wuth des letzteren zu fühlen bekam (1393). Er starb um d. J. 1400 ohne Nachkommen und wurde von Burghard, wohl dem Sohne Hartliebs, beerbt († vor 1412). Dieser hinterließ die Söhne Johann, Burghard und Hynek, welche anfangs die Partei der Katholiken hielten, aber durch einen Angriff der Taboriten zur Annahme des Kelches genöthigt wurden (1427). Johann's Sohn, Johann II., stieg zu ansehnlichen Landesämtern empor; er wurde kg. Hofmeister, dann Oberstkandtschreiber, und mag wohl auch die Erhebung in den Freiherrnstand nebst einer Vermehrung des Familienwappens von dem ihm gewogenen Könige Wladislaw II. erlangt haben. Johann II. wird im J. 1493, wo ihm Ladislaw von Rabenstein die Herrschaft Prachatitz abtrat, zuletzt erwähnt. Von seinen 4 Söhnen starb Burghard kinderlos, während Hynek Karthäusermönch wurde; der älteste, Wenzel, erwarb (1511) die Burg und große Herrschaft Biela und stiftete die älteste, Schütteniger Geschichtslinie; der jüngste, Johann, blieb Herr auf Ruppau († 1540).

Wenzel von Ruppau starb um d. J. 1514 mit Hinterlassung der Söhne Johann und Peter; dieser hat die Erhebung von Tuschkau zu einem Städtchen bewirkt, aber nach seinem Ableben wurde die Herrschaft Biela im Namen der Waisen wieder abverkauft (1555). Dafür erwarb Johann d. ä. von Ruppau die Güter Trnowan und Schüttenitz, die er, da sein älterer Sohn Peter Ulrich schwachmüthig war, an den jüngeren Wenzel Wilhelm vererbte. Dieser, k. Rath, Kämmerer und Oberstfiscereinehmer in Böhmen, betheiligte sich an dem Aufstande gegen Ferdinand II. in hervorragender Weise, und erhielt unter Kg. Friedrich das Oberstfiscanzleramt. Er entfloh vor dem drohenden Henkerbeile rechtzeitig in's Ausland, seine Güter wurden confisciert und sein Name geächtet.

Johann's III. auf Ruppau Söhne waren Wolf, Adam und Christof, deren ältester ohne Nachkommen starb. Adam hatte 4 Söhne, welche im J. 1574 eine Erbtheilung aufrichteten. Hynek, der älteste, starb im J. 1603 ohne Manneserben; Wilhelm kaufte sich in Mähren an und Christof Karl erwarb Humpoletz mit Heralcz. Der letzte, Johann IV. saß auf der Burg Ruppau, die er in prächtiger Weise neu erbaute, aber bereits im J. 1607 schuldenhalber veräußern mußte. — Christof († 1590) war Herr auf Libochowan und Plan, doch giengen diese Güter schon unter seinen Söhnen Johann Stefan, Georg, Christof Albrecht und Wolf Adam in fremde Hände über.

Die Folgen des böhmischen Aufstandes wurden für das ganze Geschlecht der Ruppau äußerst verhängnisvoll. Von den Söhnen Johann's IV. verlor Johann Adam, welcher während des Krieges gestorben war, sein Gut Teletz, Georg Adam das Gut Neu-Studenez und Johann das Gut Hruschow; Christof Karl die Güter Manetin, Heralcz und Humpoletz; Zdenko endlich, Sohn Wilhelms, Lejzonitz und Martinkau in Mähren. Die böhmischen Glieder der Familie existierten und nur Zdenko's Nachkommen erhielten sich im Besitze der mütterlichen Güter Budkau und Madonowitz bis z. J. 1666. Wilhelm von Ruppau, einer derselben, erwarb durch seine Ehefrau Johanna Else von Zierotin das Gut Anspitz, das aber auch schon im J. 1670 in fremde Hände gerieth. Seitdem wird das Geschlecht weder in Böhmen noch in Mähren mehr erwähnt.

Wappen: Ein schwarzer Pfahl, darüber ein goldener Adler, in Silber.

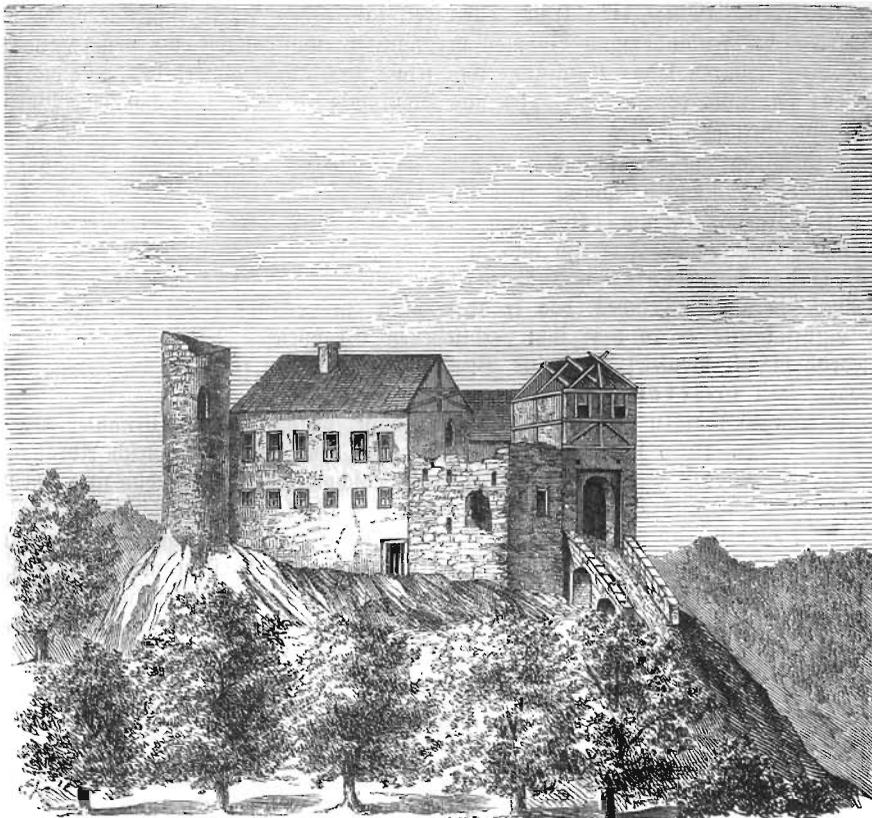
Saar. (Tafel IX.) Das uralte Rittergeschlecht von Saar, oder wie sich dessen Glieder nannten „Šdiarsky von Šdiar“, führte sein Prädicat von der Feste und dem Gute Saar im gegenwärtigen Amtsbezirke Raaden, wo es nachweisbar schon im XIV. Jahrhunderte seßhaft war und sich sodann bis ins mittlere Böhmen hinein verpflanzte. Im J. 1360 erscheint zunächst ein Protiva und im J. 1364 Siegfried d. Ä. von Saar, dann auch (1389—1401) ein Sezema von Saar, während in d. J. 1395—1412 wieder ein Siegfried, im J. 1414 auch ein Georg kundbar wird. Judith, Tochter des Stanislaw von Saar, bekamte (1397) in Gegenwart ihres Bruders Siegfried mit dem Eise zu Gestob, von dem letzteren ihren väterlichen Antheil erhalten zu haben. Bohuslaw von Saar wurde im J. 1429 Abt des Postelberger Klosterconvents. Der schon erwähnte Siegfried wird noch im J. 1431 in einer Schönburg'schen Urkunde als Zeuge

genannt, während im J. 1437 ein Nikel „vom Zaher“ auf Saar und Johann auf dem benachbarten Olleschau kundbar werden. Niklas erscheint noch im J. 1468, während gleichzeitig ein Dietrich mit dem Sitze zu Duppau genannt wird. Die Familie war eben im XV. Jahrhunderte schon so verzweigt, daß ein Zusammenhang nicht klar ist; auf Saar selbst erscheint Niklas (1475 bis 1538) und Siegfried (1485—1518), auf Okenau ein Niklas (1475) und daneben werden Johann von Saar der älteste (1497), Niklas zu Schönhof (1496) und Sigmund zu Olleschau (1485—1490) genannt. Siegfried und Niklas Brüder von Saar haben im J. 1488 den Johann, dann Sigmund und Heinrich Brüder von Saar zu Duppau wegen der Vormundschaft, so deren Vater über sie gehabt, vor das Kammergericht belangt. Johann („Janke Sahrer“) zu Duppau erscheint dann noch in d. J. 1492—1521, ein Niklas zu Gehae aber in den J. 1488—1498. Dem letzteren folgte Friedrich von Saar, dessen Söhne Stanislaw, Georg, Siegfried, Wenzel und Christof das genannte Gut vor d. J. 1540 an Albrecht Schlick veräußerten. Eine gewisse politische Rolle spielte Niklas von Saar, welcher im J. 1499 vom Könige Wladislaw II. einen Machtbrief erlangte und in den J. 1497—1503 als Günstling und Anwalt der Grafen Schlick in der Geschichte Ebogens mehrmals genannt wird; vielleicht ist er auch mit jenem Niklas von Saar identisch, der später (1511) das Amt eines kgl. Hofmarschalls begleitete. Um dieselbe Zeit (1510) erscheint auch ein Wenzel ohne besonderes Domicil. Siegfried auf Saar, auch im J. 1495 dort genannt, hat im J. 1518 die Egerer vor das Landtafelamt citiert, und in demselben Jahre das Dorf Olleschau seitens des Dietrich von Saar zugekauft, während Ulrich zu Steinbach im J. 1523 der Stadt Eger Urfehde geloben mußte. Im J. 1534 werden noch immer Niklas und Siegfried mit dem Sitze auf Saar, Friedrich zu Gehae und Ulrich zu Wejschitz genannt; ein Johann saß wenig früher auf Turtich, das er im J. 1521 an Wolf von Steinbach verkaufte; vielleicht ist er identisch mit Johann d. A., welcher im J. 1546 das Gut Pohlitz erwarb. Niklas auf Saar war im J. 1544 bereits verstorben, und sein Bruder Stanislaw legte daher der Waise desselben deren Erbe, die Feste und das Dorf Saar, dann die Dörfer Sebeltitz, Tiefenbach, Mollischen und Hermsdorf, die Feste Olleschau und das Theildorf Koslau in die neue Landtafel ein. In Folge dessen hat Anna von Saar im J. 1561 Protest erhoben, als Graf Andreas Schlick auf Winteritz das Dorf Sebeltitz als Hypothek eines von Mikešch von Hrobšitz entnommenen Darlehens mit bestellen wollte. In d. J. 1568—1589 gehörte dann das Stammgut dem Wenzel (Waniek) von Saar und nach ihm dem Johann Wenzel von Saar († vor 1636), welcher im J. 1623 dasselbe durch Confiscation verlor; doch wurde es von Johann Georg von Saar († 1623) und nach ihm von dessen Vetter und Erben Dietrich Florian wieder käuflich erworben. Im J. 1653 haben dann des letztern Erbinnen, die Schwestern Polyxena Maria von Bismitz, Eleonora und Magdalena von Saar, das Gut Saar an den Freiherrn Johann Karl von Przišomitz veräußert.

Die beiden zuletzt genannten Saarer waren aus einer schon gegen Ende des XV. Jhrts. auf Rothaujezd bei Kladno angesiedelten Seitenlinie, als deren Stifter Johann († 1530) angesehen wird, dessen Sohn Ulrich (1492) die Söhne Johann, Stanislaw, Georg und Jdenko hatte, welchen im J. 1542 ihr Verwandter Jdenko von Kladno seinen Besitz Kladno, Tachlowitz u. a. vermachte. Von denselben hat nur Johann durch seine Söhne Tiburz († 1613) und Florian Gotthard den Stamm fortgesetzt. Der Enkel des letzteren, Florian Dietrich, ehelichte die Tochter des bekannten Jaroslav von Martinitz, weshalb er auch in den Freiherrn-, später (1628) in den Grafenstand erhoben ward († 1653); doch war sein Sohn Franz Adam Eusebius († 1670) schon der letzte Mann dieses alten Geschlechtes in Böhmen, während sich die Nachkommenschaft des nach d. J. 1623 exilierten Johann Sebastian von Saar († 1635), welchem sein Gut Pröhlig abgenommen worden war, durch seinen ältesten Sohn Leo († 1680) unter dem Namen „Sahrer von Sahr“ in Sachsen bis auf die Gegenwart erhalten hat.

Wappen: Ein silbernen-roth-gepaltener, mit goldenem Kleeblattfengel belegter Adler, in Blau.

Sachsengrün. (Tafel X.) Das, wie es scheint, noch blühende Rittergeschlecht „Gefeller von Sachsengrün“ leitet sein Prädicat von den Ortschaften Gfell und Sachsengrün im Elbogner Kreise her. Im J. 1364 erscheint ein Friedrich von Gessel; Margaret, Witwe nach Niklas Gefeller von Sachsengrün und ihre Söhne Wilhelm und Erhard standen im J. 1355 unter Vormundschaft Wilhelm's von Egerberg; die beiden Brüder waren 1358—1364 Kirchencollatoren zu Sachsengrün und nach ihnen die Brüder Erhard, Peter und Georg (1419). Im J.



Burg Pěškau, Sitz Christof's Sarant von Polschitz (S. 593) im J. 1820.¹⁾

1454 erwarben Odolen, Wilhelm, Sigmund, Niklas und Michael von Sachsegrün das Gut Trebetitzsch; Niklas (1476 Hauptmann auf Königswart) übersiedelte sodann in den Berauner Kreis, wo er den Hof Rzikka käuflich erwarb. Sigmund (1467 Hauptmann zu Tachau) hat sich auf Altzetlisch angesiedelt, welches Gut sodann bis z. J. 1623 bei der Familie verblieb; sein directer Nachfolger daselbst war Wilhelm (1498—1535), welcher die Söhne Sigmund, Johann, Christof und Sebastian hatte, von welchen Johann noch im J. 1574 auf Altzetlisch saß. Demselben folgte im Besitze Johann Wilhelm, Tachauer Landrichter (1581), welcher im J. 1608 seinen Unterthanen zu Groß-Gropitzreut einen Freibrief gab, im J. 1611 auch Schossenreut besaß, aber seine Güter wegen Betheiligung am Aufstande verlor; er hinterließ die Söhne Wilhelm und Joachim.

Anderen Linien gehörten an: Georg auf Klein-Dobra (1519), Adam (1530), Gebhard und Johann (1534), Johann auf Panaschow-Aujezd (1558) und seine Nachfolger Georg und Niklas; Adam war im J. 1595 Hauptmann zu Haid, später (1606) zu Plan. In den Confiscationsacten wird auch Sigmund Ernst Gefeller von Sachsegrün im J. 1629, dann um dieselbe Zeit auch ein Christof genannt, während Wolf Abraham im J. 1605 erwähnt wird. Johann Erdmann Gefeller von Sachsegrün, welcher Anna Rosina Steinbach von Kranichstein geheiratet hatte, hinterließ († 1698) den Sohn Karl Anton auf Wilkischen und Worhabschen, welcher im J. 1745 in den Freiherrnstand erhoben ward. Seinen Nachkommen gehörte dann das Gut Wlasenitz und später das Gut Strkow. Glieder des Geschlechtes, jedoch nurmehr in bürgerlicher Stellung, lebten noch vor etwa einem Vierteljahrhundert in Prag.

Wappen: In Roth ein silbernes Andreaskreuz.

¹⁾ Vergl. „Aus deutschen Bergen“ VI. S. 177—183.

Salhausen. (Tafel III.) Unter allen den zahlreichen Adelsgeschlechtern, welche sich aus dem benachbarten Sachsenlande nach Böhmen verpflanzten, um daselbst eine neue Heimat zu finden, hat keines so viele Spuren seines Kunstsinns und seiner Prachtliebe hinterlassen, wie das der Herren von Salhausen. Die noch erhaltenen Bauten und Denkmale zu Benjen, Schwaden, Waltirsche u. a. beweisen dies zur Genüge.

Das Geschlecht nannte sich nach Salhausen, einer Ortschaft bei Ditsch in Sachsen. Für die böhmischen Salhausen kommt zunächst Georg († vor 1518), Sohn des Friedrich von Salhausen auf Sörnewitz († um 1480) und Bruder Johannis, Bischofs von Meissen († 1548), in Betracht, dessen Söhne Hans, Friedrich und Wolf im J. 1515 nach Böhmen kamen und hier die Herrschaft Tetschen mit Benjen und Kamnitz, dann auch Großpriesen mit Taischow erwarben. Hans übernahm Tetschen, das er aber nicht zu behaupten vermochte und im J. 1534 veräußerte; dafür kaufte er zu dem ihm verbliebenen Großpriesen das Gut Schwaden hinzu (1548). Friedrich erhielt Benjen; der dritte Bruder, Wolf, kaufte für den ihm zugefallenen Geldantheil die Herrschaft Geiersberg.

Hans von Salhausen († 1550) hatte 6 Söhne, welche die Familiengüter gemeinschaftlich verwalteten; erst im J. 1568 fand eine Erbtheilung statt, bei welcher Heinrich Abraham das Gut Großpriesen, Georg Rudolf Schwaden und Friedrich Taischow erhielt; Joachim und Christof wurden mit Geld abgefunden. Georg Rudolf († 1577), Friedrich († 1581), Joachim († 1583), Christof († 1581), Hans († 1568) und wahrscheinlich auch Wolf, der im Auslande lebte, hinterließen keine männlichen Nachkommen; Heinrich Abraham auf Großpriesen, Schwaden und Rzepin († 1582) hinterließ aber einen gleichnamigen Sohn, welcher im J. 1583 den väterlichen Besitz übernahm, jedoch Schwaden (1581) und Großpriesen (1594) an seinen Vetter Friedrich aus der Benjener Linie überließ. Er kaufte sodann zu Rzepin noch Sufohrad hinzu (1608), welches († 1619) seine Töchter erbten. Mit ihm erlosch somit die Nachkommenschaft des Hans von Salhausen.

Wolf, sein jüngerer Bruder, welcher Geiersberg erworben hatte, hinterließ bei seinem im J. 1544 ohne letztwillige Verfügung erfolgten Ableben mehrere Kinder, von welchen aber später nur Wolf auf Prödlitz (1568) kundbar wird, wahrscheinlich identisch mit Wolf Lewinus, Burggraf zu Herbitz, welcher im J. 1586 mit dem Tode abgieng und zu Schwaden begraben wurde. Mit ihm dürfte Wolf's Nachkommenschaft ausgestorben sein.

Friedrich von Salhausen auf Benjen, der mittlere obgenannter 3 Brüder, hatte 3 Söhne: Hans, Joachim und Friedrich († 1575).

Hans († 1576) hatte die Söhne Wolf auf Markersdorf († 1589) und Anton auf Benjen; die Nachkommenschaft des erstgenannten ist mit Hans Abraham auf Leipa und Bürgstein im J. 1617 erloschen. Von Anton's Söhnen erbte Wolf Leipa, Bürgstein und Markersdorf, verlor aber diesen Besitz bei der Güterconfiscation (1623), so daß nur die Güter Borek und Lukawitz, welche seiner Gemahlin gehörten, seinem Sohne Wolf Abraham im J. 1638 eingeräumt worden sind. Mit diesem ist wahrscheinlich diese Linie erloschen.

Joachim († 1579) hatte die Söhne Georg, der nicht weiter erwähnt wird, und Friedrich, welcher, wie oben gesagt wurde, Schwaden mit Großpriesen erwarb († 1619). Er hatte 7 Söhne, welchen das Gut Schwaden, das ihnen allein mehr gehörte, strafweise (1623) in ein Lehen verwandelt wurde. Alle diese Brüder starben ohne männliche Nachkommen; am längsten lebte Gottfried Constantin, welcher im J. 1659 die Entlassung Schwadens aus der Lehenseigenschaft erlangte. Er starb als der letzte der böhmischen Salhausen im J. 1675.

Wappen: Geviertlet; 1. und 4. in Gold ein abgerissener Kopf und Hals eines rothen Adlers; 2. und 3. von Blau und Silber getheilt.

Schichhof. (Tafel I. unrichtig „Schönhoj“). Dem Freunde Prof. A. Paudler zu Liebe, welcher in seinen „Studien zur nordböhmischn Specialgeschichte“ (S. 29—31) zuerst den Rittern von Sichow eine Abhandlung widmete, haben wir dieselben als Repräsentanten jener Familien aufgenommen, welche ein Rad im Wappen führten.

Schichhof, einst Sichow, ein zur Gemeinde Meronitz im Amtsbezirke Teplitz gehöriges Dorf, hat schon in der ersten Hälfte einem darnach sich nennenden Adelsgeschlechte zum Sitze gedient; doch scheinen, was nicht wundernehmen kann, gleichzeitig zwei wappenverschiedene Familien daselbst sesshaft gewesen zu sein. Stup von Sichow, Burggraf zu Nürnberg (1358—1360) nämlich,

führte nach dem oben erwähnten Aufsatze einen nach rechts schreitenden Ochen im Wappen, während andere Ritter von Sichow gleich denen von Münik, Trziblic und Priejen sich eines Nades als Geschlechtszeichens bedienten, wenn auch die Form dieser Wappenfigur zwischen 4 bis 8 Spitzen abwechselte. Auch die Annahme, Stup habe sein Geschlechtswappen aus irgend einer Ursache geändert, ist zu jener Zeit, wie aus analogen Beispielen erhellt (z. B. bei denen von Hirschstein) noch gestattet.

Ein goldenes Mühlrad mit 8 Speichen im blauen Felde hatten die Ritter von Rozdialowiz im Wappen; die Hofsche von Mühlheim hatten in der linken Hälfte ihres Wappenschildes ein Mühlrad; dasselbe war auch das Wappenzeichen der Odersky von Lidenzow, der Koz von Dobrich u. a.

Die Ritter von Schönhof dagegen gehörten einer anderen, ebenfalls im Saazer Kreise sehr verbreiteten Sippe an, welche in einem gepalteten Schilde einen halben Adler und 3 Schrägbalken führte; namentlich zählten zu derselben auch die Edlen von Ertin, Lubau, Buschowitz, Sobiesjack, Malikowitz, Groschan u. a. Die Ahnen derselben aber waren Sulislaw und sein Bruder Ehren von Zbirom, welche in einer Confirmationsurkunde Ottokar's I. für das Kloster Pflaß vom 10. November 1230 erwähnt werden und im J. 1238 als Söhne des Sulislaw von Trnowan (bei Saaz) erscheinen; auch im J. 1248 noch werden dieselben als Zeugen genannt. Sulislaw (oder sein gleichnamiger Sohn) schrieb sich im J. 1266 ebenfalls „von Trnowan“ und wird mit diesem Prädicat auch noch im J. 1268 u. z. neben Przibislaw, dem Sohne Ehren's, erwähnt. Er hinterließ die Söhne Bohuslaw „Busconich“ (Buschkowitz, Buschowitz), Ulrich, Sulislaw und Jamiich, welche anlässlich der im J. 1275 vom Könige bestätigten Erbtheilung genannt werden und verschiedene Linien des Geschlechtes gestiftet haben. Der Name „Fremut“ (Freimuth) kommt zunächst bei zwei Brüdern aus demselben in der andern Hälfte des XIV. Jahrhunderts vor. Fremut d. Ä. „von Schonhove“ (seit 1363) hat dem Kloster Pflaß im J. 1372 eine Zinsung im Dorfe Studena gewidmet, was seine Söhne Ulrich und Johann im J. 1387 bestätigten. Johann besaß später (1405) die Feste Witten mit einem Theile von Drosau und wird im J. 1419 als Parteigenosse der Katholiken genannt, während Ulrich im Saazer Kreise begütert blieb. Sein Nachkomme war Heinrich Juka von Schönhof, welcher im J. 1444 das Gut Neufattel seitens des Johann von Meruniz käuflich erwarb und den Sohn Heurich auf Schönhof und Dollanka hinterlassen hat. Aus dieser Linie stammte auch Wilhelm von Schönhof, im J. 1449 als Parteigenosse Georg's von Podiebrad und Befehlshaber des Herzogs Friedrich von Sachsen erwähnt, dann Sigmund von Schönhof, welcher einen Theil des Gutes Fünfhunden erwarb und davon fortan des Prädicat annahm. Er hatte die Söhne Heinrich († 1532), Dietrich († 1543) und Wenzel, welcher im J. 1547 vor dem s. g. „blutigen Landtag“ enthaupet ward. Von seinen Söhnen Wilhelm und Johann besaß der erstgenannte († 1594) das Theilgut Buschowitz, aber mit Johann und Wenzel, seinen Söhnen, ist die Fünfhundner Linie erloschen.

Fremut d. J. von Schönhof (1372—1392) war Besitzer des Gutes Groß-Tschirnit und hat im J. 1384 in Gemeinschaft mit seinem Sohne Drslaw der Pfarrkirche zu Oberklee ansehnliche Zinsen zugewiesen, von deren Genuße aber der im Besitze dieser Präbende eben befindliche Pfarrer wegen dessen Unkenntnis der deutschen Sprache ausgeschlossen war. Im J. 1392 erbten die beiden Ritter einige Antheile des Gutes Skytal. Drslaw auf Groß-Tschirnit (1395) gab sodann zu der Stiftung eines Capellans, welche Peter von Buschowitz im J. 1405 durch Zuweisung einer Zinsung auf der Mühle und den Zinsbauern zu Prölas veranlaßt hatte, seine Zustimmung. Nach beagten Peters Ableben (1408) erbt Drslaw dessen Besitz und vererbte denselben an seinen Sohn Fremut, der auch Dplat und Neprowitz sein eigen nannte. Dessen Sohn Drslaw veräußerte im J. 1467 seinen Besitz zu Dollanka und hinterließ († vor 1487) die Söhne Johann auf Lubau und Ulrich. Dieser hat im J. 1501 das Gut Buschowitz von seinem Bruder als väterlichen Erbtheil erhalten, dasselbe jedoch sofort zu Gunsten desselben mit einer Hypothek von 600 Sch. belastet und im J. 1539 seinem genannten Bruder und dem Jaroslav Sekerta von Sedschitz einen Schuldschein über weitere 50 Sch. ausgestellt. Ulrich starb im Jahre 1545 ohne männliche Nachkommen; Johann's gleichnamiger Sohn hat die Güter Lubau (1550)



Wappen der Schönhof.

und Groschau (1551) abverkauft und nur das Gut Buschwitz an die Söhne Christof, Friedrich, Georg und Johann vererbt. Diese haben sich (um 1573) abgetheilt, waren aber genöthigt, den ererbten Besitz zu veräußern und starben, wie es den Anschein hat, sämmtlich ohne Nachkommen.

Wappen der von Schichhof: Ein goldenes Rad in Blau (?); der von Schönhof: gespalten, vorne drei (auch vier) Schrägebalken, hinten ein halber Adler (Tincturen nicht bekannt).

Schleinitz. (Tafel III.) Im Jahre 1481 hatte der sächsische Obermarichall Hugold von Schleinitz († 1490) von Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen die Herrschaft Tollenstein-Schluckenau erworben und dadurch ist dieses bereits im XV. Jahrhunderte in Sachsen sehr verzweigte Geschlecht auch in den Besitz böhmischer Ländereien gelangt. Von den beiden ältesten seiner 5 Söhne, Heinrich und Hugold, stammten die für Böhmen in Betracht kommenden Linien ab. Heinrich († 1518) erwarb zu dem oben genannten Besitze noch die Herrschaft Lobositz, aber von seinen 5 Söhnen setzte nur Georg († 1565) das Geschlecht fort. Die Söhne desselben haben sich im J. 1566 in der Art abgetheilt, das Hugold das Gut Lobositz, Johann den Mittersitz Hainspach mit einem Theile des Schluckenauer Gebietes, Ernst den Rest von Schluckenau, Heinrich endlich Rumburg (mit Barnsdorf) erhielten. Burg Tollenstein verblieb im Besitze der 3 jüngeren Brüder, die Wertdifferenzen der Antheile wurden in Geld ausgeglichen. Hugold († 1570) und Heinrich († vor 1587) hinterließen nur Töchter; Johann, welcher allen seinen Besitz schuldenhalber hatte verkaufen müssen, hatte 4 Söhne, über deren Nachkommenschaft nichts — außer jener Albrechts — bekannt ist. Auch Ernst ließ die Herrschaft Schluckenau aus seinem Besitze u. z. an eben diesen Albrecht gelangen, wozu auch sein Sohn Adam im J. 1607 Einwilligung gab.

Albrecht, Sohn Johanns, hatte Schluckenau bis z. J. 1618 im Besitze und behielt dann noch Blansko in Mähren († 1620), aber dieses Gut wurde im J. 1623 eingezogen. Von seinen Söhnen wurde Maximilian Rudolf Bischof zu Leitmeritz († 1675); Wolf Ladislaus vererbte sein Gut Krassa († 1687) an den Sohn Ernst Ferdinand, welcher aber schon im J. 1689 als der letzte begüterte Sprosse des Hauses Schleinitz in Böhmen starb.

Die jüngere Linie der Schleinitz in Böhmen hat, wie oben erwähnt wurde, Hugold († 1512) gestiftet. Sein Sohn Hans und die Söhne des andern Sohnes, Christof, Hans Hugold und Abraham ließen sich im J. 1570 vom böhm. Landtage ihr Incolat bestätigen. Christof hatte in demselben Jahre die Herrschaft Rumburg erworben, desgleichen mit den beiden anderen Brüdern auch Hainspach, doch hat er sich jener im J. 1587 wieder entäußert. Nach seinem Tode († 1611) konnten seine Söhne Christof und Hugold, nebst ihrem noch lebenden Vetter Hans Hugold die Hainspacher Herrschaft nicht behaupten; dieselbe wurde (1602) an Radislaw von Schininz verkauft. Von den weiteren Schicksalen der zuletzt genannten Schleinitz ist nichts bekannt.

Wappen: Von Silber und Roth gespalten, vorne eine Rose, hinten zwei, dies in verwechselten Farben.

Schlicf. (Tafel IV.) Dieses älteste unter den Grafengeschlechtern Böhmens hat seinen Ursprung im Voigtlande, in der Gegend von Zwickau und Plauen, von wo es gegen Ende des XIV. Jahrhunderts in das Egerland einwanderte; das älteste Prädicat desselben „de Lasan“ rührt von dem bei Olmitz gelegenen Ober-Losan her. Eine Linie der Familie hat sich sodann in Wunnsiedel, eine andere in Eger niedergelassen; die Ahnherren derselben waren die Brüder Niklas und Heinrich Schlicf. Dieser, im J. 1395 zuerst genannt, war Tuchhändler und Geschäftsunternehmer, saß (seit 1410 ungefähr) im Rathe der Stadt Eger und wußte sich eine angesehenere Stellung daselbst zu erwerben. († 1425). Er hatte 5 Söhne, von welchen Caspar, der erstgeborne, der bei weitem bedeutendste war; er war der erste Laie und der erste Bürgerliche, so die Stellung eines Reichskanzlers erreichte. Im J. 1416 in die Kanzlei Kg. Sigmunds als Secretär eingetreten, wurde er im J. 1430 zum Vicekanzler, am 31. Mai 1433 zum ersten Kanzler ernannt. Diese Stellung hat er, von den ihm sonst gewordenen echten, wohlverdienten kaiserlichen und königlichen Gunstbezeugungen abgesehen, durch Fälschung zahlreicher Urkunden zu Gunsten seiner Brüder, welchen hiedurch der Freiherrn-, später sogar der Grafentitel zutheil wurde, benüßt. Er fiel anfangs d. J. 1448, in welchem auch seine Gemahlin Agnes Herzogin von Ols aus dem Leben schied, in Ungnade und ist schon im Juli des nächsten Jahres im Alter von etwa 55 Jahren gestorben.

Von seinen Brüdern haben sich Franz und Heinrich dem geistlichen Stande zugewendet; Niklas hinterließ die Söhne Wilhelm und Wenzel, welche mit dem zweitältesten Bruder Caspar, Matthäus, alle von demselben erworbenen böhmischen Güter, Elbogen, Schlackenwert, Falkenau, Heinrichsgrün u. a. erbten; weil aber sowohl Wilhelm als auch die Söhne Wenzels ohne Leibeserben starben, so wurde das Geschlecht nur durch Matthäus, welcher mit Kunigunde von Schwarzenberg vermählt war, fortgesetzt († 1487). Seine Söhne Niklas, Hieronymus und Caspar stifteten die 3 Linien von Falkenau, Elbogen und Schlackenwert, von welchen sich nur noch die letztgenannte bis auf die Gegenwart erhalten hat.

Niklas, Herr auf Heinrichsgrün, Neudek und Falkenau († 1522) hatte 4 Söhne, von welchen Victorin auf Heinrichsgrün und Albin auf Falkenau Nachkommen hatten; des ersten Sohn Albin hatte die Söhne Victorin († 1600), Niklas († 1617) und Joachim, und mit der Nachkommenschaft des ältesten derselben ist die Seitenlinie auf Heinrichsgrün in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts erloschen. — Albin auf Falkenau, Duppau und Bomeißl hatte den Sohn Christof auf Duppau und Falkenau und dieser wieder den Sohn Johann Albin, welcher den erbten Besitz im J. 1623 durch die Confiscation verlor. Mit seinem Sohne Joachim Andreas ist die Nachkommenschaft des Niklas oder die Falkenauer Linie im J. 1666 im Auslande ausgestorben.

Hieronymus auf Elbogen († 1491) hatte die Söhne Sebastian († 1528), Dairin und Albrecht, von welchen nur der letztgenannte den Stamm fortsetzte. Sein Sohn Andreas Christof hatte den einzigen Sohn Albrecht, welcher vor d. J. 1598 ohne Nachkommen starb; mit ihm ist auch die Elbogner Linie erloschen.

Caspar Schlick auf Schlackenwert hatte die Söhne Stephan († 1526, Sohn Mauriz auf Plan † 1578), Hieronymus, Laurenz und Heinrich. — Hieronymus besaß Winteritz, das er mit Albrecht (aus der Elbogner Linie) für Elbogen vertauschte; das letztere verlor er im J. 1547 und saß dann auf Rabenstein. Von seinen Söhnen Joachim und Sebastian hatte dieser die Söhne Caspar († 1588) und Joachim († 1612), welche keine männliche Nachkommenschaft hinterließen, während von den 3 Söhnen Joachims Hieronymus und Ferdinand ebenfalls ohne männliche Erben starben, wogegen der Sohn Julius, des dritten, Joachim Andreas auf Swijan, im J. 1621 enthauptet wurde; sein einziger Sohn Julius starb im J. 1623 ohne Nachkommen. Laurenz auf Schlackenwert, der dritte Sohn Caspars, hatte die Söhne Johann, Stephan und Christof und der letztgenannte 5 Söhne, von welchen aber nur Wilhelm den Stamm fortsetzte. Er hatte die Söhne Albin und Johann Heinrich († 1630); der letztgenannte wurde in Schlesien begütert, wo sein einziger Sohn Heinrich Wilhelm als Landrichter des Herzogthums Troppau im J. 1660 ohne männliche Nachkommen starb.

Von Heinrich, dem vierten Sohne Caspars, Herrn auf Hauenstein († 1528) stammen die gegenwärtigen Grafen Schlick. Seine Söhne waren Caspar und Heinrich; des ersteren Söhne Friedrich († 1611), Prokop und Heinrich († 1614) starben ohne Manneserben. Heinrich auf Petschau hinterließ die Söhne Philipp, dessen Sohn Heinrich Leopold ohne Nachkommen starb, und Georg Ernst († vor 1612), nach welchem die Söhne Heinrich und Friedrich blieben. Heinrich widmete sich mit Glück dem Kriegsdienste, wurde kais. Feldmarschall und (1632) Präsident des Hofkriegsraths († 1650). Sein einziger Sohn Franz Ernst hat von den ererbten Gütern Kunstadt, Plan und Hauenstein abverkauft und aus Kopidlno mit Altenburg ein Fideicommiss gestiftet († 1675). Von seinen Söhnen Franz Josef und Leopold Josef starb jener kinderlos; dieser, General-Feldmarschall und Oberstkanzler von Böhmen, hinterließ († 1723) den einzigen Sohn Franz Heinrich Josef († 1766) und dieser den Sohn Leopold Franz († 1770). Des letzteren Sohn Josef Heinrich († 1806) hatte den Sohn Franz Heinrich, den in der Militärgeschichte bekannten General der Cavallerie († 1862). Seine Enkel, die Söhne seines einzigen vorgestorbenen Sohnes Heinrich Franz († 1859), nämlich die Grafen Erwein und Franz Schlick sind derzeit die einzigen Nachkommen dieses alten und jederzeit sehr angesehenen Hauses.

Wappen: Roth durch silberne bis oben reichende Spitze gespalten, jede Feldung mit einem Ring in verwechselten Farben belegt; 2. und 3. in Silber, gezinnter rother Thurm mit zwei Fenstern und Thor, den zu beiden Seiten je ein doppelschwänziger rother Löwe hält (erhalten im Stadtwappen von Neudek, Plan, Radonitz).

Schönburg. (Tafel III.) Die Vorfahren dieses noch gegenwärtig blühenden sächsischen Fürstenhauses treten schon seit der Hälfte des XIII. Jahrhunderts in Beziehungen zu den böhmischen Ländern auf. Hermann von Schönburg war Kg. Wenzels I. Castellan in der Tetschner

Provinz und ließ die Burg Tetichen zuerst nach westländischer Art erbauen; sein Sohn vielleicht war jener Friedrich von Schönburg, welcher (1280) als Vormund der Waisen nach seinem Schwager Bohuslaw von Riesenburg kumbard wird und als solcher von der Herrschaft Trübau lange Fehden mit dem Bischof von Dimütz führte, bis Kg. Wenzel II. im J. 1285 Frieden stiftete; als aber Friedrich den Spruch des Königs nicht anerkannte, so wurden durch den Stiefvater Wenzel's, Zawisch von Falkenstein, dessen Burgen erobert, und er selbst durch's Abhauen eines Fingers der rechten Hand bestraft († 1310). Friedrich hatte vom röm. Kg. Albrecht das Burggrafentum Kaaden erhalten, welches dessen Nachfolger, Heinrich VII., seinem Sohne Friedrich und dessen Brüdern im J. 1310 bestätigte. Diese Brüder, nämlich Friedrich, Hermann und Friczko von Schönburg, traten dann (1312) alle ihre Rechte in der Vogtei Kaaden an Johann, den neuen König von Böhmen, ab, um von ihm als dem nunmehrigen Landesfürsten neue Bestätigungsbriefe über die Güter des genannten Amtes zu empfangen. Früher schon, im J. 1295, werden Friedrich und Dietrich, Brüder von Schönburg erwähnt, welche mit Zustimmung ihres Verwandten Borffo von Riesenburg das Dorf Udwig an den deutschen Orden zu Komotau veräußerten. Friedrich von Schönburg wird dann (1315) Blutsverwandter Bohuslaw's von Riesenburg genannt und im J. 1320 ist Hermann von Schönburg mit seinem „Oheim“ Borffo von Riesenburg über gewisse Forderungen im Streit.

Friedrich von Schönburg ist im J. 1344 Herr auf Birsenstein (Pürstein), das dann im J. 1352 nebst Egerberg und Warta (seinen Söhnen?) den Brüdern Friedrich, Albert und Dietrich von Schönburg zu Lehen gegeben wird. Noch im J. 1384 werden dann die beiden letztgenannten als Herren der Burg und Herrschaft Egerberg genannt.

Dagegen erscheint im J. 1344 Friczko von Schönburg, der jüngste der im J. 1312 genannten Brüder, im Besitze von Kralupp und Körbitz und gleich nachher (1348) Friedrich von Schönburg, welcher dann im J. 1350 mit seinen Vettern Albrecht und Friedrich auf Pürstein gemeinschaftlich genannt wird, im Besitze der Burg Hassenstein. Am 20. März 1351 gab König Karl IV. Hassenstein mit Breßnitz Friedrich und Bernhard von Schönburg zu Lehen. Friedrich ist angeblich im J. 1364 mit Hinterlassung unmündiger Kinder gestorben, worauf Hassenstein von seinen Vettern, Bernhard und Hermann von Schönburg (wohl Söhnen des 1312—44 genannten Friczko) in Besitz genommen ward. In der Folge übernahm Bernhard den Hassenstein allein und wurde vom Kg. Wenzel IV. damit belehnt (1367). Er hinterließ die Söhne Friedrich, Hermann und Bernhard, deren ältester auf Hassenstein saß, daselbe aber (1417) durch Überlassung an Heinrich von Plauen und nachmalige Einziehung seitens der Krone verlor.

Auf Pürstein erhielten sich dagegen die Schönburge bis in den Anfang des XVI. Jahrhunderts hinein. Dort herrschten nach Friedrich von Schönburg (1352, † 1375) dessen Söhne Ernst (1376—1413) und Aleš (1376, † anfangs 1411), deren jeder einen Sohn, Ernst den Wilhelm und Aleš den Aleš von Schönburg hinterließen. Jener war schon im J. 1419 volljährig und Beisitzer des Landrechtes, wogegen Aleš erst im J. 1422 zum erstenmale erwähnt wird. Nach mehrjährigem gemeinschaftlichen Besitze haben sich diese Vettern im J. 1431 in der Art abgetheilt, daß Aleš die Hälfte der Herrschaft Pürschenstein mit der gleichnamigen Burg, Wilhelm aber die andere Hälfte nebst einem Capital von 500 Sch. erhielt, das er zum Baue einer neuen Burg auf dem „Klosterberge“ bei Klösterle verwendete, welche er „Neuschönburg“ benannte (1435 schon vollendet). Wilhelm bat sodann die Herrschaft Hoyerswerda in der Oberlausitz erkaufte, gerieth aber als Parteigenosse Georgs von Podiebrad mit dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen bald in Streit, was zur Belagerung und dem Verluste von Hoyerswerda führte (1448). Im nächsten Jahre 1449 schon verkaufte er seine Burg Neuschönburg an Wilhelm von Alburg und ist vor d. J. 1453, wo Benesch von Horzowitz seine Waisen vertrat, gestorben.

Über Podiebrads Intervention wurde dann Hoyerswerda im J. 1454 denselben zu Handen der Erben Wilhelms scheidsrichtlich zugesprochen und erscheint daher im J. 1461 im Besitze Friedrichs von Schönburg; aber wegen dessen treuer Anhänglichkeit an Kg. Georg wurde es im J. 1467 abermals von den Lausitzern belagert, nach tapferer Gegenwehr eingenommen und zerstört. Erst im J. 1493 sind dann die Söhne Friedrichs (Enkel Wilhelms) Wilhelm, Johann, Wenzel und Ernst wieder in den Besitz dieser Herrschaft gelangt. Von denselben ward Wilhelm Alleinbesitzer, aber nach seinem Ableben († 1567) haben die Vormünder seines einzigen Sohnes Hans Wilhelm Hoyerswerda an Heinrich von Maltitz verkauft.

Außer dem genannten Friedrich auf Hoyerswerda hatte Wilhelm von Schönburg noch den Sohn Johann hinterlassen; beide Brüder verkauften im J. 1466 die wüste Burg Funkstein

mit den Dörfern Warta und Steingrün, mit dem Kupferberge und den Theildörfern Tuschmiz, Brunnertsdorf, Niklasdorf und Ziebisch an Friedrich von Schönburg-Pürstein, ihren Vetter, für 400 Sch. Johann besaß später das Gut Rawarow, das er, selbst ohne Erben, im J. 1502 seinen Vettern sowohl aus der Linie Hoyerswerda, als auch aus der Linie Pürstein vermachte.

Der Stifter der letzteren, Meisch (1431) war im Gegenjake zu Wilhelm, ein Gegner Podiebrads († 1450). Als dann der Vormund seiner Waisen, Friedrich von Schönburg auf Glauchau-Gartenstein, von der Burg Pürstein aus den Podiebrader Bund bekriegte, wurde dieselbe durch das Saazer Landfriedensheer im J. 1451 belagert, erobert und gebrochen.

Von den Kindern Meisch's machte sich nur Friedrich, welcher mit (seinem Bruder?) Bernhard von Schönburg-Pürstein und neben Veit und Friedrich von Schönburg-Glauchau einen Lehenbrief über die Schönburg'schen Besitzungen vom Könige Georg erhielt, in der Geschichte bemerkbar. Er gelangte als Sidam Hans Wölfel's von Warnsdorf in den Besitz von Trautenau, Schaklar u. a., wurde Hauptmann des Gräzer Kreises und vererbte auch Winteritz und Pürstein an seine Söhne. Diese (Johann, Albrecht, Bernhard, Hermann und Karl) verkauften das Stammgut Pürstein im J. 1508 und starben alle ohne Nachkommen.

Erst im J. 1543 haben dann die Brüder Hans, Ernst Georg, Hugo und Wolf von Schönburg auf Glauchau und Waldenburg, Söhne des im J. 1534 verstorbenen Ernst von Schönburg, seitens des Hans von Bisthum das Gut Neuschönburg bei Klosterle wieder erkaufte, doch hat diese zweite Besitzperiode der Schönburge in Böhmen nur 20 Jahre gedauert, denn im J. 1563 bereits wurde Neuschönburg (mit Pürstein) wieder u. z. an Peter Voren von Chota verkauft.

Von den genannten Brüdern, Ernst's von Schönburg Söhnen, stammen die gegenwärtigen, auch in Böhmen wieder begüterten Fürsten Schönburg.

Wappen: Von Roth und Silber schräg rechtsgetheilt.

Schönthal. (Tafel I.) Die Ritter von Schönthal waren, ihrem Wappen nach, eine Seitenlinie der Herren von Schweising, aus welcher zunächst ein Johann von Schönthal mit dem Sitze auf Sadub in den J. 1461—1466 erwähnt wird. Hynko von Schönthal zu Sadub wird im J. 1493, Otto von Schönthal in den J. 1502—1522, sodann im Titularbuche v. J. 1534 Wenzel von Sadub-Schönthal auf Hundschitz, Victorin auf Gradczan, dann ein anderer Victorin, Wolf, Albrecht und Sebastian genannt. Auf Sadub erscheinen ferner (1572) Wolf und Albrecht, auf Hundschitz aber Johann und Adalbert; sodann im J. 1589 Niklas auf Sadub und Wenzel auf Ehrantschowiz. Im J. 1597 erscheinen als Herren auf Hundschitz und Ehrantschowiz die Brüder Adalbert und Wenzel von Schönthal, während die Brüder Sebastian und Georg das Stammgut Sadub im J. 1612 veräußerten, was von Seite Johann's auch bezüglich des Gutes Ehrantschowiz im J. 1627 erfolgte. Im J. 1617 wird auch noch Adam von Schönthal auf Radow erwähnt. Ladislaw's auf Hundschitz Söhne Johann Wilhelm und Adam Sebastian haben auch dieses Gut im J. 1661 veräußert. Adam Sebastian's Sohn, Johann Adalbert, Hauptmann des Prachiner Kreises (1690), hatte den Sohn Ferdinand Johann auf Czernietitz, welches Gut dann bis zu dem im J. 1877 durch das Ableben des Freiherrn Friedrich von Sadub-Schönthal („Sadubsky“) erfolgten Aussterben der Familie im Besitze derselben verblieb.

Wappen: Drei rothe Querbalken in Silber.

Schwanberg. (Tafel VII.) Die Wiege dieses sehr mächtigen und berühmten Hauses stand in dem Dorfe Skwirzin (jetzt Speierling bei Haid), nach welchem der erste mit Sicherheit bekannte Ahnherr desselben, Ratmir (1224—1247), sein Prädicat führte. Er war (1227) Kämmerer des Bilsener Kreises und hat das Minoritenkloster zu Mies als Grabstätte seines Geschlechtes errichtet (1238). Sein Sohn Ratmir war in den J. 1250—1263 landesfürstlicher Burggraf zu Pfrauemberg und besaß auch Leskau und Haid, was alles nach ihm sein Bruder Bohuslaw erbt. Dieser hatte nebst der Pfrauemberger Burggrafschaft auch das Kämmereramt im Bilsener Kreise inne († nach 1310). Von seinen Söhnen schrieb sich Ratmir schon im J. 1287 von „Kra-fikow“, welche neu erbaute Burg nachher „Schwanberg“ benannt worden ist und nach Ratmir's

(nach 1291 erfolgtem) Tode nebst der Burg Haid an dessen Bruder Bohuslaw oder Buschek übergieng.

Bohuslaw's gleichnamiger Sohn (1342—1379). schrieb sich zuerst „von Schwanberg“ und war Herr auf Schwanberg, Ruttentlan und Haid; in den J. 1358—1361 war er Landvogt des Egerlandes; seine Gemahlin war Anna von Dauba. Von seinen Söhnen Ratmir, Buschek, Bohuslaw und Johann hat Bohuslaw die Burg Schwanberg erhalten und die Hauptlinie fortgesetzt, während von Johann auf Haid, welcher im J. 1409 über Befehl Königs Wenzel IV. enthauptet ward, die Pstraumberger Linie ihre Abstammung herleitete; außerdem waren mehrere Nebenlinien, die sich nicht genau verfolgen lassen, vorhanden.

Bohuslaw's († 1379) Söhne waren Bohuslaw, Hynek Kruschina und Johann; doch hat nur der mittlere durch seinen gleichnamigen Sohn, der sich in erster Ehe mit Lidmila von Rosenberg, in zweiter aber mit Constanze Schlick vermählte, den Stamm fortgesetzt. Dieser, gleich seinem Vater einer der hervorragendsten Adelligen seiner Zeit in Böhmen, hatte aus der ersten Ehe den Sohn Hynek, welcher noch vor dem Vater im J. 1489 zu Prag starb. Auch von seinen Brüdern hat nur Heinrich den Vater († 1490) überlebt, ist aber im J. 1523 ohne Nachkommen gestorben.

Hynek († 1489) hatte 6 Söhne, von welchen Christof und Johann den Stamm fortsetzten. Christof war Herr auf Haid, Rattai und der Tauser Burg, kaufte Worlik und Beshin und erbte nach Heinrich auch Klingenbergr und die Stammburg Schwanberg. Bei seinem Tode († 1534) hinterließ er 5 Söhne, von welchen nur Johann auf Mühlhausen, welcher die übrigen beerbte, die Söhne Christof († 1581) und Hynek († 1570) hatte. Mit ihnen erlosch die Klingenberger Speciallinie der Schwanberg, und die Besitzungen Christof's sind infolge eines Familienvertrags v. J. 1582 an die Haider Speciallinie gefallen.

Diese hat Johann, ein zweiter Sohn Hynek's († 1489) gestiftet. Er war mit Benigna von Starhenberg vermählt, starb im J. 1525 und hat die Söhne Peter, Bartholomäus u. Johann Erasmus hinterlassen, welche im J. 1547 von Albrecht Grafen von Guttenstein die Herrschaft Ronsperg erkaufen. Johann Erasmus starb im J. 1580 ohne Nachkommen.

Peter's († 1575) Sohn Johann Georg und des Bartholomäus († 1560) Sohn Johann Wilhelm haben die nach Christof von Schwanberg gemeinschaftlich ererbten Güter im Jahre 1584 getheilt, wobei der erstgenannte die Herrschaft Worlik, der letztgenannte aber die Herrschaft Klingenbergr als Antheil erhielt.

Johann Wilhelm von Schwanberg ist zwischen d. J. 1588—1591 mit Hinterlassung der Söhne Johann Bartholomäus († 1608) und Georg Ehrenreich gestorben; von diesen hat nur der letztgenannte den Sohn Johann Wilhelm auf Haid hinterlassen, welcher sich mit Johanna Gräfin Trczka von Lipa (einer Schwester Adam Erdmanns Trczka) vermählte und am 6. Juni 1651 ohne männliche Nachkommen starb.

Johann Georg von Schwanberg auf Worlik, Ronsperg und (seit 1612) Klingenbergr, vermählt mit Elisabeth Colonna von Bels, ist in Folge der seit d. J. 1484 mit dem Hause Rosenberg geschlossenen Erbeinigung nach dessen Erlöschen im J. 1611 zum Besitze der Herrschaften Wittingau, Grazen, Forbes, später auch Rosenberg und Libiejsk gelangt und hat das Rosenberg'sche Wappen mit dem Wappen seiner Familie vereinigt († 1617.)

Von seinen beiden Söhnen Peter und Adam hat sich der erstgenannte an dem böhmischen Aufstande in hervorragender Weise betheilig, weshalb, trotzdem er schon im Januar 1620 in Prag gestorben ist, seine sämtlichen Güter eingezogen wurden. Seine Witwe ist mit den Kindern exiliert und im Auslande verschollen; die Leichname glaubt man im J. 1858 in einem Gruftgewölbe der Elbinger Marienkirche gefunden zu haben.

Adam von Schwanberg war während des Aufstandes noch minderjährig und im Auslande abwesend gewesen; trotzdem wurde er mit den Ansprüchen auf die ihm rechtlich zustehende Hälfte des Familienbesitzes im J. 1652 abgewiesen, und ihm nur verhältnismäßig unbedeutende Beträge, nachdem er schon so verarmt war, daß er sein Leben mit Bettelei fristen mußte, nach und nach ausgefolgt. Nach seinem am 24. December 1664 erfolgten Ableben sind seine Ansprüche an seine Anverwandte Francisca Polyxena verw. Gräfin Paar übergegangen, welche noch im J. 1692 dieselben, ebenfalls vergeblich, durchzusetzen sich bemühte.

Die schon erwähnte Pstraumberger Linie ist kurz vor der Hauptlinie ebenfalls erloschen. Der Stifter derselben war, wie oben erwähnt, Johann († 1409). Dessen gleichnamiger Sohn hatte im J. 1454 die Pfandherrschaft Pstraumbergr erworben, ist aber schon im J. 1460 gestorben, worauf sein Sohn Jdenko im Besitze von Pstraumbergr und Rokikan folgte. Mit Johann Friedrich

von Schwanberg auf Schwanberg, Weferig, Guttenstein, Trpist und Triebel ist auch diese Linie der Schwanberg am 10. Januar 1659 ausgestorben. (Vergl. S. 259—264).

Die Freiherren „Kruschina von Schwanberg“, welchen auf Grund eines angeblichen Majestätsbriefes Kg. Vladislav's II. vom J. 1509 durch ein k. Diplom v. J. 1806 ihr Standesrecht anerkannt worden ist, haben mit dem uralten Geschlechte der böhmischen Reichsbarone von Schwanberg nichts gemein.

Wappen: Ein silberner Schwan in Roth. Vermehrt nach 1611: Ein gespaltener Schild, im rechten Felde mit der Rosenberg'schen Rose, im linken mit dem Schwan (erhalten im Stadtwappen von Haid, Leskau, Ronsperg).

Schwarzenberg. (Tafel II.) Das, was seinen Güterbesitz anbelangt, gegenwärtig ansehnlichste Adelsgeschlecht Böhmens der Fürsten von Schwarzenberg ist zur Zeit der Hussitenkriege durch seinen Urahn Erkinger von Seinsheim und zu Schwarzenberg zuerst in Berührung mit diesem Lande gekommen. Als Heerführer Kaiser Sigmunds erhielt hier Erkinger unter dem Titel des Erfages von Kriegskosten verschiedene Pfandschaften, darunter auch Saaz und Kaaden, während ihm Heinrich von Blauen auch Petschau verpfändete; durch die Verheiratung seiner Tochter Kunigunde an Matthäus Schlick und seiner Enkelin Anna an Peter von Sternberg ist er auch mit böhmischen Adelsgeschlechtern in Verbindung getreten. In dauerndes Verhältnis zu Böhmen ist aber das Haus der Schwarzenberge erst im siebenzehnten Jahrhunderte gekommen, nachdem Johann Adolf Graf von Schwarzenberg (aus der jüngeren Niederländer oder Lütticher Linie) im J. 1655 das zum Besitze böhmischer Herrschaften und Güter erforderliche Incolat oder die Landmannschaft erhalten, das Bekenntnis zum Lande am 24. Mai desselben Jahres in die Landtafel eingelegt und im J. 1658 die Pfandinhabung der kgl. Herrschaft Bürglitz mit Kruschowitz erworben hatte.

Erzherzog Leopold Wilhelm hat ihm sodann mit dem Donationsbrief vom 10. Juli 1658 und dem Cessionsinstrumente vom 2. April 1660 die Herrschaft Wittingau in's volle Eigenthum übergeben, wozu er noch die Domänen Frauenberg (1661), Kornhaus (1662), Wildschütz (1675) und Nischburg (1679) nebst verschiedenen kleineren Gütern durch Kauf erworben.

Dieser mit kais. Diplom vom 14. Juli 1670 in den Reichsfürstenstand erhobene Begründer des Glanzes des Hauses Schwarzenberg ist am 26. Mai 1683 mit Hinterlassung des einzigen Sohnes Ferdinand Wilhelm Eusebius und der Tochter Maria Ernestine, vermählt mit Johann Christian Fürsten von Eggenberg, gestorben.

Fürst Ferdinand Wilhelm hat die schon durch seinen Vater angebahnte Errichtung eines Fideicommisses verwirklicht und den Familienbesitz durch den Ankauf der Herrschaft Postelberg nebst verschiedenen kleinen Gütern vergrößert. Er starb am 22. October 1703 mit Hinterlassung des Sohnes Adam Franz und 4 Töchtern.

Unter dem Fürsten Adam Franz hat das Haus Schwarzenberg durch die fürstlich Eggenberg'sche Erbschaft (1719) den großartigsten Zuwachs erhalten und ist durch die hiedurch erfolgte Erwerbung von Krummau und der meisten sonstigen Rosenberg'schen Herrschaften an die Stelle dieses altberühmten Hauses getreten. Krummau nebst incorporierten landtäfflichen Körpern wurde ihm dann mit kais. Diplom vom 28. September 1723 zu einem Fürstenthum erhoben.

Fürst Adam Franz ist am 9. Juni 1732 an einer bei der kaiserl. Jagd erhaltenen Schußwunde gestorben, und im J. 1741 hat sein Sohn Josef Adam Johann nach bewirkter Großjährigkeitserklärung die Regierung des Hauses angetreten († 1782). Nach dem Tode seines Nachfolgers, des Fürsten Johann († 1789), wurde durch Familienvertrag v. J. 1802 die Worlitzer Secundogenitur errichtet und das Fürstenhaus blüht seitdem in zwei Linien, der älteren Majoratslinie mit ausgebreitetem Güterbesitz in Böhmen, Baiern, Niederösterreich, Salzburg und Steiermark und der jüngeren Majoratslinie mit Gütern in Böhmen.

Wappen: Erkinger von Seinsheim, der erste Freiherr von Schwarzenberg, führte als Wappen einen siebenmal von Blau und Silber gespaltenen Schild; dasselbe wurde im J. 1599 mit einem Türkenkopf, dem ein darauf sitzender Kabe die Augen aushackt, vermehrt, wozu im J. 1670 ein Herzschilde mit dem Thurme, welchen seit 1566 die fränkische Linie der Schwarzenberge im Wappen führte, hinzukam. Eine weitere Vermehrung ist im J. 1689 durch Aufnahme des gräfl. Sulz-Kleggauer Wappens erfolgt.

Schweifing. (Tafel III.) Das Pfarrdorf Schweifing, westlich von Mies gelegen, war der Stammort dieses weitverzweigten Geschlechtes, dessen Linien nach ihren nachmaligen Sizen verschiedene Namen führten. Ihre gemeinschaftlichen Ahnen waren Ulrich und Beneda, Söhne des Tiburz von Schweifing (1175—1196). Ulrich hatte den Sohn Tiburz (1196) und dieser wieder die Söhne Beneda, Ulrich, Wicemil und Tiburz, welche in den J. 1224—1251 in den Urkunden erwähnt werden. Beneda's von Schweifing (1290) Söhne dürften Beneda und Heinrich (1315 bis 1329) gewesen sein, und einer ihrer Nachkommen, eben auch Beneda mit Namen, wird noch im J. 1362 als Kirchencollator zu Schweifing erwähnt. Im J. 1380 wird neben ihm auch sein Bruder Ulrich kundbar, welcher sodann bis z. J. 1385 auch als Herr auf Schweifing vorkommt. Johanna, Witwe Beneda's von Schweifing, hat im J. 1396 das Collaturrecht ebendasselbst gemeinschaftlich mit Bornico von Schittarzen und Wilhelm von Wolfstein ausgeübt, aber im Jahre 1407 erscheint als Theilbesitzer Protiva von Schweifing, welcher im J. 1434 die Taboriten bei Lipan vertilgen half. Größere Bedeutung erlangte erst Peter von Schweifing mit dem Beinamen „Zmrzlik“ (1394); er war oberster Münzmeister, Herr auf Worlik, Karlsberg und Brzezniß und ein standhafter Anhänger der Kelchner († 1421), während sein Verwandter Protiva von Schweifing dem alten Glauben treu geblieben war und im J. 1427 zu dem katholischen Adel im Pilsener Kreise zählte. Peter's Söhne waren Johann, Peter und Wenzel († 1457), von welchen nur Peter durch seine Söhne Johann († 1483), Wenzel, Swossche und Jaroslaw († vor 1504) den Stamm fortsetzte; neben diesen Brüdern lebte auch ein Zdenko von Schweifing († 1496). Wenzel hat sich im J. 1519 der Burg Worlik erschlagen; mit seinem gleichnamigen Sohne ist das Geschlecht um d. J. 1565 erloschen. Wessen Söhne Peter und Zdenko Zmrzlik von Schweifing waren, deren ersterer im J. 1553, letzterer aber im J. 1558 ohne männliche Nachkommen starb, ist nicht bekannt.

Wappen: Drei rothe Balken in Silber.

Schwoika. (Tafel IV.) Auf der Feste Schwoika bei Leipa hatten im XIV. Jahrhunderte zwei Familien verschiedenen Wappens ihren Sitz gehabt. Von der einen, welche sich „von Chlum“ nannte, tritt in den J. 1370—1402 Jeschek (Johann) als Besitzer von Schwoika auf. Sein älterer Sohn, Johann Kepka von Chlum, hat sich im J. 1402 abgetheilt und saß dann auf Hermisdorf; im J. 1414 hat er den Mag. Joh. Hufs nach Constanz begleitet, war dann (1418) Burggraf zu Melnik und nahm im J. 1421 als Herr auf Bihl an dem Landtage zu Szaslan theil († 1425). Sein Bruder Wilhelm auf Schwoika wird noch im Jahre 1434 erwähnt, während Heinrich Kepka im J. 1448 als Parteigänger Bodiebrad's erscheint. Neben den genannten werden aber im J. 1416 auch Johann von Chlum „gefessen auf Schwoika“ und dessen Bruder Peter als Gläubiger des Johann Rnjata von Jasada, Hofmeisters der Königin, für 50 Sch. Pr. Gr. kundbar. Diese Ritter von Chlum auf Schwoika führten einen Löwen im Wappen.

Die Beziehungen der Ritter Kapaun von Swojkow (Schwoika) zur Feste und zum Gute Schwoika sind dagegen, trotzdem sie hievon ihr Prädicat führten, nicht mehr zu ermitteln. Aus diesem Geschlechte werden zur Zeit der Hussitenkriege Peter und Tiburz, beide „Kaczicze“ genannt, dann Albert und Wilhelm erwähnt; die Nachkommenschaft des Tiburz, welcher im Jahre 1437 das kgl. Heimfallsrecht auf das Dorf Kaczicz bei Schlan erwarb, hat sich, obwohl sehr verarmt, bis in die Jetztzeit erhalten. Von derselben führen wir hier nur den Albrecht Kapaun von Schwoika, k. Kreisamtsadjunct zu Jungbunzlau († um 1792) an, weil er Johanna Glaz von Althof aus dem alten Graupner Geschlechte heiratete, welche († 1793) aus dem Erlös für die Brandstätte des Prager Familienhauses (850 fl.) ein Geldfideicommiss für das jeweilig älteste Glied des Geschlechtes gestiftet hat. Mit dem deutschen Böhmen kamen die Kapaun sonst in keine Berührung mehr.

Wappen: Von Schwarz und Silber gespalten.

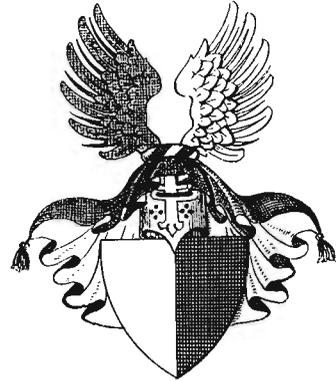
Seeberg. (Tafel II.) Der Name „Seeberg“ tritt im letzten Viertel des XIII. Jahrhunderts (seit 1277) durch die Person Albert's, Burggrafen zu Raaden und Tachau und Oberstlandmarschalls von Böhmen in glanzvoller Weise auf. Auf dessen Abkunft aus Meißen läßt wohl der Umstand schließen, daß sich Albert, Burggraf von Leisnig, sein Bruder nennt; das Prädicat

führte er vielleicht von der Burg Alt-Seeberg bei Eisenberg, die er wahrscheinlich erbaut haben mag, nachdem er mit der Hand Swatica's, der Tochter Dgers von Friedberg, einen großen Theil des Bielagaues erworben. Er zählte zu den hervorragendsten Adelspersonen jener Zeitperiode, wird (1310) bei Verhandlungen mit dem deutschen König Heinrich VII. gleich nach Heinrich von Rosenberg genannt und im J. 1317 (seinen gleichnamigen Sohn, † 1307, hat er überlebt) zuletzt erwähnt. Die Burgen Alt- und Neu-Seeberg (Rothenhaus) nebst der Herrschaft Bilin waren (1327) wohl durch Heirat mit den Töchtern der Seeberge an die Herren von Bergau gelangt.

Dieser Umstand, sowie die Verschiedenheit der Wappen macht die sonst bestehende Hypothese hinfällig, die nachmaligen Seeberge von den vorerwähnten abzuleiten. Als erste bekannte Ahnen des an den Ufern des Rummerner Sees emporkommenen und deshalb auch öfters „von See“ (de Lacu) genannten Geschlechtes werden Albert und Johann, die Söhne Nachepflus, deren ersterer im J. 1238 ausdrücklich mit dem Prädicat „de Rwenicze“ (Erwenitz, Seestadt) vorkommt und die im J. 1253 Dauba an den Kreuzherrenorden schenkten, nach ihnen aber Albert von Kriegeren (1320) fundbar; der Name des Sohnes des letzteren, Aleich, vermittelt den Zusammenhang mit den nachmaligen Herren von Seeberg, welche, wie die Gleichheit der Wappen zeigt, auch mit den Rittern von See, von Erwenitz (Seestadt) und von Eisenberg einer und derselben Abstammung waren. Hier kann indessen nur von den Seebergen auf Plan seit dem Anfange des XV. Jahrhunderts eine theilweise Geschlechtsfolge gegeben werden. Aleich von Seeberg auf Plan (1433), ein gemäßigter Calixtiner, und sein Sohn Bohuslaw († 1466) sind die Begründer der Linie „von Plan-Seeberg“, welche sich dann bis in's XVII. Jahrh. hinein in Böhmen erhielt. Bohuslaw's Söhne Buschek, Hynek, Victorin und Johann haben sich bezüglich des väterlichen Erbes in der Weise abgetheilt, daß Victorin das Gut Thein, die andern 3 aber die Herrschaft Plan erhielten. Victorin († 1500) dürfte ohne Leibeserben abgegangen sein, weil später die Söhne Hynek's († 1483), Georg und Niklas, im Besitze von Thein vorkommen. Buschek, welcher als warmer Anhänger Kg. Wladislaw's II. einzig eine politische Rolle spielte († 1499), hinterließ die mit Michael von Cizing verehelichte Tochter Anna. Johann's Söhne, Ernst und Sebastian, wurden durch Vergleich mit ihren Vettern alleinige Besitzer von Plan, doch verkauften sie diese Herrschaft an den Grafen Stefan Schlick, welcher auch Thein und Bruck von den oben genannten Söhnen Hynek's erwarb (vor 1526).

Heinrich von Seeberg, Nachkomme eines der obgenannten Brüder, erwarb sodann (1541) das Theilgut Welhartitz, das er an seinen Sohn Sebastian Joachim vererbte. Dieser hatte die Söhne Johann Heinrich und Johann Victorin, welche im J. 1589 unter einander eine Erbtheilung aufrichteten, aber der letztgenannte, an den die Burg Welhartitz selbst gekommen war, mußte dieselbe schon im J. 1597 schuldenhalber verkaufen. Johann Heinrich, welchem von der alten Welhartitzer Herrschaft das Dorf Knejschitz zugefallen war, vererbte dasselbe an den Sohn Johann Georg. Dieser, sein Bruder Bohuslaw, sodann Johann Sebastian von Seeberg auf Autschin haben sich während des böhmischen Aufstandes nach Schüttenhofen geflüchtet und wurden in den von dieser Stadt mit dem f. General Marradas am 27. September 1620 geschlossenen Accord mit einbezogen. Zu dieser Zeit war diese Familie bezüglich ihrer Vermögensverhältnisse schon sehr herabgekommen, denn Johann Georg, Johann Wilhelm und Georg, Freiherren von Plan-Seeberg, haben ihre vollständige Mittellofigkeit vor der Confiscationscommission (1623) nachgewiesen; Johann Sebastian besaß nur ein auf Autschin, dem Gute seines Bruders Heinrich, versichertes Capital, wovon er 100 Sch. als Bußgeld erlegen mußte, und auch Sebastian Joachim wurde (1629) pardonnirt, weil sein Gütchen von den Soldaten total ruiniert worden war. Seitdem vegetierten die Seeberge noch eine zeitlang in Böhmen, und ein Johann Georg erwarb am 19. Febr. 1669 das Jncolat. Das Geschlecht erlosch im J. 1738.

Wappen: Ein silberner, mit drei rothen (ursprünglich grünen) Lindenblättern (?) aufwärts belegter Schrägrechtsbalken (silberner Fluß?) in Roth (erhalten im Stadtwappen von Flöhau, Gökau und Slowietin).



Wappen Alberts von Seeberg
(1310).

Sekerka von Sedschitz. (Tafel IV.) Dieses in Deutschland noch blühende Geschlecht gehört durch seine Abkunft von dem uralten Dynastenhause der Wršchowež, dessen Nachkommen nach der in Dalimil's Chronik erhaltenen Nachricht ein Hentkerbeil im Wappen führten, zu den ältesten Böhmens. Bei einzelnen Linien kommt dieses Stammeszeichen auch in zwei- bis dreifacher Wiederholung im Wappen vor. So führte Boleslaw von Budenitz (1328) und dergleichen auch die alten Herren von Perutz bis zu ihrem im J. 1518 erfolgten Aussterben 3, die Sekerka von Sedschitz u. a. ihrer Sippen 2 Beile, die Stupensky von Hauzua, die von Wlsto, Mladicjowiz und Kestran aber nur 1 Beil im Wappen. Der typische Familienname des Sohnes Bozei's (1108) „Voržita“ gelangte in allen Linien dieses Hauses mehr oder weniger zur Geltung.

Die in Rede stehende Linie der alten Wršchowež hat sich um die Mitte des XIV. Jahr. zu Sedschitz bei Saaz angesiedelt und wurde zum Unterschiede von den dafelbst schon festhaften Edlen anderer Abstammung, welche eine Sichel im Wappen hatten, eben nach ihrem Geschlechtszeichen „Sekerka“ benannt. Im J. 1372 erscheint zunächst Benešch Sekerka von Sedschitz, welcher dann im J. 1389 den Besitz Heinrich's von Sedschitz und Raczko's von Sobiesack zu Sedschitz, Schaboglück und Tschekowiz auf Lebenszeit erwarb. Derselbe Heinrich hat im J. 1405 an den Raadner Bürger Kunz seinen Hof zu Liebotitz veräußert, wofür sich sein Sohn Benešch verbürgte. Voržita Sekerka von Sedschitz verteidigte, zugleich im Namen seiner Brüder Buschek und Heinrich, im J. 1437 Ansprüche auf Zinsungen in Schaboglück, während Buschek und Benešch im J. 1455 das Gut Lety an Przech von Dobrohost verkauften. In der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts lebten aus diesem Geschlechte Johann, Georg, Jaroslaw, Friedrich, Ladislaw und Fabian Sekerka von Sedschitz. Johann hat seinem Besitz zu Klein-Holletitz an Heinrich d. A. von Udrisch veräußert; sein Sohn Czeniek, welcher im Jahre 1546 in eigenem und seines minderjährigen Veters Burian Namen Liegenschaften zu Neprowiz an Briccius von Steinbach verkaufte, gelangte nachher in den Besitz von Welediz, welches später (1599) nebst Michelob seinem Nachkommen Christof und nach diesem dessen Söhnen Friedrich und Dietrich gehörte und ihnen auch im J. 1623 eingezogen wurde. Dietrich's Söhne Christof Adam, Wenzel und Jaroslaw werden im J. 1659 als Erben des demselben belassenen Theilbetrages erwähnt.

Georg Sekerka († vor 1544) hinterließ die Söhne Heinrich, Bohuslaw und Adam, welche dem Heinrich von Udrisch den ihm von ihrem Vater abverkauften Besitz zu Weitentrebetitz in die neue Landtafel einlegten. Diese Brüder selbst haben die Feste Kopic bei Brüx seitens des Friedrich und Georg Smolik von Slawitz durch Kauf erworben; später (1545) kaufte Bohuslaw das Gut Skrzivan, Heinrich aber (1561) Klein-Hojchitz, welches sein Nachkomme Fabian Joachim im J. 1609 veräußerte.

Jaroslaw Sekerka auf Taužetin, welches Gut er im J. 1545 an Hieronymus Grafen Schlic verkaufte, hinterließ die Söhne Johann, Peter und Wenzel, Friedrich auf Milešchau aber die Söhne Johann, Ratibor und Johann Burian.

Von den Brüdern Ladislaw und Fabian auf Lobjowiz (1543) hinterließ der erstere die Söhne Johann († 1571) und Przibik Benešch, welcher letztere den Vetter († 1563) sowohl als den Bruder beerbte. Er hatte die Söhne Niklas, Ladislaw und Johann Ratibor; die beiden letztgenannten sowohl als auch des Niklas gleichnamiger Sohn verloren durch die Confiscation (1623) ihren Güterbesitz. Niklas hinterließ nur Töchter, Ladislaw aber den Sohn Georg Wratilaw und Johann Ratibor die Söhne Johann Georg und Wilhelm Theobald.

Balthasar Sekerka von Sedschitz war zu Anfang des XVII. Jahrh. im Besitze des Gutes Budau, das er im J. 1612 an die Brüder Johann Simeon, Czeniek Felix († 1623) und Georg Burian Sekerka veräußerte. Das im J. 1623 confiscierte Gut wurde, weil gänzlich verwüstet, der Witwe Czeniek's belassen.

Außer den genannten Gliedern des Geschlechtes werden in den Confiscationsacten noch Albrecht und Bohuslaw Vinzenz Sekerka von Sedschitz, welche keinen landtäfflichen Besitz mehr hatten, erwähnt.

Die katholischen oder katholisch gewordenen Sekerka haben im J. 1666 durch einen Majestätsbrief Kaiser Leopolds II. die Erhebung in den Grafenstand mit dem Prädicat „Wršchowež“ bewirkt. Von ihnen starb Jaroslaw Graf Wršchowež im J. 1677 kinderlos; neben ihm werden noch Franz Ratibor, dann die Brüder Ladislaw Przibik, Albrecht Vinzenz, Wenzel Ratibor und Jaroslaw Gottlob, endlich Felix (auf Budau) genannt. Des letztern Sohn, Graf Karl Felix, k. Appellationsrath, starb um d. J. 1750 mit Hinterlassung der Söhne Karl, Franz und Ludwig,



Einziges Smirzitzky'sches Herrschaftshaus auf der Kleinseite Prags
(jetzt „beim Montag“ genannt!).

von welchen die beiden jüngeren nachher (1775) im k. k. Heere dienten. Mit denselben dürfte dieses uralte Geschlecht in Böhmen erloschen sein, während es in Deutschland schon seit dem XVII. Jahrhunderte, wo sich eine Seitenlinie desselben in Ostpreußen ansiedelte, bis heute blüht.

Wappen: Zwei silberne, kreuzweise belegte Bartärte in Blau.

¹⁾ In dem äußerlich noch in seiner damaligen Gestalt erhaltenen Hoftracte dieses Hauses fand am 22. Mai 1618 eine Berathung von weltgeschichtlicher Bedeutung statt, da sie den „Fenstersturz“ zur Folge hatte und hiedurch den 30j. Krieg einleitete. Leider wird auch dieses so sehr denkwürdige Gebäude von dem wohlweisen Areopag, darin auf dem Prager Rathhause Gevatter Schneider und Handschuhmacher über Alt-Prags historische Denkmale zu Gerichte sitzen, in seiner Existenz bedroht. Auch das S. 311 erwähnte, historisch denkwürdige Haus wird aller Gegenwärtigen ungeachtet demoliert.

Silberstein. (Tafel V.) Diese, wie es den Anschein hat, aus Schlesien eingewanderte Familie führte zuerst das Prädicat „Silber von Pilnikau“, da ihr erster bekannter Ahnherr, Jeschek (Johann) Silber, dieses Gut bald nach dem J. 1371 von den Besitzern Trautenau's erwarb. Derselbe kommt seit d. J. 1388 als Besitzer von Pilnikau, im J. 1400 auch als Herr auf Altenbuch vor. Sein Bruder Niklas hat im J. 1416 in der Kirche zu Wildschütz zu Jescheks Seelenheile einen neuen Altar gestiftet; ein Sohn des Niklas war wohl Peter Silber von Wildschütz, welcher im J. 1429 auf Daubrawitz saß. Um die Mitte des XV. Jahrh. erbauten die Silber inmitten ihrer Besitzungen eine neue, „Brezstein“, später auch (richtiger) Silberstein benannte Burg, als deren Besitzer zunächst Niklas Silber im J. 1455 vorkommt. Sein Nachfolger Johann (1476) hatte 4 Söhne, von welchen nur Adam, der älteste, den Stamm fortpflanzte († 1550). Von seinen Söhnen Johann, Christof († 1579) und Karl († 1580) starben die beiden letztgenannten ohne männliche Nachkommen, während Johann's († 1553) Sohn Adam († 1597) die Söhne Adam auf „Silberstein“ und Wildschütz und Johann auf Schurz, Domaskowitz und Smidar hinterlassen hat. Beiden Brüdern wurden wegen ihrer Betheiligung am Aufstande sämtliche Güter im J. 1623 confisciert und die Familie hiedurch an den Bettelstab gebracht. Wilhelm Silber von Silberstein, welcher, selbst kinderlos, sein Vermögen im J. 1668 dem Grafen Christian Maximilian von Waldstein vermachte und (angeblich) im J. 1672 mit dem Tode abgieng, dürfte der letzte Mann dieses Geschlechtes in Böhmen gewesen sein.

Wappen: Ein silberner Keil in Roth.

Smirzitz. (Tafel VIII.) Die ältesten Nachrichten über dieses sehr angesehene Herrengeschlecht rühren aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts her. Damals lebte (1415) Wenzel von Smirzitz und sein Sohn dürfte jener berühmte Johann von Smirzitz auf Raudnitz, Helfenburg, Hauska, Bösig und Habstein gewesen sein, welcher die Macht und das Ansehen des Hauses begründete († 1453). Von seinen Söhnen starb Wenzel ohne männliche Nachkommen, während Heinrich († 1478) vier Söhne hatte: Johann, Albrecht, Sigmund und Jaroslaw. Der letztgenannte und Albrecht († 1505) starben ohne Nachkommen. Johann († 1506) auf Lissa hatte die Söhne Heinrich, Labislaw und Wenzel, welche keine dauernde Nachkommenschaft hinterließen. — Sigmund auf Horzitz, Nachod und Skworez († 1548) hinterließ die Söhne Jaroslaw, Albrecht und Heinrich. Jaroslaw, der älteste, zählte zu den bedeutendsten Personen des zeitgenössischen böhm. Adels und wurde mit seinem ganzen Geschlechte im J. 1554 in den Herrenstand aufgenommen; aus der Herrschaft Schwarzkosteletz hat er ein Fideicommiss gestiftet († 1597). Albrecht auf Nachod und Skworez, sein Bruder, hatte außer 3 Töchtern, von welchen Margaret die Mutter des Herzogs von Friedland wurde, den Sohn Wenzel († 1593), dessen Sohn Albrecht Wenzel nach des Veters Jaroslaw kinderlosem Ableben das Fideicommiss antrat, aber schon im J. 1614 ledig starb. Heinrich, der jüngste Sohn Sigmunds, auf Großskal, Horzitz und Trost († 1596) hatte die Söhne Sigmund, Jaroslaw († 1588) und Albrecht (1602), von welchen der erstgenannte den Stamm fortsetzte. Er war Herr auf Großskal, Böhmisch-Micha, Kumburg und Gitschin, wozu er durch Erbschaft noch Horzitz erhielt († 1608). Seine Söhne waren Jaroslaw († 1611), Albrecht Johann und Johann Georg, die Töchter Elisabeth Katharina und Margaret Salomena. Albrecht Johann, welcher zu dem väterlichen Nachlasse noch Schwarzkosteletz mit Skworez, Arzinowes, dann Nachod geerbt, Dimokur und Kleiniskal zugekauft hatte, war einer der reichsten Barone Böhmens. Er war einer der Haupturheber des Fenstersturzes, der in seinem Palais auf der Kleinseite Prags verabredet wurde, und des böhm. Aufstandes († 1618). Die Vormundschaft über seinen minderjährigen Bruder Johann Georg hat die jüngere, mit Heinrich Slawata von Chlum-Koschumberg verheiratete Schwester Margaret übernommen, während die ältere, Elisabeth, schon seit Jahren wegen eines Vergehens auf dem Schlosse Großskal eingekerkert war. Heinrich Otto von Wartenberg setzte sie in Freiheit, vermählte sich mit ihr und nahm einen Theil des reichen Erbes in ihrem Namen in Besitz, doch wurde er auf eine Klage Slawata's hin über Befehl Kg. Friedrichs verhaftet. Während dem wollte eine kgl. Commission über Slawata's Betreiben Elisabeth, nunmehrige Frau von Wartenberg, aus der von ihr eingenommenen Stadt Gitschin verdrängen; als hiebei durch eine Pulverexplosion das dortige Schloß in die Luft flog, kam sowohl Elisabeth als auch ihr feindlicher Schwager Slawata, die Commissäre und über 60 Personen um's Leben (1. Februar 1620.) Nach der Schlacht am Weißen Berge ist dann Margaret aus dem

Lande geflohen und hat den, wie es hieß, schwächlichen Bruder Johann Georg, den letzten des Hauses, mitgenommen; das reiche Erbe hat aber Albrecht von Waldstein, Herzog von Friedland, der sich als der nächste Verwandte zu dessen Vormunde und Curator aufgeworfen hatte, zum größten Theile für — sich gerettet. Johann Georg wurde später dem Herzoge thatsächlich in Hamburg ausgeliefert und auf dem Schlosse Großikal bis zu seinem im J. 1630 erfolgten Tode erhalten; mit ihm ist dieses angesehene, mächtige und reiche Geschlecht erloschen.

Wappen: Von Silber über Schwarz schrägrechts getheilt (im Stadtwappen von Lissa und Nizjan erhalten).

Smoin. (Tafel IV.) Der Stammsitz des Geschlechtes ist jetzt unbekannt, dürfte aber — wenn er überhaupt in Böhmen lag — noch am ehesten im nördlichen Böhmen u. z. in der Gegend von Reichstadt zu suchen sein. Aus dieser Familie tritt zunächst Friedmann „von Sman“ in der Geschichte auf u. z. im J. 1309 als Zeuge in einer Urkunde, durch welche Witigo von Schwabenitz dem Zderauer Kloster 2 Dörfer verkaufte. Von seinem Ansehen zeugt der Umstand, daß er am 30. November 1310 neben 3 vorzüglichsten Baronen (Berthold von Henneberg, Heinrich von Leipa und Johann von Wartenberg) für den König Johann von Böhmen bezüglich einer Summe von 6000 Sch. Gr. der Königin-Witwe Elisabeth Bürgschaft leistete, wie nicht minder die Thatsache, daß sein Sohn nebst dem Sohne Bohuslavs von Schwanberg bei der Königskrönung Johann's (7. Februar 1311) zu Rittern geschlagen und dazu berufen wurde, die Krone während des übrigen Theiles der Messe über des Königs Haupte zu halten. Seit d. J. 1312 erscheint Friedmann von „Sman“, der einäugige Kämpfer, unter den hervorragendsten Bundesgenossen Heinrichs von Leipa, neben dem er sich auch im J. 1317 an dem gegen König Johann gerichteten Bunde mit dem römischen Könige Friedrich zu Wien betheiligte. Am 22. September 1319 wird er dann als Zeuge eines Privilegiums König Johann's für Bautzen genannt (neben Niklas Herzog von Troppau und Thimo von Kolditz). Nach diesem durch seine Tapferkeit berühmt gewordenen Ritter erscheint in einer wenig rühmlichen Rolle Johann Panzer von Smoin, welcher vom Kaiser Karl IV. zum Ritter geschlagen ward, als er aber von der Burg Sandbach aus, die er im Besitze hielt, Räuberei trieb, im J. 1355 gefangen genommen und sammt seiner Kotte gehängt wurde. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts treten dann mehrere Glieder des Geschlechtes auf; so Hans Panzer und seine Söhne Hans und Niklas zu Kunnersdorf bei Zwickau (1358); im J. 1369 haben die beiden letztgenannten für die dortige Pfarre eine Stiftung gethan. Hans Panzer von Smoin erwarb im J. 1379 seitens der Frau Agnes, Witwe nach Johann von Tettschen-Wartenberg, Lastiborzitz mit Siwina und Wetterstein käuflich; in d. J. 1407—1409 saßen dort Hans und Albert Panzer, wohl seine Söhne. Mit dem Sitze zu Reichstadt erscheinen im J. 1359 die Brüder Friedhelm, Paul und Andreas von Smoin; Andreas als Theilbesitzer noch im J. 1365. Im J. 1419 wird in der dortigen Gegend auch ein Friedrich Panzer von Smoin genannt, welcher sich damals in einem Schuldbriefe verpflichtete, eventuell zu Leipa Einlager zu nehmen. Eine sehr bekannte Persönlichkeit war Miksch (Niklas) Panzer von Smoin auf Bürgstein (1428—1455), ein abgesagter Feind der Sechsstädte, welche dessen Burg zweimal (1444 und 1445) eroberten. Im J. 1440 hat er in Gemeinschaft mit Friedrich Sobiehrd von Weitmühl Zinungen zu Schwoika und Hermisdorf seitens des Heinrich Orzan von Harasow und des Veit von Wtelno erkaufte. Von seinen Söhnen Johann und Friedmann hat dann Wilhelm von Alburg die Burg Bürgstein erkaufte. Gleichzeitig wird auch (1456, 1460) ein Sigmund von Smoin erwähnt. Die Familie hat vordem das Gut Seletitz im Bidschower Kreise erworben und führte dann das Prädicat „Seletitzky von Smoin“. Sigmund Seletitzky von Smoin hat (1450) das Dorf Seletitz an Johann Wanczura von Nzehnit verkauft, und Heinrich Seletitzky von Smoin im J. 1498 eine Zinung zu Gitišchin an die Herren Trzla veräußert. Sein Nachkomme Heinrich hat im J. 1572 die Feste Dimokur käuflich erworben, starb aber schon im nächsten Jahre als, wie es den Anschein hat, letzter Mann dieses alten Geschlechtes.

Wappen: Roth, gespalten; im hinteren Felde ein silberner Querbalken.

Steinbach. (Tafel IX.) Die Familie Steinbach, mit den Geschlechtern Rager, Plankner von Königsberg, Globner von Globen und Sathauer von Drahowitz wappen- und stammverwandte, wie es auch der Umstand, daß die Wappenbestätigung für die letztgenannten 4 Familien im J.

1464 durch ein Diplom Kaiser Friedrich's III. erfolgte, bezeugt, tritt schon im XIII. Jahrhunderte, wo (1238—1251) ein Konrad von Steinbach, ausdrücklich als „Deutscher“ bezeichnet, in königlichen Briefen in der Eigenschaft eines Zeugen erscheint, in Böhmen auf, worauf dann allerdings eine hundertjährige Lücke in den Nachrichten folgt. Erst seit dem J. 1364 werden die „Steinbach“, zu welchen wir indessen wohl auch den Wolfhard „von Königsberg“ (1290) zu zählen haben, im Elbogner Lande kundbar, zunächst ein Wolfhard (bis 1385), dann ein Andreas (seit 1402) von Steinbach, welchem letzteren Kg. Wenzel IV. ein „kleines Vorwerk“ zu Königsberg und den „Haselhof“ für 160 Sch. Gr. verschrieb. Andreas von Steinbach der ältere, neben welchem auch (1419—1450) ein Konrad erscheint, übernahm sodann von den Brüdern Forster die denselben (1408) verpfändete Burg und Stadt Königsberg und Kaiser Sigismund hat ihm im J. 1426 diese Pfandschaft bestätigt. Eine neuerliche Confirmation ist zu Gunsten seiner Söhne Wolfhard, Johann (schon 1442 erwähnt), Christof und Johann d. j. im J. 1457 seitens Kg. Ladislaw's mit dem Beisatze erfolgt, daß die Pfandschaft bei deren Lebzeiten nicht ausgelöst werden könne. Unter Kg. Georg wurde diese Pfandschaft den Brüdern Wolfhard und Johann im J. 1460 neuerdings bestätigt; Johann wurde des Königs Hofdiener und gelangte zum Besitze der Engelsburg. In den J. 1467—1474 erscheinen dann im Besitze von Königsberg die Brüder Christof und Caspar, vielleicht Wolfhard's Söhne; später Caspar, welchem Kg. Ladislaw II. am 7. April 1475 alle Begnadigungen bestätigte, allein. Der letztgenannte, welcher im J. 1479 die St. Barbara-Kirche zu Königsberg reich dotierte, hinterließ nur die Töchter Margareth und Katharina, und Königsberg gelangte infolge dessen aus dem Besitze der Familie. Der Stamm wurde in erster Reihe durch die Nachkommenschaft des Gilg (Egid) von Steinbach auf Ottowik und Pohlem (seit 1476), wohl ebenfalls dem Sohne eines der oben (1457) erwähnten Brüder, fortgesetzt, als dessen Söhne (1510) Wolf, Georg, Sebastian und Erasmus (Äsmus) erwähnt werden; Georg saß (1489—1498) zu Kirchenbirk. Anlässlich der durch Gilg von Steinbach testamentarisch angeordneten Stiftung einer ewigen Messe in der Karlsbader Maria-Magdalenenkirche im J. 1511 werden neben der Witwe Ursula von Raitenbach als damals lebende Söhne Niklas, Leonhard, Hieronymus, Wolf und Sebastian genannt; zur Dotation wurde das Dorf Fischern gewidmet. Von den genannten Söhnen Egid's wurden mehrere Linien der Steinbach gestiftet, von welchen zufolge des im Jahre 1542 abgeschlossenen Familienvertrages über die Kirchenstiftung zu Luck damals folgende mündige Glieder am Leben waren: Wolf zu Turtich; Äsmus zu Kostzau; Christof und Wolf Gebrüder (Nikl Steinbach's Erben); Wolf, Gilg, Heinrich, Ludwig Gebrüder (Leonhard's Erben); Erhard, Gilg, Hans Gebrüder (Sebastians Erben); Wenzel (des Hieronymus Erbe); Wenzel, Brictius (Georgs Erben); Andreas (des Hans¹⁾ Erbe).

1. Niklas von Steinbach zu Luck hat im J. 1506 nebst Mathes Hieslerle von Chodau zu Pohlem zwischen Johann von Wallisch-Duppau und zu Liebotik einer-, dann Sobieslaus Harant zu Kurfchin und zu Linz und dessen Sohne Johann andererseits wegen der zu einem vom erstgenannten ober Drahenz und der von Lubenz nach Rudig führenden Straße errichteten Teiche anzulegenden Wasserleitung einen Vergleich vermittelt. Im J. 1518 wurde er nebst seinem Bruder Leonhard, dann Johann von Strojetic auf Strojetic, Ulrich von Sichelau und Johann von Cziczow seitens des Siegfried von Saar wegen eines zwischen diesem und Johann von Saar zu Duppau gefällten Schiedspruches vor das Kammergericht citirt und zu 100 Sch. Schadenerjaz nebst Kosten verurtheilt. Niklas von Steinbach hatte die Söhne Christof und Wolf. Christof kaufte Straupik (1553) und hatte die Söhne Niklas, Ludwig, Sebastian und Wolf Adam. Von diesen wieder hatte Sebastian die Söhne Abraham, Christof und Adam und Christof die Söhne Sebastian, Abraham, Niklas und Caspar. Adam auf Buschwig hatte den Sohn Christof. Wolf († 1553) wurde nur von seinem jüngsten Sohne Bernhard überlebt.

Das Stammgut Luck verblieb im Besitze des Niklas und des Wolf Adam von Steinbach, der Söhne des Christof und Enkel des Niklas. Diese haben sich im J. 1579 abgetheilt, wobei der ältere die Feste und das Gut Luck, der jüngere das Gut Groß-Straupik erhielt. Weil aber Niklas keine Nachkommen hatte, fiel das Gut Luck im Erbchaftswege an die Söhne Sebastians, Abraham, Christof und Adam auf Schönlinde (1586), Wolf Adam saß auf Groß-Straupik noch im J. 1589.

2. Leonhard auf Ottowik († 1522) hatte die Söhne Wolf, Heinrich, Egid und Ludwig. Wolf kaufte im J. 1528 das Gut Liebisch und hatte die Söhne Johann Wilhelm, Leonhard,

¹⁾ Im J. 1525 auf Premlowik festschaft. In demselben Jahre wird auch ein Engelhard von Steinbach auf Kirchenbirk kundbar.

Lorenz, Erhard und Mathias; von diesen hatte Leonhard auf Liebisch, Hagensdorf und Felixburg die Söhne Mathias, Leonhard und Heinrich.

Mathias kaufte im J. 1586 die Herrschaft Kornhaus von den Brüdern Kleinstejn für 55.000 Sch., welche er nebst dem später erkauften Majchau an die Söhne seines Bruders Leonhard vererbte.

3. Anmus, der dritte Sohn Silg's, auf Kosterzan hatte die Söhne Johann auf Strenitz, Heinrich auf Hostowik, Christof auf Walsch, Adam und David. Von diesen hatte Christof die Söhne Heinrich, Georg, Wenzel, Johann, Asman und Adam, welchen Johann Waldemar von Lobkowitz-Hassenstein im J. 1585 das weiland ihrem Vater Christof verkaufte Gut Girschen in die Landtafel einlegte. Heinrich saß auf Pomeißel und Lobeditz, Wenzel auf Walsch; der letztere hatte abermals 6 Söhne: Johann auf Skytal, Asmann auf Sedschitz, Adam, Sebastian, Georg und Felix.

Adam (Silg's Enkel) auf Tichenich hatte 7 Söhne; David den Sohn Friedrich.

4. Hieronymus zu Frohnau (1506), dann auf Schönlinde (1525—1529) hatte die Söhne Wenzel und Johann, welche keine Nachkommen hinterlassen haben.

5. Sebastian's auf Ebmeth (1525) Söhne waren Erhard, Egid, Johann und Sebastian, von welchen der letzte ohne Nachkommen starb.

Erhard besaß das Gut Ebmeth (1536), erwarb später die Feste und das Gut Dekau und hat hierauf im J. 1545 die Wittgift seiner Ehefrau Barbara von Wiederperg im Betrage von 600 Sch. versichert. Im J. 1563 hat er von den Söhnen Adam's von Kraig das Dorf Schelesen erworben, so wie es dieselben von Susanna, Tochter weiland des Saazer Bürgers Burian Blud und Ehefrau Hynel's Woczehaur, erkauft hatten. Seine Söhne Wolf Soldan und Adam haben sich sodann im J. 1573 bezüglich des väterlichen Besitzes abgetheilt, was Niklas von Steinbach zu Luck, Leonhard zu Liebisch und Adam d. A. auf Knöschitz bezeugten.

Wolf Soldan, welcher Schelesen als Antheil erhalten hatte, kaufte hierauf im J. 1580 von K. Rudolf II. die Dörfer Knienitz, Schlaßisch und die Tellnitzer Mühle um 7000 Sch. und hat gleich nachher auch Groß-Staudern erworben. Im J. 1583 war er neben Christof Wilhelm Kölbl von Geising auf Pröblig und Wenzel Kölbl auf Priesten Zeuge des Testaments Peters von Türnitz-Milin auf Pokau. Ferner erwarb er nach Johann von Lungwitz die Dörfer Schöbrüg, Deutsch-Neudörfel, Saara, Troschitz, Tillisch und Kamitz (1584) und von Barbara von Breitenbach die Dörfer Ebersdorf und Streckenwald (1587).

Johann, der dritte Sohn Sebastian's, kaufte im J. 1545 von Kuneß Hofowsky von Hofow die Feste und das Dorf Pokau für 1000 Sch., welches dann sein Sohn Adam (1584 bis 1597) besessen hat.

Wessen Sohn der im J. 1583 erwähnte Philipp von Steinbach auf Ebmeth gewesen, ist uns nicht bekannt.

6. Georg hatte die Söhne Brictius und Wenzel. Jener kaufte im J. 1530 das Gut Knöschitz und hinterließ die Söhne Adam auf Dplat und Wilhelm auf Knöschitz.

7. Wolf, welcher im J. 1521 das Gut Turtich gekauft und hiezu im J. 1531 Wobern zugekauft hatte, starb ohne Nachkommen.

Wie aus dem angeführten erhellt, bestanden zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts nicht weniger als 5 Hauptlinien der Steinbach, welche sich wieder in eine Menge Nebenlinien gespaltet hatten, so daß dieses Geschlecht bei seiner außerordentlichen Fruchtbarkeit wohl alle adeligen Familien Böhmens bezüglich der Anzahl seiner Glieder übertraf, denn um das J. 1600 waren aus demselben über 100 mündige Personen beiderlei Geschlechtes am Leben.

Die Katastrophe d. J. 1620 fiel auch über dieses alte Geschlecht, dessen urdeutscher Ursprung sich in den Personennamen desselben sehr deutlich wiederpiegelt, mit einer furchtbaren Behemung her und brachte dasselbe fast an den Bettelstab.

Zu den Confiscationsacten des Jahres 1623 werden nachfolgende Glieder des Hauses Steinbach genannt: Adam Gotthard — verlor Dplat mit Neprowitz (Erulant), Asman (Erasmus) d. A. — verlor Horatitz, Schießelitz und Bielenz. Von seinen 2 Söhnen hatte nur Christof Mathias einen Sohn Christof Martin (1666). Erasmus selbst starb im J. 1658 zu Schlettau. Engelhard auf Ebmeth und Frohnau verkaufte diese Güter, verlor aber im J. 1633 den Rauffschilling'srest (Erulant). Engelhard Wilhelm auf Schönlinde verkaufte dieses Gut an seinen Bruder Friedrich, verlor jedoch im J. 1633 den Rauffschilling'srest.

Friedrich auf Kirchenbirk und Schönlinde kam mit einer Geldstrafe davon und vererbte seinen Besitz an den Sohn Johann. Johann d. A. auf Koschtiz, während des Aufstandes gestorben, verlor dieses Gut; sein Sohn war Asmann d. J.

Die Söhne Leonhard d. A., Johann Heinrich, Mathias d. J., Leonhard und Johann Reinhard, welchen auch der Besitz ihres Veters Mathias d. A. (Kornhaus, Maschau, Sirbitsch u. a.) im Erbchaftswege zugefallen war, verloren: Maschau, Kornhaus nebst Zubehör, Wiettschitz mit Priesen, Göttersdorf, Wistriz, Hagensdorf, Felixburg-Egerberg. Der älteste der genannten Brüder, Johann Reinhard, wurde zwar nicht verurtheilt, dessen ungeachtet aber seine auf verschiedenen Gütern versicherte Capitalien dem Sohne desselben Zdislaw entzogen. Des letzteren Tochter, Anna Magdalena, wurde mit ihren Ansprüchen auf dieselben im J. 1677 definitiv abgewiesen. Ebenso erging es im J. 1677 dem Sohne und Erben Johann Heinrichs, Johann Rudolf, als er um die Herausgabe der auf dem Gute Wiettschitz versicherten Mitgift seiner Mutter eingeschritten war.

Leonhard fiel in der Schlacht bei Nördlingen (1634) als schwedischer Generalquartiermeister, sein einziger Sohn Heinrich Friedrich wurde im J. 1642 ebenfalls in schwedischen Diensten erschossen.

Mathias d. J. starb ohne Nachkommen.

Johann Georg wurde nicht verurtheilt, wohl weil er keinen Besitz hatte (Exulant).

Jaroslav Wolf, Heinrich und Wenzel d. J., Gebrüder, verloren Erojetitz, Gerten und Preßnitz (bei Pomeißel). Die beiden erstgenannten exilierten, Wenzel d. J. starb anfangs 1621 mit Hinterlassung der Söhne Johann Adam, Jaroslav und Andreas.

Christof Abraham und Wolfgang, Söhne des Heinrich, verloren Pomeißel, Lobeditz und Soletit.

Wenzel exilierte; sein 6000 Gulden betragendes Vermögen wurde wegen eines Mordes mit Weichlag belegt. Wenzel d. A. verlor Walsch mit Zubehör und Poßkau mit Schöbritz, doch kaufte diese Güter seine Gemahlin und vererbte dieselben an den Sohn Erasmus Jaroslav. — (Exulant; † zu Annaberg).

Wilhelm verlor das Gut Knöschtz.

Von den oben genannten Personen ist, soviel bekannt, nur Erasmus Jaroslav auf Walsch und Shtal zum katholischen Glaubensbekenntnisse übergetreten und wurde deshalb im J. 1629 in den Herrenstand erhoben. Im J. 1631 erwarb er käuflich die Güter Lud und Werscheditz. Sein Sohn Jaroslav Ernst, f. Rath und Hauptmann des Saazer Kreises, wurde im J. 1676 in den Grafenstand (mit dem Titel: Rager von Stampach) erhoben, aber schon sein Sohn Johann Christof starb im J. 1718 ohne Nachkommen, worauf sein bedeutender Besitz an Johann Ferdinand Rager von Globen im Erbchaftswege gelangte.

Sonst werden seit der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts abermals mehrere Glieder des Steinbach'schen Geschlechtes kundbar; so im Jahre 1650 ein Albrecht; ferner hat Anton von Steinbach im J. 1653 das Gut Pezkowitz, Briccius im J. 1654 das Gut Münic, Christof Martin auf Kostian (?) im J. 1670 das Gut Lust, Johann Ferdinand im J. 1738 das Gut Praschny-Aujezd erkaufte. In d. J. 1667—1668 haben die Söhne Ferdinands und Enkel Jaroslav's Ernst von Steinbach das übliche Gelöbniß der Treue geleistet; von denselben hat Erasmus Christof auf Linz die Söhne Georg Karl, Wenzel Erasmus und Ferdinand Christof hinterlassen, deren mittlerer, Hauptmann des Saazer Kreises, zu dem Gute Linz noch Ledau erwarb und im J. 1741 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Er hatte die Söhne Karl, Franz, Anton und Wenzel, deren ältester Cavalliergeneral und Inhaber eines Kürassierregiments wurde und nebst seinen Neffen Johann und Franz Wenzel (den Söhnen Wenzels) im J. 1756 die Erhebung in den Grafenstand erlangte. Er hat aus dem Stammgute Linz und den zugekauften Gütern ein Familienfideicommiß gebildet und zu dessen Genusse seinen obgenannten Neffen Franz Wenzel berufen. Dieser war Appellationspräsident, dann Oberstburggraf in Böhmen († 1804) und hinterließ den Sohn Wenzel, nach dessen Ableben das Majorat an den Grafen Johann, den Bruder Franz Wenzels, gelangte, mit welchem das Geschlecht der Grafen Rager von Steinbach im J. 1830 erlosch.

Anderen Seitenlinien haben angehört: Johann Christof (1672), Ferdinand Ladislaw (1668), Leopold Anton (1691), Franz Johann Anton (1741), Samuel Johann (1749), Franz (1763), Johann Ferdinand (1764), welche in den genannten Jahren das übliche Gelöbniß geleistet haben.

Ferdinand Ladislaw's Enkel, Franz Josef, hat im J. 1770 das Gut Koslau käuflich erworben und wurde dann im J. 1795 in den Freiherrnstand erhoben. Seine Nachkommenschaft war noch in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts vorhanden.

Wappen: Ein silberner, mit 3 rothen Rosen besetzter Sparren in Roth.

Steinbach von Kranichstein. (Tafel VIII.) Der Stifter dieser Familie war Anton Steinbach, Offizier in der k. Armee, später (1640) Hauptmann der Herrschaft Theusing, welcher im J. 1660 die Herrschaft Lichtenstein nebst mehreren kleineren Gütern im Pilsener Kreise käuflich erwarb und im J. 1664 in den alten Ritterstand Böhmens mit dem Prädicat „von Kranichstein“ aufgenommen wurde. Er hinterließ mehrere Söhne, welche sich im J. 1674 bezüglich des väterlichen Erbes abgetheilt haben. Von denselben war Benedict auf Groß-Straupitz und Lichtenstein Hauptmann des Pilsener Kreises und hinterließ († 1704) den einzigen Sohn Karl Max, welcher im J. 1714 in den Freiherrnstand erhoben ward; der väterlichen Güter hat er sich entschlagen. — Ernst Friedrich kaufte im J. 1677 die Güter Lohowa und Jebus, welche er an seinen Sohn Josef Ernst vererbte. Dieser hatte 4 Söhne, deren ältester Johann Wenzel, als Besitzer der genannten Güter, im J. 1745 den Freiherrnstand erhielt. Im J. 1764 hat er noch Dollana und Rakolau zugekauft († 1780); mit seiner Tochter gelangte sein Besitz an den Grafen Weizel Borzek von Dohalitz. — Anton Franz, der dritte Sohn Anton's, hatte Hundschitz erhalten, im J. 1680 Pröhlig erkaufte, das erstere Gut aber an den Bruder Franz Julius überlassen; sein Sohn war Anton Ignaz. — Georg Karl, der vierte Sohn Anton's, besaß Kraichowitz, und der letzte Franz Julius außer Hundschitz auch Klenau und Wesseli. Das letzte Glied dieser Familie dürfte Thaddäus Nepomuk Bonifaz Steinbach, Sohn des Anton Thaddäus Steinbach von Kranichstein, k. Artillerie-Oberst-Wachtmeisters († 1757) gewesen sein, welcher im J. 1782 zum Abte des Cistercienserklosters Saar in Mähren gewählt wurde und in demselben Jahre das verdienstliche Werk „Diplomatische Sammlung historischer Merkwürdigkeiten aus dem Archiv des Cisterzienserstiftes Saar in Mähren“ herausgab. Nach Aufhebung des Klosters lebte er in Prag, wo er noch einige Schriften herausgab, während andere, darunter der erste Theil einer „Geschichte Mährens“, in Handschrift blieben († 1791 in Wien).

Wappen: Geviertet, mit Herzschild, in diesem in Blau geflutheter silberner Schrägrechtsbalken, unterhalb desselben der Länge nach 3 Steine; 1. und 4. in Gold gekrönter schwarzer Adler, aus der Spaltungslinie wachsend; 2. und 3. in Roth silberner Kranich einen Stein in der rechten Kralle haltend.

(Czalta von) Steinberg. (Tafel I.) Buschek und Wilhelm von Wilkechau, welche in den J. 1379—87 erwähnt werden, haben seit d. J. 1390 von der gleichnamigen Feste und dem Dorfe, das Prädicat „von Steinberg“ angenommen, während sie den bezeichnenden Beinamen von ihrer Wappenfigur, einem „Wecken“ (czalta) führten. Buschek von Steinberg, Kammermeister der Königin, saß (1390) auf Stiedra und hinterließ bei seinem im J. 1406 erfolgten Ableben die Söhne Buschek auf Schlößles (1417), Janek und Johann. Seit dem J. 1427 erscheinen Buschek und Johann von Steinberg im Besitze der Burg Rabenstein. Buschek starb im Jahre 1433 mit Hinterlassung des Sohnes Johann, dessen Vormund, Burian von Guttenstein, die Burg Rabenstein einnahm, aber dieselbe um d. J. 1440 an den mündig gewordenen jungen Czalta abtrat. Dieser, oberster Münzmeister, war ein Günstling und Verwandter Kg. Georgs, von welchem er den Pfandbesitz von Komotau erhielt. Nach seinem Tode (1465) warf sich Guttenstein ohne des Königs Einwilligung zum Vormunde der Töchter desselben auf. Als er am 3. October 1465 durch das Landrecht verurtheilt wurde, der ältesten Tochter Czalta's, Benigna, die Güter auszufolgen, schloß er sich dem rebellischen Herrenbunde an. Von den Töchtern Czalta's ehelichte Benigna den Benesch von Weitmühl, dem sie Komotau zubrachte, Else den Marešch von Schwanberg und Elisabeth den Boczek von Kunstadt.

Wappen: Ein silberner Wecken in Roth.

Steinfeld. (Tafel IX.) Die zu Ende des XVIII. Jahrhunderts im Grafenstande erloschene ursprünglich ritterliche Familie „Cutr von Samfeld“ leitete ihren Ursprung von einem

in der Nähe von Ludiž einst gelegenen, doch längst verschwundenen Orte „Steinfeld“ her und kommt gegen Ende des XIV. Jahrh., wo Borešch von Riesenburg auf Ludiž der Katharina von Bruč und ihren Söhnen Johann Cufz, Wenzel und Raczko den Besitz eines Lehens bestätigte (1393), zum erstenmale vor. Johann Cufz wird sodann noch bis z. J. 1447 erwähnt; einer andern Linie gehörte Raczko Cufz von Tamsfeld an, welcher (1469) in Rosenberg'schen Diensten stand und später (1489) die Burg Kawarow käuflich erwarb. Seine Nachkommen blieben im östlichen Böhmen begütert und sind mit Burian Cufz um d. J. 1600 in Prag ausgestorben. In der Rakonitzer Gegend tauchen die Cufz gegen Ende des XV. Jahrh. auf: Heinrich auf Pšchoblík (1484—90), dann Raus und Johann, Brüder eines Raczko. Johann kaufte im J. 1519 einen Hof zu Raunowa und jener Johann Cufz, welcher im J. 1506 von Johann Kopidanský zu Prag ermordet wurde, war vielleicht sein Sohn. Sein Bruder Raus hinterließ die Söhne Heinrich (1542 auf Sofna und 1557 auf Drahoš), Wenzel (auf Stranka, † 1571) und Georg. Neben diesen Gliedern der Cufz'schen Familie werden noch Wilhelm (1584) und Johann erwähnt; der Letztgenannte hat im J. 1616 seinen Schwiegervater Matthäus Ortman zu Plan ermordet und wurde deshalb in den „weißen Thurm“ gesetzt, wo er starb. Bernhard Cufz zu Budau (1589) hatte den Sohn Johann Heinrich und dieser die Söhne Bernhard Adalbert und Jaroslav Franz; des letzteren Tochter Anna Theresia heiratete in zweiter Ehe den Grafen Caspar Zdenko Kappler von Sullowitz auf Milešchau, in dritter aber den Grafen Philipp Emerich von Metternich; das nach Kappler ererbte Gut Heiligenkruz hat sie der Cufz'schen Familie testiert († 1713). Ihr Bruder war wohl Wenzel Ignaz Cufz († 1699), während Bernhard Adalbert den Sohn Johann Ernst hinterließ. Im J. 1712 wurde Wenzel Josef Cufz in den Freiherrn- und Grafenstand erhoben, aber mit seinem Enkel Johann Erasmus ist das Geschlecht im J. 1781 ausgestorben. Die Herrschaft Heiligenkruz ist nach Francisca Kož, gebor. Gräfin Cufz, an die Familie Kož von Dobruška gelangt.

Das gleiche Wappen, wie die Cufz von Steinfeld, führten die Ritter von Neuhof bei Tišs (Herrschaft Chiešch), die Ritter von Tannenfeld in Baiern und Mähren.

Wappen: Fünffmal von Silber und Schwarz getheilt, darüber ein grüner Nautenkranz.

Steinsdorf. (Tafel X.) Die voigtländische Familie Steinsdorf kam mit den Herren von Plauen zu Ende des XV. Jahrhunderts nach Böhmen, wo namentlich Anshelm von Steinsdorf als Vertrauter Heinrich's III. von Plauen und seines Sohnes, dann Christof, Burggraf zu Königswart (1516) und Plan (1528), nebst Wilhelm (1531) kundbar werden. Anshelm oder sein gleichnamiger Sohn erwarb im J. 1539 das Gut Teltšch und hinterließ es dem Sohne Adam, welcher im J. 1564 das Gut Udritšch, später auch Hartenstein mit Buchau erwarb. Er hinterließ († 1579) die Söhne Abraham († 1588), Anshelm, welcher Hartenstein-Buchau im J. 1589 für Roschtiz vertauschte und dieses nebst Lubau im J. 1602 an Johann von Steinbach, sodann auch Teltšch im J. 1604 an Vikthum überließ, dafür aber Zitolieb nebst Brodek erwarb, welche Güter sein Sohn Joachim Heinrich im J. 1623 verlor, und Caspar. Dieser war (1604) Herr auf Martiz und hinterließ († 1616) 5 Söhne, von welchen Abraham, Georg Friedrich, Leonhard Wilhelm und Florian, wie es scheint, ohne Nachkommen starben; der älteste, Wolf Adam, verlor im J. 1631 sein Gut Deutsch-Killmes durch Confiscation und hinterließ den Sohn Caspar Andreas Wilhelm, welcher im J. 1654 das Incolat erhielt. Sein Sohn Mathäus Ferdinand legte im J. 1679 das übliche Gelöbniß der Treue ab, desgleichen sein Sohn Franz Anton im J. 1709. Des letztern Sohn Johann Ferdinand, markgräfl. Baden-Badenischer Geheimrath und Oberstjägermeister, hatte die Söhne Franz Wenzel, Johann Ferdinand und Johann Christof, welche im J. 1738 in den alten Ritterstand wieder aufgenommen wurden.

Einer andern Linie der Steinsdorf dürfte jener Walter Wilhelm angehören, welcher im J. 1655 das Treugelöbniß leistete, mit Francisca Hofer von Lobenstein († 1665) das Gut Sichelau erhielt und dasselbe an seine Kinder vererbte; sein Nachkomme war wohl Wenzel Anton von Steinsdorf, welcher im J. 1718 das übliche Gelöbniß ablegte. Die Familie blühte noch zu Anfang des XIX. Jahrhunderts, wo Josef Ferdinand von Steinsdorf den Hof Chlum im Prachiner Kreize besaß, in Böhmen, dürfte aber seitdem ausgestorben sein.

Wappen: In Silber eine rothe Mauer mit 3 Zinnen.

Strojetitz. (Tafel X.) Das Dorf und die Feste Strojetitz im Saazer Kreise war der Stammort des gleichnamigen Rittergeschlechtes, aus welchem im J. 1430 ein Hrjetz von Strojetitz erwähnt wird. Johann Jeschek von Strojetitz verkaufte anfangs des XVI. Jahrhunderts das Stammgut an Wenzel von Maschau-Kolowrat, welcher von Caspar von Strojetitz auch Klein-Otjchchau erwarb. Johann Jeschek, welcher im J. 1529 als Hauptmann des Saazer Kreises auf Duppau saß, hat hierauf Besitzungen im Brachiner Kreise erworben, wo das Geschlecht fortan anständig war. Dagegen kommt ein Georg von Strojetitz seit d. J. 1548 im Besitze des Chotieschauer Kloster-gutes Tluczna vor; seine Söhne waren Heinrich, Zacharias, Andreas und Abraham von Strojetitz, unter welchen im J. 1595 eine Erbtheilung stattfand. Heinrich auf Tluczna und Zebau, das er mit seiner ersten Ehefrau Eva, Tochter Johann's Drzderz von Hradek auf Zebau, erworben, hinterließ († 1603) die Söhne Johann Heinrich und Adam Josef auf Tluczna, Zebau und Krzimitz; nach diesen Brüdern gelangte Zebau an die Grafen von Wrtba. Im Saazer Kreise werden im J. 1568 Wenzel und Caspar Brüder von Strojetitz auf Wejschitz, Söhne des Caspar von Strojetitz auf Schreckenstein († 1557), dann (1603) Michael und Wenzel d. A. auf Rzepan genannt. Johann Heinrich von Strojetitz verlor bei der Güterconfiscation (1623) seine Besitzungen Wejschitz, Neufattel und Kuttertschin; er hatte nur Töchter; Wenzel, welcher sein Gut Rzepan im J. 1620 verkauft hatte, aber das katholische Glaubensbekenntnis annahm, wurde, wie nicht minder die katholischen Glieder der Familie: Johann Adam, Johann Friedrich und Heinrich, pardonniert. Noch um die Hälfte des XVII. Jahrhunderts besaßen Burghard und Adam Ferdinand von Strojetitz das Gut Deutsch-Killmes, das sie im J. 1657 an Anton Steinbach veräußerten. Adam Ferdinand auf Libin († 1669) vermachte dieses Gut den Söhnen seines Bruders, Wenzel und Georg von Strojetitz. Der letztgenannte war Herr auf Libin († 1728) und hatte den Sohn Anton Ernst auf Tereſchau († 1772), von dessen beiden Söhnen Georg Anton, der jüngere, in den Jesuitenorden getreten ist († 1785), während der ältere Karl († 1752) den Sohn Karl Josef hinterließ. Mit diesem, der unverheiratet geblieben ist, erlosch im J. 1786 dieses alte Geschlecht.

Wappen: Ein zehndiges goldenes Hirschgeweih in Blau.

Thein. (Tafel VII.) Von den Ritters von Thein, welche einer gleichnamigen, im Elbogner Lande gelegenen Ortschaft entstammten, erscheint schon im Jahre 1437 Johann in einer Königsberger Urkunde als Zeuge. Seit d. Jahre 1458 war das Geschlecht auf der egerländischen Burg Rinsberg sesshaft, wo Christof I., Christof II. (1501—1518), Christof III. (1531—1555) und Leonhard (1534—1566), Ruprecht (1568—1594), dann die Brüder Ludwig Bartl (1594—1608) und Hans Bernhard (1601—1610), welche dieses Gut im J. 1606 veräußerten, einander folgten. Neben denselben erscheinen aus dieser Linie noch Heinrich von Thein (1568—1572), Mathes (1607) und Hans Heinrich (1621).

Im J. 1461 wird auch ein Hildebrand von Thein erwähnt und Veit von Thein kommt im J. 1525 als Besitzer des Elbogner Steinlehens Büchelberg vor.

Christof von Thein hat im J. 1554 das Gut Bernklaus bei Theusing erkaufte, aber seine Söhne Georg und Christof Philipp haben dasselbe im Jahre 1564 wieder an Christof von Jedtwitz veräußert.

Seit Anfang des XVI. Jahrhunderts erscheint das Geschlecht auch im Leitmeritzer Kreise begütert, namentlich Przibit (Abauct) von Thein auf Groß-Bocken, dessen Nachfolger Adam im J. 1563 das Heiratsgut seiner Ehefrau Anna von Salhausen auf diesem Gute versichert hat. Nach seinem Ableben († 1595) fiel Groß-Bocken an seine zweite Gemahlin Anna von Ryzcan und nach ihr an den Sohn Adam Gottfried. Dieser wurde wahnsinnig († 1602), worauf seine Witwe Dorothea in der unmündigen Söhne Johann Peter und Johann Caspar Namen das Gut Groß-Bocken im J. 1603 veräußerte.

Eine weitere Linie der Ritter von Thein saß auf Poschtowitz, namentlich Adam von Thein, dessen Sohn Hermann Wolf dieses Gut im J. 1609 an Bohuchwal Walfaum von Adlar veräußerte. Die Familie scheint bald nachher erloschen zu sein, denn in den Confiscationsacten erscheint außer dem oben erwähnten Hans Heinrich von Thein, welcher katholisch wurde (1628), nur noch ein Christof Heinrich erwähnt, welcher im J. 1631 bei den Sachsen diente und deshalb sein Vermögen, eine Capitalsforderung von 1200 Guld., verlor.

Wappen: Ein goldener Beutel in Roth.

Trautenberg. (Tafel X.) Die alte bairische Familie „Trautenberger von Trautenberg“ hat sich schon zu Anfang des XV. Jahrhunderts auch im westlichen Böhmen, dahin sie wohl aus der Pfalz eingewandert war, angesiedelt. Im Jahre 1404 bereits saß Hans von Trautenberg auf Tirna bei Tachau, und im J. 1472 haben Wilhelm und Bohuslaw Trautenberger zu Dreihöfen eine Zinsung zu Dteschitz an Brzenko von Ronsperg veräußert. Im Jahre 1507 wird Heinrich auf Nacketendörflas und Stockan, dann (1508) Heinz zu Tachau erwähnt und im J. 1534 erscheinen Andreas von Trautenberg auf Nacketendörflas, in den Jahren 1533—41 Hauptmann zu Tachau, und Peter auf Dreihöfen; des ersteren Sohn Sigmund hat im J. 1561 das genannte, vom Vater ererbte Gut in die Landtafel gelegt. Im J. 1578 kaufte Sigmund Trautenberger auf Schönbrunn die Dörfer Gropitzkreut, Stieberskreut und 8 Höfe zu Godruich von Wolf Gotthard Bergler von Berglas hinzu. Sodann werden im J. 1589 erwähnt: Heinrich Trautenberger von Dreihöfen auf Kladrubez, Johann Andreas auf Nacketendörflas und Schönbrunn, Sebastian und Sigmund. Johann Andreas besaß sodann die Güter Altenteich und Wildstein im Egerlande; seine Söhne waren Sigmund Abraham, Georg Christof, Stefan Ulrich, Wolf Adam und Hans Andreas. Die beiden erstgenannten saßen auf Wildstein; Georg Christof, der exilierte und in einem Gefechte umgekommen ist, hinterließ eine Witwe mit 7 Kindern. Sigmund Abraham (1608—1640) besaß auch Fleißen; ihm und seinen Brüdern wurde im J. 1629 auch das ihrem Vetter Georg (Bruder des Johann Andreas) confiscierte Gut Nacketendörflas von der kgl. Kammer wieder überlassen. In den J. 1644—1664 werden im Besitze von Wildstein die Brüder Joachim Ernst, Heinrich Wilhelm und Albert Friedrich von Trautenberg kundbar; ihnen folgten Friedrich Casimir (1661—1698), Friedrich Caspar und Caspar Ferdinand (1687—1710), von welchen Friedrich Casimir im J. 1672 und sein Sohn Wolf Joachim im J. 1708 das übliche Gelöbniß der Treue abgelegt haben. Im Laufe des XVIII. Jahrhunderts werden noch erwähnt: Sigmund Abraham (1696—1725), Ferdinand Anton Karl (1726—1755), Ferdinand Sigmund (1728—1763) und Franz Karl (1734—1771); der letztere hat im J. 1734 das übliche Gelöbniß abgelegt und besaß im J. 1746 das Gut Koslau. Die Familie, welche unter Kaiser Franz II. (1806, 1814) in den Freiherrenstand erhoben ward, blüht heute noch, ohne jedoch landtägliches Eigenthum mehr zu besitzen.

Wappen: In Roth ein silberner, mit 3 blauen, an einander gereihten bis nach oben reichenden Spitzen belegter Querbalken.

Udritsch. (Tafel IX.) Die Ritter von Udritsch treten schon im XV. Jahrhunderte auf, namentlich die Brüder Johann, Heinrich und Ivan (1449), von welchen Heinrich noch im J. 1461 auf Udritsch und sein Sohn auf dem nahen Thein ansässig war; doch wird erst seit der Hälfte des nächstfolgenden eine zusammenhängende Geschlechtsfolge kundbar. Heinrich von Udritsch saß (1524) auf Bohentsch; Heinrich d. J. von Udritsch besaß im J. 1540 das Gut Rudig, das wüste Schloß Krzeczow mit dem gleichnamigen Dorfe und das Dorf Deutschrust, wie er es nach seinem Vater ererbt; zu gleicher Zeit besaß Heinrich d. A. nach seinem Vater Johann Weitentrebetitsch und Holletitz, und die Brüder Georg, Ewan, Wenzel, Adalbert und Sigmund die Feste und das Theildorf Trziblik. — Heinrich d. A. auf Holletitz hatte die Söhne Johann und Wenzel, welche im J. 1549 eine Erbtheilung aufrichteten, worauf Wenzel's Söhne Heinrich, Wilhelm und Wenzel die Güter Groß- und Klein-Holletitz an die Saazer Stadtgemeinde verkauften. Im Besitze von Rudig und Krzeczow (Deutsch-Rust) erscheinen im J. 1580 die Brüder: Georg, Adam, Wenzel und Johann, von welchen sich die beiden letztgenannten in diesem Jahre von den älteren Brüdern abtheilten und ihren Erbtheil, die öde Burg Krzeczow mit Deutschrust und Gödesin, dann einem Theile von Pomeißel schon im J. 1585 an Johann Waldemar von Lobkowitz-Hassenstein veräußerten. Im nächsten Jahre hat dann ebenderselbe auch 3 Theile des Gutes Rudig von den Brüdern Karl und Ludwig, wie solche an dieselben als väterliches Erbe und nach ihrem verstorbenen Bruder Niklas gefallen, verkauft. Als Ludwig's Sohn wird im J. 1613 Heinrich Bohuslaw erwähnt. Georg, einer der oben (1580) genannten Brüder, erwarb im J. 1600 das Gut Lust und hatte die Söhne Johann Heinrich, Simeon Karl, Adam Ferdinand und Bohuslaw Felix, welche sämmtlich durch die Güterconfiscation d. J. 1623 in Mitleidenschaft gezogen wurden. So verlor Johann Heinrich sein Gut Drahenz, Simeon Karl († 1627) die Güter Puschwitz, Schönhof mit Groß-Witshitz und Deutschtrebetitsch (beides seiner

Gemahlin Maria von Schönburg überlassen und von ihren Erben, den Söhnen Georg Friedrich, Adam Felix, Wilhelm Karl und Zdislaw Ferdinand an den Grafen Czernin verkauft, Adam Ferdinand die Güter Kalez und Lust und Bohuslaw Felix, wiewohl unmündig, das Gut Widhostig. Außer den hier genannten verlor noch die Witve nach Wilhelm von Udrisch ein ihr auf dem von ihm verkauften Gute Liebotitz versichertes Capital.

Die Linie auf Trziblitz wurde (s. oben) durch Adalbert fortgesetzt († um 1564), welcher die Söhne Heinrich, Sigmund und Georg hinterlassen hat; die beiden letztgenannten haben sich im J. 1586 mit ihrem Neffen Wenzel, dem Sohne Heinrich's, abgetheilt. Sigmund's Sohn war Georg, Wenzel's Söhne aber Joachim Wilhelm und Georg Albrecht; der erstgenannte (Georg) verlor im J. 1623 die Güter Trzemischitz und Unter-Trziblitz, während Joachim im Besitze von 2 Lehenhöfen (zu Melnik) gegen Bezahlung des fiscalischen Antheils belassen ward. Dieser hat durch seine Söhne Georg Borziwoj auf Radaun († um 1691), dessen beide Söhne aber ohne männliche Nachkommen starben, und Johann Ivan Anton auf Klumin († 1678) den Stamm bis ins XVIII. Jahrh. hinein fortgepflanzt, wo Karl Audritzky von Udrisch, k. General, in den Freiherrnstand erhoben ward († 1754). Die noch in Böhmen bestehenden Linien stammen aber von Georg Albrecht's (s. oben, † um 1644) Sohne Adam Friedrich, Hauptmann der Herrschaft Reichenau, ab; dieser hatte den Sohn Johann Wenzel Ernst und dieser den Sohn Leopold Franz, welcher die Güter Steinwasser, Lischitz und Raschitz besaß († um 1743). Sein Sohn Anton Juda Thaddäus auf Steinwasser und Lischitz († um 1772) hinterließ die Söhne Philipp Christof und Johann Rudolf, welche, im Jahre 1792 in den Freiherrnstand erhoben, die Stifter beider noch blühenden Linien geworden sind. Die Zusammengehörigkeit der noch in der ersten Hälfte des XIX. Jahrh. in Baiern vorkommenden, ebenfalls freiherrlichen Linie mit den böhmischen Audritzky ist uns nicht bekannt.

Wappen: Getheilt, Silber und Blau.

Vizthum. (Tafel IV.) Der Geschlechtsname „Vizthum“ wird auf das lateinische „vicdominus“ zurückgeführt, die Amtswürde, welche die Ahnen des Hauses ursprünglich begleiteten. Die böhmischen Vizthume haben sich von jener Linie abgezweigt, welche auf dem Schlosse und Gute Apold bei Jena sesshaft gewesen ist (vergl. S. 357—359).

Appel, Woso und Bernhard von Vizthum haben sich zur Zeit Georg's von Podiebrad, der ihnen sehr gewogen war, in Böhmen angesiedelt und ihre Nachkommenschaft war im XVI. Jahrhundert namentlich im Saazer Kreise außerordentlich zahlreich verbreitet. Appel hatte hier im J. 1453 das Schloß Neuschönburg käuflich erworben, welches er an seine Söhne vererbte († um 1473). Von diesen haben Christof und Felix im J. 1478 Neuschönburg auf ihren Antheil übernommen, während Georg und Burghard in den Besitz von Teplitz gelangten, jedoch keine Nachkommen hinterließen. Christof starb im J. 1486 ohne Nachkommen; Felix hatte aber die Söhne Appel, Georg, Hans und Wolf Dietrich. Appel kaufte Winteritz und Pürstein, später auch Fünfhunden, mußte sich aber im J. 1530 wegen Falschmünzerei flüchten. Von der Nachkommenschaft seiner 3 Söhne Christof, Felix und Wilhelm sind keine Nachrichten vorhanden. — Georg starb ohne Nachkommen. Hans auf Kupferberg († vor 1566) hatte die Söhne Wolf Dietrich auf Littitz und Caspar auf Kupferberg. Auch über die Nachkommenschaft dieser beiden Vizthum liegen keine Nachrichten vor. — Wolf († um 1538) auf Schönburg und Klösterle hatte die Söhne Leo († 1577) und Appel. Des erstgenannten Sohn Christof auf Klösterle, Mohr, Boderjam, Himmelstein, Dkenau und Tschirnitz, einer der Directoren (1618), ist während des böhmischen Aufstandes gestorben (1620); seine Güter wurden eingezogen. Er hinterließ nur Töchter. Dasselbe Schicksal traf den Besitz seines Bruders Bohuslaw Felix auf Brunnersdorf und Mohr. Niklas, dessen Sohn, war im J. 1669 Rittmeister im k. k. Holsteinischen Regimente; von dem Schicksal seines Sohnes Johann Christof ist nichts bekannt.

Die andere, Egerberger Hauptlinie hat Woso, Appel's Bruder, gestiftet, welcher im J. 1460 die Herrschaft Egerberg erwarb. Seine Söhne Dietrich (1474—1530) und Wenzel haben das Dorf Warta zugekauft. Dietrich's Sohn Bernhard Appel hinterließ die Söhne Wolf, Dietrich Bernhard, Georg und Johann, welche sich im J. 1553 um das väterliche Erbe theilten. Nach dem im J. 1557 erfolgten Verkaufe von Egerberg saß Georg († 1590) auf Lobeditz, erwarb sodann (1561) Dollanka und Hohentrebetitz, Lubau (1576) und nachdem er Dollanka wieder

veräußert hatte, das Theilgut Puschwitz (1579). Seine Söhne Wolf Bernhard, Dietrich Georg und Johann Caspar erbten (1587) nach ihrer Tante Anna, Witwe nach Bohuslaw Felix von Lobkowitz, das Gut P o d e r s a m. Georg's Bruder Dietrich hatte den Sohn Bernhard, welcher im J. 1587 von ersterem seinen Erbtheil empfing. Durch die Güterconfiscation (1623) ist auch diese Linie der Witzthum verarmt und ihre Nachkommenschaft ist spurlos verschwollen.

Wappen: Ein schwarzer, behackter Ast mit 3 rothen, auf gebogenen Stengeln herauswachsenden Äpfeln, in Gold (im Stadtwappen von Kupferberg und Radonitz erhalten).

Waldstein. (Tafel III.) Die uralte Herren-, jetzt Grafenfamilie Waldstein ist der letzte noch blühende Ast eines der bedeutendsten Magnatenhäuser Böhmens, des Hauses Marquard nämlich, das ursprünglich in allen seinen Linien einen Löwen im Wappen führte; nur die Wartenberge haben gegen das Ende des XIII. Jahrh. ihr Wappen geändert.

Die Waldsteine haben erst gegen Ende des XV. Jahrh. statt des ursprünglichen einen Löwen, ein quadriertes Wappen mit vier, sämmtlich rechts gewandten Löwen angenommen und gegen die Mitte des folgenden Jahrhunderts diese Löwen gegen einander, mit den Rücken sämmtlich nach Außen gestellt. Das Stammhaus der Waldsteine war die ursprünglich „Waldenstein“ genannte, jetzt in Trümmern liegende Burg bei Turnau.

Als Ahnherr aller nachmaligen Linien der Waldstein wird Jaroslaw von Gruschtitz angenommen, welcher 1234—1269 erwähnt wird und (1239) landesfürstl. Burggraf auf dem Königstein war. Von seinen 4 Söhnen erhielt Benesch (Benedict) das Gut Dietenitz; Gallus saß auf Groß-Rohosek, Wok erbaute die Burg Rothstein und Zdenko die Burg Waldstein. Zdenko's Söhne waren Zdenko, Henik, Hynek (auf Belisch), Albrecht (auf Lomnitz) und Johann (auf Stiepanitz), die sämmtlich in den J. 1318—1323 erwähnt werden. Von Johann, welcher auch Kleinskál besaß, stammten die mährischen Linien der Waldsteine ab. Albrecht's Nachkommen waren die Brüder Hynek, Benesch, Jaroslaw und Johann, von welchen Hynek und Jarok die Burg Großkál, Johann aber die Herrschaft Chlumez ihr Eigen nannten. Auf der Stammburg selbst geboten um die Mitte des XIV. Jahrh. Puta und Zdenko von Waldstein, während wenig später (um 1380) Zdenko von Waldstein und Stiepanitz, Henik auf Hochstadt und Albert auf Lomnitz als die bedeutendsten Stammesglieder in der hiesigen Gegend galten.

Schon zu dieser Zeit waren die Herren von Waldstein in viele Linien getheilt und in Böhmen und Mähren verbreitet, so daß sich eine verlässliche Geschlechtsfolge derselben — namentlich mit Rücksicht auf die immer wiederkehrenden, gleichbedeutenden Namen Heinrich, Henik und Hynek — bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts herab nicht herstellen läßt; die Burg Waldstein selbst war schon zu Ende des XIV. Jahrhunderts an die stammverwandten Wartenberge gelangt.

Als Stammvater der gegenwärtig einzig noch blühenden Lomnitzer Linie wird Johann von Waldstein auf Altenburg und Stiepanitz angesehen, Beisitzer des kg. Landrechtes (1488) und mit Anna von Schwihau-Miesenberg vermählt († 1506). Von seinem Sohne Zdenko stammte Johann die Arnauer, von Wilhelm die Lomnitzer Linie der Waldsteine ab.

Zdenko von Waldstein erwarb im J. 1521 das Lehngut Arnau, war mit Ursula von Wartenberg vermählt, starb 1525 und hinterließ die Söhne Johann, Georg und Zdenko, von welchen nur Georg das Geschlecht fortpflanzte, indem er von 3 Gemahlinen 9 Söhne erhielt. Der älteste derselben, Wilhelm, hat sich mit Margaret von Smirzitz verehelicht, starb aber schon im J. 1595 zu Herzmanitz mit Hinterlassung des unmündigen Sohnes Albrecht Benzel Eusebius und der Töchter Maria Bohumila und Anna Katharina.

Albrecht Benzel Eusebius von Waldstein, der „Friedländer“, ist ohne Zweifel der bedeutendste Mann der Familie Waldstein, berühmt dadurch, daß er mit kühnem Geist und kräftiger Hand in die Geschichte seiner Zeit eingegriffen und, nachdem er die höchste Macht erreicht, ein tragisches Ende gefunden hat.

Von den übrigen Brüdern Wilhelm's hat nur Bartholomäus auf Miletin durch seinen Sohn Johann Christof auf Rozdilowitz die Arnauer Linie der Waldstein, welche mit dem Grafen Emanuel Ernst, Bischof zu Leitmeritz, im J. 1789 erloschen ist, fortgepflanzt.

Der Stifter der Lomnitzer Speciallinie war, wie oben erwähnt, Wilhelm von Waldstein auf Lomnitz († 1557), von dessen 5 Söhnen Johann, der älteste, das Geschlecht fortpflanzte; er war zuerst mit Elise von Kraig, sodann mit Magdalena von Wartenberg verehelicht und Herr auf R a m :

merburg und Lobositz. Zuerst Oberstlandrichter, dann Oberstlandkammerer, wurde er im J. 1574 von K. Maximilian II. zum Statthalter in Böhmen ernannt und zu vielen wichtigen Sendungen verwendet († 1576). Noch bedeutender war sein Sohn Adam, Oberstlandrichter 1608—1611, Oberstlandhofmeister 1611—1619 und 1621—1627, Oberstburggraf 1627—1638, dessen Söhne mit Majestätsbrief vom 25. Juni 1628 in den Grafenstand erhoben worden sind, während Adam selbst auf seinen Wunsch in dem alten Herrenstand, sonst dem ersten und höchsten Stande in Böhmen, verblieb.

Die heutigen Grafen von Waldstein-Wartenberg stammen von seinem zweiten, mit Katharina Gräfin von Harrach, Schwester der Herzogin von Friedland, vermählten Sohne Maximilian (auf Swijan, Münchengrätz, Zweretik) ab († 1654), dessen Urenkel Franz Ernst und Johann Josef Georg mit k. Bewilligung von 30. September 1758 den Namen Wartenberg dem von Waldstein beifügten.



Wappen
der Herren von Waldstein.

Wappen: In das oben beschriebene quadrierte Familienwappen wurde zufolge k. Majestätsbriefes vom 20. September 1621 ein Mittelschild u. z. in Gold ein zweiföpfiger, gekrönter, schwarzer Adler, welcher in der rechten Klau einen silbernen Anker, in der linken aber einen Palmzweig hält und auf der Brust einen mit einem Fürstenhut bedeckten, kleinen rothen Schild trägt, worin in Gold der Namenszug J. II., aufgenommen; dasselbe wurde dann im J. 1758 um das Wartenbergische Wappen, nämlich den um das oberwähnte Mittelschild zusammengerollten Drachen, vermehrt.

Warnsdorf. (Tafel VIII.) Die Ritter von Warnsdorf — wohl zu unterscheiden von den Knobloch von Warnsdorf — nannten sich nach der ehemals zur Herrschaft Numburg gehörigen, jetzigen Stadt Warnsdorf, in deren Nähe sie noch zu Ende des XIV. Jahrhunderts die Güter Heinewalde, Waltersdorf und Gersdorf besaßen.

Peter (1377) und Niklas (1392) zu Hainewalde werden um diese Zeit als Kirchencollatoren daselbst erwähnt; der letztere war im J. 1415 auf dem Concil zu Konstanz und kommt noch im J. 1423 als Bürge vor. Im J. 1405 erscheint neben ihm auch sein Bruder Johann, wohl derselbe, welcher im J. 1412 als „Hanusch Wölfel von Warnsdorf“ seitens des Hnyek Berka von Dauba die Burg Bürgstein erwarb. Hans Wölfel besetzte in d. J. 1423 und 1432 die Pfarrpräbende zu Hainewalde auf's neue und war ein entschiedener Gegner der Hussiten. Er oder sein gleichnamiger Sohn gelangten später in den Besitz von Trautenau mit Schaklar; Hans Wölfel von Warnsdorf (der jüngere) war kön. Hauptmann zu Trautenau und Glack und besaß auch die Burg Katzenstein. Er hinterließ eine Tochter, mit welcher sein Besitz an die Familie Schönburg gelangte.

Gleichzeitig lebte sein Bruder Wenzel von Warnsdorf, welcher sein bei dem Verkaufe von Bürgstein gelöstes Capital bei Johann von Rosenberg leihweise anlegte, wofür dieser ihm und seiner Ehefrau Christine im J. 1458 die Zinsungen von 10 Dörfern verpfändete. In demselben Jahre gab ihm Johann von Rosenberg den Auftrag, seinem Schwiegervater, dem Herzog Heinrich von Glogau über den zwischen dem Könige Georg, dem Kaiser und den Erzherzögen von Österreich getroffenen Vergleich Bericht zu erstatten. Seine Bezeichnung bei dieser Gelegenheit als „Slupský“ (Bürgsteiner) läßt über seine Abstammung keinen Zweifel aufkommen. Er besaß damals pfandweise die Burg Lehnhau und stand, sowie Hans, im Kriegsdienste der Könige Georg und Wladislaw II. Sein Sohn Hans der jüngere von Warnsdorf auf Altenbuch leistete im J. 1519 von diesem Gute den Leheneid († 1522). Christof, sein ältester Sohn, war schon im J. 1510 zu Weigelsdorf von einem Bauer erstochen worden; der zweite, Wenzel, ward von seinem eigenen Bruder Tobias ermordet (1525), weshalb dieser das Lehengut verlieren sollte. Zu Gnaden aufgenommen, leistete auch er im J. 1539 vom Gute Altenbuch den Leheneid. Auch der vierte Bruder, Georg, lebte mit Tobias im Unfrieden und benachtheiligte die Kinder desselben. Bei der brüderlichen Theilung hatte Georg einen Theil von Trautenau erhalten, wo er in den J. 1530—1542 sein Wesen trieb, die Bürgerchaft bedrückte und mit Christof von Gendorf, welchem diese Herrschaft verpfändet worden war, immerwährende Streitigkeiten führte.

Tobias, welcher auf Altenbuch saß und auch Gutwasser kaufte, fiel im J. 1547 von dem neuen Schloßgebäude zu Trautenau herab und starb davon. Georg nahm sofort, ohne auf die Witwe Else von Niesenburg Rücksicht zu nehmen, von Altenbuch sowohl als auch von Tobias' Anrechten auf Trautenau Besitz. Die Witwe des letzteren mußte erst einen Proceß mit ihm führen und hat ihm infolge eines Vergleiches die Trautenauer Pfandbörfer, insofern selbe ihrem Manne gehört hatten, cediert. Das Gut Altenbuch ist sodann, wohl nach Ableben Georgs, an Barbara von Warnsdorf, jedenfalls eine Schwester der 4 Brüder, und mit ihr an die Familie Stosch von Raunitz gelangt.

Des Tobias Witwe starb bald nach jenem Vergleich; seine Töchter haben schon im J. 1550 das Gut Gutwasser an Benigna von Gendorf verkauft.

Während somit das Geschlecht der Warnsdorf in Böhmen schon um die Hälfte des XVI. Jahrhunderts erlosch, gelangte es in der östlichen Oberlausitz zu derselben Zeit zum bedeutenden Reichthume, war aber dabei durch Streitsucht und Unterdrückung der Unterthanen (wie Sigmund auf Schönbrunn, „der Tyrann und Wüthrich“, † 1548, und Georg auf Schönbrunn, Kadmeritz und Kuhna, † 1581) unrühmlich bekannt. Im XVII. Jahrh. ist es indessen auch dort erloschen.

Wappen: Ein silberner Halbmond mit nach aufwärts gefehrten Spitzen, darüber ein Stern, in Blau.

Wartenberg. (Tafel IV.) Dieses altberühmte, schon erloschene Herrengeschlecht, neben den Berka von Dauba das bedeutendste des nördlichen Böhmens, hat seinen Ursprung von einem Herrn Hermann abgeleitet, welcher nach alter Familientradition aus dem Sorbenlande (der Lausitz oder Meißn) nach Böhmen gekommen sein und sich am Rollberge bei Nemes angesiedelt haben soll. Es dürfte hierbei aber weit eher die Gegend diesseits der Lausitzer Berge in Betracht zu ziehen sein, wo die alten Ortsnamen Hermsdorf (Hermannsdorf) und Markersdorf (Marquardsdorf) an die Namen der ersten bekannten Ahnen des Hauses erinnern. Der genannte Hermann (1174—1197) hat zunächst das Amt eines Landmarschalls, dann eines Kämmerers begleitet und zwei Söhne hinterlassen, deren einer, Beneš, Ahnherr der Herren von Michelsberg wurde, während von dem andern, Marquard von Brzezno, die übrigen Linien abstammten. Marquard hatte 4 Söhne, von welchen Gallus (1233—1253) die Linie der Löwenberge, Jaroslav jene der Waldsteine stiftete, während Chwal zu Swietlai ein Kloster errichtet haben soll. Marquard, der letzte der Brüder, hatte Tetschen mit dem Polzenlande als Antheil erhalten, erbaute die Burg Scharfenstein und war auch Herr auf Roll (1197—1228). Sein einziger Sohn Beneš hat dann unterhalb des Rollberges die Burg Wartenberg errichtet, nach welcher seine Nachkommen fortan das Prädicat annahmen († 1293).

Nachdem Beneš's vier Söhne eine Theilung der väterlichen Besitzungen vorgenommen hatten, sind mehrere Linien der Herren von Wartenberg entstanden, nämlich die von Tetschen, Wartenberg und Roll (Johann), Hoch-Wesseln (Beneš), Goldenburg-Dürnholz (Marquard) und Kost-Sobotka (Beneš d. J.). Alle diese Linien sowie die von ihnen abgezweigten Speciallinien sind bis zur Hälfte des XVII. Jahrhunderts erloschen.

1. Linie (Tetschen) Roll-Wartenberg.

Diese Linie hat sich in zwei Hauptlinien gespalten. Johann, Sohn Beneš's, hinterließ († 1316) drei Söhne, Wenzel („Waniek“), obersten Mundschenk, Johann („Jesček“) und Beneš, von welchen der erstgenannte die Burgen und Güter Wartenberg, Roll, Dewin, Reichstadt und Tollenstein, die beiden andern aber Tetschen mit Schreckenstein besaßen und somit Ahnherren der Tetschner Linie wurden.

Wenzel hatte die Söhne Johann und Wenzel, welche um d. J. 1377 eine Erbtheilung aufgerichtet haben. Johann, Oberstburggraf von Prag, hat dann durch seine 6 Söhne: Johann Kalsko, Wenzel, Peter, Beneš, Wilhelm und Heinrich den Stamm fortgesetzt. Johann Kalsko auf Roll und Wartenberg hat infolge einer Verschreibung R. Sigmunds das Klostergut Münchengrätz und andere Pfandbesitzungen erworben († 1433). Sein Sohn, Johann d. J., wurde im J. 1433 wegen angeblichen Verraths von den Zittauern hingerichtet.

Peter, welcher Dewin als Antheil erhalten hatte, ist um d. J. 1426 mit dem Tode abgegangen, weil seine Söhne Johann, Marquard und Beneš schon im nächsten Jahre als Patronatsherrn zu Dschitz erscheinen. Die beiden erstgenannten, kinderlos, übertrugen ihren Antheil an Dewin im J. 1429 ihrem Vetter Beneš. Dieser war seit d. J. 1403 Herr auf Lämberg,

wozu er im J. 1418 einen Theil der Herrschaft Gabel erwarb († nach 1438). Der Gemahl seiner Tochter Katharina, Zdenko von Waldstein, hat im J. 1432 von Benesch, dem dritten Sohne Peters, das bei der Erbtheilung von der Herrschaft Devín abgetrennte Schwabitzer Gebiet mit der Burg Stohaneč zugekauft.

Wilhelm, der fünfte Sohn Johann's, kommt in den J. 1396—1432 als Herr auf Reichstadt vor, seit d. J. 1427 auch sein Sohn Wilhelm d. J. Diesen beerbte sein Bruder Benesch, welcher dann Reichstadt an die Berka veräußerte. Seine Nachkommen vegetierten das sechzehnte Jahrhundert hindurch auf kleinen Gütern.

Heinrich, der sechste Sohn Johann's, besaß etwa seit d. J. 1404 die Burg Waldstein, welche er aber zur Zeit der Hussitenkriege verlor; erst im J. 1437 ist deren Restituirung erfolgt. Er hinterließ, so viel bekannt, nur eine Tochter.

2. Linie Tetschen.

Diese wurde, wie erwähnt, durch Johann und Benesch auf Tetschen und Schreckenstein gestiftet. Der erstere starb im J. 1368, worauf sein ältester Sohn Johann Gast (Castulus) nebst seinem Vetter Benesch die Bestätigung der Besitzrechte auf die Herrschaft Tetschen seitens K. Karl's IV. erwirkte (1370). Nach Benesch's Ableben († 1372) wurde der Familienbesitz unter die Söhne der beiden Brüder getheilt, aber Johann Gast hat um's J. 1376 diese Antheile erworben. Nach seinem Tode († 1383) erbten den Besitz seine Söhne Johann (auf Tetschen) und Wenzel (auf Blankenstein). Des letzteren († 1407) männliche Descendenz ist schon mit dem Sohne Johann († 1472) erloschen.

Johann's (1383—1410) Söhne Sigmund und Johann theilten den Besitz. Sigmund auf Tetschen († 1438) hinterließ die Söhne Heinrich und Johann d. J., von welchen dieser († 1464) den Stamm fortsetzte. Seine Söhne Christof und Sigmund haben sich im J. 1471 abgetheilt. Sigmund, dem die Stamnherrschaft Tetschen zugefallen war, veräußerte dieselbe im J. 1511 an Niklas Trzka von Lipa, erwarb aber Antheile der Herrschaft Leipa. Er starb im J. 1519 mit Hinterlassung der Söhne Christof († 1537) und Prokop.

Prokop erwarb vor d. J. 1529 die Herrschaft Böhm.-Kamnitz und hinterließ dieselbe seinen Söhnen († 1541). Diese, Heinrich, Abraham und Johann mit Namen, erkaufte im J. 1556 die Herrschaft Zweretitz. Johann starb zuerst († 1573) ohne Erben, Abraham († 1587) mit Hinterlassung der Söhne Sigmund und Johann, welche nach des Veters Heinrich († 1604) Tode auch Kamnitz erbten. Sigmund's Sohn Abraham Johann erbt die Herrschaft Neuschloß, starb aber ebenfalls schon im J. 1604, worauf sein Vater Sigmund mit seinem Bruder Johann eine Erbtheilung (1605) aufrichtete und hiebei zu dem nach seinem Sohne ererbten Neuschloß auch Kamnitz erhielt. Johann behielt Zweretitz, das er im J. 1610 veräußerte, dagegen erbt er nach seinem Bruder († 1608) Neuschloß, starb aber selbst schon im J. 1617 ohne leibliche Erben.

Christof, der ältere Sohn Johann d. J. auf Tetschen, starb um d. J. 1489 mit Hinterlassung der Söhne Johann und Wenzel, von welchen jener Böhm.-Mücha, dieser Mübenau besaß. Johann's († 1543) Sohn Adam hat infolge der Ereignisse d. J. 1547 das Pfandgut Mücha nebst Kobořez, Kleinskál und Friedstein verloren und erst im J. 1555 Kobořez mit Kleinskál gegen Abtretung des Klostersgutes Münchengrätz zurückhalten. Er ist um d. J. 1564 mit Hinterlassung der Söhne Johann, Christof, Karl und Jaroslav gestorben. Johann († 1571) und Jaroslav, dann auch Christof's Sohn Adam († 1585) giengen ohne Nachkommen mit dem Tode ab. Karl's († 1612) Söhne Johann Georg und Heinrich Otto aber waren die letzten des ganzen Hauses.

Johann Georg hat nach der Kamnitzer Linie die Herrschaft Neuschloß geerbt, verlor aber seine Güter (1623) wegen seiner Betheiligung am Aufstande und floh in's Ausland. Er starb im J. 1634 im schwedischen Lager, von Schlagfluß getroffen, nachdem er eben einen großen Humper auf das Wohl der Krone Böhmens geleert. Heinrich Otto wurde katholisch und blieb im Lande, doch schon im J. 1625 wurde er von rebellischen Bauern auf seinem Gute Markersdorf ermordet.

Wenzel, der zweite Sohn Christof's, vererbte das Gut Mübenau an den Sohn Johann, welcher dann als seine Residenz Neuschloß erbaute († 1595). Nach dem Ableben seines Sohnes Adam fiel dessen Besitz an die Kamnitzer Linie und nach dem Erlöschen derselben an die Nachkommenschaft Johann's auf Mücha (s. oben).

Zur Tetschner Linie gehörte auch die Nachkommenschaft Johann d. Ä. auf Warta, des Bruders (im J. 1438 verstorbenen) Sigmunds, nämlich Sigmund auf Berstein (1465) und

Liebshausen, welcher vor d. J. 1481 mit dem Tode abgieng. Seine Söhne Wenzel († um 1483), Johann und Sigmund († um 1485) starben, wie es scheint, ohne Nachkommen.

3. Linie Hochwesseli-Welisch.

Benesch, der zweite Sohn Benesch's († 1293) von Wartenberg, welcher Hochwesseli geerbt hatte, hinterließ bei seinem Tode in der Schlacht bei Laa, die Söhne Jeschek, Czenko und Benesch. Czenko wurde Comthur des Johanniterordens († 1358) und Benesch, welcher Nischenburg erworben hatte, starb ohne Erben. Jeschek erwarb im J. 1358 die Burg Welisch und auch sonst bedeutenden Besitz, so daß nach seinem Tode († 1362) die Söhne Benesch und Czenko ausgedehnte Güter, u. z. jener Welisch nebst Brada, Titschin und Hochwesseli, dieser Trosky mit Bidschow erbten. Benesch, Landeshauptmann in Mähren und Hauptmann zu Olag, starb im J. 1385 mit Hinterlassung der Söhne Peter und Wenzel. Peter, sowie die Söhne Wenzels, Wenzel und Johann, starben ohne Nachkommen, ihr Besitz fiel demnach an den Sohn des im J. 1396 schon verstorbenen Czenko, nämlich den berühmten Czenko von Wartenberg-Wesseli († 1425), mit dessen Sohne Heinrich dann diese Linie im J. 1434 erlosch.

4. Linie Goldenburg (Kumburg).

Marquard auf Goldenburg (1325), der dritte Sohn Benesch's von Wartenberg († 1293), hatte die Söhne Benesch, Heinrich und Benesch, deren erstgenannter († bald nach 1351) auf Dürrholz in Mähren gebot, in dessen Besitze ihm Heinrich, der mittlere Bruder, folgte. Dieser vertauschte es (1368) an den Markgrafen Johann für Mohelno, das er aber im Jahre 1379 an Albert von Zinnburg veräußerte. — Der jüngere Benesch (1358) hinterließ den Sohn Heinrich († nach 1395) und dieser den Sohn Johann († 1410), mit welchem, wie es scheint, die Linie erlosch.

5. Linie Kost.

Benesch, der jüngste Sohn Benesch's († 1293) hat um d. J. 1348 auf dem ererbten Gebiete von Sobotka die Burg Kost erbaut und bei seinem Ableben die Söhne Peter und Marquard hinterlassen, welche sich um d. J. 1371 um das väterliche Erbe theilten. Peter's auf Kost († nach 1402) einzige Tochter Else brachte diese Herrschaft ihrem Gemahl Johann von Kunstadt-Podiebrad zu; auch Marquard, der erste der böhm. Barone, so nach Karl's IV. Tode den Landfrieden brachen, weshalb er auch seine Güter Rohosek, Šleb und Žbiroh an die Krone verlor († 1392), hinterließ keine männlichen Nachkommen.

Leider besitzen wir noch kein Regensternwerk über dieses hochangesehene, besonders im XIV. und XV. Jahrhunderte sehr mächtige, kriegerische Geschlecht, dessen Energie es wohl allein zu verdanken ist, daß nicht noch größere Theile des nördlichen Böhmens an Sachsen verloren gegangen.

Wappen: Ursprünglich ein Löwe (s. Waldstein); seit dem Ende des XIII. Jahrhunderts aber ein gespaltener schwarz-goldener Schild, um welchen sich (seit Verleihung des Drachenordens an Czenko von Wartenberg 1419) ein Drache windet; als Helmschmuck bei denjenigen Gliedern, welche das Oberstammschiffenamt begleiteten, eine rudernde Jungfrau im Kahn. Dasselbe blieb in den Wappen der Grafen Waldstein und Freiherren Odolet von Aujezdek, in welche es nach Erlöschen des Hauses aufgenommen ward, sodann auch in den Stadtwappen von Benfen, Böhmischkamnitz, Titschin, Neustadtel a. B., Wernstadt, dann auch Hochwesseli (das hintere Feld schwarz-golden geschacht) und Kreibitz (nur die rudernde Jungfrau) erhalten.

Wchinitz. (Tafel VI.) Dieses jetzt den Namen „Kinsky“ führende, im Grafen- und Fürstenstande blühende Haus ist nur ein Zweig einer im böhmischen Mittelgebirge ebendem sehr verbreiteten Sippe, deren Anfänge bis in den Beginn des XIII. Jahrhunderts zurückreichen; Nedweditsch, Chinitz und Czernosek werden als ihre ersten Sitze kundbar. Von Nedweditsch nannte sich schon im Jahre 1209 ein Martin, 1226 Smil, des Protimecz Sohn, dann Lew und Drslaw (1276); auf Czernosek saß (1282) ein Bohuslaw, dessen Söhne Protimecz, Bohuslaw, Zdeslaw und Wicmil eben zuerst das Prädicat „von Wchinitz“, von der bei Lobositz gelegenen, jetzt „Chinitz“ genannten Ortschaft angenommen haben. Auf Nedweditsch saßen im Jahre 1322 die Brüder Protimecz und Chotibor (dieser noch 1346), während sich Chinitz (1327) im Besitze des Zdenko befand, vielleicht des Vaters jenes Smil von Wopparn und Wchinitz, welcher seit 1340 erwähnt wird und die kleine, aber feste Burg Wopparn erbaut haben mag. Seine Söhne waren wohl die Brüder Niklas, Martin (auf Merunitz) Johann Marín, Smil, Habard und Bohuslaw (1378), welchen die Schutzherrschaft über das dem Kloster Altzelle gehörige Gut Lobositz zu-

stand. Im Besitze des Stammgutes blieb Emil, der im J. 1417 schon verstorben war und deshalb von dem gleichnamigen Sohne Martin's beerbt wurde; diesem hat Kg. Wenzel IV. das Schutzrecht über Lobositz bestätigt (1418). Sein Sohn Emil saß (1430—57) auf Wopparn und nach ihm ein Bohuslaw (1486); wohl dessen Nachkomme war Johann Dlasť von Schinitz auf Wopparn und Schinitz, von welchem, u. z. von dem mittleren seiner drei Söhne, Wenzel, die noch blühende Linie stammt (die Nachkommenschaft des ältesten, Georg, ist Ende des XVII. Jahrhunderts erloschen und jene des jüngsten, Christof, nach den Niederlanden ausgewandert). Wenzel's († 1542) Sohn Radslaw, ein ausgezeichneteter Landwirt, erwarb nach und nach einen sehr bedeutenden Besitz (darunter Teplitz, Zahorzan, Böhmischkamnitz, Benjen, Tollenstein) und erlangte im J. 1611 die Aufnahme des Geschlechtes in den Herrenstand († 1619). Selbst kinderlos, vertheilte er seine Besitzungen unter die jüngsten Söhne seines Bruders Johann, von welchen demnach Ulrich die Güter Rumburg, Tollenstein, Zahorzan, Taischow, Wilhelm dagegen Teplitz mit Daubersberg, Benjen, Hainspach und Kamnitz erbe; der letztere (seit 1628 Graf) beerbte auch seinen im Jahre 1620 verstorbenen Bruder, aber all' der reiche Besitz gieng nach seiner Ermordung in Eger (1634) durch Confiscation verloren, und die Söhne Wilhelms Adolf Ernst, Ulrich und Philipp Moritz verkümmerten in Armuth. Johann's ältester Sohn dagegen, Wenzel, welcher von dem reichen Erbe des Onkels wohl nur ein Geldlegat erhalten hatte, wußte sich durch eine Intrigue von dem Prätendenten Erzherzog Matthias die Krongüter Chlumetz und Kolin zu verschaffen, von welchen ihm das erstere nach mancherlei Wechselfällen verblieb († 1626). Sein einziger Sohn Johann Octavian erhielt aus der Confiscationsmasse nach seinem Onkel Böhmischkamnitz und wurde im J. 1676 in den Grafenstand erhoben († 1679). Von seinen Söhnen starb Franz Ulrich, seit 1683 Oberstkauzler, kaiserl. Rath, ohne Erben († 1699); sein Bruder Wenzel Norbert Octavian (seit 1705 Oberstkauzler) erwarb Bürgstein, Nischenburg, Kattai u. a. Güter und bestimmte die Herrschaft Chlumetz zu einem Fideicommiss. Er hatte 8 Söhne, von welchen Stefan Wilhelm im J. 1746 in den Fürstenstand erhoben ward, doch gieng diese Würde, weil er keine dauernde Nachkommenschaft hinterließ, an jene seines Bruders Philipp Josef († 1749) über, dessen Nachkommenschaft noch in 3 Speciallinien blüht. Die gräfliche Linie dagegen wurde von Franz Ferdinand († 1741) durch dessen Sohn Leopold Ferdinand († 1760) gestiftet. Zu den Besitzungen der fürstlichen Linie der Kinsky gehört die Herrschaft Böhmischkamnitz, zu jenen der gräflichen aber die Herrschaft Bürgstein im nördlichen Böhmen.

Wappen: In Roth 3 aus dem linken unteren Schildesrand aufsteigende silberne Wolfszähne.

Weitmühl. (Tafel V.) Dieses alte Ritter-, später Herrengeschlecht führte einen silbernen Mühlstein im rothen Felde im Wappen und ist erst in den ersten Jahrzehnten des XVIII. Jahrhunderts erloschen; es führte sein Prädicat von der Feste Weitmühl bei Smrtowiz im Bidschower Kreise. Peter (Peschek) von Weitmühl erbaute im J. 1319 die Burg Schreckenstein und nahm sie vom Könige Johann zu Lehen; später (1349) ward er Landrichter und Oberforstmeister im Trautenauer Lande. Wilhelm v. Weitmühl hat im J. 1356 das Heiratsgut seiner Ehefrau Prziba von Martinitz auf der Feste Weitmühl versichert. Schon zu dieser Zeit bestand eine böhmische und eine mährische Linie, zu welchen sich später noch eine Elßässer Linie gesellte. In Böhmen lebten zu Leipa die Brüder Benedict, Johann und Peter, Söhne Benedict's von Weitmühl, welche im J. 1363 in der Leipaer Großkirche gemeinschaftlich einen Altar der hl. Anna errichteten. Benedict, der älteste, ward Canonicus bei der Prager Domkirche, deren Bau er (seit 1355) geleitet hat; er machte sich auch als Chronist bekannt († 1375, Juli 25). Johann war bis z. J. 1380 Pfarrer zu Leipa, sodann Erzdechant zu Gräg und schon seit d. J. 1378 Canonicus zu Prag († 1395). Peter (1359—94) besaß ein Edelgut zu Slivno und hat 4 Söhne hinterlassen, von welchen Heinrich und Jaklin in Leipa blieben, woselbst Jakob, Jaklin's Sohn, Altarist ward. Auch Kuniko, Peter's dritter Sohn, wählte den geistlichen Stand, ward Canonicus bei St. Apollinaris in Prag und Pfarrer zu Leipa. Sigmund, der vierte der Brüder, war Besitzer der Feste Koschatek; mit seinem Sohne Johann ist diese Linie um d. J. 1485 erloschen.

In Mähren erscheinen seit d. Jahre 1345 die Brüder Zbislav, Benedict und Otto von Weitmühl; des erstgenannten Söhne dürften die Brüder Hartung, Heinrich und Johann v. Weitmühl gewesen sein (1360). Benedict hatte 6 Söhne, deren ältester, Benedict, im J. 1384 als Canonicus von Prag mit dem Tode abgieng, nachdem er vorher (1375) gemeinschaftlich mit seinen

Brüdern das Gut Schelletau erworben hatte. Von Jdislaw, dem zweiten Sohne, welcher Landvoigt im Elß wurde, stammte die dortige, noch zu Ende des XV. Jahrhunderts blühende Linie der Weitmühl ab. Von den anderen Söhnen Johann, Niklas, Tobias und Peter hat nur Tobias das Geschlecht fortgepflanzt († 1406). Sein gleichnamiger Enkel nämlich hatte die Söhne Johann, Benedict und Ludwig. Benedict trat in die Dienste des röm. Königs Friedrich und des böhm. Königs Georg, wurde (1460) Burggraf des Karlsteins und erwarb mit der Tochter Johann Czalta's von Steinberg die Pfandschaft Komotau, die ihm dann erblich überlassen wurde; gemeinschaftlich mit seinem Bruder Ludwig erhielt er die Brüxer Burg und die Postelberger Klostersgüter in Pfandbesitz. Er war durch ein Vierteljahrhundert böhm. oberster Münzmeister, wurde in den Herrenstand aufgenommen und ist am 28. Aug. 1496 gestorben. Von seinen Söhnen besaß Johann die Brüxer Burg, welche nach ihm der Sohn Peter († 1542) geerbt und alle seine Ansprüche an seinen Vaterbruder Sebastian, einen andern Sohn Benedict's, übertragen hat. Dieser gehörte zu den Getreuen Kg. Ferdinand's I., dem er im Schmalkaldischen Kriege bedeutende Dienste leistete, erhielt mit seiner Gemahlin Anna Glaz von Althof die Herrschaft Rothenhaus, war ein tüchtiger Landwirt und Förderer des Bergbaues und starb im Jahre 1549. Von seinen Söhnen ehelichte Johann Katharina von Mylin auf Türmig, starb aber ohne männliche Nachkommen; die Söhne seines Bruders Kreuz († 1550), Benedict und Johann Lorenz, erbten Postelberg. Benedict starb ohne Nachkommen, von den Söhnen seines Bruders († 1584) starb der letzte, Sebastian, im Jahre 1600 zu Padua und die Herrschaft Postelberg hat seine mit Stefan Georg von Sternberg verehelichte Schwester Veronica geerbt. Rothenhaus war schon im J. 1555, Komotau 1560, Platten 1564 und die Brüxer Burg 1584 aus dem Besitze des Weitmühl'schen Geschlechtes gekommen.

Von den Söhnen Ludwig's, Bruders des Oberstmünzmeisters Benedict, welche in Mähren zurückgeblieben waren, oder von anderen Seitenlinien stammten jene Ritter von Weitmühl ab, welche noch bis ins XVIII. Jahrhundert hinein in Mähren und Böhmen theils in ämtlicher Stellung, theils als Gutsbesitzer vorkommen und mit Heinrich, der im J. 1715 erwähnt wird, erloschen sein dürften.

Wappen: Ein silberner Mühlstein in Roth (erhalten im Stadtwappen von Katharinaberg.)

Wiedersperg. (Tafel I.) Dieses aus dem Voigtlande eingewanderte, alte Ritter- jetzt Freiherrngeschlecht war seit Ende des XV. Jahrhunderts im westlichen Theile des Pilsener Kreises anfällig. Caspar von Wiedersperg (1471—1497) war Burggraf zu Haid und Königsmart, während Lorenz in derselben Amtswürde zu Pfraumberg und Schwanberg (1473—1498) erscheint und vom Könige Wladislaw II. das Gut Zummern aus dem Lehenverbande entlassen erhielt. Von seinen Nachkommen Günther und Bohuslaw (1542) war der letztgenannte seit d. J. 1543 Herr auf Lohowa (Kamenitz, Franowa, Bodiefus) und hat im J. 1577 auch Mujilau geerbt. Dieses hat sodann sein ältester Sohn Balthasar übernommen, während dessen Brüdern andere Güter, u. z. dem Wenzel Klausow, Johann d. A. Lohowa, endlich dem Mauriz Ptenin — zufielen. Johann starb im J. 1606 ohne Nachkommen und wurde von Wenzel's Söhnen Christof und Bohuslaw d. A. beerbt. Bohuslaw erhielt nach Mauriz († 1607) auch das Gut Ptenin, verlor aber seinen Besitz wegen seiner Betheiligung am Aufstande (1623); doch hat seine Gemahlin Anna von Chudenitz wenigstens Ptenin zurückgekauft. Seine Söhne Wenzel Protiva und Mauriz Karl haben im J. 1646 eine Erbtheilung aufgerichtet. Durch des letztgenannten Sohn Bohuslaw Karl († vor 1696) und dessen Söhne Anton Leopold und Wenzel wurde diese Linie in die Neuzeit fortgepflanzt.

Die Linie auf Muttersdorf hat Georg Wiedersperger von Wiedersperg gestiftet, dessen Nachkommen dann dieses Gut bis in die Neuzeit (1852) besaßen. Sein Sohn Johann (1532) hat das Gut Lomekz zugekauft und lebte noch im J. 1560. Von seinen Söhnen Johann, Heinrich, Sebastian, Peter und Adam übernahm der erstgenannte (vor 1569) Muttersdorf und hat bei seinem Ableben († 1590) dieses Gut an seinen gleichnamigen Sohn vererbt, während Johann Sebastian, dessen Bruder, das Gut Dworesk erhielt. Johann hat ein hohes Alter erreicht und 4 Söhne hinterlassen, von welchen Johann Jakob die Linie auf Muttersdorf fortpflanzte und im J. 1644 mit seinen Brüdern eine Gütertheilung geschlossen hat. Sein Sohn Friedrich Franz auf Muttersdorf (seit 1689) starb im J. 1734 mit Hinterlassung des Sohnes Christof Wenzel, dessen

Sohn Johann Franz Friedrich am 5. Mai 1760 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Sein Sohn war Vincenz Peter, Kreiscommissär und (1796) Appellationsrath, dessen Nachkommenschaft sich bis in's XIX. Jahrh. erhielt.

Eine Linie auf Slavikau hat Johann (1615) auf Ausilau und Slavikau gestiftet, dessen Urentel Johann Ignaz auf Zirziczna im J. 1708 die alte Burg und das Gut Klenau erwarb; er war Besitzer des Landrechtes, kais. Rath und Hauptmann des Pilsener Kreises (1730) und hat von seiner Ehefrau Margarete von Nizjan eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen. Außer den genannten Linien hat es noch mehrere andere, wie die Zahorzaner, Lomeker u. s. w. gegeben und es werden im sechzehnten, siebzehnten und auch im achtzehnten Jahrhunderte sehr viele Personen aus diesem Geschlechte theils als Gutsbesitzer, theils in landesfürstlichen Diensten als Beamte und Militärs erwähnt; Erhebungen in den Freiherrnstand sind bezüglich einzelner Glieder und deren Nachkommenschaft auch in d. J. 1872 und 1881 erfolgt.

Wappen: Gespalten; vorne in Gold ein natürlicher Wolf, mit den Zähnen einen weißen Widder haltend, hinten in Blau ein rother Querbalken.

Wolfstein. (Tafel VIII.) Das über dieses Geschlecht, eine Linie der Herren von Schweifing, Wissenswerte wurde schon bei Beschreibung der Burg Wolfstein (S. 234—259) gesagt.

Derselben Abstammung waren und das nämliche Wappen führten die Ritter Miesiczek (Mondchen, ein Spitzname) von Wyszko (jetzt Waschgrün) bei Plan, als deren Ahnen die Brüder Wyszek und Wyszemir (1237—1251), dann Magnus, Hohold, Wyszemir (1282) und Albert (1291) zuerst erwähnt werden. Als Nachkommen derselben erscheinen Machek, welcher mit Baiern Fehde führte, im J. 1406 und Raczko (1415—1463) auf Cerhonitz und Nezamislitz; deren Zeitgenossen waren Hohold (1457) und Johann, welcher seit d. J. 1451 zuerst mit dem Beinamen „Miesiczek“ erscheint. Johann's Söhne Wenzel, Johann und Sigmund besaßen das Gut Dolan bei Klattau, welches dann der Familie bis z. J. 1631 gehörte. Sigmund's († um 1556) Söhne waren Dietrich, Heinrich, Niklas, Dionys und Zacharias. Dietrich saß im J. 1564 auf Sulislau, im J. 1570 zu Tuschkau, hat aber diese Güter noch vor seinem Ableben verkauft. Später ist die Familie zum Theile verarmt und Wenzel Johann, welcher um d. J. 1757 ohne männliche Nachkommen mit dem Tode abgieng, dürfte ihr letztes Glied in Böhmen gewesen sein. Die in Preußen noch blühende Linie stammt von Radslaw (Raczko) Miesiczek, welcher nach d. J. 1623 exilierte, in der schwedischen Armee diente und sich dann in Brandenburg ansiedelte. Während der preussischen Occupation im J. 1866 starb ein Glied dieser Linie als Hauptmann in Prag und wurde auf dem Kleinjeitner Friedhofe begraben.

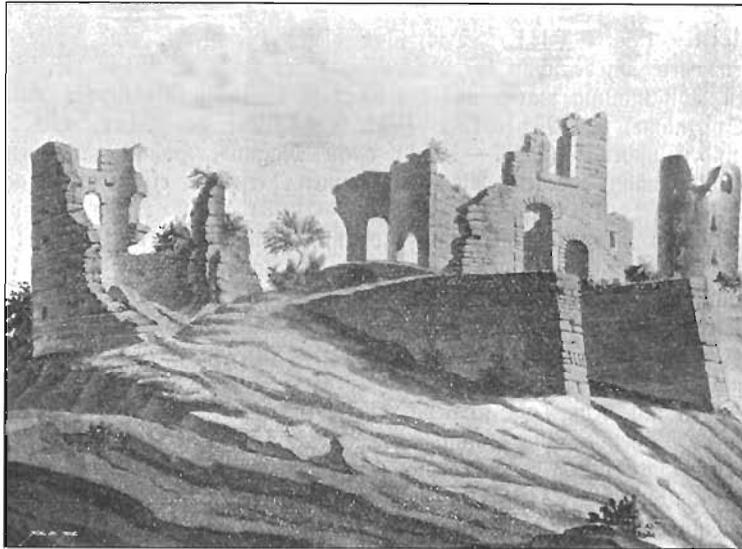
Wappen: Ein natürlicher Wolfskopf, in Roth.

Wrzessowitz. (Tafel VII.) Dieses einst mächtige und weitverzweigte Haus stammt aus Mähren, wo schon im J. 1365 ein Medniadko von Wrzessowitz mit den Söhnen Johann, Heinrich und Jakob, welche Taufnamen auch bei den böhmischen Wrzessowitz beliebt waren, vorkommt; sie kauften damals von Peter Hecht von Rossitz einen Hof in Jabokf. Auch ein Wenzel von Wrzessowitz wird in demselben Jahre genannt. Das Wappen der Wrzessowitz, einen Halbmond mit aufrechtstehenden Spitzen, führte übrigens schon Johann, Probst von Wyszehrad (1320), und am Anfange des XV. Jahrhunderts Dobrohost (1401) und Wolfhard von Czernitz. Von dem Stammvater der böhmischen Geschlechtslinie, Jakob von Wrzessowitz, heißt es ausdrücklich, daß er aus Mähren gekommen sei, deshalb wurde er nach seiner Gestalt auch der „kleine Jakob aus Mähren“ genannt. Um in jener stürmisch bewegten Zeit im Trüben fischen zu können, hat er sich in Böhmen den Taboriten angeschlossen, welchen er aber als ein echter Glücksritter sofort entsagte, sobald die kaiserliche Partei die Oberhand zu gewinnen begann. Seit d. J. 1426, wo er den hussitischen Angriff auf das nördliche Böhmen mit der Belagerung von Aussig eröffnete, tritt er beständig in öffentlichen Angelegenheiten auf, wobei er, in den Mitteln nicht sehr wählerisch, auf die Begründung einer bedeutenden Hausmacht vorzugsweise bedacht war. Die Klosterherrschaft Teplitz nebst Geiersberg, Kostenblatt und Bilin, Luditz mit Theusing und Engelsburg, Schlackenwert, Komotau, Aussig und noch so manches andere hat er in seine Gewalt zu bringen gemußt und wenn er auch einen Theil dieses Erwerbes an die rechtmäßigen Eigenthümer wieder herauszugeben

genöthigt war, so war doch der Güterbesitz, den sein Sohn Johann I. seinen Nachkommen hinterließ und worüber die Theilungsurkunde vom 19. Februar 1467 Zeugnis gibt, immerhin ein außerordentlich bedeutender, wenn man bedenkt, daß der Begründer des Hauses († 1462) etwa vier Decennien früher, als hussitischer Bandenführer, mit den Erwerbungen nach dem Rechte des Stärkeren eben erst begonnen hatte.

Johann I. († vor 1478) von Wrzessowitz hinterließ die Söhne Jarosch, Johann Alburg, Jakob, Heinrich und Johann, welche verschiedene Linien des Hauses stifteten, von den sich wieder Seitenlinien abgezweigt haben.

Jarosch, der älteste der Brüder, erhielt die Burg Geiersberg mit den Gütern Prödlitz und Kleiša, den Hof Morawes (mit Ausnahme eines Ackers, den sein verstorbener Großvater Jakob zu Ploscha geschlagen hatte), endlich den Hof Weißkirchitz („Bohosudow“) mit dem Patronatsrechte. Er war der Begründer der Linie Geiersberg-Wrzessowitz, welche dieses Prädicat bis zu ihrem Erlöschen führte, obzwar schon sein Sohn Albrecht die Pfandherrschaft Geiersberg in



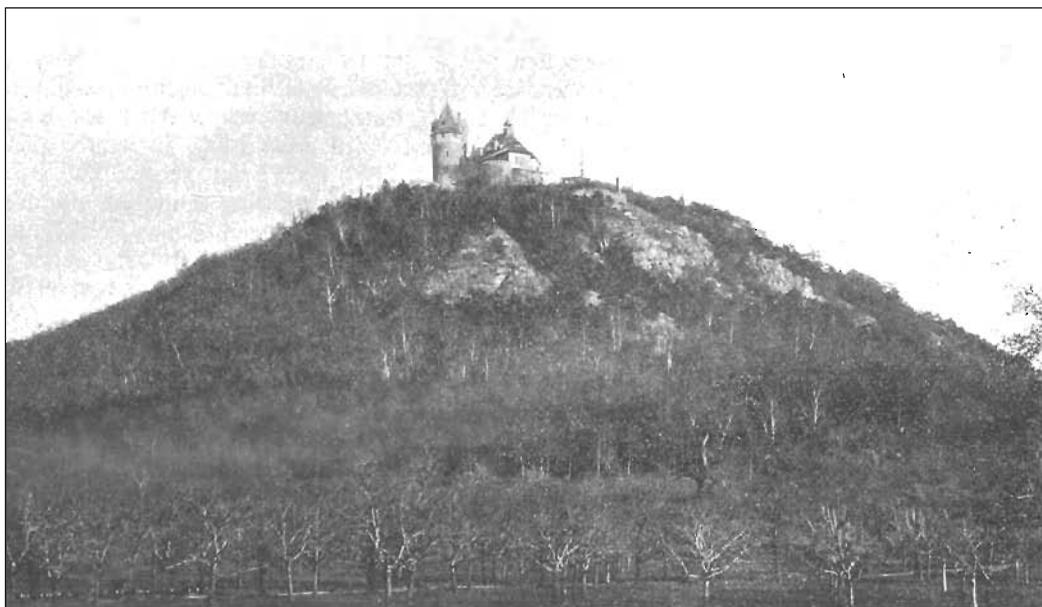
Daubersberg im J. 1750 (vergl. S. 430).

andere Hände gelangen ließ; sie hat alle anderen Linien überdauert. Die Söhne Johann's von Geiersberg-Wrzessowitz, Johann Wilhelm und Ferdinand Timoteus, wurden am 30. Mai 1668 in den Herrenstand erhoben. Der letzte Mann dieser Linie sowohl als auch des ganzen Geschlechtes war Johann Mathias, welcher im J. 1746 das Gut Wlasenitz von der Gräfin Ludmila Wieszniß von Wrzessowitz käuflich erwarb.

Neben der Geiersberger war die durch Johann Alburg gestiftete Daubersberger Linie die eigentliche Hauptlinie. Er hatte auf seinen Antheil verschiedene in der näheren oder entfernteren Umgebung von Teplitz gelegene Pfanddörfer als Antheil erhalten, und durch seine Ehefrau Elise von Landstein waren auch die ihr gehörigen Brüder Burglehen, Feste Schedeporsch mit den Theildörfern Webeschan und Czernidky, in seine Machtphäre gezogen worden.¹⁾ Zudem läßt es sich als sicher annehmen, daß Johann Alburg, welcher auf seinen Antheil keine Burg erhielt, noch mit einem ansehnlichen Legat im baren Gelde wird bedacht worden sein, welches ihm den Ankauf des Brüder Burglehens Dobrawitz und den Aufbau einer Burg auf dem hiezu ungemein günstig liegenden Dobrawitzer Berge ermöglichte, welche dann sofort zur Residenz der von ihm begründeten Geschichtslinie Wrzessowitz-Daubersberg erhoben worden ist.

¹⁾ Hiernach ist das auf S. 220 über die Wrzessowitz'sche Erbtheilung gesagte entsprechend zu berichtigen.

Am 8. März 1478 hat König Wladislaw II. zu Prag einen Majestätsbrief ausgestellt, durch welchen er dem gestrengen Ritter Johann Zburg von Wrzessowiz die Erlaubnis erteilte, über dem Dobrawiz genannten Dorfe, einem Lehen des Brüxer Schlosses, eine Burg zu errichten und zu besetzen. Es dürfte dies wohl einer der letzten Consense zum Burgenbaue in Böhmen gewesen sein, die aus der kgl. Kanzlei ergingen, denn die Zeit des Ritterwesens eilte schon ihrem Ausgange zu. Indessen säumte Johann nicht, ans Werk zu gehen, obwohl der Bau auf dem hochgelegenen Punkte und bei mitunter ziemlich bedeutender Entfernung der robotpflichtigen Zinsdörfer immerhin mehrere Jahre mag in Anspruch genommen haben. Gewiß ist, daß die Burg, eines der besseren spätgothijchen Baudenkmale, vor d. J. 1486 vollendet war. Johanns Name ward deshalb viel und mit Ehren genannt, ja sogar in mehr oder minder schwunghaften Versen gefeiert. Doch



Daubersberg in der Gegenwart.

schon im genannten Jahre 1486 starb Johann Zburg mit Hinterlassung der Witwe Else von Landstein und mehrerer unmündigen Kinder, welchen ihre Vetter — die Brüder des Verstorbenen, als Mitvormünder bestellt wurden. Die Wittgift der Witwe (1000 Sch.) war auf dem Dorfe Trupschitz versichert. Schon nach 2 Jahren wurde der älteste Sohn Wilhelm mündig, worauf ihm die Mutter ihren Lehenbesitz Schedeporsch abtrat (März 1488). Kg. Wladislaw II. hat ihm am 21. Mai 1498 bezüglich der Dörfer Schallan, Weschen, Raubnig, Kauz, Liebisch, Chabrziß, Skirschina, Lahowiz und Nzißut, die er nach seinem Vater ererbt und auf welchen sein Vetter Heinrich ein Lehen verrieben hatte, dieses Lehen erteilt und übertragen. Wichtigere Begnadungen hat aber Wilhelm von Wrzessowiz im J. 1507 vom Könige empfangen. Am 17. Januar nämlich erteilte ihm der letztere die Gnade, daß die von ihm pfandmäßig besessenen Klosterdörfer nur durch die betreffenden geistlichen Institute u. z. nur zum Alleinbesitze ausgelöst werden dürften. Und am 23. Mai j. J. erklärte der König in Anerkennung der Verdienste Wilhelms dessen beide Brüxer Burglehen, das Schloß Daubersberg und den Rittersitz Schedeporsch mit Einschluß aller ihrer Zugehörungen zum freien, erblichen Besitze.

Wilhelm von Wrzessowiz war nun bemüht, den Umfang des Burgbannes des ihm endlich als Allodialbesitz gehörigen Daubersberges nach Thunlichkeit zu vergrößern und hat somit die zu

diesem Zwecke äußerst günstig gelegenen Dörfer Schönau und Thurn von Seite des Klosters Tepl erworben, wozu der König am 20. Januar 1511 seine Einwilligung erteilte.

Wilhelm († 1530) hinterließ die Söhne Wolf, Bernhard († 1573), Albrecht, Sebastian, Joachim († 1561) und Wenzel († 1583), von welchen der erstgenannte als derzeitiges Familienhaupt schon am 20. Januar 1530 im Dorfe Schönau die Herrschaftsrechte übte. Durch seine Vermählung mit Katharina von Maltitz wurden die Appertinenzien der Burg Daubersberg wieder recht ansehnlich vermehrt, denn dieselbe war Besitzerin der Feste und des Meierhofes „Stoliczky“, des Städtchens Hertine, der Feste Malhostitz mit dem Meierhofe und Dorfe, der ganzen Dörfer Frauschiele und Auperichin, eines Hofes zu Habrowan, darauf Johann Kuchta sitzt, nebst 2 öden Höfen dajelbst, mehrerer bewohnter und wüsten Höfe in Schima und eines an den Bauer Nowak verpachteten Hofes zu Senjomik. Im J. 1540 verschrieb ihm dann Kg. Ferdinand I. weitere 497 Sch. 18 Gr. auf den geistlichen Pfanddörfern und in demselben Jahre bewilligte ihm jener Monarch auch die Auslösung von Geiersberg; durch eine Cession endlich Johann's von Hirschau ward Wolf im J. 1543 Herr der Stadt und ehem. Klosterherrschaft Teplitz, deren dauernde Erwerbung schon sein Urahn Jakob und sein Großvater Johann Ilburg vergebens angestrebt hatten. Den Besitz der Burg Daubersberg oder Neuschloß hatte Wolf schon um d. J. 1545 von seinen Brüdern übernommen. Leider hat er († 1569) keine männlichen Nachkommen hinterlassen, so daß die erworbenen Besitzungen sammt dem neuerbauten Familiensitze in fremde Hände geriethen¹⁾. Von seinen Brüdern hat nur Albrecht († schon 1568) den Sohn Johann auf Podseditz und Chinitz hinterlassen, welcher im J. 1604 starb. Seine Söhne Wilhelm und Wolf Ilburg erbten die väterlichen Güter in der Art, daß jener Wopparn mit Chinitz, Weltez und halb Krzemusch, Wolf aber Podseditz und Neuschloß erhielt. Diese beiden Brüder wurden im J. 1607 in den Herrenstand aufgenommen, im J. 1628 in den Grafenstand erhoben, doch ist ihre Nachkommenschaft schon in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, u. z. wie es scheint mit dem Grafen Johann Weighard von Wrzessowiz-Daubersberg, der im J. 1645 das übliche Gelübde zum Lande ablegte, erloschen.

Von der Kostenblatter Linie wurde schon oben (S. 220—225) gesprochen. Peter d. Ä. von Kostenblatt-Wrzessowiz hat (1603) aus den ihm nach Wenzel von R.-W. zugefallenen Gütern Ploschkowitz und Pitischkowitz ein Familienfideicommiss gestiftet und zu dessen ersten Nutznießer den Johann Habard von Kostenblatt-Wrzessowiz, seinen Vetter, berufen. Dieser wurde im J. 1628 in den Herrenstand erhoben und hatte die Söhne Wenzel, Karl und Wolf Rudolf, deren letzterer noch im J. 1690 erwähnt wird. Auch Radslaw's von Kostenblatt-Wrzessowiz Nachkommen erhielten sich bis gegen Ende des XVII. Jahrhunderts, denn noch im S. 1674 hat Peter von Kostenblatt-Wrzessowiz das übliche Gelübde der Treue geleistet.

Die beiden letzten Söhne Johann's I., Heinrich und Johann, besaßen die im westlichen Böhmen gelegenen Güter Luditz, Theusing, Stiedra u. a. Von dem erstgenannten stammte sowohl die Linie auf Walsch, welches die Brüder Heinrich, Dietrich, Johann und Albert vor d. J. 1541 an den Grafen Hugo von Leisnig veräußerten, als auch die Linie auf Brozan, welche beide um die Wende des XVI. Jahrhunderts schon erloschen waren, ab. Außer diesen hier erwähnten Linien der Wrzessowiz blühten im XVI. Jahrhunderte noch verschiedene Seitenlinien, so die auf Chinitz, Ploscha, Podseditz, Liebshausen u. a. In den Confiscationsacten (1623) werden erwähnt aus der Daubersberger Hauptlinie: Wolf d. Ä. auf Neuschloß, Wolf Karl d. J. auf Krzemusch; aus der Kostenblatter Linie: Adam Georg auf Groß-Mujezd, Johann Habard auf Ploschkowitz und Liebshausen, Ulrich und Peter Paul auf Kostenblatt, Radslaw auf Klein-Beczwar; aus der (schon verarmten) Geiersberger Linie: Johann, Johann Ilburg, Dietrich Jakob, Paul (auf Mörtschau), Adalbert (auf Brnian). Mehrere dieser Glieder des einst so verzweigten und vermögenden Hauses sind nach dem Verluste ihrer Güter exiliert und in der Fremde verschollen.

Wappen: Ein aufwärts gewendeter goldener Halbmond in Blau.

¹⁾ Bezüglich der Vorgeschichte des Wrzessowiz'schen Familienschlosses Daubersberg sei noch folgendes erwähnt: Seit d. J. 1425 wird das Lehen Dobrawiz, zu welchem das gleichnamige Dorf mit dem sich darüber erhebenden, nachmaligen „Schloßberge“ gehörte, erst im J. 1437 wieder genannt, wo es nach dem mittlerweile erfolgten Ableben des letzten Besitzers „Gawrlant“ als ein erledigtes Lehen zu Auffig proclamirt wurde; der Kaiser hatte es dem Thomas Sawranek aus Brüx geschenkt. Da sich niemand zum Widerspruche meldete, hat der oberste Richter Albert von Kolbis am 22. April i. J. das Gütchen Dobrawiz rechtmäßig an Sawranek übergeben.

Zebus. (Tafel IX.) Die Vorfahren dieser ritterlichen Familie saßen als Mannen der landesfürstlichen Burg Melnit auf dem Gute Zebus bei Wegstädtl, wo dieselben während des XV. Jahrhunderts mehrmals erwähnt werden. Um die Mitte desselben Jahrhunderts erwarb Johann von Zebus das von den Herren von Plauen zu Lehen gehende Gut Radwurz (Ratibor) und stiftete die Linie „Ratiborsky von Zebus“; derselbe oder sein gleichnamiger Sohn erscheint im J. 1495 als Mannenrichter der Herren von Plauen. Ihm folgte im Besitze des Gutes Georg (1524) und diesem Niklas, welchen Burggraf Heinrich d. A. im J. 1567 vom Lehendienste befreite. Im J. 1577 saß auf Radwurz sein Sohn Johann († 1606), dessen Nachkomme Johann Joachim das Stammgut im J. 1618 an Joachim von Liebstein-Kolowrat veräußerte; schon vordem (1616) hat der letztgenannte auch das Gut Martitz von Niklas Ratiborsky von Zebus erkaufte. (Dieser ist im J. 1628 ausgewandert). Zuletzt kommt aus diesem Geschlechte Wilhelm Gotthard Ratiborsky auf Vogelwang vor, welcher im J. 1679 ohne Nachkommen mit dem Tode abgieng und das genannte Gut seiner Gemahlin Floriana Cordula hinterlassen hat.

Wappen: Getheilt, oben Roth mit einem, unten Gold mit zwei Ringen in abwechselnden Farben.



Thomas Hawranek wurde von Profesch (Proffko) aus Brüg und „von Dubrawitz“, beerbt, welcher von dem damaligen „Verweser der Mannen“ Hans von Kolbitz das Lehen empfing. Erst nachdem er mehrere Jahre das Gut besessen, hat sich Daniel „von Dubrawicze“, Bürger der Kleinstadt Prag und wohl auch ein Verwandter des Hawranek, dasselbe als ein angeblich heimgefallenes Lehen von Kg. Georg erbeten. Demzufolge wurde dasselbe am 22. Juni 1463 abermals zu Brüg proclamiert. Profesch erhob dagegen Einsprache und bestellte zu seinem Anwalt den Prokop von Ernowa, doch trat Daniel, als er sich überzeugte, daß Profesch das Lehen ordnungsgemäß empfangen und durch längere Zeit unangesochten besessen hatte, von seinen Ansprüchen zurück und das Lehengericht entschied somit zu Gunsten des Profesch „von Dubrawitz“. Von diesem oder seinem Nachfolger wurde dann das Lehen in den J. 1468—1478 an Johann Ilburg von Wrzessowitz verkauft.

Inwiefern eine im J. 1415 zu Brüg, nach dem Ableben Hynko's von „Dubrawa“, dessen Lehenbesitz, das Dorf Dubrawa, an den k. Kämmerer Niklas von Ugest (Lobkowitz) verliehen ward, erfolgte Proclamation mit unserem „Dubrawitz“ zusammenhängt, da sonst keine Ortschaft Dubrawa im Proclamationdistricte bekannt ist, können wir derzeit nicht entscheiden.